



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Ludwig I. von Ungarn und seine Dalmatienpolitik

Verfasserin

Sonja Lessacher Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuerin: a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Marija Wakounig

Für meine Eltern und Freunde.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Forschungsstand	1
2. Einführung	7
2.1. Kurzer biografischer Abriss: Ludwig I.	7
2.2. Die Attraktivität Dalmatiens	11
2.3. Dalmatien unter den Vorgängern Ludwigs I.	14
3. Die Erneuerung der königlichen Macht in Dalmatien	23
3.1. Die Sicherung des kroatischen und bosnischen Hinterlandes	24
3.2. Die Rebellion von Zadar 1345/1346 und das Neapel-Intermezzo	30
3.3. Der Erwerb Dalmatiens durch den ungarisch-venezianischen Krieg 1356–1358	37
4. Die Sicherung der ungarischen Herrschaft an der adriatischen Ostküste	48
4.1. Legitimierung des Herrschaftsanspruches und königliche Propaganda	48
4.2. Administration Dalmatiens	50
4.3. Ludwigs Dalmatienpolitik 1358–1378	63
4.4. Der Chioggiakrieg 1378–1381	69
5. Die Stellung Dalmatiens in der ungarischen Handelspolitik	77
5.1. Der Adriaandel	77
5.2. Dalmatien und die Levante	90
5.3. Dubrovnik als Drehscheibe des Mittelmeer- und Balkanhandels	97
5.4. Der Etablierungsversuch einer dalmatinischen Handelsroute durch Ludwig I.	104
6. Konklusion	112
7. Anhang	116
7.1. Konkordanz der Namen im Text vorkommender ungarischer Könige	116
7.2. Konkordanz der Orts- und Geländennamen	117
7.3. Die Bane von Slawonien und/oder Kroatien und Dalmatien unter Ludwig I.	118
7.4. Karte 1: Ungarn unter Ludwig I.	119
7.5. Karte 2: Der nördliche Adriaraum 1378	120
7.6. Karte 3: Kroatien und Bosnien-Herzegowina	121
7.7. Karte 4: Topografische Karte des westlichen Balkans	122
7.8. Karte 5: Seerouten Dubrovniks	123
7.9. Karte 6: Die venezianische Terra ferma	124

8. Quellen- und Literaturverzeichnis	125
8.1. Edierte Quellen	125
8.2. Literatur	125
8.3. Nachschlagewerke und Internet	132
9. Abstract	134
10. Lebenslauf	135

1. Einleitung und Forschungsstand

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit König Ludwig I. von Ungarn, der von 1342 bis 1382 das Reich der Heiligen Stephanskronen beherrschte. Er war der einzige König in der ungarischen Geschichte, der den Beinamen „der Große“ bekam. Dies ist nicht nur auf die stabile innenpolitische Lage Ungarns zurückzuführen, sondern vor allem auch auf die Tatsache, dass das Königreich unter seiner Herrschaft seine größte Ausdehnung erlebte.¹

Der Fokus der Arbeit liegt auf dem Verhältnis des Anjou zu Dalmatien. Es sollen nicht nur die Gründe für das Interesse Ludwigs an Dalmatien geklärt werden, sondern auch seine Bemühungen, die ungarische Königsmacht dort gegenüber dem venezianischen Einfluss wieder durchzusetzen. Dies soll in vier großen Abschnitten geschehen, die einem Überblick zum Forschungsstand im ersten Kapitel folgen. Der kurze biografische Überblick zu Ludwig I., die Rückschau auf die Politik der Arpadenkönige sowie der Abschnitt über die Attraktivität Dalmatiens im zweiten Kapitel sollen dem Leser/der Leserin den Einstieg in die Thematik vereinfachen, während im dritten Teil der Arbeit Ludwigs Politik im Hinblick auf den Rückerwerb Dalmatiens im Vordergrund steht. Im vierten Abschnitt wird schließlich untersucht, wie der König seine Herrschaft an der dalmatinischen Küste durchsetzen und absichern konnte. Dabei steht nicht nur die Administration des Gebietes im Blickpunkt, sondern auch die königliche Propaganda und das Verhältnis Ludwigs nach 1358 zu den Kommunen im Zusammenspiel mit Venedig und dem Hinterland. Das letzte Kapitel untersucht die Stellung des Handels in Dalmatien und die Versuche des Königs, ungarische und siebenbürgische Kaufleute an die Küste zu locken, um auf diese Weise die dalmatinischen Städte wirtschaftlich enger an Ungarn zu binden.

Die Arbeit basiert in erster Linie auf der Kompilation der vorhandenen Sekundärliteratur, angefangen von Artikeln in verschiedenen Lexika² bis zu diversen Überblickswerken³ zur ungarischen und südosteuropäischen Geschichte. Es wurden dabei

¹ Die erste nachgewiesene Erwähnung des Beinamens findet sich bei Laurentius de Monacis, einem venezianischen Chronisten Ende des 14. Jahrhunderts, siehe Steven Béla Várdy, *The Image of Louis the Great in Modern Hungarian Historiography*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, East European Monographs 194, New York 1986, 364.

² Sima Ćirković, Nelipčići, in: Norbert Angermann – Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 6: Lukasbilder bis Plantagenêt, München/Zürich 1993, 1087; Željko Raganić, Knin, in: Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus – Hermenegild M. Biedermann (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 5: Hieramittel bis Lukanien, München/Zürich 1991, 1235; Ludwig Steindorff, Frankopani, in: Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus – Hermenegild M. Biedermann (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 4: Erzkanzler bis Hiddensee, München/Zürich 1989, 746f.

³ Pál Engel, *The Realm of St. Stephen. A History of Medieval Hungary, 895–1526*, International Library of Historical Studies 19, London/New York 2001; Ivo Goldstein, *Croatia. A History*, London 1999; John V. A. Fine, *The Early Medieval Balkans. A Critical Survey from the Sixth to the Late Twelfth Century*, Ann Arbor

nicht nur deutsch- und englischsprachige Werke herangezogen, sondern auch ungarische und italienische Publikationen berücksichtigt. Für die Handelsprivilegien Ludwigs I. wurden zudem verschiedene Quelleneditionen konsultiert.⁴

Bei der Literaturrecherche zeigte sich, dass die einzelnen Aspekte in den verschiedenen Sprachen unterschiedlich bearbeitet wurden. Die englisch- oder deutschsprachige Historiografie hat sich bisher kaum mit Ludwig dem Großen beschäftigt. Der Großteil der Publikationen in diesen beiden Sprachen stammt eigentlich von ungarischen Historikern wie János Mihály Bak⁵ oder Erik Fügedi⁶. Die wichtigste Veröffentlichung der englisch- und deutschsprachigen Geschichtsforschung im Zusammenhang mit dem Anjou ist ein Sammelband von Steven Béla Várdy, Géza Grosschmid und Leslie Domonkos⁷, in welchem auch die einzige biografische Arbeit auf Deutsch⁸ erschien.

In der ungarischen Historiografie war die Herrschaft Ludwigs hingegen in verschiedensten Epochen Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen.⁹ Bereits Zeitgenossen – darunter auch Johannes Kükülle – beschrieben den König. Das von ihnen gezeichnete positive Bild hielt sich in den kommenden Jahrhunderten und wurde immer wieder von HistorikerInnen und Chronisten wiederholt. Auch der im 19. Jahrhundert entstandene wissenschaftliche Zugang der Geschichtsforschung zu Ludwigs Regentschaft änderte am guten Bild des Königs bis ins 20. Jahrhundert hinein nur wenig. Ende des 19. Jahrhunderts wurde von Antal Pór¹⁰ auch die erste Biografie des Herrschers verfasst. In der Zwischenkriegszeit erlebte die Idealisierung Ludwigs, unter dem das Land so mächtig

1983; John V. A. Fine, *The Late Medieval Balkans. A Critical Survey from the Late Twelfth Century to the Ottoman Conquest*, Ann Arbor 1987; Norman Davies, *God's Playground. A History of Poland*, Bd. 1: *The Origins to 1795*, Oxford/London/Glasgow 1981; Pál Engel – Gyula Kristó – András Kubinyi, *Magyarország története 1301–1526*, Budapest 2005; Gyula Kristó, *Magyarország Története 895–1301*, Budapest 2007; Iván Bertényi, *A tizennegyedik század története, Magyar századok*, Budapest 2000.

⁴ György Fejér (Hg.), *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis* 9,7, Budae 1842; Franz Zimmermann – Carl Werner – Georg Müller (Hgg.), *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*, Bd. 2 1342–1390, Hermannstadt 1897.

⁵ János Mihály Bak, *Königtum und Stände in Ungarn im 14.–16. Jahrhundert, Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa* 6, Wiesbaden 1973.

⁶ Erik Fügedi, *Castellans of the Angevin Kings*, in: Erik Fügedi, *Castle and Society in Medieval Hungary (1000–1457)*, *Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae* 187, Budapest 1986, 103–122; Erik Fügedi, *Coronation in Medieval Hungary*, in: János Mihály Bak (Hg.), *Kings, Bishops, Nobles and Burghers in Medieval Hungary*, *Variorum Collected Studies Series* 229, London 1986, 159–189; Erik Fügedi, *The Aristocracy in Medieval Hungary (Theses)*, in: János Mihály Bak (Hg.), *Kings, Bishops, Nobles and Burghers in Medieval Hungary*, *Variorum Collected Studies Series* 229, London 1986, 1–14.

⁷ Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos, *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986.

⁸ Michael de Ferdinandy, *Ludwig I. von Ungarn (1342–1382)*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986, 3–48; Zugleich auch in: *Südost-Forschungen* 31, München 1972, 41–80; Die Verfasserin zitiert in der Arbeit nach der Veröffentlichung in den *Südost-Forschungen*.

⁹ Einen guten Überblick zur ungarischen Historiografie über Ludwig bietet Várdy, *Image*, 349–369.

¹⁰ Antal Pór, *Nagy Lajos 1326–1382, Magyar történeti életrajzok*, Budapest 1892.

gewesen war und angeblich bis an drei Meere gereicht hatte¹¹, aufgrund des Verlusts großer Gebiete Ungarns 1920 schließlich mit den Publikationen Bálint Hóman's¹² seinen Höhepunkt. Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich die Einstellung der HistorikerInnen gegenüber Ludwig – sein Bild wurde von den Kommunisten zunehmend deheroisiert. Man warf dem Herrscher Allüren, unnötige Feldzüge, die Verschwendung von Ressourcen sowie das Ignorieren der osmanischen Gefahr vor. Die HistorikerInnen hinterfragten nun auch zunehmend den Beinamen. In den 1950er bis 1970er Jahren wurden fast nur noch kritische Werke zu Ludwig publiziert. Erst zu Beginn der 1980er Jahre begann sich das wieder langsam zu ändern. Bedeutend für die neuerliche Aufwertung des Bildes von Ludwig dem Großen waren dabei die Publikationen von Iván Bertényi¹³.

Bis heute konzentrieren sich die ungarischen HistorikerInnen aber in erster Linie auf Ludwigs Herrschaft in Ungarn und Polen, dessen Thron er 1370 ebenfalls bestiegen hatte.¹⁴ Demgegenüber gibt es kaum ungarische Publikationen zu seiner Politik in Kroatien und Dalmatien. Gerade Dalmatien wird in der Regel hauptsächlich auf ein paar Absätze, wenn nicht gar Sätze reduziert, in denen es vor allem um den Erwerb 1358 geht. Erst in jüngster Zeit beschäftigen sich vereinzelt Forscher mit diesem Aspekt der angevinischen Herrschaft.¹⁵

Kroatische HistorikerInnen veröffentlichten wesentlich mehr zu Ludwigs Herrschaft in Dalmatien. Einige wenige wie Bariša Krekić und Damir Karbić publizierten auch in nicht-

¹¹ Dieser Mythos hatte keinen Bezug zur Realität, denn Polen hatte während der Regentschaft des Anjou genauso wenig einen direkten Zugang zur Ostsee wie Ungarn zum Schwarzen Meer. Lediglich der Adriazugang bestand im 14. Jahrhundert, vgl. Miklós Molnár, *Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Hamburg 1999, 87; Attila Zsoldos, *Das Königreich Ungarn im Mittelalter (950–1382)*, in: István György Tóth (Hg.), *Geschichte Ungarns*, Budapest 2005, 124; Várdy, *Image*, 350; László Kontler, *Millenium in Central Europe. A History of Hungary*, Budapest 1999, 93.

¹² Vgl. zum Beispiel Bálint Hóman, *Gli Angioini di Napoli in Ungheria 1290–1403*, *Reale Accademia d'Italia studi e documenti* 8, Rom 1938.

¹³ Iván Bertényi, *Magyarország az Anjouk korában*, *Magyar história* 6, Budapest 1987; Iván Bertényi, *Nagy Lajos király, Népszerű történelem*, Budapest 1989.

¹⁴ Zum Beispiel Dániel Bagi, *Birtokvisszaadások Nagy Lajos lengyelországi uralma alatt*, in: Ferenc Fischer – István Majoros – József Vonyó (Hgg.), *Magyarország a (nagy)hatalmak erőterében. Tanulmányok Ormos Mária 70. születésnapjára*, Pécs 2000, 57–62; János Mihály Bak, *Louis I. and the Lesser Nobility in Hungary*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986, 67–80; Imre Bard, *King Louis the Great and the Serfs*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986, 81–89; Iván Bertényi, *A XIV. századi magyar királyi földbirtokpolitika néhány fontosabb kérdése*, in: Tibor Neumann (Hg.), *Tanulmányok középkorról*, *Analecta Mediaevalia* 1, Budapest 2001, 13–35.

¹⁵ Ferenc Piti, *Hungary and Dalmatia in 1340*, in: *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged* 2, Szeged 2002, 3–10; Dazu zählt auch Zsuzsanna Teke, die sich im Zuge ihrer Arbeiten mit König Sigismunds (1387–1437) Dalmatienpolitik auch etwas mit Ludwigs Herrschaft in diesem Raum beschäftigte, vgl. Zsuzsa Teke, *Egy délvidéki főúr Zsigmond korában. Frangepán Miklós (1393–1432)*, in: Péter Tusor – Zoltán Rihmer – Gábor Thorocskay (Hgg.), *R. Várkonyi Ágnes Emlékkönyv születésének 70. évfordulója ünnepére*, Budapest 1998, 96–105; Zsuzsa Teke, *Zsigmond és Raguza*, in: Tibor Neumann – György Rác (Hgg.), *Honoris causa. Tanulmányok Engel Pál tiszteletére, Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok* 40, *Analecta Mediaevalia* 3, Budapest/Piliscsaba 2009, 411–445.

kroatischer Sprache.¹⁶ Neben der kroatischen und ungarischen Literatur sind auch italienischsprachige Publikationen für die Erforschung des Themas wichtig, welche sich jedoch in erster Linie mit der venezianischen Oberhoheit über Dalmatien beschäftigen.¹⁷ Schwerpunkt in der dalmatinischen Stadtforschung liegt auf der Geschichte Dubrovniks (Ragusa/Raguza/Ragusium)¹⁸, wobei auch vereinzelt Veröffentlichungen zu den Städten Zadar (Zara/Zára/Iadera)¹⁹ und Šibenik (Sebenico)²⁰ existieren.

Abschließend ein paar Worte zur Terminologie: In der Arbeit wird für Toponyme die deutsche Variante, sofern eine solche existiert, verwendet, wobei bei erstmaliger Nennung in Klammer auch die gängigen Namen in anderen Sprachen angeführt werden. Ähnlich verhält es sich mit Personennamen, die in der Regel deutsch geschrieben werden. Nach der erstmaligen Nennung wird nur noch der Nachname angegeben. Bei Herrschern und für die Thematik wichtigen Personen folgt bei erstmaliger Nennung zusätzlich die Regierungszeit bzw. die Lebensdauer in Klammer. Auf die Nennung des entsprechenden ungarischen oder kroatischen Namens bei Herrschern wird hingegen verzichtet. Im Anhang gibt es daher eine Liste der ungarischen Könige mit ihren entsprechenden ungarischen und kroatischen Namen sowie ein Verzeichnis der Bane Kroatiens und Dalmatiens, in dem auch die Amtszeiten der königlichen Repräsentanten zu finden sind. Dazu kommt noch zusätzlich ein Verzeichnis der gängigen Bezeichnungen der wichtigsten Orte.

Im Zuge dieser Arbeit kommt auch regelmäßig der Begriff „Kroatien“ vor, da Dalmatien Teil des dreieinigen Königreiches Kroatien, Dalmatien und Slawonien war. Der Begriff „Kroatien“ wird von der Verfasserin im Verlauf der Arbeit jedoch hauptsächlich im

¹⁶ Vgl. zum Beispiel Bariša Krekić, *Dubrovnik (Ragusa) and the War of Tenedos/Chioggia (1378–1381)*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 1–34; Damir Karbić, *The Croatian Noble Kindred. An Attempt to Its Analysis*, CEU Medieval Department Master Thesis 1994/10, Dipl.Arb. Budapest 1994, 7; sowie Damir Karbić, *Defining the Position of Croatia During the Restoration of Royal Power (1345-1361). An Outline*, in: Balázs Nagy – Marcell Sebök (Hgg.), *The Man of Many Devices, Who Wandered Full Many Ways*, Festschrift in Honor of János M. Bak, Budapest 1999, 523.

¹⁷ Für einen Überblick zur venezianischen Historiografie, vgl. Egidio Ivetic, *Venezia e l'Adriatico orientale. Connotazioni di un rapporto (secoli XIV-XVIII)*, in: Oliver Jens Schmitt – Gherardo Ortalli (Hgg.), *Balceni occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo – Der westliche Balkan, der Adriaraum und Venedig*, 13. bis 18. Jahrhundert, Schriften der Balkan-Kommission 50, Venedig/Wien 2009, 239–243.

¹⁸ Vgl. hierzu zum Beispiel Francis W. Carter, *Dubrovnik (Ragusa). A Classic City-State*, London/New York 1972; Bariša Krekić, *Dubrovnik as a Pole of Attraction and a Point of Transition for the Hinterland Population in the Late Middle Ages*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik. A Mediterranean Urban Society 1300–1600*, Variorum Collected Studies Series 581, Aldershot/Brookfield 1997, 67–75; Bariša Krekić, *Italian Creditors in Dubrovnik (Ragusa) and the Balkan Trade. Thirteenth Through Fifteenth Centuries*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 241–254; Susan Mosher Stuard, *A State of Difference. Ragusa/Dubrovnik in the Medieval Centuries*, University of Pennsylvania Press Middle Age Series, Philadelphia 1992.

¹⁹ Vitaliano Brunelli, *Storia della città di Zara dei tempi più remoti sino al MDCCCXV*, Bd. 1: *Dalle origini al MCCCCIX con illustrazioni intercalate nel testo*, Venedig 1913.

²⁰ Ivan Pederin, *Šibenik (Sebenico) nel basso Medioevo fino al 1440*, in: *Archivio Storico Italiano* 149/549-550, Firenze 1991, 811–885.

Sinne seiner verengten Bedeutung als *regnum Croatiae* verwendet, da der Schwerpunkt der Arbeit auf dem *regnum Dalmatiae* liegt, das im Verlauf des Mittelalters ein immer engeres politisches, wirtschaftliches und soziales Verhältnis mit dem kroatischem Hinterland unterhielt.²¹ Das *regnum Croatiae* bezeichnet dabei das Gebiet zwischen dem kroatischen Küstenland, das heißt dem Küstenabschnitt an der Adria von Rijeka bis Tribanj gegenüber der Südspitze Pags, und dem Velebit-Gebirge sowie das Hinterland der dalmatinischen Küstenstädte.²² Das *regnum Sclavoniae*²³ – also Slawonien – wird aufgrund seiner großen Ähnlichkeit zu Ungarn und den dort anders gearteten Regierungsverhältnissen in der Arbeit weitestgehend ausgeklammert.

Der heutige Begriff „Dalmatien“ umfasst das Gebiet ab der Insel Sveti Grgur (nördlich von Rab [Arbe/Arbia/Arve]) und den norddalmatinischen Inseln Premuda (Permud), Olib (Lüb) und Silba (Selve) – am Festland ab Nin (Nona/Fleissenburg) – bis zur montenegrinischen Grenze einschließlich aller vorgelagerten Inseln.²⁴ In der Antike erstreckte sich Dalmatien noch weit über diese Grenzen hinaus, wurde aber später verkleinert.²⁵ Durch die slawische Einwanderung im 7. Jahrhundert verlor die Küste schließlich ihre Verbindung mit dem Hinterland. Das Byzantinische Reich beherrschte praktisch nur noch die Inseln Krk (Veglia/Curicta), Lošinj (Lussino/Apsorrus), Cres (Cherso) und Rab sowie die Städte Zadar, Split (Spalato), Trogir (Traù/Trau/Tragurium), Dubrovnik und im Süden Kotor

²¹ In der Mitte des 14. Jahrhunderts waren Dalmatien, (Zentral-)Kroatien und Slawonien von ihrer Entwicklung und Regierungsorganisation her sowie durch die Art, wie die Anjous sich dort etablierten, drei verschiedene Gebiete. Kroatien als Ganzes hatte dadurch eine Verfassung als so genanntes „Dreieinigtes Königreich“, was bedeutete, dass die drei Teile auf drei verschiedene Arten regiert wurden, aber nicht, dass sie separate Königreiche wurden, vgl. Branka Magaš, *Croatia Through History. The Making of a European State*, London/San Francisco/Beirut 2007, 54f.; Joan Dusa, *The Medieval Dalmatian Episcopal Cities. Development and Transformation*, American University Studies Series IX, History 94, New York u. a. 1991, 52.

²² Peter Jordan, *Grundzüge der Raumstruktur Kroatiens*, in: Neven Budak – Peter Jordan – Walter Lukan – Petra Moissi (Hgg.), *Kroatien. Landeskunde – Geschichte – Kultur – Politik – Wirtschaft – Recht*, Österreichische Osthefte 37/2, Wien 1995, 277.

²³ Das heutige Slawonien ist nicht mit dem Slawonien aus dem 14. Jahrhundert gleichzusetzen. Heute versteht man darunter den nordöstlichen Teil Kroatiens, im Mittelalter umfasste Slawonien hingegen auch den heutigen Zentralraum um Zagreb sowie einen Großteil des binnenländischen Kroatiens, vgl. Jordan, *Grundzüge*, 276; Zur Entwicklung Slawoniens im Mittelalter siehe auch György Györffy, *Die Nordwestgrenze des byzantinischen Reiches im XI. Jahrhundert und die Ausbildung des „ducatu Sclavoniae“*, in: Comte d’Adhémar de Panat – Xavier de Ghellinck Vaernewyck – Pierre Brière (Hgg.), *Mélanges offerts à Szabolcs de Vajay Vice-Président de l’Académie internationale d’héraldique à l’occasion de son cinquantième anniversaire*, Braga 1971, 297–302; Slawonien wurde von den ungarischen Königen ganz anders behandelt als Dalmatien und Kroatien, vgl. Lujo Margetić, *The Croatian State During the Era of Rulers from the Croatian National Dynasty*, in: Ivan Supićić (Hg.), *Croatia in the Early Middle Ages. A Cultural Survey*, Croatia and Europe 1, Zagreb 1999, 210–212.

²⁴ Jordan, *Grundzüge*, 277f.; Vgl. Karte 3 im Anhang.

²⁵ Neven Budak, *Drei Zentralstädte in Dalmatien. Salona, Zadar, Split*, in: Harald Heppner (Hg.), *Hauptstädte zwischen Save, Bosporus und Dnjepr. Geschichte – Funktion – Nationale Symbolkraft*, Wien/Köln/Weimar 1998, 101f.; Jadran Ferluga, *Dalmatien. Wandlung eines verwaltungsgeographischen Terminus in den byzantinischen Quellen des 12. Jahrhunderts*, in: Klaus-Detlev Grothausen – Klaus Zernack (Hgg.), *Europa Slavica – Europa Orientalis. Festschrift für Herbert Ludat zum 70. Geburtstag*, Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen Reihe 1, Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 100, Berlin 1980, 342.

(Cattaro/Acruvium) mit seiner nächsten Stadtumgebung, wodurch auch eine Begriffsverengung des Namens „Dalmatien“ stattfand.²⁶ Daran änderte sich in den folgenden Jahrhunderten wenig. Wenn man also von Dalmatien im ungarischen Reichsverband der Arpaden spricht, sind damit also nur einige wenige adriatische, territorial unzusammenhängende Ostküstenstädte von der südlichen Kvarner Bucht bis etwa Split mit dem Umland sowie die der Küste vorgelagerten Inseln gemeint, denn das Gebiet südlich von Split inklusive Dubrovnik und Kotor konnten die Ungarn vor 1358 nicht in Besitz nehmen.²⁷

In der ungarischen Verwaltung hatten die dalmatinischen Städte eine privilegierte Stellung inne. Nur Nin und Šibenik konnten in späterer Zeit noch ähnliche Privilegien wie die ehemaligen byzantinischen Küstenstädte erlangen.²⁸ Alle anderen Städte entlang der Küste und im Hinterland nördlich der Neretvamündung gehörten rechtlich gesehen im Mittelalter zu Kroatien und nicht zu Dalmatien; dazu zählten Klis (Clissa/Klissza), Knin, Biograd na Moru (Zaravecchia/Tengerfehérvár/Weißenburg), Brač (Brazza/Bretia), Hvar (Lesina/Pharina) und Vis (Lissa/Issa).²⁹

Die Verfasserin bezieht neben Dalmatien auch die Inseln der Kvarner Bucht und Senj (Segna/Zengg/Segnia) in ihrer Arbeit ein, da diese in einer engen Beziehung zu den dalmatinischen Städten standen.

²⁶ Ferdinand Šišić, Genesis des historischen Begriffs „Dalmatien“, in: Südostdeutsche Forschungen 3, Leipzig 1938, 668; Budak, Zentralstädte, 102; Ferluga, Dalmatien, 343.

²⁷ Karbić, Kindred, 7; Bariša Krekić, Developed Autonomy. The Patricians in Dubrovnik and Dalmatian Cities, in: Bariša Krekić (Hg.), Urban Society of Eastern Europe in Premodern Times, Berkeley/Los Angeles/London 1987, 185.

²⁸ Šišić, Genesis, 669; Ludwig Steindorff, Privilegien als Ausdruck kommunaler Emanzipation. Der Fall Šibenik, in: Vincenc Rajšp – Ferdo Gestrin – Bogo Grafenauer (Hgg.), Grafenauerjev Zbornik, Ljubljana 1996, 391f. Zum Aufstieg Šibeniks im Besonderen ebda., 393–402.

²⁹ Šišić, Genesis, 669; Im Zuge des Mittelalters vereinnahmte das dalmatinische Kroatien, d.h. die Küste im Nordwesten des heutigen Kroatiens ohne die byzantinisch geprägten Städte, die nördliche Krajina (Grenzmark bis zum Fluss Rječina) und die südliche Krajina (Grenzmark im Süden zwischen Cetina und Neretva mit den mitteldalmatinischen Inseln), vgl. Veljko Rogić, Historische Geographie Kroatiens, in: Neven Budak – Peter Jordan – Walter Lukan – Oetra Moissi (Hgg.), Kroatien. Landeskunde – Geschichte – Kultur – Politik – Wirtschaft – Recht, Österreichische Osthefte 37/2, Wien 1995, 310f., 312f.

2. Einführung

2.1. Kurzer biografischer Abriss: Ludwig I.

Ludwig Anjou erblickte am 5. März 1326 in Visegrád (Višegrad/Plintenburg) als dritter von fünf Söhnen des ungarischen Königs Karls I. Robert (1301–1342) und der Piastin Elisabeth Łokietek (1305–1380) das Licht der Welt. Er bestieg schließlich am 21. Juli 1342 im Alter von 16 Jahren den ungarischen Thron. Sein Vater hatte ihm ein wohlgeordnetes und reiches Land hinterlassen. In den 40 Jahren von Ludwigs Herrschaft erlebte Ungarn eine Blütezeit.³⁰

Die innenpolitische Lage Ungarns war unter Ludwig äußerst ruhig.³¹ Lediglich zu Beginn seiner Herrschaft wuchs aufgrund der zahlreichen Feldzüge der Unmut des Adels. Als Dank für seine tatkräftige Mithilfe in den Kriegszügen – vor allem gegen Neapel – kodifizierte der König deshalb bereits 1351 in der Erneuerung der Goldenen Bulle von 1222 seine politischen Rechte.³² In den 1370ern prägten Ludwigs Zentralisierungsbestrebungen die Administration.³³

Kulturell, aber auch wirtschaftlich erlebte das Reich der Stephanskronen unter den Anjous eine Blütezeit.³⁴ Nicht nur der Edelmetallabbau wurde gesteigert sondern auch die landwirtschaftliche Produktion. Die Außenhandelsbeziehungen förderte Ludwig durch zahlreiche Patente. Der Rückerwerb Dalmatiens 1358 ermöglichte zudem einen besseren Zugang zum adriatischen und levantinischen Handel.³⁵ Die wachsenden Einnahmen des

³⁰ Bertényi, Magyarország, 164–166; Ferdinandy, Ludwig, 41; Ausführlich zu Ludwigs Kindheit, Person und Zeit als Herzog, vgl. Bertényi, Lajos, 46–51; sowie Bertényi, Század, 51–56.

³¹ Kristó, Magyarország, 80–93; Zsoldos, Königreich, 119; Bertényi, Magyarország, 217, 222–236.

³² Ferenc Somogyi, The Constitutional Guarantee of 1351. The Decree of Louis the Great, in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs 194, New York 1986, 429–451; Zsoldos, Königreich, 120–122; Bertényi, Lajos, 115–118; Ferdinandy, Ludwig, 57; In der Forschung wurde neben der Unveräußerlichkeit des Erbgutes besonders der 11. Artikel hervorgehoben, der die Gleichheit der ungarischen Adligen betonte und somit den Kleinadel aufwertete, vgl. Molnár, Geschichte, 69f.

³³ Bertényi, Lajos, 121, 123f., 136–141.

³⁴ Bertényi, Magyarország, 252–266; Molnár, Geschichte, 81; Bertényi, Lajos, 142–152.

³⁵ Molnár, Geschichte, 75f.; Zsuzsa Teke, Velencei-magyar kereskedelmi kapcsolatok a XIII–XV. században, Értekezések a történeti tudományok köréből új sorozat 86, Budapest 1979, 58; Ungarn war damals führender Goldproduzent. Etwa die Hälfte der gesamten Produktion weltweit stammte aus ungarischen Minen, vgl. Franz Irsigler, Die Bedeutung Ungarns für die europäische Wirtschaft im Spätmittelalter, in: Michel Pauly – François Reinert (Hgg.), Sigismund von Luxemburg. Ein Kaiser in Europa. Tagungsband des internationalen historischen und kunsthistorischen Kongresses in Luxemburg, 8.-10. Juni 2005, Mainz am Rhein 2006, 27; Balázs Nagy, Transcontinental Trade from East-Central Europe to Western Europe (Fourteenth and Fifteenth Centuries), in: Balázs Nagy – Marcell Sebök (Hgg.), The Man of Many Devices, Who Wandered Full Many Ways, Festschrift in Honor of János M. Bak, Budapest 1999, 348; Für einen generellen Überblick zur Wirtschaftspolitik Ludwigs in Ungarn, vgl. Bertényi, Lajos, 119–125.

Königs aus dem Edelmetall- und Salzabbau sowie den Steuer- und Zolleinnahmen dienten in erster Linie der Finanzierung seiner zahlreichen Kriege.³⁶

Die Herrschaft des Anjou wurde von der Außenpolitik dominiert.³⁷ Sein großer Traum von der „auf der Adria rittlings sitzende Anjou-Macht“³⁸ prägte seine Pläne mit den Nachbarstaaten und besonders seine Politik in Bezug auf Neapel. Von Beginn an war Ludwig in Kroatien, Dalmatien und kurz darauf auch in Italien involviert. Mehr oder weniger parallel dazu unternahm er in den 1340er und 1350er Jahren immer wieder Feldzüge nach Polen und Litauen, um dort seinen Onkel Kasimir III. (1333–1370) gegen Johann von Böhmen (1310–1346) bzw. die heidnischen Litauer zu unterstützen.³⁹ Der Kampf um das *regnum Russiae*, das heißt um Halitsch und Wolhynien, entpuppte sich dabei als ein aufwendiger. Durch den Tod des Fürsten von Halitsch und Wolhynien 1340 entbrannte ein Kampf um die Nachfolge, in den Ludwig aufgrund seines Bündnisses mit Polen involviert war. Kasimir III. stellte nämlich ebenso Ansprüche auf den verwaisten Thron, wie die Litauer und Tataren. Die Kämpfe zogen sich bis in die 1350er Jahre hin. Im Feldzug 1354 konnten die ungarischen und polnischen Truppen die beiden russischen Fürstentümer schließlich erobern, die dann Kasimir auf Lebenszeit überlassen wurden.⁴⁰

Mit seinen Nachbarn Österreich und Böhmen unterhielt Ludwig weitestgehend friedliche Beziehungen.⁴¹ Mit den südlich und östlich gelegenen Gebieten Ungarns stand er hingegen in regelmäßigen Konflikten. Nach und nach brachte er diese während seiner Regentschaft aber nur zeitweise unter seine Botmäßigkeit. Bereits 1344 unterwarf Ludwig Alexander I. (1352–1364), den Woiwoden der Walachei.⁴² 1345 konnte der siebenbürgische Woiwode Andreas Lackfi in einer Offensive die Tataren vernichtend schlagen, sodass diese sich weit nach Osten zurückzogen und in der Folge das Fürstentum Moldau entstand, das aber ein lockeres Verhältnis zu Ungarn hatte.⁴³ In Südosteuropa gelang es Ludwig nach

³⁶ Andrea Fara, *Il conflitto e la crescita. Le relazioni politiche ed economiche tra Venezia, il regno d'Ungheria e i suoi territori di Transilvania nel periodo angioino (XIV secolo)*, in: *Atti e memorie della Società Dalmata di Storia Patria*, Collana monografica 29/N.S.18, Rom 2007, 13f.

³⁷ Einen Überblick bietet Alfons Huber, *Ludwig I. von Ungarn und die ungarischen Vasallenländer*, Wien 1884.

³⁸ Ferdinandy, Ludwig, 41.

³⁹ Bertényi, *Magyarország*, 206–209; Ferdinandy, Ludwig, 44.

⁴⁰ Oscar Halecki, *Jadwiga of Anjou and the Rise of East Central Europe*, *Atlantic Studies on Society in Change* 73, *East European Monographs* 308, Boulder/Highland Lakes 1991, 33–38; Ferdinandy, Ludwig, 62f.

⁴¹ Einen guten Überblick zu den westlichen Beziehungen Ludwigs bieten Samuel Steinherz, *Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV.*, in: *MIÖG* 8/2, Wien 1887, 219–257; Samuel Steinherz, *Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV.*, in: *MIÖG* 9/4, Wien 1888, 529–637; sowie Bertényi, Lajos, 107–114; Bertényi, *Magyarország*, 211–215; und Kristó, *Magyarország*, 76–79.

⁴² Bertényi, Lajos, 56, 88.

⁴³ Dennis Deletant, *Genoese, Tatars and Rumanians at the Mouth of the Danube in the Fourteenth Century*, in: *The Slavonic and East European Review* 62/4, London 1984, 524; Zsoldos, *Königreich*, 124; Bertényi, Lajos, 87f.; Ferdinandy, Ludwig, 44f.; Das Fürstentum schüttelte bereits 1365 die ungarische Herrschaft wieder ab, vgl.

anfänglichen Erfolgen nur unzureichend, den bosnischen Ban Stefan Tvrtko I. Kotromanić (1353–1391) in die Schranken zu weisen. Tvrtko regierte schließlich praktisch unabhängig vom ungarischen Einfluss und krönte sich 1377 sogar zum König Bosniens und Serbiens.⁴⁴ Auch in Serbien setzte sich Ludwig letztlich nicht durch. Nach dem Tod Stefan Uroš IV. Dušans (1331–1355) kontrollierte Lazar Hrebeljanović (1355–1389) die nördlichen Teile des serbischen Reiches. Hrebeljanović unterwarf sich dem ungarischen König, um mit dessen Hilfe gegen den serbischen Herrscher Vukašin Mrnjavčević (1365–1371) zu bestehen, der den Rest Serbiens fest in der Hand hatte. Er regierte aber wie Tvrtko weiterhin unabhängig und unterwarf sich bald den am Balkan vorrückenden Osmanen.⁴⁵

Die Unterwerfung unter Ludwigs Oberhoheit bedeutete häufig also nicht, dass das jeweilige Territorium des den Lehenseid leistenden Herrschers militärisch oder administrativ in Besitz genommen wurde. Dieser bewahrte zum größten Teil seine Unabhängigkeit und solange er den Tribut bezahlte, waren auch die Loyalität und der Anschluss an die römische Kirche seinem eigenen Engagement überlassen. Lediglich in Bulgarien verfolgte Ludwig eine andere Strategie. Als sich Zar Ivan Stracimir (1356–1396) weigerte, ihm zu huldigen, eroberte der ungarische König dessen Reich und versuchte entgegen seiner üblichen Art das nordwestliche Bulgarien wie ein ungarisches Banat zu regieren. 1369 musste der Anjou aber dem Druck nachgeben und ihn wieder als Vasallen-Fürsten in Vidin einsetzen.⁴⁶ Am Balkan wurde die osmanische Gefahr indes immer größer. 1375 oder 1377 gelang es Ludwigs Truppen, ein osmanisch-bulgarisches Bündnis zu besiegen, wodurch am Balkan eine gewisse Ruhe einkehrte.⁴⁷

Der Tod von König Kasimir III. von Polen am 5. November 1370 ohne männlichen Nachkommen ließ den Nachfolgevertrag in Kraft treten, den dieser bereits 1339 mit Ludwigs Vater Karl I. abgeschlossen hatte. Dadurch ging die polnische Krone auf Ludwig über.⁴⁸ Nach seiner Krönung am 17. November 1370 in Krakau überließ er die Regierungsgeschäfte jedoch zunächst seiner Mutter. Polen bereitete Ludwig im Gegensatz zu Ungarn wesentlich mehr Probleme, denn der dortige Adel war mit seiner Herrschaft unzufrieden, da er scheinbar immer die Interessen Ungarns in den Vordergrund stellte.⁴⁹

Dimitri Obolensky, *The Byzantine Commonwealth. Eastern Europe 500–1453*, History of Civilization, London 1971, 258.

⁴⁴ Ferdinandy, Ludwig, 64; Bertényi, Lajos, 91f., 98; Halecki, Jadwiga, 60, 63, 87.

⁴⁵ Zu Ludwigs Serbienpolitik vgl. Bertényi, Lajos, 88–93, 98; Ferdinandy, Ludwig, 64; Bertényi, Magyarország, 194f.

⁴⁶ Bertényi, Lajos, 93–95; Ferdinandy, Ludwig, 65.

⁴⁷ Bertényi, Magyarország, 270; Ferdinandy, Ludwig, 65–67; Bertényi, Lajos, 94, 96–98.

⁴⁸ Halecki, Jadwiga, 28, 47f.; Davies, *Playground*, 102f.; Zsoldos, *Königreich*, 127f.

⁴⁹ Bertényi, Lajos, 104–106; Molnár, *Geschichte*, 87; Bertényi, *Magyarország*, 209–211; Nachdem Ludwig beispielsweise in einem Feldzug 1377 gegen die Litauer das *regnum Russiae* endgültig gewinnen hatte können,

Ludwigs Politik nach 1370 war von der Nachfolgeproblematik geprägt, die sowohl von innen- als auch von außenpolitischer Brisanz war. Die erste Gemahlin des Anjou, Margarete von Luxemburg (1335–1349) starb kinderlos an der Pest. Auch Ludwigs zweite Gemahlin Elisabeth Kotromanić (1339–1387) konnte ihm jahrelang keine Kinder gebären, weshalb er zwischenzeitlich Karl von Durazzo (1345–1386, seit 1382 König von Neapel, in Ungarn seit 1385), einen entfernten Verwandten, zu seinem Nachfolger erklärte. Nach 1370 brachte Elisabeth jedoch in kurzer Zeit drei Mädchen auf die Welt – Katharina (1370–1378), Maria (1371–1395) und Hedwig (1373–1399). Nach der Geburt der letzten Tochter wurde klar, dass Ludwig keinen männlichen Erben haben würde, weshalb er die Sicherung der Kronen für seine Töchter anstrebte.⁵⁰

Zunächst wurde 1373 die Verlobung Marias mit Sigismund von Luxemburg (1387–1437), dem Sohn Kaiser Karls IV. (1355–1378), eingefädelt. 1374 verlobte man Katharina mit einem Sohn König Karls V. von Frankreich (1364–1380); sie hätte Neapels Thron als Mitgift bekommen sollen. Ludwig war aber angesichts der politischen Lage klar, dass die neapolitanische Krone nur schwer zu gewinnen sein werde, weshalb er sein Augenmerk Polen zuwandte, wo er dem einheimischen Adel nach langen Verhandlungen und vielen Zugeständnissen das Versprechen abringen konnte, auch eine Tochter als Nachfolgerin zu akzeptieren. 1375 wurde schließlich die Verlobung Hedwigs mit Wilhelm (1386–1406), dem Sohn von Herzog Leopold III. von Österreich (1365–1386), gefeiert, welche drei Jahre später durch eine provisorische Heirat fixiert wurde.⁵¹

Nach Aufgabe des neapolitanischen Mitgiftplans für Katharina sollte diese nun den polnischen Thron erben. Die ungarische Krone sollte auf Maria übergehen. Da Hedwig die Jüngste war, war für sie zunächst Treviso als Mitgift vorgesehen, das Ludwig mit Leopold III. aber erst von Venedig im Chioggiakrieg erwerben musste.⁵² Als Katharina 1378 starb, wollte Ludwig Hedwig die ungarische und Maria die polnische Krone überlassen. Die Polen sträubten sich aber gegen einen Luxemburger auf ihrem Thron, woraufhin der Anjou sie zur Anerkennung Marias zwang. Die Heirat Hedwigs mit Wilhelm wurde indes 1380 noch einmal

gliederte er Halitsch in das ungarische Königreich ein und Wolhynien wurde größtenteils unter drei neuen Vasallen aufgeteilt. Diese Lösung war aber zu Ungunsten der Polen, denn dadurch gingen alle Gebiete des *regnum Russiae* für sie verloren und Podolien und Moldawien, die Gebiete, die östlich davon lagen und die bereits unter Kasimir im polnischen Einflussbereich gebracht worden waren, wurden von Polen abgeschnitten, vgl. Halecki, *Jadwiga*, 60–62.

⁵⁰ Ferdinandy, *Ludwig*, 70.

⁵¹ Bertényi, *Magyarország*, 215f.; Ferdinandy, *Ludwig*, 74–76; Halecki, *Jadwiga*, 49f., 54–58, 64f., 93f.; Molnár, *Geschichte*, 87f.

⁵² Halecki vermutet darin einen kriegsauslösenden Grund, welcher allerdings in anderen Publikationen gar nicht erwähnt wird, siehe Halecki, *Jadwiga*, 64f.

bestätigt. Es gelang dem König allerdings nicht mehr, das Paar in Ungarn offiziell als seine Nachfolger vorzustellen.⁵³

Ludwig der Große verstarb schließlich in der Nacht vom 10. zum 11. September 1382. Nach seinem Tod lösten sich die Sukzessionspläne im Nichts auf, denn entgegen Ludwigs Willen ernannten die Ungarn nicht Hedwig, sondern Maria zu seiner Nachfolgerin und lösten damit einen Bürgerkrieg im Reich der Stephanskronen aus.⁵⁴

2.2. Die Attraktivität Dalmatiens

Dalmatien bot den benachbarten Ländern zahlreiche Gründe, die Ostküste der Adria beherrschen zu wollen. Besonders für Venedig war der Besitz des Küstenstrichs von großer Bedeutung, denn sein Reichtum und seine Macht beruhten auf der Wirtschaft, vor allem auf seiner Vermittlerrolle im Handel zwischen Okzident und Orient.⁵⁵ Die Serenissima hatte diesen lukrativen Fernhandel mit dem östlichen Mittelmeerraum monopolisiert. Sie war zudem von den Lebensmitteln und Rohstoffen der auswärtigen venezianischen Besitzungen dort abhängig, da die Stadt selbst nicht genug produzierte. Daneben galt das südliche Italien als Kornkammer Venedigs und war für die Versorgung der Stadt von ebenso großer Wichtigkeit. Der Seehandel stand deshalb für die venezianische Führungsschicht an erster Stelle, woraus folgte, dass die Kontrolle über die Adria, welches sie als *mare nostrum* bezeichneten, und somit über die Seewege zu den wichtigsten Märkten so bedeutsam für die Stadt war.⁵⁶

Für die Seefahrt brauchte man sichere Navigationsrouten, die die dalmatinische Küste bot, denn entlang der adriatischen Ostküste gab es sowohl zahlreiche Häfen als auch unzählige Buchten, Kanäle und Inseln, die den Schiffen Schutz vor Unwettern oder anderen Gefahren gewährten und für Reparaturen, als Warenlager und –umschlagplätze dienten.⁵⁷ Zudem wehten die Winde entlang der dalmatinischen Küste vorteilhafter als im Westen,

⁵³ Halecki, Jadwiga, 57–59, 64f., 68f., 70–75, 96.

⁵⁴ Ferdinandy, Ludwig, 80; Halecki, Jadwiga, 75, 97f.

⁵⁵ Roberto Cessi, *La repubblica di Venezia e il problema adriatico*, Napoli 1953, 91; Jorjo Tadić, *Venezia e la costa orientale dell'Adriatico fino al secolo XV*, in: Agostino Pertusi (Hg.), *Venezia e il Levante fino al secolo XV*. Bd.1 Storia – Diritto – Economia Teil 2, *Civiltà Veneziana Studi* 27, Florenz 1973, 691.

⁵⁶ Heinrich Kretschmayr, *Geschichte von Venedig*. Bd. 2 *Die Blüte*, *Geschichte der Europäischen Staaten* 35, Gotha 1920, 186, 191f.; Schmitt, *Horizonte*, 95f.; Oliver Jens Schmitt, *Das venezianische Albanien 1392–1479*, *Südosteuropäische Arbeiten* 110, München 2001., 33f.

⁵⁷ Bariša Krekić, *Venezia e l'Adriatico*, in: Girolamo Arnaldi – Giorgio Cracco – Alberto Tenenti (Hgg.), *La formazione dello stato patrizio*, *Storia di Venezia* 3, Rom 1997, 52; Tadić, *Venezia*, 690; Oliver Jens Schmitt, *Venezianische Horizonte der Geschichte Südosteuropas. Strukturelemente eines Geschichtsraums in Mittelalter und Früher Neuzeit*, in: *Südost-Forschungen* 65/66, München 2006/2007, 96.

sodass die Navigation in die Levante⁵⁸ wesentlich erleichtert wurde und sie damit die attraktivere Route war.⁵⁹ Die zahlreichen Städte waren für die venezianische Schifffahrt auch von Bedeutung, weil ihre Galeeren selbst auf langen Strecken immer nur von Hafen zu Hafen fuhren, um sich dort mit dem Nötigen zu versorgen.⁶⁰ Mit dem Verlust dieser Stützpunkte erhöhte sich für Venedig zusätzlich das Risiko für seine Reisenden. Dalmatien war somit der Schlüssel für die Navigation inner- und außerhalb der Adria.⁶¹ Die Westküste der Adria war hingegen nur unzureichend geschützt, weshalb die Venezianer ausschließlich entlang der Ostküste navigierten. Die Route war also für ihre kommerziellen Beziehungen mit dem Byzantinischen Reich, der Levante im engeren Sinn und auch dem restlichen Mittelmeerraum von enormer Bedeutung.⁶² Dalmatien ermöglichte der Serenissima mit seinen Inseln und Häfen erst, das adriatische Meer zu kontrollieren und die Sicherheit für die Kauffahrer zu erhöhen, indem man gegen Schmuggel und Piraterie vorging.⁶³

Die Herrschaft über die Adria war die Grundlage des venezianischen Seereiches und Handels. In Venedig war man der Meinung, dass das Meer seiner Herrschaft unterstand.⁶⁴ Konkurrenten entlang der Küste wurden folglich vor allem auf der Apenninhalbinsel systematisch ausgeschaltet und die direkte Zusammenarbeit zwischen den dalmatinischen Städten behindert, sodass die Serenissima letztlich sämtlichen Handel mit Gebrauchswaren des Alltags – besonders jenen mit Salz – in der Adria monopolisierte und durch Zölle und Subventionen kontrollierte.⁶⁵ Die Venezianer waren für den Erhalt dieser hervorragenden Stellung sehr darauf bedacht, andere Länder und Herrscher daran zu hindern, sich an den beiden Adriaküsten festzusetzen, denn damit wäre ihre Kontrolle über das *mare nostrum* und

⁵⁸ Unter der Levante (franz./ital. Osten) versteht man im engeren Sinn die Küsten von Kleinasien, Syrien und Ägypten. Im weiteren Sinn sind damit jedoch jene Gebiete gemeint, die von Italien aus im Osten lagen und das Mittelmeer umgaben bis hin zum Euphrat, vgl. Zsigmond Pál Pach, *Magyarország és a levantei kereskedelem a XIV–XVII. században, Előadások a Történettudományi Intézetben* 4, Budapest 1986, 3; Die Verfasserin folgt in dieser Arbeit der erweiterten Auffassung des Begriffes.

Der levantinische Handel bezeichnet somit den Handel zwischen Europa und Asien durch die Levante. Dieser Levantehandel war der wichtigste Zweig des kommerziellen Austausches zwischen dem westlichen und östlichen Mittelmeerraum, der durch das Verlangen des Westens nach Luxusgütern aus dem Osten belebt wurde. Im Osten war vor allem westliches Silber begehrt, John Day, *The Levant Trade in the Middle Ages*, in: Angeliki E. Laiou (Hg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh Through the Fifteenth Century*, Bd. 2, *Dumbarton Oaks Studies* 39, Washington D.C. 2002, 807; Pach, *Magyarország*, 3.

⁵⁹ Tadić, *Venezia*, 690.

⁶⁰ Gerhard Rösch, *Venedig. Geschichte einer Seerepublik*, mit einem Vorwort von Peter Johanek, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, 74; Cessi, *Repubblica*, 110.

⁶¹ Krekić, *Venezia*, 51; Ivetić, *Venezia*, 247; Bariša Krekić, *Venetian Merchants in the Balkan Hinterland in the Fourteenth Century*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, *Variorum Collecta Studies Series* 125, London 1980, 413.

⁶² Tadić, *Venezia*, 690; Ivetić, *Venezia*, 239; Krekić, *Venezia*, 52; Krekić, *Creditors*, 241; Robin Harris, *Dubrovnik. A History*, London 2003, 48.

⁶³ Cessi, *Repubblica*, 95, 110; Carter, *Dubrovnik*, 84; Schmitt, *Horizonte*, 96; Ivetić, *Venezia*, 247.

⁶⁴ Rösch, *Venedig*, 72.

⁶⁵ Ebda., 72f.; Krekić, *Venezia*, 55.

die freie Schifffahrt bedroht gewesen.⁶⁶ Der Verlust Dalmatiens – besonders jener Zadars oder Dubrovniks, das sich seit 1205 in ihrem Besitz befand – an einen ambitionierten Herrscher würde einen schweren Schlag für die Dominanz Venedigs in der Adria bedeuten. Zadar stellte mit seiner strategisch wichtigen Lage – als guter Hafen und gut befestigte Stadt – den Mittelpunkt Dalmatiens dar. Die Stadt war für Venedigs Halt an der adriatischen Ostküste von großer Wichtigkeit, denn mit ihr konnte man den Handel und die Kriegsflotten kontrollieren.⁶⁷

Daneben war Dalmatien für die Serenissima auch wirtschaftlich von Interesse, denn es diente als Absatzmarkt für venezianische Erzeugnisse.⁶⁸ Auf der anderen Seite bezog Venedig aus Dalmatien sowohl Salz und Wein als auch zu einem gewissen Anteil Holz für den Schiffsbau.⁶⁹ Außerdem gelangte es über die dalmatinischen Städte an das Gold und Silber aus den bosnischen und serbischen Bergwerken. Besonders die Kaufleute aus Dubrovnik agierten als Vermittler für den Handel mit dem Balkan.⁷⁰ Die Ragusaner waren aufgrund der geografischen Lage ihrer Stadt für den Hinterlandhandel besonders begünstigt, denn das Dinarische Gebirge erhob sich hinter Dubrovnik nur allmählich, sodass die Kaufleute die Zone leichter überqueren konnten als zum Beispiel Anwohner der Bucht von Kotor und so leichter zum Moravatal gelangten. Zudem befand sich die Neretvamündung als Pforte ins Hinterland lange Zeit unter ragusanischer Kontrolle.⁷¹

Doch nicht nur Waren aus der Landwirtschaft und dem Bergbau erreichten Venedig aus Dalmatien. Die Serenissima heuerte in den dalmatinischen Städten auch viele Arbeitskräfte an. Neben diesen waren es vor allem Soldaten, Handwerker, Matrosen und Ruderer, die für die Venezianer arbeiteten.⁷² Aber auch in umgekehrter Richtung fand Migration statt. In den dalmatinischen Städten wirkten viele italienische Ärzte, Apotheker, Handwerker, Notare, Kanzleibeamte und Lehrer.⁷³

Für die ungarischen Könige aus dem Haus Anjou war Dalmatien jedoch nicht nur wirtschaftlich interessant, sondern auch von einem geostrategischen Blickpunkt aus sehr

⁶⁶ Krekić, Venezia, 51; Cessi, Repubblica, 110.

⁶⁷ Ivetić, Venezia, 239, 248; Schmitt, Albanien, 30f.; Cessi, Repubblica, 98; Krekić, Venezia, 52.

⁶⁸ Schmitt, Horizonte, 97.

⁶⁹ Carter, Dubrovnik, 84; Tadić, Venezia, 695f.; Schmitt, Horizonte, 97; Dénes Huszti, Olasz-magyar kereskedelmi kapcsolatok a középkorban – Relazioni commerciali tra l'Italia e l'Ungheria nel medioevo, A Római Magyar Történeti Intézet kiadványai, Budapest 1941, 11.

⁷⁰ Ivetić, Venezia, 248; Krekić, Creditors, 241; Tadić, Venezia, 701; Vgl. hierzu auch Karte 4 im Anhang.

⁷¹ Carter, Dubrovnik, 9, 15, 68; Jireček, Bedeutung, 129.

⁷² Schmitt, Horizonte, 97f.

⁷³ Krekić, Venezia, 55; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 3; Tomislav Raukar, I fiorentini in Dalmazia nel secolo XIV, in: Archivio Storico Italiano 153/4, Firenze 1995, 658; Bariša Krekić, Venetians in Dubrovnik (Ragusa) and Ragusans in Venice as Real Estate Owners in the Fourteenth Century, in: Bariša Krekić, Dubrovnik. A Mediterranean Urban Society, 1300-1600, Variorum Collected Studies Series 581, Aldershot/Brookfield 1997, 3; Constantin Jireček, Die mittelalterliche Kanzlei der Ragusaner, in: Archiv für slavische Philologie 25, Berlin 1903, 508f.

attraktiv. Dalmatien sollte ihnen als Sprungbrett nach Italien dienen, da Ludwig Ende der 1340er Jahre die neapolitanische Krone für sich gewinnen wollte und in späteren Jahren immer wieder den Papst unterstützte.⁷⁴ Nur ein freier Adriazugang ohne venezianische Behinderungen garantierte einen dauerhaften Erfolg für dieses Unternehmen. Der Landweg war für die ungarischen Truppen im Gegensatz dazu unattraktiv, weil man auf der Reise durch Italien auf die Zustimmung vieler Territorialherren, darunter auch die der Markusrepublik, angewiesen war.⁷⁵ Venedig hingegen war nicht begeistert von diesen angevinischen Plänen, da die Verbindung des Königreiches Neapel mit dem von Ungarn in einer Person für die Überlegenheit der Serenissima eine signifikante Bedrohung darstellte. Sollten sich die Anjous auf beiden Seiten der Adria erfolgreich festsetzen, war Venedig von ihnen eingeschlossen und seine Dominanz in der Adria in Gefahr.⁷⁶

2.3. Dalmatien unter den Vorgängern Ludwigs I.

Seit dem 11. Jahrhundert zeigten die ungarischen Könige aus dem Haus der Arpaden Interesse an Kroatien und Dalmatien. König Ladislaus I. (1077–1095) war der erste von ihnen, der im Jahr 1091 versuchte, Kroatien und Dalmatien für die ungarische Krone zu gewinnen. Er berief sich auf sein Erbrecht, hergeleitet aus der Ehe von Ladislaus' Schwester Helena mit dem 1089 kinderlos gestorbenen König Zvonimir⁷⁷ von Kroatien (1075–1089).⁷⁸

Ladislaus zog mit einem Heer nach Kroatien und eroberte weite Teile des Landes, wobei er auch Biograd na Moru, den Sitz der kroatischen Könige an der Adria, erreichte.⁷⁹ Da jedoch zeitgleich im Osten Ungarns Kumanen einfielen, war Ladislaus gezwungen, seinen Feldzug nach den dalmatinischen Städten abubrechen und die Regierung in Kroatien seinem

⁷⁴ Hóman, *Angioini*, 371; Brunelli, *Storia*, 451; Zu den Neapelplänen Ludwigs vgl. Kapitel 3.2.

Nicht nur Ende der 1340er/Anfang der 1350er Jahre war die neapolitanische Krone interessant für ihn. Als Ludwigs Tochter Katharina mit dem Sohn Karls V. von Frankreich, verlobt wurde, versprach der ungarische König für die beiden den neapolitanischen Thron gewinnen zu wollen, vgl. Gyula Kristó, *Az Anjou-kor háborúi*, Budapest 1988, 165; Auch für diese Unternehmung wäre der Besitz Dalmatiens von größter Bedeutung gewesen, doch wurde das Vorhaben aufgrund des frühen Todes der Prinzessin nie realisiert.

⁷⁵ Ede Wilczek, *Magyar tengerészlet az Anjou-korban*, in: *Századok* 29, Budapest 1895, 427.

⁷⁶ Schmitt, *Albanien*, 39; Krekić, *Venezia*, 55; Venedig war über eine Hegemonie der Anjous schon besorgt gewesen, als die ersten angevinischen Könige von Sizilien und Neapel reges Interesse an der Adria und dem ungarischen Thron gezeigt hatten. Um zu vermeiden, dass die Anjous sich auf beiden Seiten der Adria festsetzen könnten, hatten die Venezianer auch die Thronfolge von Andreas III. (1290–1301), dessen Mutter Venezianerin war, gefördert, vgl. Giuseppe Praga, *Storia di Dalmazia*, Padova 1954, 105f.

⁷⁷ Unter Zvonimir verstärkten sich die Beziehungen Kroatiens zu Dalmatien so sehr, dass er auch zum dalmatinischen König gekrönt wurde, vgl. Karbić, *Position*, 523; Stephen Gazi, *A History of Croatia*, New York 1973, 32; Fine, *Early Balkans*, 279, 283; Laut Margetić, *State*, 205; sowie Magaš, *Croatia*, 44; hatte schon Zvonimirs Vorgänger Kresimir IV. (1058–1074) den Titel angenommen.

⁷⁸ Fine, *Early Balkans*, 283; Ladislaus griff damit in Kroatien in den Thronstreit ein, der nach Kresimirs Ableben ausgebrochen war, vgl. Stanko Guldescu, *History of Medieval Croatia*, *Studies in European History* 1, The Hague 1964, 144f., 175–177.

⁷⁹ Gyula Kristó, *Die Arpadendynastie. Die Geschichte Ungarns von 895 bis 1301*, Budapest 1993, 108; Györffy, *Nordwestgrenze*, 299.

Neffen Almos (1091–1096) zu überlassen⁸⁰, der sich letztlich aber nicht gegen den kroatischen Adel durchsetzen konnte und von deren Königskandidat Peter II. Svačić (1093–1097) geschlagen wurde.⁸¹

Nach Ladislaus' Tod 1095 entbrannte zwischen König Koloman (1095–1116) und dessen jüngerem Bruder Almos ein Machtkampf, in dessen Zug die ungarische Herrschaft in Kroatien endgültig zusammenbrach.⁸² Koloman ging jedoch spätestens Anfang 1097 erfolgreich gegen Svačić vor; nahe des Berges Gvozd kam es zur Schlacht, in der dieser sein Leben verlor und die Kroaten erneut unterworfen wurden.⁸³ Koloman aber strebte danach, auch die dalmatinischen Städte zu unterwerfen.

Die Gründe für das Ausgreifen der Arpaden nach Kroatien und Dalmatien sind nicht ganz klar. Dénes Huszti vermutet politische Gründe für die Expansion der Ungarn. Er verneint hingegen ökonomische Interessen als alleiniges Motiv zur Unterwerfung der Küstenregion durch Koloman. Zum einen öffnete der Erwerb Dalmatiens nicht den Handelsweg nach Italien, zum anderen waren die dalmatinischen Städte damals noch gar nicht von wirtschaftlich herausragender Bedeutung. Weder Koloman noch die anderen ungarischen Könige aus dem Haus der Arpaden strebten zudem nach dem vollständigen Besitz Dalmatiens. Sie gaben sich mit der bloßen Oberhoheit zufrieden und beeinflussten die Entwicklung der Küstenstädte und ihre wirtschaftliche Ausrichtung in keinster Weise.⁸⁴ Joan Dusa begründet die Eroberung Kroatiens und Dalmatiens mit dem Versuch der Arpaden, dem Druck sowohl von der Seite des Heiligen Römischen Reiches als auch des Byzantinischen Reiches besser standhalten und die Unabhängigkeit Ungarns besser verteidigen zu können.⁸⁵

Kolomans Pläne bezüglich Dalmatiens standen jedoch im Gegensatz zum Byzantinischen Reich, das nominell nach wie vor die Oberhoheit über die dalmatinischen Städte ausübte und diese auf keinen Fall verlieren wollte. Deshalb beauftragte Kaiser Alexios II. (1081–1118) noch im selben Jahr Vitale Michiel (1096–1102), den Dogen von Venedig, der formal ebenfalls unter byzantinischer Oberhoheit stand, Dalmatien zu verteidigen.⁸⁶ Der

⁸⁰ Almos herrschte zwischen dem Kapela-Gebirge und der Adriaküste, nicht aber im heutigen Slawonien, vgl. Györffy, Nordwestgrenze, 300.

⁸¹ Magaš, Croatia, 48. Es ist jedoch unklar, ob Svačić tatsächlich existierte, vgl. Guldescu, History, 179f. Die ungarische Machtübernahme in Kroatien lösten bei Papst Urban II. (1088–1099) Missfallen aus, da dieser der Lehensherr Kroatiens war und demnach den Nachfolger Zvonimirs bestimmen wollte. Zusätzlich wurde sein Ärger geschürt, als sich Almos weigerte, ihm den Treueschwur zu leisten, vgl. Kristó, Arpadendynastie, 109.

⁸² Kristó, Arpadendynastie, 110f.; Laut Guldescu, History, 179 herrschte Svačić im Gebiet zwischen Velebit und Meer, d.h. auch in Dalmatien. Das Gebiet zwischen Ungarn und Gvozd, das spätere Slawonien, dürfte nach wie vor zu Ungarn gehört haben.

⁸³ Gazi, History, 34f.

⁸⁴ Huszti, Kapcsolatok, 10f., 17.

⁸⁵ Dusa, Cities, 46.

⁸⁶ Gazi, History, 34f.

ungarische König ließ deswegen vorerst von seinen Eroberungsplänen ab. In einem Brief an den Dogen kündigte er diesem aber an, den Titel „Herzog von Dalmatien und Kroatien“ zu führen, den die Dogen seit 1000 inne hatten⁸⁷ – damit brachte er den ungarischen Rechtsanspruch auf die genannten Gebiete ins Spiel.⁸⁸

1102 ließ sich Koloman schließlich in Biograd na Moru zum kroatischen König krönen.⁸⁹ In manchen Publikationen werden die *pacta conventa* hervorgehoben, die Koloman zuvor mit dem kroatischen Adel ausgehandelt hatte.⁹⁰ Diesen Verträgen zufolge wählten die zwölf Stämme der Kroaten Koloman freiwillig zu ihrem König und bekamen dafür weitreichende Privilegien. So waren sie u. a. steuerbefreit und mussten nur im Falle eines Angriffs auf Kroatien Kriegsdienst leisten. Koloman akzeptierte im Gegenzug sowohl die Eigenständigkeit Kroatiens als auch eine separate Krönung für Kroatien; ferner, dass der kroatische *Sabor*, die Versammlung der kroatischen Adeligen, sämtliche Angelegenheiten politischer, administrativer, rechtlicher, finanzieller und militärischer Natur regelte, die Kroatien und Dalmatien betrafen.⁹¹ Der König bestätigte die Gesetze des *Sabors* und vergab Titel, Rechte und Privilegien. Des Weiteren hob er Steuern ein, führte den Oberbefehl über das kroatische Heer und lenkte die Außenpolitik. In der Regel übten der Herzog⁹² bzw. der Ban⁹³ als Stellvertreter des Königs diese Rechte aus. Sie waren die einzigen Repräsentanten der ungarischen Herrscher in Kroatien und Dalmatien.⁹⁴

⁸⁷ Carter, Dubrovnik, 60f., 84; Vgl. auch Harris, Dubrovnik, 35; Gherardo Ortalli, Beyond the Coast. Venice and the Western Balkans, The Origins of a Long Relationship, in: Oliver Jens Schmitt – Gherardo Ortalli (Hgg.), *Balcani occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo – Der westliche Balkan, der Adriaraum und Venedig*, 13. bis 18. Jahrhundert, Schriften der Balkan-Kommission 50, Venedig/Wien 2009, 15; sowie Fine, *Early Balkans*, 275, der das Geschehen im Jahr 998 ansetzt.

⁸⁸ Kristó, *Arpadendynastie*, 111f.; Ludwig Steindorff, *Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Ost- und Südosteuropa Geschichte der Länder und Völker, Regensburg 2007, 37.

⁸⁹ Kristó, *Arpadendynastie*, 112; Magaš, *Croatia*, 51.

⁹⁰ Ivo Omrčanin, *Diplomatische und politische Geschichte Kroatiens. Mit 11 Kartenskizzen*, Neckargmünd 1968, 110–112; Gazi, *History*, 41f.; Guldescu, *History*, 181–183; Im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert war es eine große Streitfrage zwischen kroatischen und ungarischen Historikern, wie die Personalunion zustande kam. Diese Debatte nahm sogar politische Ausmaße an, vgl. Márta Font, *Megjegyzések a horvát-magyar perszonálunió középkori történetéhez*, in: Péter Hanák – Mariann Nagy (Hgg.), *Híd a századok felett, Tanulmányok Katus László 70. születésnapjára*, Pécs 1997, 12f.; sowie Hrvoje Jurčić, *Die sogenannte „Pacta conventa“ in kroatischer Sicht*, in: *Ungarn Jahrbuch 1*, Mainz 1969, 11, 17f.; Steindorff, *Kroatien*, 38.

⁹¹ Fine, *Early Balkans*, 286f.; Jurčić, *Pacta*, 17; Gazi, *History*, 42.

⁹² Géza II. (1141–1162) richtete 1161 erstmals ein Herzogtum für Dalmatien und Kroatien ein. Das Amt des Herzogs bekleidete immer ein männlicher Verwandter des Königs, in der Regel ein Sohn oder Bruder, vgl. István Petrovics, *Hungary and the Adriatic Coast in the Middle Ages. Power Aspirations and Dynastic Contacts of the Árpadian and Angevin Kings in the Adriatic Region*, in: *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged 5*, Szeged 2005, 67; Guldescu, *History*, 188 meint hingegen, der erste Herzog Dalmatiens und Kroatiens wäre Kolomans Sohn Stefan gewesen.

⁹³ Zur Entwicklung und den Aufgaben des Amtes des Bans vor allem unter den Arpadenkönigen vgl. Gyula Kristó, *A feudális széttagolódás Magyarországon*, Budapest 1979, 84–94, 118–128.

⁹⁴ Goldstein, *Croatia*, 21; Kristó, *Arpadendynastie*, 112; Fine, *Early Balkans*, 287.

Die *pacta conventa* sind lediglich in einer Interpolation in der *Historia Salonitana* aus dem 14. Jahrhundert mit dem zusammengefassten Inhalt der Verträge erhalten.⁹⁵ Einige ForscherInnen vermuten deshalb, dass es sich bei den *pacta* um eine Niederschrift der Gewohnheitsrechte des kroatischen Adels handelte, mit der die Adligen ihre Eigenständigkeit gegenüber den Zentralisierungsbestrebungen Ludwigs I. betonten und ihre Dominanz über den restlichen kroatischen Adel rechtfertigen wollten. Ludwig kam dies durchaus entgegen und er nützte die zwölf Stämme als Verbündete, um seine Macht in Kroatien wiederherzustellen, weshalb er diese Institution anerkannte.⁹⁶ Allerdings spiegeln sich in den *pacta conventa* zahlreiche Fakten wider, die auf 1102 zurückgingen, angefangen mit der Tatsache, dass Kroatien und Ungarn lediglich durch die Person des Königs miteinander verbunden waren.⁹⁷

Mit seiner Krönung 1102 und der Annahme des Titels *rex Hungariae, Croatiae et Dalmatiae* beanspruchte Koloman basierend auf dem Recht früherer kroatischer Könige auch Dalmatien.⁹⁸ Zwischen 1105 und 1107 unterwarf er deshalb auch die dalmatinischen Städte und Inseln mit viel Verhandlungsgeschick.⁹⁹ Für die dalmatinischen Städte bedeutete die ungarische Herrschaft eine Verbesserung ihrer Situation, da Ungarn im Gegensatz zu Venedig

⁹⁵ Font, *Megjegyzések*, 13; Jurčić, *Pacta*, 15; Györffy, *Nordwestgrenze*, 309f.; Karbić, *Kindred*, 58.

Die kroatischen Adligen versuchten, die Ansicht von Thomas, Erzdiakon von Split (1200–1268), zu revidieren, nach der die Union ein Ergebnis militärischer Eroberung wäre. Auch Ludwigs Rechtfertigung, durch Erbrecht basierend auf der Verwandtschaft Ladislaus I. von Ungarn mit Zvonimir auf den kroatischen Thron gelangt zu sein, wiesen sie zurück und beriefen sich darauf, dass Koloman eben durch einen Vertrag mit dem Adel die Krone Kroatiens gewonnen hätte, vgl. Magaš, *Croatia*, 51f.

In der Sekundärliteratur werden die *pacta* oft als Fälschung bezeichnet, vgl. Kristó, *Széttagolódás*, 86; Font, *Megjegyzések*, 14; Steindorff, *Kroatien* 38; Laut Déer waren sie jedoch keine bewusste Fälschung, da sie dem Adel keine konkreten Vorteile sicherte, denn damals war die staatsrechtliche Stellung des kroatischen Adels bereits entwickelt, vgl. József Deér, *Die Anfänge der ungarisch-kroatischen Staatsgemeinschaft*, *Ostmitteleuropäische Bibliothek/Etudes sur l'Europe Centre-Orientale* 4, Sonderdruck aus *Archivum Europae Centro-Orientalis* 2, Budapest 1936, 41.

Auch der Zeitpunkt der Entstehung der Interpolation ist umstritten. Fine stützt sich in seinen Ausführungen in erster Linie auf Nada Klaić. Diese glaubt, dass das Bündnis der zwölf Stämme sowie der Einschub in der Handschrift in den 1340er Jahren entstand, als Ludwig begann, aktiv in Dalmatien und Kroatien einzugreifen, vgl. John V. A. Fine, *When Ethnicity Did Not Matter in the Balkans. A Study of Identity in Pre-Nationalist Croatia, Dalmatia, and Slavonia in the Medieval and Early-Modern Periods*, *Ann Arbor* 2006, 120; Vgl. dazu auch Jurčić, *Pacta*, 18; Der Analyse von Stjepan Antoljak folgend stammt der Einschub jedoch bereits aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, vgl. Stjepan Antoljak, *Pacta ili concordia od 1102. godine*, *Monografije* 9, Zagreb 1980, 56, 243f.; sowie Font, *Megjegyzések*, 14.

⁹⁶ Fine, *Ethnicity*, 67–69, 71, 120; Györffy, *Nordwestgrenze*, 309f.

Karbić schlägt vor, die Institution der zwölf Stämme als eine Art spezielles Recht einiger weniger Adliger zu betrachten, was seiner Ansicht nach auch durch die Versuche anderer Adelsfamilien wie der Virević oder Grubić, in diese Aufzählung mit eingeschlossen zu werden, beweisbar wäre, vgl. Karbić, *Kindred*, 59f.

⁹⁷ Fine, *Early Balkans*, 285f.; Font, *Megjegyzések*, 13f.; Jurčić, *Pacta*, 20.

⁹⁸ Jurčić, *Pacta*, 15.

⁹⁹ Fine, *Early Balkans*, 285; Zvane Črnja, *Cultural History of Croatia*, Zagreb 1962, 160; József Deér, *Die dalmatinische Munizipalverfassung unter der ungarischen Herrschaft bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts*, in: *Ungarische Jahrbücher* 11, Berlin/Leipzig 1931, 377.

kein Handelsrivale war, was eine gute Ausgangslage für die Verhandlungen bildete.¹⁰⁰ Koloman, der die Gunst der Städte suchte, gewährte einzelnen weitreichende Begünstigungen.¹⁰¹ So verlieh er beispielsweise den Bürgern von Trogir im Jahr 1108 Steuerfreiheit, erlaubte ihnen wie früher ihren Bischof und den Prior, den weltlichen Verwalter der Stadt, selbst zu wählen und nach ihren früheren Gesetzen zu leben. Der König verzichtete auf Tribute, nur vom Hafenzoll für Fremde verlangte er nach dem Abzug des bischöflichen Zehents zwei Drittel für sich; das dritte fiel dem *comes* (Graf), dem ungarischen Befehlshaber in der Stadt zu. Die Stadtbewohner mussten keine Fremden in ihrer Stadt gegen ihren Willen aufnehmen und der König konnte auch nicht einfach seine Gefolgschaft in die Häuser der Bürger einquartieren, ohne vorher deren Zustimmung bekommen zu haben. Stadtbewohner, die mit der Regierung des ungarischen Königs unzufrieden waren, konnten die Stadt mit ihrer Familie und dem Vermögen frei verlassen.¹⁰² Ähnliche Privilegien erhielten auch Rab, Split, Krk, Osor (Ossero/Mali Lošinj) und Zadar.¹⁰³ 1111 zog Koloman erneut in Zadar ein, wobei er neuerlich einen Eid ablegte, demzufolge er die althergebrachten Rechte der dalmatinischen Städte weiterhin respektieren wollte.¹⁰⁴ Kolomans Nachfolger folgten dieser Politik gegenüber den dalmatinischen Städten und bestätigten die Privilegien mehrfach.¹⁰⁵ Die dalmatinischen Küstenstädte bildeten im Vergleich zum dalmatinischen Hinterland in Kroatien also eigene administrative Einheiten mit kommunaler Verwaltung, die praktisch lokale Autonomie genossen.¹⁰⁶

Koloman bestätigte auch sämtliche Rechte und Besitzungen des Erzbischofs von Split und sicherte ihm ebenfalls Unabhängigkeit zu. Allerdings hielt der König sein Versprechen nicht, denn letztlich besetzte er den Erzbischofsstuhl mit seinem eigenen Mann und mischte sich in Kirchenangelegenheiten Splits und Zadars ebenso ein wie in die Verwaltung der Kommunen, wo er das wichtigste Amt der Stadt, das des Priors, beseitigte. Die Aufgaben des Priors übernahm von nun an der *comes*, der auch die königlichen Truppen in der Stadt

¹⁰⁰ Kristó, Arpadendynastie, 113.

¹⁰¹ Ebda.; Guldescu, History, 185f.

¹⁰² Steindorff, Kroatien, 41; Deér, Munizipalverfassung, 379; Petrovics, Hungary, 64; Zur Rekonstruktion und Analyse des Trogirer Eides von Koloman 1108, vgl. Ludwig Steindorff, Die dalmatinischen Städte im 12. Jahrhundert. Studien zu ihrer politischen Stellung und gesellschaftlichen Entwicklung, Städteforschung A/20, Köln/Wien 1984, 58–61.

¹⁰³ Steindorff, Kroatien, 41; Jurčić, Pacta, 11.

¹⁰⁴ Kristó, Arpadendynastie, 113.

¹⁰⁵ Petrovics, Hungary, 64f.; Stefan II. (1116–1131) bestätigte 1124 die Privilegien von Trogir und Split; ebenso Géza II. 1142 bzw. 1151. Letzterer gewährte Split 1142 zudem noch zusätzlich Handelsfreiheit. Stefan III. (1162–1172) erließ 1167 eine Urkunde mit denselben Vorrechten für Šibenik. Andreas II. (1204–1235) bestätigte die Privilegien Nins und Splits 1205 bzw. 1207. Zum Privileg Šibeniks von 1167 und der Frage nach seiner Fälschung, vgl. Steindorff, Privilegien, 391–402.

¹⁰⁶ Goldstein, Croatia, 23; Diese kommunale Verwaltung entwickelte sich nach dem Vorbild Venedigs. An der Spitze standen die Adligen der Städte, die sich in Großen Räten zusammenfanden. Sie wählten einen von ihnen zum *comes*, dem weltlichen Stadtvorsteher, vgl. Steindorff, Kroatien, 47–49.

befehligte und welcher in Zadar oftmals gleichzeitig der vom König ernannte Ban von Dalmatien war. Koloman brachte so die wichtigsten Ämter Dalmatiens unter seine Kontrolle.¹⁰⁷ Zwischen 1105 und 1108 wurden die Städte mehrheitlich von ungarischen *comites* (Grafen) verwaltet. Der steigende Druck durch Venedig und die Normannen brachte Koloman zwar dazu, seine Interventionen zu reduzieren, aber dadurch, dass die Städte auf den Schutz des Königs angewiesen waren, verschwammen auch nach 1108 Rechtsanspruch und Realität, denn ohne ungarische Truppen und die *comites* konnte kein Schutz gewährleistet werden. Deshalb waren die ungarischen *comites* auch nach 1108 noch im Amt.¹⁰⁸

Nach der Anerkennung der Küstenstädte regierte Koloman in Dalmatien von Istrien bis hin zur Neretva¹⁰⁹, d.h. er hatte sowohl das kroatische als auch das byzantinische Dalmatien für sich gewonnen, letzteres jedoch nur teilweise (Dubrovnik, Kotor und die südlicheren Städte verblieben bei Byzanz). Um die königliche Macht der Ungarn in Kroatien und Dalmatien weiterhin zu halten, wurde sein ältester Sohn Stefan noch 1107 zum König von Dalmatien und Kroatien gekrönt.¹¹⁰ Byzanz konnte sich gegen die ungarische Usurpation nicht wehren, da es sich erneut der normannischen Gefahr ausgesetzt sah.¹¹¹ Auch der Papst, unter dessen kirchlicher Jurisdiktion die dalmatinischen Diözesen standen, zeigte sich wenig erfreut, doch konnte Koloman ihn durch seinen Verzicht auf sein Investiturrecht bei höheren ungarischen Kirchenwürdenträgern dazu bringen, die Oberhoheit über die dalmatinische Küste anzuerkennen.¹¹² Venedig hingegen wollte den Verlust seines Einflusses auf Dalmatien nicht akzeptieren.¹¹³

So wurde Dalmatien im 12. Jahrhundert zu einem heiß umkämpften Gebiet.¹¹⁴ Kolomans Nachfolger Stefan II. (1116–1131) konnte trotz mehrerer Feldzüge Dalmatien auf Dauer gegen Venedig nicht halten. König Béla II. (1131–1141) hingegen gelang es zumindest Split und dessen Umland zurückzuerobern.¹¹⁵ Damit zerfiel Dalmatien praktisch in drei Teile. Während die Region südlich von Omiš (Almissa/Onaeum) inklusive Dubrovnik und Kotor

¹⁰⁷ Dusa, *Cities*, 47f.; Budak, *Zentralstädte*, 110.

¹⁰⁸ Deér, *Munizipalverfassung*, 378f., 380f.; Die Situation änderte sich nach 1116 mit den Auseinandersetzungen mit Venedig. In den Bestätigungen der Privilegien von Trogir und Split 1142 durch Géza II. wurden schließlich zusätzlich Bestimmungen postuliert, die eine neuerliche Umgehung der Autonomie der Kommunen verhindern sollten. Géza mischte sich nicht mehr in die Wahl des *comes* ein. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts entsprachen die Rechtsansprüche der Privilegien somit auch der Realität, vgl. ebda., 384–386.

¹⁰⁹ Carter, *Dubrovnik*, 61.

¹¹⁰ Gazi, *History*, 43.

¹¹¹ Kristó, *Arpadendynastie*, 112.

¹¹² Petrovics, *Hungary*, 64.

¹¹³ Kristó, *Arpadendynastie*, 113.

¹¹⁴ Die Auseinandersetzungen zwischen Ungarn und Venedig wurden verstärkt durch die Versuche der dalmatinischen Kommunen, den Einfluss des ungarischen Königs in ihrer Verwaltung zurückzudrängen, vgl. Dusa, *Cities*, 48–50.

¹¹⁵ Kristó, *Arpadendynastie*, 135f., 139; Črnja, *History*, 164; Carter, *Dubrovnik*, 61f.; Magaš, *Croatia*, 56.

weiterhin unter der nominellen Oberhoheit des Byzantinischen Reiches stand, setzte sich Venedig auf den nördlichen Inseln und in Zadar durch, wo die Serenissima in der Folge fast ununterbrochen herrschte. Das mittlere Dalmatien zwischen Šibenik und der Cetina (Zetina) mit den Städten Trogir und Split dagegen war nach 1133 die meiste Zeit in der Hand der Arpaden.¹¹⁶ Auch Géza II. (1141–1162) war trotz seiner Bemühungen nicht in der Lage, das nördliche Küstengebiet wieder unter seine Kontrolle zu bringen.¹¹⁷

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts befand sich Stefan III. (1162–1172) im Konflikt mit dem Byzantinischen Reich, das unter Kaiser Manuel I. Komnenos (1143–1180) wieder erstarkte. Manuel I. gelang es in den 1160er Jahren im Zuge mehrere Feldzüge, Teile Dalmatiens für sein Reich zurückzugewinnen.¹¹⁸ Während der byzantinische Kaiser bis zu seinem Tod über Bosnien sowie in Kroatien und Dalmatien von Šibenik bis Ulcinj (Dulcigno/Ulqin) herrschte, konnte sich Venedig an der nördlichen Adriaküste behaupten.¹¹⁹

Béla III. (1172–1196) verzichtete auf große außenpolitische Taten in Südosteuropa während Manuel I. noch lebte, aber nach dem Ableben des byzantinischen Kaisers im Jahr 1180 wurde die ungarische Außenpolitik dort wieder aktiver.¹²⁰ Ende 1180 bzw. Anfang 1181 eroberte er Dalmatien von Byzanz zurück.¹²¹ Durch die ungarische Präsenz in Mitteldalmatien wurden auch die Zaratiner ermutigt und sie schlossen sich erneut an Ungarn an. Zadar blieb trotz neuerlicher Kämpfe mit Venedig vorerst bei Ungarn, während jedoch einige Inseln wieder der Serenissima unterstellt wurden.¹²² Im Zuge des Vierten Kreuzzuges wurde Zadar aber 1202 im Auftrag Venedigs erobert und zerstört; 1205 unterwarf sich die Stadt der Serenissima schließlich wieder.¹²³ Weder König Emmerich (1196–1204) noch sein Nachfolger Andreas II. (1205–1235) verzichteten jedoch offiziell auf ihren Anspruch auf Zadar. Erst als Andreas II. am Fünften Kreuzzug teilnehmen wollte, überließ er die Stadt 1217 Venedig, da er das Geld für die erforderlichen venezianischen Schiffe nicht aufbringen konnte.¹²⁴ Um dem

¹¹⁶ Ferluga, Dalmatien, 344.

¹¹⁷ Kristó, Arpadendynastie, 143–145.

¹¹⁸ In den Auseinandersetzungen Manuels I. mit Stefan III. spielten auch die ungarischen Thronstreitigkeiten zwischen letzterem und seinem Onkel Stefan IV. (1163) sowie der Kampf um Syrmien eine wichtige Rolle, vgl. Ferenc Makk, *The Árpáds and the Comneni. Political Relations Between Hungary and Byzantium in the 12th Century*, Budapest 1989, 79–95; Kristó, Arpadendynastie, 147–149.

¹¹⁹ Budak, Zentralstädte, 110; Gazi, History, 44; Ferluga, Dalmatien, 345–347.

¹²⁰ Makk, Árpáds, 115–117; Kristó, Arpadendynastie, 151.

¹²¹ Das Byzantinische Reich verzichtete mit dem neuerlichen Verlust Dalmatiens 1181 aber noch nicht auf seinen Anspruch auf die Gebiete an der adriatischen Ostküste. Erst im Zuge des Vierten Kreuzzuges geschah dies, vgl. Ferluga, Dalmatien, 353.

¹²² Magaš, Croatia, 57; Kristó, Arpadendynastie, 151–153.

¹²³ Kristó, Arpadendynastie, 172; Harris, Dubrovnik, 44; Črnja, History, 164–166. Als die Kreuzfahrer die geordneten Schiffe nicht bezahlen konnten, verlangte die Serenissima von ihnen stattdessen Hilfe bei der Eroberung Zadars. Im Herbst 1202 landeten die Krieger vor der Stadt, nahmen sie ein und zerstörten sie fast völlig. Über den Hintergrund und weiteren Verlauf des Vierten Kreuzzuges, vgl. Rösch, Venedig, 68–71.

¹²⁴ Magaš, Croatia, 58; Kristó, Arpadendynastie, 177.

Einfluss Venedigs im restlichen Dalmatien entgegenzuwirken, bestätigte der König die Privilegien der dalmatinischen Städte unter ungarischer Oberhoheit und die des Erzbistums Split.¹²⁵ Venedig geduldete sich vorerst, konnte dann aber die Schwierigkeiten Bélas IV. (1235–1270) mit den dalmatinischen Städten in den ersten Jahren seiner Regierungszeit nützen und weitere dalmatinische Städte unterwerfen.¹²⁶

Unter Bélas Nachfolgern Stefan V. (1270–1272), Ladislaus IV. (1272–1290) und Andreas III. (1290–1301) zerfiel die ungarische Königsmacht in Dalmatien und Kroatien immer mehr.¹²⁷ Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass der Ban seit dem Ende des 13. Jahrhunderts zunehmend dem Willen des lokalen Adels entsprach, anstatt die Interessen des Königs zu vertreten. Die Šubić¹²⁸ und Frankopan¹²⁹ zählten damals zu den großen Oligarchen Kroatiens und Dalmatiens; sie herrschten praktisch unabhängig vom König und übten größten Einfluss auf die Küstenstädte aus.¹³⁰

Nach dem Tod des letzten Königs aus der männlichen Linie der Arpaden 1301 unterstützten die kroatischen Adligen im Gegensatz zu den ungarischen Magnaten die Thronansprüche der neapolitanischen Anjous und krönten Karl I. zum kroatischen König.¹³¹ Karl I. bemühte sich, die königliche Macht in Dalmatien und Kroatien wiederherzustellen. 1322 unternahm er deshalb einen Feldzug nach Kroatien, der in erster Linie gegen den mächtigen Ban Mladen II. Šubić (1312–1322) gerichtet war, welcher wie schon sein Vater dort unabhängig vom König herrschte.¹³² Er erreichte zwar den Sturz des Bans, allerdings erstarkten nun andere Familien wie die Nelipić, die die Besitztümer Mladens unter sich aufteilten und sich ebenfalls großer Unabhängigkeit erfreuten. Jene dalmatinischen Küstenstädte, die noch unter ungarischer Herrschaft standen, begaben sich angesichts der ständigen Auseinandersetzungen zwischen den kroatischen Adligen in ihrem Hinterland nach und nach unter die Oberhoheit Venedigs, sodass die Serenissima allein über Dalmatien

¹²⁵ Kristó, Arpadendynastie, 176.

¹²⁶ Karbić, Position, 520; Fine, Late Balkans, 49; Kristó, Arpadendynastie, 214; 1243 scheiterte eine Rückeroberung Zadars am Bürgerkrieg, der durch Streitigkeiten zwischen Split und Trogir ausgelöst worden war. Ein Jahr später gab er die Stadt in einem Abkommen allerdings offiziell auf.

¹²⁷ Gazi, History, 50; Goldstein, Croatia, 22.

¹²⁸ Budak, Zentralstädte, 110; Fine, Late Balkans, 206; Der Familie mit Sitz in Bribir gehörte das Gebiet an der nord- und mitteldalmatinischen Küste und ein bedeutender Teil Kroatiens und Bosniens. Ende des 13./Anfang des 14. Jahrhunderts kontrollierten die Šubić fast alle Städte Dalmatiens, die noch in ungarischer Hand waren.

¹²⁹ Kristó, Arpadendynastie, 256; Steindorff, Frankopani, 746f.; Die Frankopan kontrollierten ausgehend von Krk das nördliche Küstengebiet der Adria und die umliegenden Inseln.

¹³⁰ Fine, Late Balkans, 205.

¹³¹ Kristó, Arpadendynastie, 250; Fine, Late Balkans, 207; Gazi, History, 55; Im Gegensatz dazu dauerte es fast zehn Jahre bis sich Karl I. auch in Ungarn durchgesetzt hatte. In Ungarn wird spätestens das Jahr 1310 als Beginn seiner Regierungszeit angegeben.

¹³² Fine, Late Balkans, 211–213; Goldstein, Croatia, 27.

von Krk und Cres bis nach Dubrovnik herrschte.¹³³ Die königliche Macht war also auch in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts praktisch nicht existent. Karl I. hatte keinerlei Einfluss mehr in Dalmatien und Kroatien. Die einzigen kroatischen Magnaten, die ihm noch treu unterstanden, waren die Frankopan von Krk.¹³⁴

¹³³ Kontler, *Millenium*, 92; Budak, *Zentralstädte*, 110; Karbić, *Position*, 521; Nachdem Venedig schon in Zadar (1202), Dubrovnik (1232, 1236, 1252) sowie Hvar und Brač (1278) herrschte, gelangte Venedig auch in den Besitz von Šibenik und Trogir (1322), Split (1327), Nin (1329) und Krk, Osor, Rab und Cres (nach 1329), vgl. Fine, *Late Balkans*, 337.

¹³⁴ Karbić, *Position*, 521; Die beiden Versuche Karls I. in den Jahren 1322 und 1326, die königliche Macht wiederherzustellen, scheiterten. Für das Jahr 1340 plante er einen neuerlichen Feldzug zum Rückgewinn der dalmatinischen Städte, der aber letztlich nicht stattfand, da in diesem Jahr Tataren in Ungarn einfielen, der König krank war und Venedig weitreichende Vorbereitungen für die Verteidigung ihres Besitzes unternahm, vgl. Piti, *Hungary*, 7f., 10; sowie Cessi, *Repubblica*, 96f.

3. Die Erneuerung der königlichen Macht in Dalmatien

Die Versuche Karls I., Dalmatien und Kroatien wieder der königlichen Autorität zu unterwerfen, gingen auf sein Versprechen anlässlich seiner Krönung 1309 in Ungarn zurück. Während der Anjou sich in Kroatien gleich von Beginn an durchsetzen hatte können, folgte nach dem Tod Andreas III. in Ungarn ein jahrelanger Kampf um die Stephanskronen. Im Oktober 1308 konnte der neapolitanische Thronprätendent schließlich auch die Zustimmung des Großteils des ungarischen Klerus und der ungarischen Magnaten gewinnen, sodass er 1309 gekrönt wurde. Der Krönungseid beinhaltete auch eine Integritätsklausel, in der der Gedanke der Unveräußerlichkeit der Rechte des Landes zum Ausdruck gebracht wurde. Er musste versprechen, dass er das Königreich nicht verkleinern oder veräußern, sondern das Land ausbauen und verloren gegangene Gebiete zurückgewinnen würde.¹³⁵

Unter Karl I. blieb Dalmatien für Ungarn zwar verloren, sein Sohn setzte jedoch dessen Bestrebungen nach seinem Regierungsantritt 1342 fort. Obwohl für Ludwig kein Krönungseid inklusive Integritätsklausel überliefert ist¹³⁶, folgte er in seiner Politik dem Beispiel seines Vaters. Wie dieser berief er sich auf sein Erbrecht und die Verbundenheit mit der Dynastie der Arpaden.¹³⁷ Ein wichtiges Grundprinzip seiner Außenpolitik war deshalb die Wahrung der Ansprüche seiner Vorgänger sowie der Rückgewinn verloren gegangener Gebiete, die er aufgrund seiner Verwandtschaft mit den Arpaden beanspruchte.¹³⁸ Auch Ludwigs Geschichtsschreiber Johannes Küküllei sah darin das Motiv für das Interesse des Königs an Dalmatien.¹³⁹ Daneben sehen Historiker heute auch noch andere Gründe für den Rückgewinn Dalmatiens. In der Historiografie wird die strategische Bedeutung der adriatischen Ostküste für Ludwig häufig betont. Die dalmatinischen Städte mit ihren Häfen stellten eine wichtige Verkehrsanbindung zum Königreich Neapel und generell zur italienischen Halbinsel dar.¹⁴⁰ Dénes Huszti spricht sich ebenfalls für politische Gründe aus. Er betont nicht nur die Wichtigkeit Dalmatiens für das Vorhaben Ludwigs, Neapel für sich zu gewinnen, sondern auch die Bedeutung des Besitzes der Küste, um die Allianz zwischen Serbien und Venedig gegen ihn zu brechen. Auch das imperial-expansive Streben des

¹³⁵ Bak, *Königtum*, 17–19; Fügedi, *Coronation*, 185f.

¹³⁶ Bak, *Königtum*, 22.

¹³⁷ Ebd.; Gábor Klaniczay, *Holy Rulers and Blessed Princesses. Dynastic Cults in Medieval Central Europe*, Cambridge u.a. 2002, 298; Um ihren Anspruch auf den ungarischen Thron zu festigen, beriefen sie sich auch auf ihre heiliggesprochenen Vorfahren und etablierten einen landesweiten Kult besonders des Heiligen Ladislaus, vgl. Bak, *Königtum*, 23.

¹³⁸ Huszti, *Kapcsolatok*, 65; Hóman, *Angioini*, 440; Praga, *Storia*, 114.

¹³⁹ Küküllei zufolge forderte Ludwig den venezianischen Dogen, Andreas Dandolo (1343–1354), zur Rückgabe des Gebietes auf, das zu seiner Krone gehörte, vgl. Kristó, *Háborúi*, 138.

¹⁴⁰ Budak, *Zentralstädte*, 112; Magaš, *Croatia*, 59; Praga, *Storia*, 114; Teke, *Kapcsolatok*, 30.

ungarischen Königs spielte seiner Ansicht nach eine Rolle.¹⁴¹ Im Gegensatz zu den Anhängern der These von der Dalmatienroute¹⁴² misst der Wirtschaftshistoriker den ökonomischen Interessen Ludwigs aber nur eine zweitrangige Bedeutung bei. Der Anjou betrieb seiner Ansicht nach zwar eine bewusstere Wirtschaftspolitik in Bezug auf Dalmatien als seine Vorgänger, aber die Sicherung einer direkten und unabhängigen Verbindung zur Levante war im Vergleich zur Sicherung eines freien Weges nach Süditalien über die Adria unwichtiger.¹⁴³

Schon kurz nach seiner Krönung widmete sich Ludwig jedenfalls der Unterwerfung der kroatischen Oligarchen und fasste die Rückeroberung Dalmatiens ins Auge. Er versuchte in den dalmatinischen Städten pro-ungarische Fraktionen aufzubauen sowie den kroatischen Adel wieder stärker an sich zu binden. Um in Dalmatien jedoch dauerhaft Erfolg haben zu können, musste der Anjou erst in Kroatien die königliche Macht wiederherstellen, sodass er über ein stabiles Hinterland auf die Küste zugreifen konnte. Die mächtigsten kroatischen Magnaten standen nämlich auch an der Spitze einiger dalmatinischer Küstenstädte und beherrschten einen Großteil des kroatischen Hinterlandes. Falls der König sie für sich gewinnen konnte, wären sie eine ernstzunehmende Bedrohung für Venedig.¹⁴⁴

3.1. Die Sicherung des kroatischen und bosnischen Hinterlandes

Als im Juni 1344 Ivan I. Nelipić starb, bot sich Ludwig I. die Gelegenheit, endlich in Kroatien aktiv zu werden, denn der mächtige kroatische Adelige hinterließ nur seine Witwe Vladislava und den minderjährigen Sohn Ivan (gest. vor 1383).¹⁴⁵ Der Anjou nutzte die Chance und forderte Vladislava zur Herausgabe Knins, der Hauptburg der Familie, auf. Er begründete seine Forderung damit, dass sein Vorgänger den Nelipić die Festung zwar als Besitz überlassen hatten, doch dass ein minderjähriges Kind diese Burg nicht verwalten könne, weshalb sie an den König zurückfallen müsse. Als Großjähriger solle er Ludwig huldigen, woraufhin er Knin zurückbekomme. Vladislava weigerte sich jedoch und wollte den Besitz für ihren Sohn verwalten, so wie es ihr verstorbener Gemahl vorgesehen hatte.¹⁴⁶

Venedig hatte schon seit 1343 versucht, die kroatischen Adligen enger an sich zu binden, indem die Serenissima Nelipić, seinem Sohn Ivan sowie Paul II. (gest. 1346) und

¹⁴¹ Huszti, *Kapcsolatok*, 13f., 18, 65.

¹⁴² Laut Huszti sah beispielsweise der Historiker Ambrus Pleidell (1900–1935) den Grund von Ludwigs Rückeroberungsplänen in wirtschaftlichen Motiven, denn der König wollte das Wiener Stapelrecht umgehen, vgl. ebda., 64; Mehr zur These von der Dalmatienroute, siehe Kapitel 5.4.

¹⁴³ Ebda., 18.

¹⁴⁴ Krekić, *Venezia*, 56; Fine, *Late Balkans*, 339; Vincenz Zaninović, *Die Kämpfe Ludwigs I. des Großen von Ungarn mit den kroatischen Großen und Venedig vom Jahre 1342 bis 1348*, phil. Diss. Wien 1904, 5.

¹⁴⁵ Krekić, *Venezia*, 56; Fine, *Late Balkans*, 339; Kristó, *Háborúi*, 99.

¹⁴⁶ Guldescu, *History*, 220.

Mladen III. Šubić (1315–1348) die venezianische Bürgerschaft verlieh und auch sonstige Erleichterungen gewährte.¹⁴⁷ Als Ludwig nun Ansprüche auf die Besitztümer des Grafen von Knin stellte, unterstützte die Markusrepublik Vladislava und forderte auch die dalmatinischen Städte, die Šubić und die Kurjaković, die östlich von Knin in der Hochebene Krbava (Korbavia) ihre Ländereien hatten, zur Mithilfe auf.¹⁴⁸

Für den König war Knin aber von außerordentlicher Bedeutung, denn im Besitz dieser Festung, die sich über der Krka befand, konnte man den Zugang zum darunterliegenden Tal sowie den Süden mit der dahinterliegenden Ebene kontrollieren. Damit überwachte man einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt zwischen dem Inneren Kroatiens und Bosniens und der adriatischen Küste.¹⁴⁹ Knin war somit ein wichtiger Stützpunkt für die Eroberung Dalmatiens. Im Herbst 1344 schickte Ludwig deshalb den slawonischen Ban Nikolaus Alsólendvai mit einem Heer nach Knin, der die Burg drei Monate lang belagerte.

Angesichts der guten Befestigung des Sitzes der Nelipić verzichtete Alsólendvai aber auf einen direkten Angriff und wütete mit seinem Heer stattdessen in der Umgebung.¹⁵⁰ Aufgrund des großen Schadens auf ihren Gütern lenkte Vladislava schließlich ein und schrieb dem König, sie wäre bereit, sich unter bestimmten Bedingungen zu unterwerfen und bat gleichzeitig darum, dass die Plünderungen und Zerstörungen beendet würden. Ludwig beorderte daraufhin den Ban zurück und sandte königliche Beamte, die die Festung und Stadt übernehmen sollten. Doch als diese Knin erreichten, verweigerte Vladislava – erneut unter venezianischem Einfluss stehend – die Unterwerfung und meinte, der König sollte bis zur Großjährigkeit Ivans warten, dann würde sie ihm die Burg übergeben.¹⁵¹

Ludwig war damit aber nicht einverstanden und führte deshalb im Sommer 1345 selbst ein Heer nach Kroatien.¹⁵² Am 16. Juli 1345 schlugen die königlichen Truppen ihr Lager für zwei Wochen unter der Festung Bihać (Bihács/Wihitsch) im Unatal auf. Es gab damals keine Kampfhandlungen, dennoch kam die Mehrheit des eingeschüchterten kroatischen Adels und auch Vertreter aus den dalmatinischen Städten, um Ludwig zu huldigen.¹⁵³

Auch Vladislava unterwarf sich schließlich gemeinsam mit ihrem Sohn und musste dem König nicht nur Knin, sondern auch die Festungen Počitelj (in Lika), Srb, Ostrog und Unac mit ihren Besitzungen überlassen. Nelipić erhielt dafür im Gegenzug die königliche

¹⁴⁷ Kristó, Háború, 99; Krekić, Venezia, 56; Kretschmayr, Geschichte, 196.

¹⁴⁸ Zaninović, Kämpfe, 9–12; Krekić, Venezia, 56; Kristó, Háború, 99.

¹⁴⁹ Raganić, Knin, 1235; Guldescu, History, 219; Zaninović, Kämpfe, 13–16.

¹⁵⁰ Kristó, Háború, 99.

¹⁵¹ Robert Kopic, Politische Geschichte des mittelalterlichen Banates Bosnien (1154–1377), phil. Diss. Wien 2004, 229; Guldescu, History, 220f.

¹⁵² Kristó, Háború, 100; Hóman, Angioini, 314–317; Fine, Late Balkans, 339.

¹⁵³ Hóman, Angioini, 314; Zaninović, Kämpfe, 18; Kristó, Háború, 100; Kontler, Millennium, 94.

Burg Sinj (Signo/Zein) mit dem Cetinatal sowie Kamičac, Brečvo inklusive den dazugehörigen Ländereien und wurde königlicher Ritter, doch die Familie verlor de facto ihre Macht.¹⁵⁴ Lediglich Paul II. und Mladen III. Šubić blieben Bihać fern und weigerten sich, Ludwig zu huldigen.¹⁵⁵

Durch die Unterwerfung Vladislavas und ihres Sohnes konnte sich der ungarische König im Hinterland Dalmatiens festsetzen und näherte sich so den dalmatinischen Städten zumindest geografisch.¹⁵⁶ Nach der Niederschlagung eines neuerlichen Aufstandes von Gregor Kurjaković Ende desselben Jahres¹⁵⁷, standen nur noch die Brüder Šubić Ludwig gegenüber. Während sich ihre Standesgenossen ihm nach und nach unterworfen hatten, näherten sich die beiden hingegen stärker Venedig an.¹⁵⁸

Der Besitz der beiden Šubić erstreckte sich bis zu den Städten Zadar, Šibenik, Trogir und Split. Mit Klis, Ostrovica (Ostrovizza) und Bribir waren drei der wichtigsten Burgen Kroatiens in ihren Händen, mit denen sie u. a. jene Straße kontrollierten, die Split, Knin, Zadar, Šibenik und Nin miteinander verband.¹⁵⁹

Die erste Gelegenheit, gegen die Šubić vorzugehen, ergab sich für Ludwig, als im August 1346 Paul II. Šubić, der Herr Ostrovicas, starb. Pauls Bruder Gregor V. übernahm die Vormundschaft über dessen minderjährigen Sohn Georg III. (gest. 1362), der zum Zeitpunkt des Todes seines Vaters bei seinem Onkel Dujam III. Frankopan (~1323–1349) auf Krk weilte. Während Frankopan die Unterwerfung Georgs forcierte, versuchte Gregor mit Hilfe Venedigs dem Anjou weiterhin Widerstand zu leisten und die Herausgabe Ostrovicas zu verhindern.¹⁶⁰ Schließlich musste Gregor aber erkennen, dass er die Festung selbst mit venezianischer Hilfe nicht lange gegen den König halten würde können, weshalb er Verhandlungen initiierte. Die Šubić überließen Ludwig die Burg, wofür sie im Gegenzug Zrin, Pedalj und Stupnica in Slawonien als erblichen Besitz bekamen. Ostrovica übergab Ludwig einem königlichen Kommandanten.¹⁶¹

Durch das Verlagern eines Zweiges der Šubić ins Landesinnere wurde die Macht der Familie in Kroatien und Dalmatien empfindlich geschwächt. Mladen III. Šubić aber herrschte

¹⁵⁴ Ćirković, Nelipčići, 1087; Ante Nazor – Zoran Ladić, *Povijest Hrvata. Ilustrirana kronologija – History of Croatsians. Illustrated Chronology*, Zagreb 2003, 102; Fine, *Late Balkans*, 339; Krekić, *Venezia*, 56; Kopicć zufolge musste Ivan Unac, Počitelj, Stolec und Srb an Ludwig übergeben, während Breč und Knin ihm jedoch verblieben, vgl. Kopicć, *Geschichte*, 230.

¹⁵⁵ Hóman, *Angioini*, 314; Kristó, *Háború*, 100.

¹⁵⁶ Krekić, *Venezia*, 56.

¹⁵⁷ Kristó, *Háború*, 101.

¹⁵⁸ Fine, *Late Balkans*, 340; Guldscu, *History*, 222.

¹⁵⁹ Krekić, *Venezia*, 53; Magaš, *Croatia*, 65; Guldscu, *History*, 222.

¹⁶⁰ Magaš, *Croatia*, 69; Fine, *Late Balkans*, 340.

¹⁶¹ Zaninović, *Kämpfe*, 132–134; Brunelli, *Storia*, 483; Fine, *Late Balkans*, 340; Nazor – Ladić, *Povijest*, 104; Krekić, *Venezia*, 58.

vorerst weiterhin über Klis, Bribir, Skradin (Scardona) und Omiš. Um seine eigene Position gegen Ludwig zu stärken, suchte er in der Folge den Beistand Venedigs und Serbiens.¹⁶² Als er im Juli 1348 starb, erbte sein minderjähriger Sohn Mladen IV. den Besitz, der daraufhin von dessen Mutter Helena, der Schwester des serbischen Zaren, verwaltet wurde.¹⁶³ Nach dem Tod Mladens III. bemühten sich sowohl Ludwig als auch Venedig um die Güter, woraufhin Helena Stefan Dušan um Hilfe bat.¹⁶⁴ Dieser schickte 1355 ein Heer nach Klis, während ein zweites unter der Führung von Djuraš Ilijić, einem Adeligen aus der Zeta, nach Skradin aufbrach. Beide wurden von Venedig unterstützt.¹⁶⁵ Gleichzeitig beschloss der ungarische König, die Besitzverhältnisse endlich zu klären. Ende des Jahres standen einander in Klis ungarische und serbische Soldaten gegenüber. Die Serben konnten allerdings nur einen Teil der Burg halten, während sich die Stadt und das obere Burgtor im Dezember schon in der Hand des slawonischen Bans befanden. Im selben Monat starb allerdings der serbische Zar, was seine Truppen sofort zu einem Rückzug aus dem dalmatinischen Hinterland veranlasste. Omiš und Klis fielen somit an die Ungarn, während Skradin im Januar 1356 in den Besitz Venedigs gelangte, nachdem sich die serbischen Truppen zurückgezogen hatten.¹⁶⁶ Bribir hingegen blieb auch nach der Entmachtung der Šubić Sitz der Familie. Allerdings wurden die zurückbleibenden Familienmitglieder auf den Rang des niederen Adels herabgestuft oder wurden königliche Ritter.¹⁶⁷

Im Kampf gegen den kroatischen Adel hatten nur die Frankopan loyal zu König Ludwig gestanden, obwohl die Familie als Inhaber des Amtes des *comes* von Krk zugleich auch Untertanen Venedigs waren. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts waren die Frankopan erbliche Grafen der wichtigen Handelsstadt Senj an der kroatischen Küste. Zudem befanden sich die Landschaft Vinodol und die Burg Modruš auf dem kroatischen Festland in ihrem Besitz.¹⁶⁸ Durch ihre doppelte Vasallität und die geografische Lage ihrer Besitzungen waren die Frankopan für Venedig ein ständiger Unsicherheitsfaktor, denn ihre Güter befanden sich

¹⁶² Fine, Late Balkans, 323, 340; Guldescu, History, 223f.

¹⁶³ Krekić, Venezia, 58; Nazor – Ladić, Povijest, 106; Brunelli, Storia, 484; Fine, Late Balkans, 323, 341; Kopic, Geschichte, 239.

¹⁶⁴ Auch die Mutter Tvrtkos I. von Bosnien, Jelena Subić, erhob Anspruch auf das Erbe ihres Bruders Mladen III., weshalb Jelena und Tvrtko 1355 nach Kroatien zogen, vgl. Kopic, Geschichte, 256f.

¹⁶⁵ Ebda., 259; Fine, Late Balkans, 323, 341; Krekić, Venezia, 59.

¹⁶⁶ Krekić, Venezia, 59; Fine, Late Balkans, 341; Kristó, Háború, 134; Kopic, Geschichte, 259; Kretschmayr, Geschichte, 216.

¹⁶⁷ Karbić, Castle, 131; Magaš, Croatia, 69; Die Treue der Familie wurde gesichert, indem Mladen IV. Šubić und eine Tochter von Paul III. Šubić in der Hand des kroatischen Bans als Geiseln verblieben, vgl. Kopic, Geschichte, 260.

¹⁶⁸ Guldescu, History, 219; Piti, Hungary, 4; Neven Budak, I fiorentini nella Slavonia e nella Croazia nei secoli XIV e XV, in: Archivio Storico Italiano 153/4, Firenze 1995, 683; Magaš, Croatia, 71; In der Forschung ist aufgrund der Frage nach der Echtheit des Privilegs von 1193 umstritten, ab wann genau die Frankopan auch auf dem kroatischen Festland Besitzungen hatten. Der Zeitpunkt wird jedoch spätestens mit Mitte des 13. Jahrhunderts angegeben, vgl. Steindorff, Frankopani, 746.

am nördlichsten und somit am nächsten zu Ungarn. Die Familie diente Ludwig I. tatsächlich treu. Sie half nicht nur in den Verhandlungen mit Gregor Šubić um Ostrovica und Mladen III. Šubić, sondern stand dem König auch beim Kampf um Zadar zur Seite.¹⁶⁹

Während Ludwig in Kroatien seine Macht bis zum Beginn des Krieges gegen Venedig 1356 wieder durchsetzte, gelang ihm dies im bosnischen Hinterland Dalmatiens erst kurz danach. Die bosnischen Bane agierten unter Ludwigs Vorgängern weitestgehend autonom, obwohl sie nominell unter deren Oberhoheit standen. Besonders Ban Stefan II. Kotromanić (1322–1353), der sein Herrschaftsgebiet verdoppelt hatte, agierte unabhängig.¹⁷⁰

Ein erster Schritt, um Bosnien wieder unter Kontrolle zu bekommen, war für Ludwig die Eheschließung mit der Tochter des Bans, Elisabeth, am 20. Juni 1353 in Buda, bei der auch viele bosnische Adelige anwesend waren – darunter auch die Tante der Braut, Jelena Šubić.¹⁷¹ Die Vermählung Ludwigs mit Elisabeth sollte außerdem helfen, den ungarischen Einfluss zwischen der Adriaküste und dem Balkan gegenüber Venedig und Serbien zu wahren.¹⁷² Kotromanić auf der anderen Seite profitierte von der Verbindung in seinem Kampf gegen den serbischen Zaren. Dies war auch der Grund, weshalb sich der Ban trotz seiner Opposition, die er mit venezianischer Hilfe betrieb, nie gegen den König erhob.¹⁷³

Kurz nach der Hochzeit seiner Tochter 1353 starb der bosnische Ban und sein Neffe Tvrtko¹⁷⁴ übernahm die Regierung Bosniens. Dieser eignete sich auch Hum an, dessen westliche Teile (Završje und das Land zwischen Cetina und Neretva (Narenta/Naro) inklusive Drijeva [Gabela]) der ungarische König jedoch als Mitgift seiner Gemahlin für sich beanspruchte (siehe auch Karte 3). Nach seinem erfolgreichen Vorgehen gegen die Šubić 1347 bis 1356 war für Ludwig die Kontrolle des Hinterlandes von Omiš und Klis, das heißt über den Westen Bosniens, bedeutsam, auch deshalb, weil die Mutter Trvtkos eine Šubić war und somit zum antiungarischen Adel Kroatiens zählte.¹⁷⁵

¹⁶⁹ Piti, Hungary, 4; Magaš, Croatia, 71.

¹⁷⁰ Kopic, Geschichte, 254.

¹⁷¹ Nazor – Ladić, Povijest, 107; Fine, Late Balkans, 369; Hóman, Angioini, 366; Kopic, Geschichte, 251; Kristó, Háborúi, 131f.

¹⁷² Molnar, Geschichte, 83f.

¹⁷³ Guldescu, History, 224; Kopic, Geschichte, 228f., 240f.; So auch als Dušan Hum beanspruchte, das Kotromanić von dessen Vater erobert hatte. 1349 brach der Konflikt offen aus, wobei der Ban von Bosnien von Ludwig unterstützt wurde, vgl. Kopic, Geschichte, 241–247.

¹⁷⁴ Tvrtko war der Sohn von Vladislav Kotromanić und dessen Gemahlin Jelena Šubić, vgl. Krekić, Venezia, 59. Durch seine Ehe mit Trvtkos Cousine Elisabeth war Ludwig also entfernt mit den Šubić verschwägert.

¹⁷⁵ Pál Engel, A 14–15. századi bosnyák-magyar kapcsolatok kérdéséhez, in: Enikő Csukovits (Hg.), Honor, vár, ispánság. Válogatott tanulmányok, Millenniumi magyar történelem historikusok, Budapest 2003, 498; Fine, Late Balkans, 369; Hóman, Angioini, 379.

Tvrtko war bereits mit fünfzehn Jahren an die Macht gekommen, weshalb erst sein Vater für ihn regierte. Nach dem Tod des Vaters 1354 beriet seine Mutter ihn, vgl. Kopic, Geschichte, 254f.

Während des ungarisch-venezianischen Krieges (1356–1358) verschlechterten sich die Beziehungen Tvrtkos zu Ludwig sehr, denn der bosnische Ban, der vom ungarischen König zum Feldzug gegen Venedig aufgerufen wurde, verweigerte die Heerfolge und blieb in Bosnien.¹⁷⁶ 1356 eroberten daraufhin ungarische Truppen trotz Tvrtkos Widerstand Teile Hums. Im Juli des darauffolgenden Jahres kam es schließlich zu einem Treffen Ludwigs mit dem bosnischen Ban in Diakó. Ludwig bestätigte dabei Tvrtkos Herrschaft in Bosnien und Ozora (Usora), während der ungarische König das westliche Bosnien bis zur Vrbas (Vrbász) und zur Neretva-Linie, inklusive der wichtigen Mautstation von Drijeva sowie den Feldern von Hlivno, Duvno und Glamoč, erhielt und Tvrtko die Oberhoheit des ungarischen Königs anerkennen musste. Jener Teil Hums, der Trvtko entzogen wurde, verwaltete von nun an der kroatische Ban. Johann Csúz trug schon im Oktober 1358 nicht nur den Titel „Ban von Kroatien und Dalmatien“ sondern auch „Herr von Hum“. In dem neu erworbenen Gebiet lebten vor allem bosnische und kroatische Adelige, die nun vom König umgesiedelt wurden, wobei Ludwig dies vor allem wie bei Georg Šubić durch Besitztausch erreichen wollte.¹⁷⁷

Der erste, den so ein Tausch betraf, war Gregor Galešić. Er musste 1356 auf Druck des Königs seine Burg Bistrica (Bisztrica) gegen Csáva in Slawonien (das spätere Buzsin) eintauschen.¹⁷⁸ 1357 oder 1358 folgte ein Zweig der Hrvatinić, der statt mit der Burg Glamoč und Greben an der Vrbas mit der Dobra Kuća (Dobrakucsa) in Slawonien Vorlieb nehmen musste.¹⁷⁹ Ivan Nelipić war nach seinem Verlust von Knin gezwungen, 1356 oder später dem König auch noch die beiden Burgen Imotski (Eimot) und Novi zu überlassen. Auch die Besitzer der Burg Glaž (Galas) mussten nachgeben. Diese befand sich 1361 schon im Besitz von Leustachius Paksi, dem slawonischen Ban.¹⁸⁰ Seit etwa 1358 beherrschte Ludwig damit direkt das Gebiet zwischen Banja Luka und der Mündung der Neretva. Nur das an der Sana liegende Ključ sowie Sokolac (Szokol) an der Pliva, nahe des heutigen Jajce, blieben vorerst im Besitz der Hrvatinić, die sich standhaft weigerten, dem König die Burgen zu überlassen.¹⁸¹ Im Juli 1363 kam es zu zwei Feldzügen gegen Bosnien, wobei jener unter der persönlichen Führung Ludwigs gegen die Burg Sokolac gerichtet war, die er einige Tage lang belagerte. Vukac Hrvatinić konnte die Festung jedoch erfolgreich verteidigen, weshalb Ludwig Mitte

¹⁷⁶ Kopic, Geschichte, 261.

¹⁷⁷ Kristó, Háború, 144f.; Engel, Kapcsolatok, 498; Hóman, Angioini, 379; Kopic, Geschichte, 262f.

¹⁷⁸ Engel, Kapcsolatok, 498.

¹⁷⁹ Ebda., 499; Kopic, Geschichte, 273; Am 14. März 1357 hatte Ludwig I. Gregor und Vladislav Pavlović, Söhnen von Paul Hrvatinić, sowie Gregor Stjepanić – womöglich ebenfalls ein Hrvatinić – nach ihrer Unterwerfung noch den Besitz von Greben und Glamoč bestätigt, vgl. Nazor – Ladić, Povijest, 107; Kopic, Geschichte, 263.

¹⁸⁰ Engel, Kapcsolatok, 499; Es ist unklar, wo sich Glaž genau befand. Laut Engel handelte es sich womöglich um das heutige Banja Luka.

¹⁸¹ Ebda.

Juli wieder abzog. Auf dem Rückzug belagerte er mit seinen Truppen auch Ključ, dessen Herausgabe der König schließlich von Vlatko Hrvatinić erzwingen konnte. Hrvatinić wurde dafür mit Bršćanovac (Berstyanóc) im östlichen Slawonien entschädigt. Sokolac konnte Ludwig hingegen nie in die Hand bekommen.¹⁸²

Mit der Unterwerfung des kroatischen und bosnischen Adels hatte Ludwig eine stabile Ausgangslage im Hinterland der Küste geschaffen und konnte dadurch abgesichert an die Erfüllung seiner Pläne bezüglich Dalmatiens gehen.

3.2. Die Rebellion von Zadar 1345/46 und das Neapel-Intermezzo

Zadar stand im Mittelpunkt von Ludwigs Plänen für die Rückeroberung Dalmatiens.¹⁸³ Die Stadt war sowohl für den ungarischen König als auch für Venedig von großer Wichtigkeit, da sie demjenigen, der sie besaß, eine langfristige politische Etablierung in Dalmatien erleichterte. Obwohl Zadar eine kleine Stadt war, befand sie sich nämlich in einer strategisch günstigen Lage, verfügte über einen guten Hafen und war gut befestigt. Im Besitz Zadars kontrollierte man den Handels- und Kriegsflotten in der Adria. Während Venedig vor allem am Schutz des Seewegs nach Osten interessiert war, besaß Zadar für Ludwig besonders als Stützpunkt für seine Italienpolitik Bedeutung.¹⁸⁴

So war es nicht verwunderlich, dass Ludwig die erstbeste Gelegenheit zur Durchsetzung seiner Ansprüche auf Dalmatien und die Stadt nutzte, die sich ihm bot. Als er im Zuge der Unterwerfung der aufständischen Adeligen im Juli 1345 nach Kroatien kam, fanden sich auch Abgesandte der dalmatinischen Städte in Bihać ein, um ihm zu huldigen.¹⁸⁵ Im unter venezianischer Oberhoheit stehenden Zadar entschloss man sich ebenfalls dazu, heimlich Repräsentanten zu Ludwig zu schicken. Allerdings war der König bereits abgereist, als diese Bihać erreichten.¹⁸⁶

Venedig aber erfuhr vom Vorgehen der Zaratiner und reagierte sofort, denn die drohende Unterwerfung Zadars unter den ungarischen Herrscher hätte auf die anderen dalmatinischen Kommunen eine fatale Signalwirkung gehabt. Die Markusrepublik beschloss

¹⁸² Engel, *Kapcsolatok*, 500f.; Kristó, *Háborúi*, 151; Hóman, *Angioini*, 379; Fine, *Late Balkans*, 369; Kopic, *Geschichte*, 272–274; Kristó gibt als Grund den Kampf gegen den Bogumilismus an, der in Bosnien eine breite Anhängerschaft hatte. Kopic meint, die von Kükülle genannt „Rebellen“, gegen die Ludwig zog, wären Tvrtko und aufmüpfige bosnische Adelige, vgl. Kopic, *Geschichte*, 273; Engel hingegen vermutet im Widerstand der Hrvatinić den Grund für den Feldzug. Für ihn erklärt dies auch die ungewöhnliche Route des Feldzugs, vgl. Engel, *Kapcsolatok*, 499f.

¹⁸³ Cessi, *Repubblica*, 98.

¹⁸⁴ Ebda.; Krekić, *Venezia*, 52; Brunelli, *Storia*, 455; Molnár, *Geschichte*, 86.

¹⁸⁵ Zaninović, *Kämpfe*, 21–23; Krekić, *Venezia*, 56.

¹⁸⁶ Kristó, *Háborúi*, 100f.; Brunelli, *Storia*, 456; Veljko Gortan, *Obsidio Iadrensis (Die Belagerung von Zadar)*, in: *Philologus. Zeitschrift für klassische Philologie* 115, Wiesbaden 1971, 102.

daher, ein Exempel an der Stadt zu statuieren.¹⁸⁷ Im August 1345 erklärte Venedig Zadar zur Rebellin und schickte Truppen sowie Schiffe an die adriatische Ostküste. Der venezianische Kommandant Pietro Canale stellte die Stadt vor die Wahl: Entweder man akzeptierte einen venezianischen *comes* mit uneingeschränkter Macht samt Schleifung der städtischen Befestigungen, was einer vollkommenen Unterwerfung gleichkam, oder eine kriegerische Auseinandersetzung. Die Zaratiner, die unter den venezianischen Einschränkungen im Handel und in der freien Schifffahrt litten, entschieden sich für letzteres.¹⁸⁸

Sie baten Ludwig um Hilfe, bauten ihre Festung aus und versperrten die Hafeneinfahrt mit einer Kette. Der ungarische König versprach ihnen, bald nach Dalmatien zu kommen. Im September begann er mit dem Sammeln eines Entsatzheeres, an dessen Spitze der bosnische Ban Kotromanić und der slawonisch-kroatische Ban Alsólendvai standen.¹⁸⁹ Die Zaratiner baten aber nicht nur den ungarischen König um Hilfe, sondern auch dessen Bruder Andreas (1327–1345), der dem Gesandten der Stadt ebenfalls seine Unterstützung zusagte.¹⁹⁰

Im September kam es zum ersten Zusammenstoß zwischen Zadar und den Venezianern, welche von den anderen dalmatinischen Städten ebenso unterstützt wurden wie von einigen kroatischen Adeligen, allen voran den Šubić.¹⁹¹

Mitten in den Ereignissen um Zadar ereignete sich im Königreich Neapel jedoch Folgeschweres. In der Nacht auf den 19. September 1345 wurde in Aversa Ludwigs jüngerer Bruder Andreas unter Mitwirkung von dessen Gemahlin, Königin Johanna I. von Neapel (1343–1382), und Katharina von Valois (1301–1346) ermordet. Der Grund war Andreas' Bestreben zum König von Neapel gekrönt zu werden.¹⁹² Die Ermordung von Ludwigs Bruder

¹⁸⁷ Krekić, Venezia, 56; Hóman, Angioini, 315; Ein ausgiebiger Überblick zur Belagerung von Zadar durch die Venezianer bietet Zaninović, Kämpfe, 26–123.

Die Belagerung von Zadar 1345/1346 ist in zwei Quellen überliefert, die viele Unterschiede zeigen. Der eine Bericht im Werk des kroatischen Herausgebers Ivan Lučić *De regno Dalmatiae et Croatiae* (Amsterdam 1666) ist sehr antivenezianisch. Man vermutet, dass es sich bei dem unbekanntem Verfasser um einen Adeligen Zadars handelte. Zudem kann man annehmen, dass diese Quelle vor 1358 entstanden ist, da die ungarische Herrschaft in Zadar nicht mehr angesprochen wird. Die zweite, weniger bekannte Quelle ist hingegen die provenezianische *Chronica Jadratina/Jadrensis*, ebenfalls von einem unbekanntem Verfasser, vgl. Gortan, Obsidio, 101f., 104.

¹⁸⁸ Ebda., 103; Kretschmayr, Geschichte, 196; Krekić, Venezia, 52.

¹⁸⁹ Kopic, Geschichte, 231; Kristó, Háború, 101f.; Kretschmayr, Geschichte, 196.

¹⁹⁰ Brunelli, Storia, 457; Kristó, Háború, 102.

¹⁹¹ Kristó, Háború, 102; Hóman, Angioini, 315; Gortan, Obsidio, 102; Brunelli, Storia, 456f.; Fine, Late Balkans, 340; Guldscu, History, 222f.

¹⁹² Hóman, Angioini, 324–327; Die Grundsteine für diese Tat waren bereits vor Ludwigs Krönung gelegt worden. Ludwigs und Andreas' Vater Karl I. hatte nach seiner Machtübernahme in Ungarn anlässlich des Todes seines Großvaters Karls II. (1285–1309) im Jahr 1309 zugunsten seines Onkel Robert I. (1309–1343), auf die Krone Neapels verzichtet, die ihm laut Primogenitur als ältestem Sohn des bereits verstorbenen Karl Martells (1271–1295) zugestanden hätte, vgl. Ferdinandy, Ludwig, 49f. Karl hatte den Traum vom neapolitanischen Thron für seine Familie in der Folge aber nie ganz aufgegeben, vgl. Halecki, Jadwiga, 25.

Er hatte 1332 deshalb mit Robert ausgemacht, dass sein Sohn Andreas dessen Enkelin Johanna, die nächste in der Thronfolge, ehelichte und Andreas schon in seiner Kindheit an den neapolitanischen Hof gesandt. Kurz vor seinem Tod am 19. Januar 1343 änderte Robert aber sein Testament zugunsten Johannas– die Krone sollte ihr

fürhte dazu, dass die ungarische Außenpolitik in neue Bahnen gelenkt wurde, doch vorerst war der König noch an der Befreiung Zadars interessiert.¹⁹³ Das Entsatzheer des Anjou erreichte am 6. November die Umgebung Zadars, doch die ungarischen Truppen zogen sich auf Befehl der beiden Bane kampflos wieder zurück.¹⁹⁴

Die Zaratiner hofften aber nach wie vor auf die Ungarn und widersetzten sich weiterhin den Belagerern; dies kam am 24. November 1345, dem Tag des Hl. Chrysogonus, deutlich zum Ausdruck. Der Erzbischof ermunterte die Bevölkerung zum Durchhalten und zeigte ein königliches Banner, ein Geschenk Ludwigs an die Stadt. Die Stadtbewohner sangen und priesen den König.¹⁹⁵

Am 2. Dezember begann Venedig angesichts des fortdauernden Widerstandes auch auf der Seeseite mit der Belagerung der Stadt. Die Lage Zadars verschlimmerte sich wegen des Wintereinbruchs und des Nahrungsmittel- und Wassermangels inzwischen immer mehr. Am 12. Dezember fiel die Festung von St. Damian in die Hände der Venezianer, was einen empfindlichen Rückschlag für die Zaratiner bedeutete, da sie von dort nachts Lebensmittel und Waffen in die Stadt gebracht hatten. Im Januar 1346 gelang es den Venezianern, endlich die Hafenkette zu sprengen.¹⁹⁶ Der folgende Monat stand im Zeichen von mehreren kleinen Seegefechten. Im März 1346 bekamen die Zaratiner einige Briefe von Ludwig, in weitere bewaffnete Hilfe versprach. Am 16. Mai kam es zu einem größeren Angriff Venedigs, den die Stadtbewohner jedoch erfolgreich abwehren konnten. Vier Tage später sahen sich die verzweifelten Zaratiner veranlasst, neuerlich ein Hilfesuch an den König zu schicken.¹⁹⁷

Indessen startete Ludwig I. zunächst eine diplomatische Offensive, um die Mitschuld Johannes an der Ermordung ihres Gemahls zu beweisen und seinen Thronanspruch, der auf Primogenitur basierte, geltend zu machen.¹⁹⁸ Papst Clemens VI. (1342–1352) sah sich als

zufallen und der ungarische Prinz auf die Rolle des Prinzgemahls beschränkt werden. Andreas wandte sich angesichts des Testaments an Ludwig und ihre Mutter um Hilfe, die in der Folge in ganz Europa auf diplomatischem Wege versuchten durchzusetzen, dass Andreas doch gekrönt werden würde, vgl. Bertényi, Lajos, 36–39; Ferdinandy, Ludwig, 47f.; Bertényi, Magyarország, 88–94. Elisabeth Łokietek bereiste 1343/44 sogar mit riesigen Mengen an Gold und Silber im Gepäck Italien, um dort direkt ihren Einfluss geltend zu machen, vgl. Cessi, Repubblica, 97; sowie Hóman, Angioini, 323; und Wilczek, Tengerészlet, 423.

Papst Clemens VI. (1342–1352), der anfangs lediglich bereit gewesen war, Andreas zusammen mit Johanna als „deren Gatte“ krönen zu lassen, wechselte schließlich die Fronten, als Ludwig ihm 44.000 Mark zukommen ließ. Er setzte daraufhin Andreas' Krönung für den September 1345 an, vgl. Ferdinandy, Ludwig, 49.

¹⁹³ Hóman, Angioini, 315, 330–332; Kristó, Háború, 104.

¹⁹⁴ Brunelli, Storia, 460; Kristó, Háború, 104; Kopic, Geschichte, 231. Manche Autoren vermuten, dass der Grund an diesem unvermittelten Abzug in der Bestechung der Bane durch die Venezianer lag, siehe Kristó, Háború, 104; Hóman, Angioini, 315; Kretschmayr, Geschichte, 198; Kopic, Geschichte, 234–237.

¹⁹⁵ Hóman, Angioini, 315; Brunelli, Storia, 462.

¹⁹⁶ Guldescu, History, 223; Brunelli, Storia, 464; Kretschmayr, Geschichte, 198; Kristó, Háború, 104f.

¹⁹⁷ Kristó, Háború, 105f.; Kopic, Geschichte, 232; Brunelli, Storia, 467.

¹⁹⁸ Kristó, Háború, 104f.; Zum genauen Verlauf der Verhandlungen, vgl. Sarolta Homonnai, Western Europe and Hungary in 1346 as Reflected in the Daily Life of a Diplomatic Mission, in: Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged 5, Szeged 2005, 85–87; sowie Hóman, Angioini, 327–331.

Johannas Lehensherr jedoch in der Zwickmühle: Wenn Clemens das Ansinnen Ludwigs unterstützte und Johannas Mitschuld bewiesen wäre, würde der Kampf um den vakanten Thron voll entbrennen. Weder der Papst noch der französische König und auch nicht der römische König Karl IV. waren von der Aussicht begeistert, dass Ludwig ein Reich aufbauen könnte, das von der polnischen Grenze bis zur Straße Messinas reichen würde, zumal der ungarische König als neapolitanischer Herrscher nur der Form nach Vasall von Clemens sein würde.¹⁹⁹ Auch Stefan Dušan zeigte sich wenig erfreut über die Möglichkeit, dass Ludwig in Ungarn sowie Süditalien herrschen und dadurch auch im Fürstentum Durazzo erheblich an Einfluss gewinnen würde.²⁰⁰ Ludwig stellte fest, dass auf diplomatischem Weg nichts zu erreichen war und begann einen Feldzug gegen Neapel zu planen.²⁰¹ Ihm war aber klar, dass sämtliche Pläne in diesem Sinne nur dann Erfolg haben könnten, wenn sowohl der Weg über das Festland als auch jener über die Adria nicht durch die Venezianer versperrt wäre. Auf dem Seeweg war er auf venezianische Hilfe angewiesen, da er damals noch über keine eigene Flotte verfügte und deshalb Schiffe der Serenissima zur Übersetzung seiner Truppen benötigte.²⁰² Dafür musste er jedoch zuerst die Belagerung Zadars beenden.

Venedig war seinerseits ebenfalls an einer Lösung der Frage interessiert. Die Belagerung bedeutete für die Markusrepublik eine sehr kostspielige Angelegenheit, denn sowohl Schiffe als auch Landtruppen mussten regelmäßig ausgetauscht werden. Zudem herrschte Uneinigkeit und es bestand die Gefahr, dass die ungarischen Truppen wieder zurückkamen.²⁰³ Deshalb begannen die Venezianer schon sehr bald mit dem ungarischen König zu verhandeln. Die Serenissima bot Ludwig u. a. 80.000 Dukaten für seinen Verzicht auf Dalmatien, doch der König weigerte sich vehement, seinen Anspruch auf die dalmatinische Küste aufzugeben.²⁰⁴ Stattdessen brach er am 24. April 1346 endlich an der Spitze seines Heeres nach Dalmatien auf, sodass der Gesandte Zadars mit dem neuerlichen Hilfesuch den König bereits in Kroatien antraf.²⁰⁵ Die Venezianer bereiteten sich inzwischen intensiv auf die Ankunft des Königs vor. Vor der Stadt hatten die Belagerer etwa eine Holzfestung errichtet. Ihre Gegner hatten dagegen die Stadt mit königlichen Fahnen und Bannern geschmückt. Am 2. Juni schlug Ludwig schließlich bei Zemonico, in der Nähe Zadars, sein Lager auf. Gesandte Zadars kamen dorthin, um ihm zu huldigen und ihm die

¹⁹⁹ Ferdinandy, Ludwig, 50; Hóman, Angioini, 328.

²⁰⁰ Kretschmayr, Geschichte, 197.

²⁰¹ Hóman, Angioini, 330.

²⁰² Ferdinandy, Ludwig, 50.

²⁰³ Gortan, Obsidio, 104; Brunelli, Storia, 463f.

²⁰⁴ Kretschmayr, Geschichte, 198; Hóman, Angioini, 315.

²⁰⁵ Kristó, Háború, 106; Hóman, Angioini, 316.

Stadtschlüssel zu überreichen. Weiter Verhandlungsversuche der Venezianer scheiterten am Widerstand des Königs.²⁰⁶

Die Zaratiner glaubten fest an einen Sieg des zahlenmäßig überlegenen, ungarischen Heeres. Jedoch schienen die Ungarn keine Belagerungsmaschinen zu haben und auch Wasser und Nahrungsmittel reichten nicht für einen längeren Aufenthalt. Zudem geschahen zwei unerwartete Dinge im Vorfeld der Schlacht, die letztlich zur Niederlage Ungarns führten. Erstens verkauften manche Zaratiner den ungarischen Soldaten starken Wein. Zweitens bestachen die Venezianer einige Heerführer des Königs, darunter Ban Kotromanić und den Wojwoden Stefan Lackfi, sodass Teile des Heeres sich am Tag der Schlacht, dem 1. Juli 1346, nicht in Bewegung setzen konnten. König Ludwig, der von dem Verrat nichts ahnte, musste an jenem Tag eine empfindliche Niederlage einstecken, die vielen hunderten Männern das Leben kostete. Außerdem fielen die Belagerungsmaschinen Zadars in die Hände der Venezianer.²⁰⁷

Ludwig sah sich nach der Niederlage genötigt, einen vorläufigen Waffenstillstand mit Venedig zu schließen und zog am 3. Juli wieder ab. In Kroatien ließ er nur ein kleines Heer unter Führung des neuen kroatisch-slawnischen Bans Nikolaus Szécsi zurück, der den verletzten Alsólendvai ablöste.²⁰⁸ Letztlich dürfte jedoch nicht allein die Niederlage für das schnelle Aufgeben des Königs ausschlaggebend gewesen sein, sondern auch die Pläne Ludwigs im Bezug auf Neapel. Wie bereits erwähnt, war er für eine erfolgreiche Realisierung seines Vorhabens auf Venedigs Wohlwollen angewiesen, das er durch einen verbissenen Kampf um Zadar jedoch nicht zu erlangen hoffen konnte.²⁰⁹

Venedig misstraute dem schnellen Abzug, weshalb es danach weiterhin versuchte, das Bündnis in Dalmatien gegen den Anjou zu stärken. Die Serenissima schloss ein Verteidigungsabkommen mit den Nelipić, Šubić und Frankopan. Zwischen Trogir und Šibenik schuf sie eine lokale Miliz, die dalmatinischen Städte wurden weiter befestigt.²¹⁰ Auch die enttäuschten Zaratiner glaubten an eine Rückkehr des Königs, waren nach seinem Abzug jedoch sich selbst überlassen. Die Lage in der Stadt verschlechtert sich in den darauffolgenden Wochen aber zunehmend. Es herrschten Hunger und Uneinigkeit unter der Bevölkerung.²¹¹ Schließlich mussten die Bewohner ihre aussichtslose Lage einsehen.

²⁰⁶ Brunelli, *Storia*, 468f.; Kristó, *Háborúi*, 106; Gortan, *Obsidio*, 103; Guldescu, *History*, 223; Krekić, *Venezia*, 56.

²⁰⁷ Kretschmayr, *Geschichte*, 198; Kristó, *Háborúi*, 106f.; Brunelli, *Storia*, 469f.; Kopic, *Geschichte*, 233; Hóman, *Angioini*, 316.

²⁰⁸ Kristó, *Háborúi*, 108; Kretschmayr, *Geschichte*, 198; Guldescu, *History*, 223; Hóman, *Angioini*, 316.

²⁰⁹ Hóman, *Angioini*, 316; Praga, *Storia*, 114; Kristó, *Háborúi*, 109; Brunelli, *Storia*, 469f.

²¹⁰ Praga, *Storia*, 115.

²¹¹ Kristó, *Háborúi*, 108; Gortan, *Obsidio*, 103f.; Brunelli, *Storia*, 470; Krekić, *Venezia*, 58.

Nahrungsmangel, eine Teuerungswelle der Lebensmittel und Unmut unter der Stadtbevölkerung veranlasste die Stadtführung schließlich zum Einlenken, weshalb sie Anfang Dezember eine Gesandtschaft nach Venedig schickte, um die Übergabebedingungen auszuhandeln. Am 15. Dezember 1346 wurde Frieden geschlossen, sechs Tage später öffneten die Zaratiner den venezianischen Belagerern die Stadttore.²¹² Die Serenissima hielt sich in der Folge jedoch nicht an die Abmachungen im Vorfeld des Friedens, sondern errichtete ein eisernes Regime.²¹³

Für den ungarischen König hingegen war durch den raschen Rückzug der Weg frei, um die neapolitanische Thronfrage zu regeln.²¹⁴ In der zweiten Hälfte des Jahres 1347 begann der erste Feldzug gegen Neapel. Den Großteil der italienischen Städte und Fürsten hatte Ludwig bereits im Vorfeld für seine Sache gewinnen können, sodass die Durchquerung der italienischen Halbinsel im Großen und Ganzen einem friedlichen Triumphzug glich. Auch Venedig erlaubte den Durchzug der ungarischen Truppen durch ihr Territorium.²¹⁵ Johanna und ihr zweiter Ehemann flohen indes nach Frankreich. In Neapel, wo Ludwig im Februar 1348 einzog, wurde er ebenfalls freundlich empfangen; er nahm den Titel des Königs von Jerusalem und Sizilien sowie den des Fürsten von Capua und Herzogs von Apulien an. Durch das Ausbrechen der Pest war er aber schon bald wieder gezwungen, Neapel zu verlassen und nach Ungarn zurückzukehren.²¹⁶

Parallel zum ersten Neapelfeldzug führte Ludwig hinsichtlich der offenen Dalmatienfrage Friedensverhandlungen mit Venedig. Er wusste, dass er sich die neapolitanische Krone nur dann auf Dauer sichern konnte, wenn er einen unbehinderten und direkten Zugang zu Neapel hatte. Dies erforderte auch die Ausschaltung des venezianischen Widerstands auf dem Seeweg.²¹⁷ Für Venedig war es hingegen gefährlich, wenn Ludwig sich auch in Neapel festsetzte, weil die Seerepublik dann vom Anjou-König eingeschlossen und die für sie so lebenswichtige Adria blockiert gewesen wäre. Die Serenissima nahm deshalb

²¹² Brunelli, *Storia*, 472f.; Gortan, *Obsidio*, 104; Krekić, *Venezia*, 58; Kristó, *Háborúi*, 108.

²¹³ Fine, *Late Balkans*, 339f.; Brunelli, *Storia*, 479–483; Gortan, *Obsidio*, 104; Die seewärts gerichteten Stadtmauern wurden von den Venezianern geschliffen und die Vorratsrationen in der Stadt wurden limitiert. Dazu kam, dass der venezianische *comes* in Zadar noch mehr Macht bekam und wirtschaftliche Restriktionen erlassen wurden. So durften Zaratiner beispielsweise das produzierte Salz selbst nicht mehr exportieren, vgl. Brunelli, *Storia*, 482f.

²¹⁴ Zum genauen Verlauf der beiden Neapelfeldzüge Ludwigs sowie über jenen von Stefan Lackfi, vgl. Kristó, *Háborúi*, 109–124; sowie Bertényi, *Lajos*, 71–83; Bertényi, *Magyarország*, 168–180; Hóman, *Angioini*, 338–341, 345f., 350f.

²¹⁵ Hóman, *Angioini*, 332–335; Cessi, *Repubblica*, 103.

²¹⁶ Ferdinandy, *Ludwig*, 52f.; Kontler, *Millenium*, 93.

²¹⁷ Hóman, *Angioini*, 341.

die seit 1346 brachliegenden Friedensverhandlungen wieder auf, um die Situation in Dalmatien endgültig zu klären und die eigene Position zu stärken.²¹⁸

Die zweijährigen Verhandlungen erwiesen sich jedoch als schwierig, weil Ludwig keinesfalls auf seinen Anspruch auf Dalmatien verzichten wollte. Der ungarische König sah sein Recht auf die adriatische Ostküste als absolut an, während Venedig dabei etwas flexibler war und sich durchaus gesprächsbereit zeigte. Während Dalmatien für Venedig eine Ansammlung von vielen Häfen und Inseln war, verstand Ludwig es aber als einheitliches Gebiet, von dem er nichts abzugeben gedachte.²¹⁹ Auch die zahlreichen finanziellen Angebote der Serenissima vermochten den ungarischen König nicht umzustimmen.²²⁰ Angesichts der gegensätzlichen Positionen der beiden Parteien reichte es letztlich nur zu einem achtjährigen Waffenstillstand, der am 5. August 1348 geschlossen wurde. Im Vertrag verpflichteten sich beide Seiten allerdings zu weiteren Friedensverhandlungen. Für den ungarischen König war dieses Abkommen insofern wichtig, weil die Venezianer ihm auch die freie Überfahrt über die Adria gestatteten und er darin nicht auf seinen Anspruch auf die dalmatinische Küste verzichten musste.²²¹

Während Ludwigs Abwesenheit in Neapel gewann Johannes Partei wieder die Oberhand.²²² Nach und nach wurden die in Italien zurück gebliebenen Ungarn zurückgedrängt. Im Frühjahr 1350 kam Ludwig deshalb an der Spitze seines Heeres erneut auf die Apenninhalbinsel, um Neapel wieder für sich zu gewinnen.²²³ Wichtige Burgen ergaben sich ihm. Er konnte auch Aversa, bei deren Belagerung er schwer verletzt wurde, und Neapel noch einmal in seine Hand bekommen, aber angesichts der schlechten Stimmung im Volk und dem Widerwillen gegen seine Herrschaft musste er schließlich einsehen, dass er Neapel so auf Dauer nicht halten konnte. Ludwig war realistisch genug, um letztlich zu erkennen, dass er Neapel von Ungarn aus nicht regieren konnte, ohne regelmäßig Feldzüge

²¹⁸ Tadić, Venezia, 698; Cessi, Repubblica, 102f.

²¹⁹ Alberto Tenenti, La politica veneziana e l'Ungheria all'epoca di Sigismondo, in: Tibor Klaniczay (Hg.), Rapporti veneto-ungheresi all'epoca del Rinascimento, Studia Humanitatis 2, Budapest 1975, 219; Kretschmayr, Geschichte, 198f.; Cessi, Repubblica, 104f.; Magaš, Croatia, 61.

²²⁰ Zwischen 1346 und 1348 bot Venedig Ludwig immer wieder enorme Summen an, damit dieser auf seine Ansprüche auf Dalmatien verzichtete, doch nicht einmal ein Angebot von 160.000 Dukaten für Ludwigs Ansprüche auf Dalmatien sowie die Neutralität Venedigs im Konflikt mit Johanna brachten den ungarischen König zum Umdenken, vgl. Tenenti, Politica, 222; Hóman, Angioini, 316f.

²²¹ Kristó, Háború, 118f.; Praga, Storia, 115; Krekić, Venezia, 58; Hóman, Angioini, 346; Kretschmayr, Geschichte, 199; Cessi, Repubblica, 103f.

²²² Ludwig hatte vor seinem Einzug in Neapel fünf Anjou-Herzöge, darunter auch Karl von Durazzo (1336–1348), vor ein ungarisches Gericht gestellt, woraufhin sie der Ermordung seines Bruders für schuldig befunden wurden. Vier von ihnen waren als Geiseln nach Visegrád gebracht, Karl jedoch war hingerichtet worden. Sowohl im Königreich Neapel als auch in Avignon war man über diese ungarische Rechtsprechung über neapolitanische Herzöge erbost, was letztlich auch zu einem Stimmungswechsel gegen Ludwig führte, vgl. Ferdinandy, Ludwig, 52f.; sowie Hóman, Angioini, 343–345.

²²³ Zu seinem zweiten Neapelfeldzug brach Ludwig im April 1350 von Senj aus auf, vgl. Kristó, Háború, 119.

dorthin unternehmen zu müssen. Mit den Kriegszügen musste er aber die Stärke des ungarischen Reiches und sein eigenes Leben aufs Spiel setzen.²²⁴ Er machte sich deshalb bald wieder auf den Heimweg. Im Oktober 1352 schloss Ludwig mit Johanna durch Vermittlung des Papstes Frieden. Allerdings verzichtete der ungarische König der Form nach nie auf seinen Thronanspruch in Neapel.²²⁵

Nach dem Friedensschluss mit der neapolitanischen Königin widmete sich Ludwig wieder anderen Angelegenheiten, darunter auch Dalmatien. Trotz des Waffenstillstandes 1348 mit Venedig herrschten zwischen den beiden Parteien auch in den folgenden Jahren Spannungen. Die Serenissima verteidigte weiterhin eifersüchtig ihre Ansprüche auf die dalmatinische Küste und versuchte – wie weiter oben erwähnt – mit aller Macht, Ludwig vom Erwerb von Klis, Skradin und Omiš abzuhalten. Auch der Krieg zwischen den beiden Seerepubliken Genua und Venedig gab der Serenissima im Hinblick auf die ungarische Beteiligung Anlass zu Besorgnis, denn Ludwig schloss am 22. Oktober 1352 mit den Genuesen ein Bündnis.²²⁶

Dieses Bündnis stellte für die Markusrepublik eine ernstzunehmende Bedrohung dar, weil die beiden zusammen Venedig in der Adria isolieren und so die wirtschaftliche und politische Macht der Stadt beschneiden konnten. Venedig schickte angesichts der Zusammenarbeit ihrer beiden Rivalen Gesandte nach Ungarn, die Ludwig erneut zum Verzicht seines Anspruchs auf Dalmatien und eines Kriegseintrittes an der Seite Genuas bewegen sollten.²²⁷ Ludwig erklärte die Friedensverhandlungen 1353 in einem Brief für gescheitert, kam den Genuesen letztlich aber nicht zu Hilfe, da er gleichzeitig auch in Polen, Bosnien und Serbien militärisch involviert war.²²⁸ Die Spannungen in den Beziehungen zu Venedig nahmen deshalb jedoch nicht ab.

3.3. Der Erwerb Dalmatiens durch den ungarisch-venezianischen Krieg 1356–1358

Ende des Jahres 1355 befand sich Ludwig I. neuerlich in einem ernsthaften Konflikt mit Venedig. Der ungarische König und die Markusrepublik standen einander nach dem Tod Mladens III. Šubić in Skradin, Omiš und Klis gegenüber. Während Ludwig sich in Klis und

²²⁴ Ebda., 125; Hóman, Angioini, 351f.

²²⁵ Er überließ Clemens VI. – nicht Johanna – ihre Ländereien und Burgen, der sie dann an sie weitergab. Ludwig verzichtete auf Reparationszahlungen und verlangte nur den päpstlichen Zehent der oberpriesterlichen Einkünfte auf die Dauer von vier Jahren und die Nichtbestrafung seiner Anhänger in Neapel, vgl. Ferdinandy, Ludwig, 57.

²²⁶ Kretschmayr, Geschichte, 208; Kristó, Háború, 130.

²²⁷ Ovidiu Cristea, Venice. The Balkan Policy of Hungary and the Rise of the Ottoman Empire, in: Revue des Études Sud-Est Européennes 50, Bukarest 2002, 179.

²²⁸ Kristó, Háború, 131; Brunelli, Storia, 485f.; Cessi, Repubblica, 108; Kretschmayr, Geschichte, 209.

Omiš festsetzen konnte, erwarben die Venezianer im Dezember 1355 von den abziehenden serbischen Truppen und Helena Šubić ein zehnjähriges Besatzungsrecht für Skradin. Der ungarische König sah den Erwerb Skradins durch die Serenissima aber als Verletzung ihres 1348 geschlossenen Waffenstillstandes an, der zudem knapp vor dem Auslaufen war.²²⁹

Ludwig begann daher die Rückeroberung Dalmatiens immer konkreter ins Auge zu fassen. Im Frühjahr 1356 begann der ungarische König in Zagreb Truppen zu sammeln²³⁰, von wo aus er im Juni mit einem Teil des Heeres Richtung Venedig marschierte. Der Angriff gegen die Serenissima erfolgte aufgrund fehlender Schiffe vom Festland her. Bald überschritten die ungarischen Truppen unter der Führung des Königs die Piave und fielen in Friaul und der Mark Treviso ein. Sie eroberten relativ rasch Conegliano, Asolo sowie Ceneda und begannen dann mit der Belagerung der wichtigen Burg Treviso und der Zerstörung ihres Umlandes (vgl. Karte 5).²³¹ Ludwigs Heer wurde von Padua, dem Herzog von Österreich, den Görzer Grafen sowie dem Patriarchen von Aquileja und dem Fürst von Verona unterstützt. Auch Kaiser Karl IV. zählte zu den Verbündeten des ungarischen Königs.²³²

Der Angriff gegen die venezianische Terra ferma²³³ diente in allererster Linie dazu, dass die Serenissima von dort aus keine Hilfe nach Dalmatien schicken konnte, wohin indes der zweite Teil des ungarischen Heeres mit verschiedenen kroatischen Adligen an der Spitze gezogen war.²³⁴ Da Ludwigs Bruder, Herzog Stefan von Slawonien, Kroatien und Dalmatien (1332–1354), bereits gestorben war, führte Anfang 1356 noch Alsólendvai, der Ban von Slawonien und Kroatien, die Truppen an. Angesichts der Kriegsergebnisse entschloss sich der König jedoch bereits 1357 dazu, ein eigenes, von Slawonien losgelöstes Banat Kroatien und Dalmatien mit Johann Csúz an der Spitze einzurichten, der daraufhin auch das Heer nach Dalmatien führte und die Küstenstädte belagerte. Schon kurz nach Kriegsbeginn konnten die ungarischen Truppen Skradin von den Venezianern zurückgewinnen, wohin sich der venezianische Generalkapitän zurückgezogen hatte.²³⁵

²²⁹ Kretschmayr, Geschichte, 216; Fine, Late Balkans, 341; Hóman, Angioini, 368.

²³⁰ Krekić, Venezia, 59; Kristó, Háború, 138.

²³¹ Praga, Storia, 115; Kretschmayr, Geschichte, 216; Kristó, Háború, 138f., 141; Hóman, Angioini, 368f.; Brunelli, Storia, 486.

²³² Dezsó Dercsényi, Nagy Lajos kora, Az Akadémiai Kiadó Reprint sorozata, Budapest 1990, 45; Schmitt, Albanien 40; Praga, Storia, 115.

²³³ Der Begriff *Terra ferma* beschreibt die venezianischen Besitzungen auf dem oberitalienischen Festland. Im 14. Jahrhundert umfasste das Territorium der Serenissima einen schmalen Landstrich von Grado bis Cavarzere sowie Treviso und Conegliano. Der Besitzerwerb im Hinterland der Stadtrepublik diente vor allem der Sicherung des eigenen Absatzmarktes und der Handelswege. Der Großteil der Terra ferma wurde allerdings erst im 15. Jahrhundert erworben, vgl. Peter Feldbauer – Gottfried Liedl – John Morrissey, Venedig 800–1600. Die Serenissima als Weltmacht, Expansion – Interaktion – Akkulturation. Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt 18, Wien 2010, 206f.; Rösch, Geschichte, 83–95.

²³⁴ Brunelli, Storia, 486; Krekić, Venezia, 59; Fine, Late Balkans, 341.

²³⁵ Hóman, Angioini, 367f., 370; Fine, Late Balkans, 341; Praga, Storia, 116.

Nach einem im November 1356 abgeschlossenen fünfmonatigen Waffenstillstand und darauffolgenden ergebnislosen Verhandlungen wurde das Kriegsgeschehen im April des darauffolgenden Jahres wieder aufgenommen.²³⁶ Die Truppen auf der Apenninhalbinsel standen inzwischen unter der Führung von Palatin Nikolaus Kont bzw. Thomas Vásári und Benedikt Himfi. Sie errangen mehrere Siege, darunter auch am 14. Januar 1358 einen entscheidenden Sieg an der Piave bei Nervesa, schafften es aber zum Missfallen ihres Königs nicht, die beiden wichtigsten Burgen Castelfranco und Treviso einzunehmen.²³⁷ Der Krieg wurde deshalb in Dalmatien entschieden, wo Venedig keinen großen Widerstand leisten konnte. Die dalmatinischen Städte waren kaum geschützt und die Markusrepublik kam ihnen nicht zu Hilfe. Sie war aufgrund ihrer eigenen Probleme nicht dazu in der Lage, denn sie litt nach wie vor an den Folgen der Pest und des Krieges mit Genua in den Jahren zuvor. Die Serenissima konzentrierte sich deshalb auf die Verteidigung ihrer Terra ferma und hielt ihre dalmatinischen Untertanen lediglich dazu an, dem königlichen Heer Widerstand zu leisten.²³⁸

Die dalmatinischen Kommunen begannen in der Folge auf eigene Faust zu handeln. Doch nicht nur die fehlende Hilfeleistung war für den Abfall der Städte entlang der dalmatinischen Küste von der Oberhoheit der Markusrepublik verantwortlich, sondern auch die Unzufriedenheit der Dalmatiner über deren wirtschaftlichen Einschränkungen.²³⁹ So waren die dalmatinischen Städte aufgrund des venezianischen Stapelrechts gezwungen, ausländische, besonders levantinische Waren nur über die Serenissima zu kaufen. Die dalmatinischen Kaufleute durften auch ihre eigenen Güter nicht selbständig im östlichen Mittelmeer verkaufen, sondern mussten sie nach Venedig bringen. Der Weitertransport ihrer Waren wurde von Venezianern erledigt.²⁴⁰

Angesichts der bedrängten Lage Venedigs nützten einige dalmatinische Kommunen nun die Gelegenheit und begaben sich unter die Oberherrschaft des ungarischen Königs. Split und Trogir waren die ersten, die sich von der venezianischen Herrschaft lösten.²⁴¹ In Split versammelten sich die Bürger in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli 1357 in der Sankt Domnius Kirche und schwärmten von dort bewaffnet in der Stadt aus, woraufhin sie die venezianischen Soldaten in ihren Unterkünften gefangen nahmen und diese dann in Kirchen einschlossen.

²³⁶ Brunelli, *Storia*, 486f.; Cristea, *Venice*, 183; Kristó, *Háború*, 140f.; Hóman, *Angioini*, 369f.

²³⁷ Kretschmayr, *Geschichte*, 217; Hóman, *Angioini*, 370; Kristó, *Háború*, 141f.; Praga, *Storia*, 115.

²³⁸ Fine, *Late Balkans*, 341; Kristó, *Háború*, 142; Zdenka Janeković Römer, *Ragusan Views of the Venetian Rule (1205–1358)*, in: Oliver Jens Schmitt – Gherardo Ortalli (Hgg.), *Balcani occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo – Der westliche Balkan, der Adria-raum und Venedig, 13. bis 18. Jahrhundert*, Schriften der Balkan-Kommission 50, Venedig/Wien 2009, 69; Kretschmayr, *Geschichte*, 217; Krekić, *Venezia*, 59f.; Cristea, *Venice*, 183.

²³⁹ Krekić, *Venezia*, 60; Cessi, *Repubblica*, 95.

²⁴⁰ Fine, *Late Balkans*, 338; Schmitt, *Albanien*, 34f.

²⁴¹ Krekić, *Venezia*, 60; Hóman, *Angioini*, 370; Praga, *Storia*, 115.

Danach wählten die Spalatiner einen Hauptmann aus ihren Reihen, der zum Stadtpalast ging, wo der venezianische *comes* Johann Quirino wohnte, um von ihm die Stadtschlüssel „für den wahren Herrn der Stadt“ einzufordern.²⁴²

Wenige Stunden später entledigte sich auch Trogir seines venezianischen Stadtoberhauptes. Die Bewohner der Stadt warteten bis ihr *comes* Marco Bembo wie üblich die Stadt verließ, um zur Messe zu gehen und versperrten dann einfach die Stadttore. Als Bembo erkannte, was passiert war, machte er sich auf den Weg nach Split, um Hilfe zu holen, doch musste er dort erkennen, dass auch hier die Partei des Königs ergriffen worden war. Die Bewohner von Split schickten die beiden *comites* schließlich auf einer venezianischen Galeere unversehrt nach Hause. Split unterwarf sich dann sogleich Ludwig I. und bekam von ihm auch die früheren Privilegien bestätigt.²⁴³

In den kommenden Monaten fielen auch andere Städte entlang der adriatischen Ostküste in die Hände der Ungarn. Csúz belagerte das von Giovanni Giustiniani vehement verteidigte Nin, das er allerdings erst durch Aushungern Mitte Dezember erobern konnte.²⁴⁴ Ende 1357 ergab sich auch Šibenik. Das Ende der venezianischen Herrschaft in dieser Stadt war die Konsequenz eines Aufstands gegen das dortige Patriziat. 1357/1358 rebellierte die Bevölkerung Šibeniks gegen ihre Adelige, woraufhin diese ins Exil gehen mussten.²⁴⁵ Im Januar 1358 eroberte Csúz Brač und Hvar, wo die königlichen Truppen von Leuten aus Split und Trogir unterstützt wurden.²⁴⁶

Entscheidend für den Gewinn Dalmatiens war letztlich aber die erfolgreiche Belagerung von Zadar, an der auch Ludwig persönlich teilnahm. Viele Bewohner der Stadt waren aufgrund der strengen venezianischen Herrschaft rasch bereit, die Seiten zu wechseln. Nach dem Ende des Aufstandes 1346 hatte die Serenissima nicht nur die Außenbeziehungen Zadars strengstens überwacht, sondern auch die Innenpolitik und Wirtschaft der Stadt. Einige Mitglieder des zaratinischen Patriziats boten Ludwig deshalb militärische Hilfe an und wurden seine Vasallen.²⁴⁷ Dem deutschen Söldnerführer Burkhard Ellerbach gelang es schließlich, die Stadt am 17. Dezember 1357 mit Hilfe von königstreuen Zaratineren, die den Ungarn die Stadttore öffneten, einzunehmen. Nur in der Burg selbst konnte sich die

²⁴² Kristó, Háborúi, 142.

²⁴³ Ebda.

²⁴⁴ Brunelli, Storia, 487; Praga, Storia, 115.

²⁴⁵ Die Patrizier konnten aber durch die Hilfe von Ban Szécsi 1359 wieder zurückkehren, vgl. Pederin, Šibenik, 812.

²⁴⁶ Krekić, Venezia, 60; Kristó, Háborúi, 143; Kretschmayr, Geschichte, 217f.; Hóman, Angioini, 371.

²⁴⁷ Brunelli, Storia, 450, 479–483; Kristó, Háborúi, 142; Krekić, Venezia, 60; Dusa, Cities, 54.

venezianische Garnison noch halten.²⁴⁸ Ludwig wurde bei seinem Eintritt in die Stadt begeistert empfangen.²⁴⁹

Der Fall Zadars an Ungarn war ein schwerer Rückschlag für Venedig, das sich zudem auch auf dem italienischen Festland in einer schwierigen Lage befand. Bis auf Treviso und Castelfranco waren alle wichtigen Burgen des venezianischen Hinterlandes in der Hand der Ungarn. Damit hatte die Serenissima einen wichtigen Absatzmarkt für die Produkte verloren, die trotz des Krieges aus der Levante in die Stadt kamen. Dazu kamen leere Staatskassen und der Unmut der Bevölkerung über die Steuererhöhungen.²⁵⁰ Die Markusrepublik entschloss sich deshalb zur Aufgabe und schickte Gesandte nach Zadar zu König Ludwig, um mit diesem über einen Frieden zu verhandeln.

Die Verhandlungen gestalteten sich nicht einfach, denn während die Venezianer Dalmatien als Gebiet mit vielen verschiedenen Städten betrachteten, um die man separat feilschen konnte, war Dalmatien für Ludwig ein einheitliches Territorium, das nicht nur das antike byzantinische Thema²⁵¹, sondern auch die Städte und Inseln, die früher zu Trpimirs Kroatien gehört hatten, sowie das Fürstentum Neretva umfasste. Sogar Dubrovnik und Kotor, die eigentlich nie ungarisch gewesen waren, gehörten seinem Verständnis nach dazu. Dabei war es ihm einerlei, ob seine Vorgänger tatsächlich die gesamte Region beherrscht hatten. Durch die Krönung Kolomans 1102 wurde Dalmatien in der ungarischen Königstitulatur genannt und gehörte für den Anjou deshalb zum Erbe der ungarischen Könige.²⁵²

Nachdem sich Venedig bereits mit dem Verlust Zadars abfinden hatte müssen, versuchte die Serenissima wenigstens Dubrovnik sowie Mljet (Meleda/Melita) und Korčula (Curzola/Corcyra Nigra) zu behalten, indem man argumentierte, dass diese nie zum ungarischen Reichsverband gezählt hatten. Ludwig beharrte aber auf seiner Position und sah Dalmatien weiterhin als eine Einheit, die sämtliche venezianischen Besitzungen zu Land und zu Wasser zwischen Istrien und Durrës meinte.²⁵³

²⁴⁸ Guldescu, *History*, 224; Fine, *Late Balkans*, 341; Hóman, *Angioini*, 370; Brunelli, *Storia*, 487f.; Die Chronisten sind sich uneinig, wann Zadar fiel: die einen meinen im September, die anderen im Dezember, vgl. Brunelli, *Storia*, 488; Daraus folgen auch die unterschiedlichen Angaben in der Sekundärliteratur.

²⁴⁹ Magaš, *Croatia*, 61; Die Zaratiner machten bei Ludwigs Ankunft in der Stadt aber auch ihre Opfer für den Wechsel zur ungarischen Krone deutlich, vgl. Praga, *Storia*, 118f.

²⁵⁰ Kristó, *Háborúi*, 143; Carter, *Dubrovnik*, 93.

²⁵¹ Ein Thema war ein Verwaltungsbezirk im Byzantinischen Reich, vgl. Johannes Koder, *Thema*, in: Norbert Angermann – Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 8: *Stadt (Byzantinisches Reich)* bis *Werl*, Stuttgart 2002, 615f.

²⁵² Magaš, *Croatia*, 60f.; Praga, *Storia*, 118.

²⁵³ Janeković Römer, *Views*, 70; Carter, *Dubrovnik*, 129.

Venedig musste schließlich einlenken. Am 18. Februar 1358 wurde der Frieden von Zadar unterzeichnet.²⁵⁴ Das Ereignis fand im Beisein wichtiger Persönlichkeiten in der Sakristei des Franziskanerklosters Zadars statt. Auf venezianischer Seite waren Pietro Trevisano, Giovanni Gardenigo und Kanzleischreiber Benintendi anwesend, während die ungarische Seite nicht nur durch den König, sondern auch durch Stefan III. Kanizsai, Bischof von Zagreb (1356–1375), Bischof Ladislaus I. von Veszprém (1358–1372) sowie durch den Johanniterorden, diverse Mitglieder der königlichen Kanzlei, den Prior von Vrána, den *iudex curiae* Nikolaus Szécsi und andere Hofangehörige repräsentiert wurde. Auch Ludwigs Verbündete Francesco I. da Carrara, Fürst von Padua (1350–1388), die Görzer Grafen Albert III. (gest. 1374) und Meinhard III. (1344–1363), der Fürst von Verona, Cangrande II. della Scala (1352–1359), sowie weitere oberitalienische Repräsentanten waren anwesend.²⁵⁵

Durch den Frieden fiel ganz Dalmatien von der Kvarner Bucht bis an die Grenzen des Herzogtums Durazzo inklusive aller Städte, Länder, Festungen, vorgelagerten Inseln, Häfen und Ansprüche an den König von Ungarn. Darunter waren Zadar, Nin, Skradin, Šibenik, Trogir, Split und Dubrovnik sowie Osor, Cres, Krk, Rab, Pag (Pago), Brač, Hvar und Korčula explizit angeführt. Venedig musste den Ungarn alles innerhalb von zwanzig Tagen übergeben. Der venezianische Doge erklärte zudem, von nun an auf seinen Titel als Herzog Dalmatiens und Kroatiens (*dux Dalmatiae et Croatiae*) zu verzichten. Beide Seiten gaben ihre Gefangenen wieder frei. Ludwig retournierte im Gegenzug sämtliche eroberte Gebiete in Italien und versprach, für einen freien Handel und freie Schifffahrt zu sorgen. Nirgendwo in seinen Ländern wären von nun an bewaffnete Schiffe für Piraterie zugelassen, den Navigierenden würde kein Schaden zugefügt werden und die Venezianer wären in seinen Häfen, Städten und auf seinen Inseln sicher.²⁵⁶ Anlässlich des Friedensschlusses kam es in Zadar, das am 23. Dezember 1359 seine Privilegien von Ludwig bestätigt bekam, zu großen Festivitäten.²⁵⁷

Dubrovnik erwies sich als interessanter Fall. Die Stadt, die zuvor nie unter ungarischer Oberhoheit gestanden hatte, wechselte ebenfalls freiwillig auf die ungarische Seite, vor allem aufgrund wirtschaftlicher Interessen. Venedig und Dubrovnik waren schon seit Jahrhunderten Handelsrivalen und die Serenissima tat ihr Bestes, um den Seehandel der Ragusaner zu

²⁵⁴ Kretschmayr, Geschichte, 218; Kristó, Háborúi, 144; Der Friede wurde vom venezianischen Dogen Giovanni Dolfín (1356–1361) am 25. Februar bestätigt, vgl. Krekić, Venezia, 60. Ludwigs wichtigster Verbündeter Padua schloss mit Venedig hingegen einen separaten Frieden ab, der am 7. Juni 1358 unterzeichnet wurde, vgl. Raimondo Morozzo della Rocca, Cronologia Veneziana del '300, in: José Ortega y Gasset (Hg.), La civiltà veneziana del Trecento, Storia della civiltà veneziana 2, Florenz 1956, 252.

²⁵⁵ Dercsényi, Lajos, 45.

²⁵⁶ Krekić, Venezia, 60; Kristó, Háborúi, 144; Magaš, Croatia, 61; Brunelli, Storia, 488.

²⁵⁷ Dercsényi, Lajos, 45; Brunelli, Storia, 488f.

hemmen.²⁵⁸ Als Folge der Unterstellung Dubrovniks 1204 unter die venezianische Herrschaft²⁵⁹ war der Seehandel der Ragusaner durch die Durchsetzung des venezianischen Monopols immer mehr eingeschränkt worden, besonders in der Adria. Auch im Levantehandel waren die ragusanischen Möglichkeiten begrenzt, weshalb sich Dubrovnik seit dem 13. Jahrhundert zunehmend auf den Balkanhandel konzentriert hatte. Im Abkommen von 1232 waren die wirtschaftlichen Auflagen für Dubrovnik schließlich genau geregelt worden.²⁶⁰ Negative Folgen zeigten sich nicht nur in der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt, sondern auch in der ragusanischen Schifffahrt.²⁶¹ Im Vergleich zu den anderen dalmatinischen Städten genoss Dubrovnik aber aufgrund seiner Bedeutung für die Serenissima eine bessere Stellung.²⁶² Trotzdem war die venezianische Oberhoheit ein großes Hindernis in der wirtschaftlichen Entwicklung Dubrovniks. Neben den Handelsrestriktionen betrafen die größten Streitpunkte Fragen zum Territorium der Stadt sowie die Kontrolle über deren Einkünfte und der Stadtverwaltung.²⁶³

Als nun 1356 der Krieg zwischen Ungarn und der Serenissima ausbrach, nahmen die Ragusaner im Vergleich zu den anderen dalmatinischen Städten eine abwartende Stellung ein. Im Großen und Ganzen hatte Dubrovnik in all der Zeit nie wirklich danach gestrebt, sich von der venezianischen Oberherrschaft zu befreien. Erst als die Niederlage Venedigs immer deutlicher wurde, begann das ragusanische Patriziat seine Lage zu überdenken.²⁶⁴ Es wollte die Gelegenheit nützen und die eigenen Interessen vorantreiben, sodass die Kommune nun eine selbstbewusstere Politik gegenüber der Serenissima betrieb. Die Ragusaner stellten immer mehr Forderungen. So verlangten sie zum Beispiel größere Handelsfreiheiten und die

²⁵⁸ Carter, *Dubrovnik*, 56, 92; Krekić, *Venetians*, 3; Ivica Prlender, Ein hauptstädtischer Sonderfall: Dubrovnik, in: Harald Heppner (Hg.), *Hauptstädte zwischen Save, Bosphorus und Dnjepr. Geschichte – Funktion – Nationale Symbolkraft*, Wien/Köln/Weimar 1998, 128.

²⁵⁹ Einen guten Überblick zu Dubrovnik unter der Oberhoheit Venedigs geben Carter, *Dubrovnik*, 84–134; Harris, *Dubrovnik*, 46–61; sowie Janeković Römer, *Views*, 53–58.

²⁶⁰ Carter, *Dubrovnik*, 85; Neben innenpolitischen Punkten wurden auch zahlreiche wirtschaftliche Einschränkungen festgehalten, wobei die Handelsrestriktionen später noch weiter verschärft wurden, vgl. ebda., 88f., 92; sowie Harris, *Dubrovnik*, 47f.; Demgegenüber genossen die Venezianer in Dubrovnik eine privilegierte Handelsstellung, vgl. Bariša Krekić, *Le relazioni fra Venezia, Ragusa e le popolazioni serbo-Croate*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, *Variorum Collected Studies Series 125*, London 1980, 394.

²⁶¹ Krekić, *Relazioni*, 390; Es soll an dieser Stelle aber auch darauf hingewiesen werden, dass die venezianische Oberhoheit auch Vorteile brachte. So genossen die Ragusaner venezianischen Schutz und Hilfe gegen Piraten in der Adria. Der Schutz Venedigs wirkte sich auch positiv auf die Beziehungen mit dem Hinterland sowie im Handel im gesamten Mittelmeerraum aus, vgl. ebda., 390f.

²⁶² Insbesondere die geografische Lage der Stadt und die daraus resultierende Bedeutung für die venezianische Schifffahrt gaben Dubrovnik einen Vorteil. Sie war aber nicht nur eine wichtige Flottenbasis, sondern diente auch als Informationszentrum und wichtiger Vermittler für den Handel mit dem Hinterland, vgl. ebda., 392f.

²⁶³ Janeković Römer, *Views*, 57.

²⁶⁴ Harris, *Dubrovnik*, 60.

selbständige Wahl ihres *comes*. Allerdings verhielt sich das Patriziat Dubrovniks aber nach wie vor sehr vorsichtig.²⁶⁵

Die Venezianer versuchten ihrerseits anfangs wenig, um Dubrovnik auf ihrer Seite zu halten. Erst nach den Ereignissen in Split und Trogir 1357 entsandten sie zwei spezielle Kommissare nach Dubrovnik, die die Stimmung ausloten und den Abfall der Stadt verhindern sollten. Ende Dezember erneuerte Dubrovnik seinen Treueeid und bekundete sein Bedauern über den Verlust Zadars.²⁶⁶ Noch am 25. Januar 1358 beschloss der venezianische Senat, den Mitgliedern der drei Räte Dubrovniks die venezianische Bürgerschaft zu verleihen. Die Ragusaner erhielten auch sämtliche Handelsrechte der Venezianer – eindeutig ein Zeichen, dass man nicht mit einem Verlust der Stadt rechnete. Mittlerweile erschien aber ein Wechsel zum ungarischen König immer attraktiver. Als die Niederlage Venedigs nun offensichtlich und Mitte Februar 1358 der Friede von Zadar geschlossen wurde, entschloss sich Dubrovnik gegen die Serenissima. Ende des Monats verabschiedeten die Ragusaner schließlich den venezianischen *comes* Marco Superanzio freundlich aus der Stadt.²⁶⁷

Die dalmatinische Kommune entschied sich also erst nach dem Friede von Zadar für die ungarische Oberhoheit. Der Grund für den Wechsel lag einerseits in der Hoffnung der Stadt, im Handel eine größere Selbständigkeit zu genießen, als es unter den Venezianern der Fall gewesen war, andererseits wohl auch im steigenden Druck auf die Stadt durch Bosnien und die serbischen Fürsten.²⁶⁸ Dazu kam, dass Ungarn eine Landmacht war und dadurch keine Konkurrenz im Seehandel. Ungarn würde sich dementsprechend auch nicht in den Seehandel der Stadt einmischen. Außerdem war das Reich der Stephanskrone weit entfernt und es schien unwahrscheinlich, dass sich der König auch im Hinterland Dubrovniks wirklich festsetzen könnte.²⁶⁹

Bald nachdem der venezianische *comes* Dubrovnik verlassen hatte, sandte die Republik eine Gesandtschaft zu Ludwig, die mit ihm über die zukünftige Position Dubrovniks verhandeln sollte. Die Verhandlungen zeichneten sich durch geschicktes diplomatisches Taktieren von Seiten der Ragusaner aus.²⁷⁰ Der Rat in Dubrovnik hatte lange über die Position, die man Ludwig gegenüber vertreten wollte, überlegt. Die Gesandtschaft sollte den

²⁶⁵ Ebda., 60f.; Janeković Römer, Views, 67f.; Ágnes Juhász, A raguzai tisztségviselők a XIV. század közepén, in: Éva Révész – Miklós Halmágyi (Hgg.), Középkortörténeti tanulmányok 5. Az V. Medievisztikai PhD-konferencia (Szeged, 2007. június 7-8.) előadásai, Szeged 2007, 42.

²⁶⁶ Krekić, Relazioni, 395f.; Harris, Dubrovnik, 61; Janeković Römer, Views, 68f.

²⁶⁷ Kretschmayr, Geschichte, 217; Fine, Late Balkans, 341; Carter, Dubrovnik, 129; Harris, Dubrovnik, 61; Janeković Römer, Views, 71.

²⁶⁸ Magaš, Croatia, 60.

²⁶⁹ Carter, Dubrovnik, 129, 171.

²⁷⁰ Harris, Dubrovnik, 62.

Instruktionen zufolge Ludwig als Herrn anerkennen und ihm Tribut und militärische Hilfe anbieten, aber im Bereich der Verwaltung und internen Sicherheit auf größtmögliche Autonomie pochen. Außerdem sollte sie auch darauf achten, dass die städtischen Steuern Dubrovnik zugute kamen. Des Weiteren sollte sie sich das Territorium der Stadt bestätigen lassen und den König – seine Unwissenheit über die lokale Geschichte und Geografie ausnützend – um Primorje, das heißt die Küste zwischen Kurilo (Petrovo Selo) und Ston (Stagno/Stagnum), sowie Cavtat (Ragusavecchia/Epidaurus) (inklusive Konavle, das Gebiet um Dračevica und sogar Trebinje) bitten. Die Gesandten sollten auch erreichen, dass die ragusanische Herrschaft auf Hvar, Brač und Korčula erweitert werden würde, obwohl die Republik auf diese Inseln keinerlei legalen Anspruch hatte. Den Gesandten war es bei Todesstrafe untersagt ihre Kompetenzen zu überschreiten.²⁷¹

Die Verhandlungen in Visegrád verliefen gut für die Ragusaner. Der König erhob keine Einwände gegen die Erweiterung der Rechte der Stadt im Vergleich zur früheren venezianischen Herrschaft. Am 27. Mai 1358 schloss die Gesandtschaft mit Ludwig I. schließlich einen Schutzvertrag in Visegrád, demzufolge Dubrovnik eine einzigartige Stellung im Königreich eingeräumt wurde. Allerdings waren zu diesem Zeitpunkt aufgrund der fehlenden Kompetenzen der Gesandten noch nicht alle Fragen tatsächlich geklärt, weshalb der König Bischof Peter II. von Bosnien (1356–1375) damit beauftragte, nach Dubrovnik zu reisen, um dort weiter zu verhandeln und das Einverständnis der ragusanischen Regierung für strittige Punkte zu erreichen. Am 18. Juli 1358 akzeptierte der Große Rat der dalmatinischen Stadt schließlich die Bedingungen des Königs und ratifizierte den Vertrag.²⁷²

Dubrovnik stand von nun an nominell unter der Schutzherrschaft des Königs von Ungarn, war praktisch jedoch völlig autonom.²⁷³ Die Auflagen für die Kommune waren gering: Die Ragusaner mussten den ungarischen Königen für immer Gefolgschaft schwören und drei Mal jährlich in der Kathedrale Lobpreisungen auf den König singen. Auf ragusanischen Schiffen und in der Stadt sollten von nun an neben dem Banner des Heiligen Blasius das Wappen Ludwigs wehen. Sollte der König oder der Thronfolger nach Dubrovnik kommen, so mussten sie entsprechend empfangen werden. An Kriegszügen des Königs musste sich die Republik nur mit Schiffen beteiligen, sofern diese auch zur See geführt wurden. So waren die Ragusaner verpflichtet, für jede zehnte Galeere des Königs eine eigene

²⁷¹ Die Instruktionen wurden am 11. April 1358 beschlossen. Erzbischof Elias Saraca von Dubrovnik führte die aus fünf illustren Personen bestehende und diplomatisch versierte Delegation an. Die Gesandtschaft war von der ragusanischen Regierung instruiert worden, sich in bester Kleidung vor Ludwig zu präsentieren und ihn, die Königin und andere Hofangehörige reichlich zu beschenken, vgl. Stuard, *State*, 40, 233; Harris, *Dubrovnik*, 63f.

²⁷² Harris, *Dubrovnik*, 64f.; Kretschmayr, *Geschichte*, 217; Janeković Römer, *Views*, 71; Carter, *Dubrovnik*, 130.

²⁷³ Krekić, *Venezia*, 60f.

bereitzustellen, wenn die königliche Flotte mindestens aus 30 oder mehr Galeeren bestand. Falls eine dalmatinische Stadt oder ein dalmatinischer Untertan gegen den König rebellierte, musste Dubrovnik ebenfalls für die Dauer von drei Monaten eine Galeere bereitstellen.²⁷⁴

Im Gegenzug versprach der König, die Ragusaner vor serbischen, bosnischen oder anderen Angriffen zu schützen, wofür er aber die den dortigen Herrschern zustehenden Tribute von 500 Perpera²⁷⁵ (der sog. Ston-Tribut für den bosnischen Herrscher) bzw. 2500 Perpera (der sog. Demetrius-Tribut für den serbischen Zaren) für sich verlangte.²⁷⁶ Zudem bestätigte er Dubrovniks Besitz sowie die Rechte und Traditionen der Kommune. Ludwig überließ ihnen auch Primorje, dessen nomineller Oberherr er war, allerdings kam Dubrovnik aber vorerst nicht in dessen Besitz, da der König dort keine reale Macht ausübte.²⁷⁷ Im Falle von Streitigkeiten zwischen Ragusanern und Ungarn waren die ansässigen Gerichte für die Klärung zuständig, außer, wenn es Streitigkeiten in dalmatinischen Städten, Bosnien, Zeta oder Hum waren, denn Dubrovnik hatte mit diesen Sondervereinbarungen.²⁷⁸

Dubrovnik war die einzige dalmatinische Stadt, die einen Vertrag mit dem ungarischen König schloss.²⁷⁹ Venedig hatte im Frieden von Zadar auch auf Dubrovnik verzichtet, wodurch der ungarische König eigentlich dieselbe Politik gegenüber Dubrovnik hätte führen können, die er auch gegenüber den anderen dalmatinischen Kommunen zeigte. Das Friedensabkommen hieß aber nicht automatisch, dass Dubrovnik mit den Bestimmungen einverstanden gewesen wäre. Die Stadt hätte durchaus auch seine Zustimmung verweigern und unter venezianischer Oberhoheit bleiben beziehungsweise einen anderen Schutzherren finden können. Ludwig war viel zu weit weg, um in Dubrovnik tatsächlich eine effektive Macht auszuüben und es hätte viel Energie und viele Ressourcen gekostet, die Seerepublik dauerhaft zu unterwerfen und seine Herrschaft dort durchzusetzen. Es hatte auch nie eine wichtige proungarische Fraktion in der Stadt gegeben, auf die Ludwig hätte bauen können.²⁸⁰

²⁷⁴ Teke, Zsigmond és Raguza, 411; Harris, Dubrovnik, 65; Carter, Dubrovnik, 130.

²⁷⁵ Ein Perper oder Hyperperon war eine byzantinische Goldmünze mit hohem Feingehalt, vgl. Helmut Kahnt – Bernd Knorr, *Alte Maße, Münzen und Gewichte. Ein Lexikon*, Mannheim/Wien/Zürich 1987, 128. 216.

²⁷⁶ Harris, Dubrovnik, 65; Kopic, *Geschichte*, 265; Imamović, *Bosnia*, 108; Magaš, *Croatia*, 61.

²⁷⁷ Harris, Dubrovnik, 65; Constantin Jireček, *Die Beziehungen der Ragusaner zu Serbien unter Car Uroš und König Vukašin (1355–1371)*, Prag 1885, 12; Das Küstenland von Astartea bis Ston hatte schon Dušan Dubrovnik überlassen, 1358 dann offiziell auch Ludwig. De facto bekamen es die Ragusaner aber erst 1399, da zuvor die bosnischen Herrscher dort regierten, vgl. Constantin Jireček, *Die Bedeutung von Ragusa in der Handelsgeschichte des Mittelalters*, Vortrag gehalten in der feierlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 31. Mai 1899, Wien 1899, 176.

²⁷⁸ Kopic, *Geschichte*, 265; Harris, Dubrovnik, 65.

²⁷⁹ Juhász, *Tízszégyviselő*, 42.

²⁸⁰ Harris, Dubrovnik, 62; Harris findet es angesichts des Fehlens einer königlichen Partei überraschend, dass die ungarische Oberhoheit so schnell und problemlos anerkannt wurde, meint aber auch, dass die Ragusaner es einfach realistisch sahen: Dubrovnik brauchte Schutz von außen und die beste Schutzmacht war jene, die weit weg war und sich nicht ständig in die Angelegenheiten der Stadt einmischen würde, vgl. ebda., 62f.

Der König war angesichts des Fehlens einer solchen Fraktion und der großen Entfernung zur Republik realistisch genug einzusehen, dass es schwer für ihn sein würde, seine Herrschaft in Dubrovnik durchzusetzen.²⁸¹ Da er allerdings die wirtschaftlichen Vorteile sah und auch die Aussicht lockte, über die Seerepublik an der dalmatinischen Küste eine bessere Verbindung zwischen dem Reich der ungarischen Anjous und dem Herzogtum Durazzo an der albanischen Adriaküste, das ebenfalls von einem Zweig der Anjous beherrscht wurde, zu schaffen, war er zu großzügigen Konzessionen gegenüber den Ragusanern bereit.²⁸²

1358 befanden sich somit alle dalmatinischen Städte und Inseln von der Kvarner Bucht bis hin zur Grenze Durazzos – mit Ausnahme von Kotor und Bar (Antivari/Tivari), die in serbischer Hand waren – unter ungarischer Herrschaft.²⁸³ Für Dalmatien und Dubrovnik im Besonderen begann nun eine Blütezeit. Durch die ungarische Oberhoheit wurde Dubrovnik zudem nun ein wichtiger politischer Faktor – nicht nur für den kroatisch-ungarischen König, sondern auch für Venedig, den Papst, die anderen dalmatinischen Städte, Bosnien und Serbien.²⁸⁴

²⁸¹ Ebda., 64.

²⁸² Halecki, Jadwiga, 22; Trotzdem sollte man diesen Faktor nicht zu hoch einschätzen, da zwischen Ludwigs Einflussgebiet, das damals am südlichsten Punkt gerade Dubrovnik erreichte, und dem Herzogtum Durazzo auch noch die Zeta lag.

²⁸³ Fine, Late Balkans, 341.

²⁸⁴ Prlender, Sonderfall, 130; Janeković Römer, Views, 71f.

4. Die Sicherung der ungarischen Herrschaft an der adriatischen Ostküste

4.1. Legitimierung des Herrschaftsanspruches und königliche Propaganda

Ludwig hatte sich bereits im Zuge des Rückerwerbs Dalmatiens und der Erneuerung der königlichen Autorität in Kroatien immer wieder auf sein Erbrecht sowie die Verbundenheit mit der Dynastie der Arpaden und durch sie mit König Zvonimir berufen.²⁸⁵

Auch nach 1358 betonte Ludwig, dass der Frieden von Zadar die Wiederherstellung von legitimen ungarischen Rechten in Dalmatien bedeutete, was auch in manchen seiner Auftragswerke sichtbar wurde.²⁸⁶ So auch in der Wiener Bilderchronik (*Chronicon pictum Vindobonense*), die um 1360 am Hof des Königs entstand. Laut dieser hätten schon die ungarischen Könige Salomon (1063–1074/1081) und Géza I. (1074–1077) geholfen, Dalmatien für Zvonimir zu gewinnen. Sie beschrieb auch, wie Ladislaus I. nach dem Tod Zvonimirs auf Bitten seiner in Not geratenen Schwester Helena erfolgreich in Kroatien intervenierte und diese ihm in Folge aus Dankbarkeit Kroatien und Dalmatien überließ. Ladislaus berief sich in der Bilderchronik auch auf sein Erbrecht, welches er aus der engen Verwandtschaft mit Helena und über sie mit dem kinderlosen Zvonimir ableitete.²⁸⁷ Mit den Schilderungen der Ereignisse, die letztlich zur Union Ungarns und Kroatiens geführt hatten, arbeiteten die Chronisten aber historisch nicht korrekt, denn Zvonimir war in den 1060er Jahren noch nicht König von Dalmatien gewesen und es war Koloman – nicht Ladislaus –, der als erster ungarischer König Dalmatien in seinem Besitz nahm.²⁸⁸

Ludwig wollte durch die Wiener Bilderchronik seinen Anspruch auf das gesamte Gebiet legitimieren²⁸⁹, denn laut dem Werk war ganz Dalmatien von Ladislaus erobert worden. Durch Ladislaus' Berufung auf das Erbrecht nach Zvonimir und über die Verwandtschaft und Nachfolge der Anjous zu den Arpaden war Dalmatien auch zu Ludwigs rechtmäßigem Erbe geworden. Mit den *Pacta conventa* versuchten die kroatischen Adeligen diese Sichtweise jedoch ebenso zu widerlegen wie jene in der *Historia Salonitana*, dass die

²⁸⁵ Bak, *Königtum*, 22; Janeković Römer, *Views*, 70; Hóman, *Angioini*, 440; Magaš, *Croatia*, 60f.; Praga, *Storia*, 114, 118; Besonders die heiliggesprochenen Vorfahren wurden immer wieder betont, weshalb sich in Ungarn unter Ludwig etwa ein starker Kult des Hl. Ladislaus etablierte, der auch als erster ungarischer König nach Kroatien und Dalmatien gestrebt hatte, vgl. Ernő Marosi, *Der heilige Ladislaus als ungarischer Nationalheiliger. Bemerkungen zu seiner Ikonographie im 14.–15. Jahrhundert*, in: *Acta Historiae Artium Hungaricae* 33, Budapest 1987, 232; Klaniczay, *Rulers*, 363–365.

²⁸⁶ Margetić, *State*, 209; Neben der Wiener Bilderchronik gab es noch die *ungarisch-polnische Chronik* von einem unbekanntem Autor, derzufolge ein ungarischer König den Tod Zvonimirs rächte, der in einer tagelangen Schlacht gestorben war, und Kroatien eroberte. Danach heirateten viele Ungarn „slawonische“ und „kroatische“ Frauen, selbst der König. Es handelt sich bei dieser Erzählung um eine Legende ohne historische Grundlage, vgl. Fine, *Ethnicity*, 146.

²⁸⁷ Margetić, *State*, 209; Fine, *Ethnicity*, 146; Font, *Megjegyzések*, 13; Vgl. auch Klaniczay, *Rulers*, 363–365.

²⁸⁸ Margetić, *State*, 210.

²⁸⁹ Fine, *Ethnicity*, 146.

Union ein Ergebnis militärischer Eroberung gewesen wäre. Ihrer Interpolation nach gelangten die ungarischen Könige allein durch Verhandlungen in den Besitz der kroatischen Krone.²⁹⁰

Die Berufung Ludwigs, legitimer Erbe König Zvonimirs zu sein, war ein kluger Schachzug, denn im 14. Jahrhundert herrschte in Kroatien ein Kult um diesen. Der kroatische Adel sah den einstigen König als identitätsstiftendes Symbol und als Zeichen der Heiligkeit der kroatischen Könige, obwohl Zvonimir nie kanonisiert worden war. Ludwig und seine Repräsentanten widersprachen diesem Kult nicht, sondern nützten ihn für sich.²⁹¹

Auch ein anderer Heiliger wurde von den Anjous propagiert. Es handelte sich hierbei um den Hl. Simeon in Zadar. Ludwigs Gemahlin Elisabeth Kotromanić gab 1377 dem Schmiedemeister Franz (Ferenc) den Auftrag, einen neuen Schrein für den Hl. Simeon anzufertigen, wofür sie ihm die stattliche Summe von 1.000 Silbermark überließ.²⁹²

Der Auftrag für den Sarkophag kam wahrscheinlich nicht nur aus Pietätsgründen Elisabeths zustande, sondern es handelte sich hierbei auch um einen bewussten politischen Akt in Bezug auf das Königreich Kroatien und Dalmatien. Es gibt allerdings verschiedene Theorien über die Motive der Königin.²⁹³ Die wahrscheinlichste steht im Zusammenhang mit dem zweiten venezianisch-ungarischen Krieg 1378–1381. Der Schrein war für den beliebtesten Heiligen der niederen Bevölkerungsschichten Zadars gedacht, die mit der Herrschaft Ludwigs nicht zufrieden waren und sich die Serenissima als Stadtherrin zurückwünschten. Im Fall eines Krieges waren in Zadar Unruhen demnach wahrscheinlich und die Stimmen der niedrigeren Schichten hätten viel Gewicht gehabt. So sollte der Schrein dem Auftrag zufolge nicht nur die Darstellung vom Leben und den Wundern des Hl. Simeon, sondern auch historische Ereignisse beinhalten, die die Popularität der Anjous unter den Zaratineren wieder ins Gedächtnis rufen sollte. Unter den dargestellten Szenen waren deshalb beispielsweise der Einzug Ludwigs in Zadar, die Unterwerfung der Stadt, die Wappen der Anjous sowie Ludwigs und Elisabeths Anfangsbuchstaben. Eine weitere Szene zeigt, wie Elisabeth mit ihren drei Töchtern Geschenke für den Heiligen darbringt.²⁹⁴

²⁹⁰ Magaš, Croatia, 51f.; Margetić, State, 210.

²⁹¹ Karbić, Kindred, 55.

²⁹² Steindorff, Kroatien, 55; Dercsényi, Lajos, 21, 47; Ana Munk, The Queen and Her Shrine. An Art Historical Twist on Historical Evidence Concerning the Hungarian Queen Elizabeth, Neé Kotromanić, Donor of the Saint Simeon Shrine, in: Hortus Artium Medievalium 10, Zagreb/Motovun 2004, 253, 255.

²⁹³ Munk, Queen, 253; Zum einen vermuten Forscher, dass der Sarkophag in Zusammenhang mit dem Friede von Zadar 1358 steht, zumal auch eine Szene den Einzug Ludwigs in der Stadt zeigt. Allerdings lagen zwischen dem Friedensschluss und der Beauftragung zwei Jahrzehnte, weshalb diese These eher unwahrscheinlich ist. Eine zweite These besagt, dass der Sarkophag aufgrund des Wunsches des Königspaares nach Kindern entstand, denn der Hl. Simeon galt als Helfer gegen Kinderlosigkeit, vgl. Dercsényi, Lajos, 21, 46f.

²⁹⁴ Ebda., 47; Praga, Storia, 123.

Ein wichtiger Grund, weshalb die Wahl Elisabeths ausgerechnet auf den Hl. Simeon fiel, war, dass dieser Heilige ein Pendant in Venedig hatte. Die Zaratiner waren allerdings überzeugt, dass ihre Stadt im Besitz des einzig wahren Simeon war. Durch die königliche Unterstützung des dalmatinischen Simeon nach 1358 und besonders dann mit dem neuen Schrein wurde Zadars Opposition zu Venedig gestärkt – vor allem auch in den Köpfen der Menschen. Die Königin wollte mittels Sarkophag in das Bewusstsein und das emotionale Leben der gewöhnlichen Leute eingreifen, um so die Bindung zwischen den Zaratiner und den Anjous in einer Krisenzeit zu stärken.²⁹⁵

Der Sarkophag des Hl. Simeon ist der einzige monumentale Nachweis über Elisabeths Mäzenatentum. Mit Ausnahme des Schreins des Hl. Simeon begnügte sich die Königsfamilie mit kleineren Schenkungen (zum Beispiel Kronen) und Stiftungen, die jedoch ebenfalls die Bindung der Dalmatiner mit den Anjous stärken sollten. So ließ Elisabeth etwa eine ihrer Kronen mit Perlen und wertvollen Edelsteinen in den Schrein legen.²⁹⁶

4.2. Administration Dalmatiens²⁹⁷

Kroatien und Dalmatien hatten schon seit Koloman eine besondere Stellung im ungarischen Reichsverband, denn das Königreich konnte seine Eigenständigkeit aufgrund seiner geografischen Lage und seiner bereits bestehenden sozialen und rechtlichen Ordnung weitgehend behalten. So war das Königreich Kroatien nur durch die Person des Königs mit Ungarn verbunden und behielt seine Eigenständigkeit und Identität.²⁹⁸ Die ungarischen Herrscher unterteilten das südliche Königreich dabei verwaltungstechnisch in zwei Teile – der eine war Kroatien inklusive den jeweils in Besitz befindlichen Teilen Dalmatiens, der zweite umfasste Slawonien, das heißt das Gebiet östlich und nördlich der Gvozd Berge bis hin zur Drau im Norden, der Save im Süden und Srem im Osten.²⁹⁹ Auch Ludwig behielt diese

²⁹⁵ Munk, *Queen*, 254f. Die Anjous instrumentalisierten oft Heilige für ihre politischen Zwecke. Sie importierten nicht nur mündlich und visuell ungarische Heilige in neue Reichsgebiete, sondern propagierten auch bereits dort etablierte, vgl. ebda.

²⁹⁶ So zum Beispiel eine Krone für die Reliquienbüste des Hl. Silvester in Zadar oder eine für den den Kopf des Hl. Christopher auf Rab, vgl. ebda., 253–255.

²⁹⁷ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die königliche Verwaltung der dalmatinischen Städte stellenweise eng mit jener Kroatiens verwoben war, weshalb immer wieder auch die kroatischen Strukturen erwähnt werden. Der Schwerpunkt bleibt aber Dalmatien, sodass die Administration Kroatiens nicht weiter ausgeführt wurde.

²⁹⁸ Ludwigs Vorgänger konnten sich in Kroatien nicht auf einen großen königlichen Besitz stützen, denn dieser war bereits zuvor unter den kroatischen Magnaten aufgeteilt worden, weshalb sie auf die Zusammenarbeit mit der lokalen Aristokratie angewiesen waren. Nur die höchsten Ämter wie zum Beispiel jenes des Bans oder die Kastellane der wichtigsten Burgen, wurden mit königstreuen Männern besetzt. Sämtliche Regierungsangelegenheiten lagen in den Händen der kroatischen Adelligen, vgl. Karbić, *Position*, 520; Fine, *Ethnicity*, 69.

²⁹⁹ Fine, *Late Balkans*, 22; Gazi, *History*, 49f.

Teilung bei, wobei er Dalmatien als ein von Kroatien getrenntes Gebiet verstand. Das zeigte sich auch daran, dass er die Namen der beiden Territorien in seinem Königstitel führte.³⁰⁰

Ludwigs Verständnis von einem separaten dalmatinischen Gebiet war schon während des Aufstandes von Zadar 1345–1346 sichtbar. Zeitgenössische Dokumente seiner Kanzlei erwähnten Dalmatien zum ersten Mal als ein eigenes *regnum*. Im Frieden von Zadar war zudem deutlich geworden, dass der Anjou Dalmatien als einheitliches Gebiet von der Kvarner Bucht bis weit in den Süden verstand.³⁰¹ 1358 hatte Ludwig auch tatsächlich die gesamte Küste bis zum Fürstentum Durazzo erhalten. Allerdings erreichte seine Macht de facto nur Dubrovnik und für kurze Zeit auch Kotor. Da er über keine starke Flotte verfügte, wusste Ludwig, dass die südlicher gelegenen Städte für ihn kaum zu halten waren, weshalb er dort auf die Ausübung seiner Rechte verzichtete.³⁰² Die Verwaltung nördlich von Dubrovnik genoss dafür seine vollste Aufmerksamkeit.

Wie die Arpaden vor ihm wurde auch Ludwig lediglich durch Herzöge und Bane in Kroatien und Dalmatien repräsentiert.³⁰³ Der Anjou folgte dem Beispiel seiner Vorgänger, die in der Regel Brüder oder Söhne zu ihrem Stellvertreter im kroatischen Königreich ernannt hatten, und setzte 1350 seinen Bruder Stefan als „Herzog von ganz Slawonien, Kroatien und Dalmatien“ ein. Stefan engagierte sich sehr für sein Herzogtum, starb aber schon im August 1354. Danach führte vorerst seine Gemahlin Margarete für ihren minderjährigen Sohn Johann (1354–1360) die Amtsgeschäfte. Dieser übernahm aber schon 1356 trotz seiner Minderjährigkeit selbst diese Aufgaben, nachdem seine Mutter neuerlich geheiratet hatte. Nach dem Tod von Ludwigs Neffen vier Jahre später blieb das Herzogsamt mangels männlicher Familienmitglieder vorerst vakant.³⁰⁴ 1364 holte der ungarische König allerdings den Sohn seines Großcousins, Karl von Durazzo, als potentiellen Nachfolger nach Ungarn und übergab ihm schließlich 1371 Kroatien und Dalmatien als Herzogtum.³⁰⁵

Das Aufgabenfeld des Herzogs war weit und glich weitestgehend dem des Bans, den er oder der König ernannte.³⁰⁶ Neben dem Herzog übernahm dieser Ban (*banus Croatiae et Dalmatiae*, auf Ungarisch *horvát-dalmát bán/tengermelléki bán*)³⁰⁷ die Regierungsgeschäfte

³⁰⁰ Fine, *Ethnicity*, 110.

³⁰¹ Vgl. hierzu Kapitel 3.3.

³⁰² Carter, *Dubrovnik*, 169; Fine, *Late Balkans*, 341.

³⁰³ Magaš, *Croatia*, 54, 69; Fine, *Early Balkans*, 287; Zur Arpadenzeit vgl. Goldstein, *Croatia*, 21; sowie Kristó, *Arpadendynastie*, 112.

³⁰⁴ Omrčanin, *Geschichte*, 121f.; Karbić, *Position*, 522; Zu den Herzögen in der Arpadenzeit vgl. auch Magaš, *Croatia*, 54; Gazi, *History*, 42, 53f.

³⁰⁵ Hóman, *Angioini*, 392; Guldscu, *History*, 227; Enikő Csukovits, II. (Kis) Károly, in: *Korai Magyar Történeti Lexikon*, Budapest 1994, 331.

³⁰⁶ Gazi, *History*, 53.

³⁰⁷ Zur Entwicklung der Banuswürde seit der Arpadenzeit vgl. Font, *Megjegyzések*, 15–21.

im Königreich Kroatien. Im 14. Jahrhundert führte der Ban von Kroatien und Dalmatien zusammen mit dem *Sabor*³⁰⁸ die königliche Macht aus. Auf diesen Versammlungen, die der Herzog einberief, wurden die wichtigsten Fragen des Königreiches geklärt, Beschwerden angehört, königliche Anordnungen verkündet sowie Titel, Rechte und Privilegien verliehen. Zu den weiteren Pflichten des Bans gehörte die Einsetzung neuer Eigentümer in ihre Güter ebenso wie die königliche Rechtsprechung in Kroatien und Dalmatien. Außerdem überwachte er das Sammeln der königlichen Einnahmen. Der Herzog und der Ban standen an der Spitze des Heeres, wobei der Ban nicht nur die königlichen, sondern auch seine eigenen Truppen in den Kampf führen musste.³⁰⁹

Sämtliche dalmatinischen Städte und Inseln inklusive Dubrovnik und Kotor unterstanden der Verwaltung des kroatisch-dalmatinischen Bans. Die wichtigsten Aufgaben waren die Vermittlung zwischen den dalmatinischen Kommunen sowie die Steuereinhebung. Er durfte sich in der Regel aber nicht in ihre inneren Angelegenheiten einmischen – ebensowenig wie in jene Kroatiens.³¹⁰ Seit dem 14. Jahrhundert wurde der kroatisch-dalmatinische Ban auch von einem eigenen *vicebanus* sowie einer eigenen Kanzlei unterstützt.³¹¹

Eine der ersten administrativen Reformen Ludwigs im Königreich Kroatien war in den 1340er Jahren die Umbenennung des offiziellen Titels des königlichen Repräsentanten in „Ban von ganz Slawonien und Kroatien“, womit der Anjou zeigte, dass er das *regnum Croatiae* im Gegensatz zu seinen arpadischen Vorgängern als eigene Einheit wahrnahm, die nur durch die Person des Bans mit „ganz Slawonien“ verbunden war. Dieses Verständnis wurde wenige Jahre später noch deutlicher, als er für Kroatien und Dalmatien 1357 auch einen eigenen Ban bestimmte, der von jenem Slawoniens getrennt war und besonders für die Kriege mit Venedig eine wichtige Rolle spielte.³¹²

Unter Ludwig hatte kein einziger kroatischer Adelige das Amt des Bans inne. Der Anjou ernannte immer nur hohe ungarische Aristokraten. 1372–1374 sowie 1376 übte sogar

³⁰⁸ Der kroatisch-dalmatinische *Sabor*, der aus Klerikern, Laienadel, Repräsentanten des niederen Adels und der Städte bestand, traf sich unabhängig vom slawonischen in Knin. Er dauerte in der Regel mehrere Wochen lang. Die Teilnehmer berieten bei dieser Gelegenheit über Verwaltungsfragen sowie Fragen zu Steuern, Verteidigung und Kriegen, vgl. Guldescu, *History*, 314f.

³⁰⁹ Magaš, *Croatia*, 54; Gazi, *History*, 53; Font, *Megjegyzések*, 18, 20.

³¹⁰ Fine, *Early Balkans*, 286; Praga, *Storia*, 118; Magaš, *Croatia*, 54; Antal Fekete Nagy, *A magyar-dalmát kereskedelem, Eötvös füzetek 7*, Budapest 1926, 52; Šišić, *Genesis*, 669f.

³¹¹ Gazi, *History*, 53; Font, *Megjegyzések*, 20.

³¹² Karbić, *Position*, 522; Omrčanin, *Geschichte*, 122.

Karl von Durazzo neben seinem Herzogsamt auch jenes des Bans aus.³¹³ Einer der wichtigsten Bane war Nikolaus Szécsi, der unter Ludwig insgesamt vier Mal das Amt innehatte. Szécsi hatte nach 1360 die Aufgabe, Reformen, vor allem steuerlicher Natur, in Kroatien und Dalmatien durchzuführen. Die Reorganisation Kroatiens und Dalmatiens war notwendig für die Wiederherstellung der königlichen Herrschaft und auch für Pläne bezüglich Neapels. Auch etwaigen Angriffen von venezianischer und habsburgischer Seite sollte so vorgebeugt werden.³¹⁴

Die Reformen Szécsis waren Teil einer großangelegten Verwaltungsreform Ludwigs, in deren Zuge die Aufgaben der wichtigsten königlichen Institutionen – allen voran das Amt des Bans und des Vizebans – Kroatiens und Dalmatiens klar umrissen wurden. Auch die Funktionen der verschiedenen Höfe, das heißt des Sitzes des Bans in Knin und der Gerichtssitze in den einzelnen Gespanschaften wurden neu bestimmt. Ebenso wurden das Steuersystem und die territorialen Verwaltungseinheiten Kroatiens definiert.³¹⁵

Die Reorganisation der Administration Kroatiens und Dalmatiens hatte zum Ziel, diese den anderen Reichsgebieten wirtschaftlich und politisch anzupassen sowie Ludwigs Herrschaft dort zu stabilisieren.³¹⁶ Das Vorhaben wurde in drei Phasen durchgeführt, wobei in der ersten Phase von den beginnenden 1350er Jahren bis 1356 die Ideen für eine Reform öffentlich und in einer allgemeinen Adelsversammlung propagiert wurden. 1353 bestimmte eine dieser Versammlungen unter der Führung von Ban Alsólendvai die Aufgaben Herzog Stefans.³¹⁷ Im Zuge der zweiten Phase 1358–1360 übernahm eine eigens von Ludwig nach Kroatien entsandte Kommission von Baronen die Aufgabe zur weiteren Ausarbeitung der Reformen. Sie behandelte mehrere Rechtsfälle, darunter auch einige, die die dalmatinischen Städte betrafen. Allerdings führten die Entscheidungen der Kommission zum Widerstand in den Kommunen, die sich gegen einen zu großen Einfluss des Königs in ihre Angelegenheiten sträubten, weshalb im Sommer 1359 eine zweite Kommission bestellt wurde, die teilweise Kompromisse einging.³¹⁸ Eine dritte Kommission unter Führung der Königinmutter Elisabeth Łokietek wurde im November 1360 nach Zadar entsandt. Um die öffentliche Akzeptanz ihrer

³¹³ Praga, *Storia*, 118; György Szabados, *Szlavón bánok (horvát-dalmát és tenger melléki bánok)*, in: Gyula Kristó – Pál Engel – Ferenc Makk (Hgg.), *Korai Magyar Történeti Lexikon (9–14. század)*, Budapest 1994, 650; Guldescu, *History*, 227.

³¹⁴ Hóman, *Angioini*, 372; Guldescu, *History*, 227; 1346–49 war er Ban von Slawonien und Kroatien, 1359–1366 sowie 1374–1375 und 1376–1380 amtierte er als Ban von Kroatien und Dalmatien, wobei er zwischenzeitlich auch das slawonische Banusamt innehatte (1366–1368, 1372–1373), vgl. Szabados, *Bánok*, 650.

³¹⁵ Karbić, *Position*, 520.

³¹⁶ Zsuzsa Teke, *Zsigmond és a dalmát városok 1387–1413*, in: Enikő Csukovits (Hg.), *Tanulmányok Borsa Iván tiszteletére*, Budapest 1998, 233; Huszti, *Kapcsolatok*, 80.

³¹⁷ Karbić, *Position*, 522, 524.

³¹⁸ Ebda., 524f.

Beschlüsse zu erhöhen wurden auch adelige, kroatische Juroren zu den Entscheidungen hinzugezogen. Die Mehrheit von ihnen befasste sich mit den königlichen Rechten, während der Rest der Kommission über rechtliche Angelegenheiten Kroatiens und Dalmatiens verhandelte.³¹⁹ Nach dem unerwarteten Tod Herzog Johanns überließ man in der dritten Phase die weitere Reform des kroatischen Verwaltungsapparates Ban Szécsi. Der König mischte sich von nun an nicht mehr direkt in die Angelegenheit ein.³²⁰ Letztlich scheiterte der König mit seinem Vorhaben, die Privilegien der Kommunen zumindest teilweise einzuschränken, aber größtenteils am Widerstand der dalmatinischen Städte, die von Ludwig vor allem die Wahrung ihrer Autonomie erwarteten.³²¹

Die königliche Administration in Dalmatien basierte deshalb weiterhin größtenteils auf einzelnen Abkommen zwischen dem König und den einzelnen Städten. Diese Abkommen waren im Grunde genommen die Bestätigungen ihrer Privilegien von den Arpaden, auf die die Kommunen bestanden. Im Zuge des Krieges 1356–1358 verhandelte Ludwig mit jeder Stadt einzeln, denn diese wollten den ungarischen Truppen die Tore nur öffnen, wenn ihre Territorien und ihre Privilegien bestätigt wurden. Der Anjou bekräftigte die Vorrechte Zadars, Šibeniks, Splits und Trogirs deshalb noch 1358.³²²

Diese Privilegien der einzelnen Städte ähnelten sich inhaltlich sehr.³²³ Beispielgebend ist die Trogirer Urkunde aus dem Jahr 1108, die auch unter Ludwig nicht viele Änderungen erlebte. Darin wurde festgehalten, dass die Bürger der Stadt ihren Bischof und den *comes*³²⁴ frei wählen durften, sie Steuerfreiheit genossen und nach ihren Rechtstraditionen leben durften. Der König verlangte wie seine Vorgänger vom Hafenzoll für Fremde nach dem Abzug des bischöflichen Zehents zwei Drittel für sich; das dritte Drittel fiel dem *comes* der Stadt zu. Die Stadtbewohner mussten gegen ihren Willen keine Ungarn und Fremden in ihrer Stadt aufnehmen und der König konnte auch nicht einfach seine Gefolgschaft in die Häuser der Bürger einquartieren. Im Gegenzug versprach er Frieden und Selbständigkeit in der inneren Verwaltung der Städte.³²⁵ In Šibenik behielt der König das Bestätigungsrecht für den gewählten Bischof. Dafür bekam die Stadt zusätzlich zugesichert, dass sie nur ein Mal pro

³¹⁹ Teke, Zsigmond és városok, 234; Karbić, Position, 525; Brunelli, Storia, 500.

³²⁰ Karbić, Position, 524f.

³²¹ Huszti, Kapcsolatok, 80.

³²² Magaš, Croatia, 61f.; Praga, Storia, 117f.; Steindorff, Privilegien, 395; Fekete Nagy, Kereskedelem, 53; Wilczek, Tengerészet, 509f.

³²³ Ausgenommen hiervon war das Abkommen Ludwigs mit Dubrovnik vom Mai 1358, das den Ragusanern weitestgehende Autonomie einräumte, vgl. hierzu Kapitel 3.3.

³²⁴ Die freie Wahl des *comes* war eine spätere Ergänzung zum Privileg von 1108. Unter Koloman war der *comes* ein Burgbefehlshaber, der vom König eingesetzt wurde; daneben existierte aber noch das Wahlamt des Priors, das erst ein Jahrzehnt später abgeschafft worden war. In der Folge wurde dann die freie *comes*-Wahl in das Privileg integriert, vgl. Steindorff, Privilegien, 393f.

³²⁵ Steindorff, Kroatien, 41; Steindorff, Privilegien, 393; Guldescu, History, 225; Petrovics, Hungary, 64.

Jahr den Ban mit seinem Gefolge beherbergen musste. Das Dekret von 1358 bestätigte außerdem, dass die Šibeniker nicht zu Gerichten außerhalb der Stadt gerufen werden konnten und dass sie nur dem König und seinen Beamten Abgaben zahlen mussten. Darüber hinaus wurde in der Urkunde das Territorium Šibeniks vergrößert.³²⁶

Der ungarische König konnte sich den Privilegien folgend nicht in die inneren Angelegenheiten der dalmatinischen Städte einmischen.³²⁷ Jede dalmatinische Kommune wurde von einem aus allen adeligen Bürgern bestehenden Großen Rat regiert, der den an ihrer Spitze stehenden *comes* und Rektor wählte.³²⁸ Der *comes* war in den dalmatinischen Städten und auf den Inseln die höchste Gerichtsstelle, aber die Bürger hatten das Recht, beim dalmatinisch-kroatischen Ban Berufung einlegen zu dürfen. 1358 räumte Ludwig den Zaratineren das Privileg ein, dass sie bei ihm selbst Recht suchen konnten.³²⁹ In Šibenik wurde der *comes*, der auch die Regierung anführte, bei seiner Arbeit als oberster Richter von 40 anderen Richtern unterstützt, die alle ebenfalls aus dem Patriziat stammten.³³⁰

Die Autonomie der dalmatinischen Städte widersprach aber Ludwigs Zentralisierungsbestrebungen. Im August 1358 verkündete der Ban von Kroatien und Dalmatien deshalb, dass die in Trogir und Split frei gewählten und aus Italien stammenden Podestà und Volkskapitäne nicht die königliche Zustimmung fanden. Obwohl die beiden Städte Widerstand leisteten, mussten sie sich schließlich beugen, die italienischen Beamten entlassen, sodass in Folge Wunschkandidaten des Königs eingesetzt wurden. Zudem mussten die beiden Städte auf königliche Anordnung hin ihr Umland dem Ban überlassen.³³¹ Die nord- und mitteldalmatinischen Kommunen konnten somit letztlich unter Ludwig ebenso wenig eine eigenständige Politik führen wie unter den Venezianern.³³²

Auch in den anderen dalmatinischen Kommunen nahm Ludwig entgegen seinen Versprechungen in den Privilegien auf die Wahl des *comes* Einfluss. Offiziell durften sie das höchste Amt in der Stadt scheinbar weiterhin frei wählen, doch der König musste ihrer Wahl zustimmen, weswegen letztlich eigentlich Ludwig die *comites* bestimmte. Nur königstreue Personen, die seine Interessen vertraten, gelangten von nun an in diese Stellung. So ernannte er 1358 beispielsweise Jakob Cessano zum *comes* von Brač und Hvar, während zwischen

³²⁶ Steindorff, Privilegien, 393; Pederin, Šibenik, 813; Wilczek, Tengerészeti, 510.

³²⁷ Magaš, Croatia, 63.

³²⁸ Ebda., 62; Praga, Storia, 118.

³²⁹ Teke, Zsigmond és városok, 234; Praga, Storia, 118.

³³⁰ Pederin, Šibenik, 813f.

³³¹ Praga, Storia, 120f.

³³² Krekić, Autonomy, 195.

1364 und 1369 Baldassare Sorba aus Genua das Amt ausübte.³³³ Die Inseln und Städte der Kvarner Bucht (Cres, Osor, Krk und Rab) wurden von den königstreuen Frankopan regiert.³³⁴

Ludwigs *comites* wurden von einer proungarischen Fraktion in den einzelnen Städten unterstützt. Außerdem genoss der Anjou auch breite Unterstützung des Klerus, da die (Erz-)Bischöfe und die Klöster ihre Besitzungen im kroatischen Hinterland nicht verlieren wollten und sich deshalb seiner Autorität fügten.³³⁵ Auf diese Weise kam es in den dalmatinischen Städten zu keinen Aufständen gegen den König.

Innerhalb des Patriziats gab es allerdings unterschiedliche Interessensgruppen, deren Konflikte durch den Unmut der restlichen Stadtbürger über das adelige Machtmonopol an Brisanz gewannen. So kam es teilweise zu sozialen Unruhen zwischen Patriziern und den nichtadeligen Stadtbürgern.³³⁶

Die Verwaltungsstrukturen der Städte basierten auf venezianischem Beispiel, wobei die Ragusaner im Vergleich zu den anderen Dalmatinern stärker am Vorbild der Serenissima orientiert waren.³³⁷ So lagen die Verwaltung und Rechtsprechung in den einzelnen dalmatinischen Kommunen im 14. Jahrhundert beim stark handelsorientierten Patriziat, das seine Ränge gegenüber der restlichen Stadtbevölkerung schon einige Jahre vor Ludwigs Herrschaftsantritt geschlossen hatte. Allerdings waren die Patrizier in den verschiedenen Städten unterschiedlich mächtig, reich und füllten auch unterschiedliche Positionen aus.³³⁸ In Zadar war beispielsweise nach 1358 der Prozess der Machtakkumulation in den Händen der fünfzehn wichtigsten Patrizierfamilien abgeschlossen, sodass sämtliche kommunale Ämter in ihren Händen lagen.³³⁹

Zadar war aufgrund seiner Lage, Königstreue und früheren Bedeutung das administrative Zentrum Dalmatiens zur Zeit Ludwigs.³⁴⁰ In der Stadt residierten nicht nur der königliche Flottenadmiral, sondern auch häufig der Herzog von Dalmatien und Kroatien sowie der kroatisch-dalmatinische Ban. So hielt auch Karl von Durazzo während seiner Zeit als Herzog vom November 1372 bis Juni 1376 dort beständig Hof. 1371 kam Ludwig selbst nach Zadar, um Lucano Leonis das Privileg zu verleihen, ungarische Münzen zu schlagen. In allererster Linie galt der Besuch aber der Beschleunigung der Befestigungsarbeiten in der

³³³ Teke, Zsigmond és városok, 233f.; Praga, Storia, 122.

³³⁴ Dusa, Cities, 54.

³³⁵ Harris, Dubrovnik, 63; Budak, Zentralstädte, 114.

³³⁶ Krekić, Autonomy, 201–205; Fine, Late Balkans, 342f.

³³⁷ Krekić, Venezia, 52; Krekić, Autonomy, 188, 200.

³³⁸ Fine, Late Balkans, 342; Krekić, Autonomy, 188f.

³³⁹ Krekić, Autonomy, 196.

³⁴⁰ Budak, Zentralstädte, 113; Brunelli, Storia, 497; Teke, Zsigmond és városok, 234.

Stadt.³⁴¹ Die große Bedeutung Zadars unter Ludwig war auch daran sichtbar, dass von dort aus die Kommissionen wirkten, die nach dem Rückerwerb Dalmatiens ein weitreichendes Reformwerk durchführten. Auch Elisabeth Łokietek hielt sich deshalb im November 1360 in der Kommune auf. Neben der Reformtätigkeit hielt sie Gericht, sprach Recht und empfing Gesandte der anderen dalmatinischen Städte.³⁴²

Am 23. Dezember 1359 kam es zu einem Abkommen zwischen Zadar und Ludwig, in dessen Zug auch die Privilegien der Stadt neuerlich bestätigt wurden.³⁴³ Darin wurde neben den üblichen Vorrechten auch festgehalten, dass die Rektoren das Recht hatten, jedes Jahr einen Gefangenen zu amnestieren, und dass jeder Adelige und Bürger der Kommune eine Kerze im Gewicht von einem halben Pfund dem Hl. Chrysogonus spenden musste. Der Anjou versprach den Zaratiner, dass er die Kommune schützen werde. Darüber hinaus versprach er, dass er sämtliche Dokumente über die Grenzen, die Ansprüche und Rechte der Bürger respektieren würde. Die Rechtsprechung verblieb bei Zadar, wobei die Zaratiner beim König berufen konnten.³⁴⁴ Die Stadtverwaltung lag dem Privileg nach weiterhin beim Großen Rat, Geheimen Rat, Senat und einem Kollegium von drei Rektoren.³⁴⁵ Den *comes* konnten die Zaratiner allerdings nicht mehr frei wählen. Das Amt des Stadtoberhauptes hatte unter Ludwig in der Regel der Ban Kroatien und Dalmatien inne.³⁴⁶ Das war auch der Grund, weshalb sich die kroatisch-dalmatinischen Bane, die eigentlich keine bestimmte Residenz besaßen, wesentlich öfter dort aufhielten als in anderen dalmatinischen und kroatischen Städten. Aufgrund ihrer Tätigkeit waren sie jedoch oft nicht anwesend. Während sie in diesen Fällen auf Landesebene von einem Vizegrafen vertreten wurden, übernahmen Magistrate ihre Aufgaben in der Verwaltung Zadars. Hin und wieder erlangten aber auch Zaratiner das Amt des *comes* oder häufiger das des *vicecomes*. Vereinzelt besetzten auch Italiener die Position des Stadtoberhauptes.³⁴⁷

Die Zaratiner nahmen nach 1358 aber generell eine starke Stellung in Dalmatien ein. Zahlreiche königliche Ritter aus der Kommune, die sich im Krieg gegen Venedig für die

³⁴¹ Budak, Zentralstädte, 113f.; Praga, Storia, 126; Brunelli, Storia, 500f.

³⁴² Teke, Zsigmond és városok, 234; Brunelli, Storia, 500.

³⁴³ Brunelli, Storia, 488; De facto hielt Ludwig die Privilegien aber nicht alle immer so ein, wie es die Bevölkerung Zadars wünschte, vgl. ebda., 497.

³⁴⁴ Ebda., 488, 497; Krekić, Venezia, 60; Teke, Zsigmond és városok, 234; Fekete Nagy setzt die Privilegienbestätigung auf 1358 an, vgl. Fekete Nagy, Kereskedelem, 53.

³⁴⁵ Praga, Storia, 119f.

³⁴⁶ Budak, Zentralstädte, 114; Brunelli, Storia, 489f., 498; So hatte zum Beispiel Szécsi das Grafenamt in Zadar ebenso inne wie Nikolaus Kónya, Emmerich Lackfi, Simon Meggyesi und Emmerich Bebek. Im August 1372 wurde Bischof Johannes von Vác, der damals Vikar von Dalmatien war, als *comes* der Stadt genannt, vgl. ebda., 498.

³⁴⁷ Ebda., 498. So war zum Beispiel Pietro de Balanco *comes*, während Andreas Fargas und Tommaso de Cucilla als *vicecomes* tätig waren. Im März 1373 wird Raffaele de Surdis aus Piacenza als *comes* erwähnt.

Krone verdient gemacht hatte, wurden in anderen dalmatinischen Kommunen als *comites* eingesetzt.³⁴⁸ Auch als Steuereintreiber und Händler waren zaratinische Patrizier nach 1358 für Ludwig tätig. Dadurch floss ein Teil der Abgaben direkt in die königliche Schatzkammer.³⁴⁹ Die ungarische Oberhoheit brachte den Zaratineren somit nicht den gewünschten Wohlstand, zumal die städtischen Finanzen auch unter den Ausgaben für die Verteidigung der Stadt, den Unterhalt der zaratinischen Galeere für die königliche Flotte, den Ausgaben für Gesandte, Geschenke und Gastfreundschaft für den Ban, den Herzog und die königlichen Familie litten. Auch die Abgaben für die königlichen Regale waren hoch. Der langfristige Aufenthalt von Karl von Durazzo verschärfte die Finanzlage. Die Anwesenheit des Herzogs war für die Kommune sehr teuer, denn die diversen Vergnügungen und Ausschweifungen kosteten viel Geld, zumal Karl selbst kaum etwas beisteuerte.³⁵⁰

Dazu kam, dass nach dem Frieden von Zadar aufgrund der Kriege Ungarns gegen Venedig 1373 und 1378–1381 keine langfristige, wirtschaftliche Erholung einsetzte und der Handel Dalmatiens neuerlich gestört wurde. Eine ähnliche Entwicklung gab es auch bei den anderen dalmatinischen Kommunen außer in Dubrovnik. Dalmatien konnte sich wegen der königlichen Finanz- und Wirtschaftspolitik sowie den venezianischen Handelsbeschränkungen und Kriegen nicht erholen.³⁵¹

Gleich nach dem Frieden von Zadar begann Ludwig damit, die Einnahmen aus Dalmatien neu zu organisieren. Er nahm der Provinz wirtschaftliche Vorteile, indem er mehrere öffentliche Güter der Städte sowie das Vermögen von Bürgern, die ihm opponierten, einzog. Außerdem erhöhte er die Steuern.³⁵² Zentrale Institution für die Steuereinhebung war die *camera regia salis et tricesime*, die die Einnahmen aus den königlichen Regalen, das heißt den Außenhandelszoll (den sog. Dreißigst [*tricesima*]) sowie die Abgaben aus dem Salzhandel in Kroatien und Dalmatien überwachte.³⁵³ Diverse Salz- und Dreißigstämter sammelten in Dalmatien die genannten Steuern und teilweise auch Salz ein, das die Ämter in geringem Ausmaß wieder verkauften. Im Gegenzug für die verstärkte königliche Kontrolle über die wichtigsten Handelszölle erhielten die Kommunen das Recht auf freien Handel und den beliebigen Export des Salzes.³⁵⁴

³⁴⁸ So wurde beispielsweise Giovanni de Grisogono *comes* in Nin und in Split, Francesco Georgi in Trogir, Jacopo Cesami auf Korčula, in Omiš Stefano di Francesco Nosdrogna und auf Pag, das Zadar schließlich restituiert wurde, die Civaletti, Galelli und die Cedolini, vgl. Praga, *Storia*, 119; sowie Brunelli, *Storia*, 498.

³⁴⁹ Dusa, *Cities*, 54.

³⁵⁰ Brunelli, *Storia*, 500f.

³⁵¹ Praga, *Storia*, 121f.; Brunelli, *Storia*, 489, 501; Guldescu, *History*, 227f.

³⁵² Praga, *Storia*, 121.

³⁵³ Guldescu, *History*, 227; Raukar, *Fiorentini*, 665; Teke, *Zsigmond és városok*, 234; Der Dreißigst wurde von Ludwig in Dalmatien 1359 neu eingeführt, vgl. Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 53f.

³⁵⁴ Teke, *Zsigmond és városok*, 234; Raukar, *Fiorentini*, 665; Brunelli, *Storia*, 499.

Für die königliche Schatzkammer bedeutete besonders das Salzregal enorme Einnahmen – jährlich flossen etwa 12.000 Goldflorinen nach Ungarn –, weshalb Ludwig die Einhaltung der Zoll- und Handelsgebühren streng überwachen ließ, da diese vor allem die königliche Flotte finanzierten.³⁵⁵ Aufgrund der venezianischen Restriktionen gingen die Einkünfte des Königs aus dem Salzhandel aber zurück. Ludwig erhöhte deshalb 1366 die Salzpreise um ein Fünftel, um den Verlust für seine Schatzkammer wieder auszugleichen. Die dalmatinischen Kommunen beschwerten sich darüber sowie über den hohen Zoll von zehn Florinen und baten den König erfolglos, nur eine halb so große Gebühr abgeben zu müssen.³⁵⁶

In den 1360er Jahren hatte der Genuese Baldassare Sorba die Aufsicht über die königliche Salz- und Dreißigstkammer. Sorba erhöhte die Einkünfte in Zadar noch mehr, indem er entgegen den Bestimmungen in den Stadtstatuten Wein aus Apulien und Sizilien importieren ließ, obwohl in Dalmatien der Weinanbau fast jährlich Überschüsse abwarf. Mit seinen Plänen stieß der Genuese allerdings auf den Widerstand der Zaratiner. Sowohl der Adel als auch die Bürger protestierten gegen den Import, denn Sorba schädigte damit die Fassabgabe des einheimischen Weins. Die Zaratiner argumentierten, dass mit der Abgabe auf den zaratinschen Wein u. a. die Verteidigung der Stadt sowie die Gehälter der Beamten gezahlt wurden und durch weniger Verkauf des einheimischen Weins auch dementsprechend weniger Geld dafür zur Verfügung stehen würde.³⁵⁷ Sorba wurde 1367 schließlich von Frizon de Prottis, einem Bürger von Senj, abgelöst, dem Ludwig die Kammer zur Pacht überließ. In den folgenden Jahren wechselten die Pächter öfter, wobei sich meist Spalatiner oder Zaratiner der Aufgabe annahmen. Ende der 1370er Jahre übernahmen es schließlich Florentiner.³⁵⁸

Dubrovnik nahm in der Administration Dalmatiens eine Sonderstellung ein. Im Gegensatz zu den norddalmatinischen Kommunen, über die Ludwig eine direktere Herrschaft ausübte, war Dubrovnik praktisch unabhängig von den ungarischen Königen und regelte alle internen und externen Angelegenheiten selbst.³⁵⁹ Mit dem Vertrag von Visegrád 1358 behielten die Ragusaner ihre Autonomie in der Stadtverwaltung. Sie durften ihren *comes* selbst wählen, selbständig Gesetze erlassen und verfügten über die Kontrolle über die Truppen der Stadt. Im Gegensatz zu den anderen dalmatinischen Kommunen erhielt die Stadt

³⁵⁵ Wilczek, *Tengerészlet*, 511; Brunelli, *Storia*, 499; Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 53.

³⁵⁶ Brunelli, *Storia*, 499; Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 53.

³⁵⁷ Brunelli, *Storia*, 499; Guldescu, *History*, 227; Steindorff, *Kroatien*, 51.

³⁵⁸ Teke, *Zsigmond és városok*, 234–236; Praga, *Storia*, 122; Zu den Florentinern in der königlichen Kammer siehe vor allem Raukar, *Fiorentini*, 669.

³⁵⁹ Krekić, *Venetians*, 43; Harris, *Dubrovnik*, 65f.; Bariša Krekić, *Un mercante e diplomatico da Dubrovnik (Ragusa) a Venezia nel Trecento*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, *Variorum Collected Studies Series* 125, London 1980, 72; Krekić, *Autonomy* 195; Carter, *Dubrovnik*, 169, 207; Janeković Römer, *Views*, 71; Magaš, *Croatia*, 61.

auch völlige Freiheit in der Handhabung wirtschaftlicher Fragen. Der König wurde nur durch den Hauptmann der ungarischen und bosnischen Wache repräsentiert, der allerdings keinerlei politische Macht besaß und de facto im Dienst der Republik stand.³⁶⁰

Zu Beginn von seiner nominellen Herrschaft in Dubrovnik versuchte der Anjou allerdings noch Einfluss auf die Stadt zu nehmen. So verlangte er zunächst, persönlich den *comes* einzusetzen; doch nachdem Dubrovnik dazu die Zustimmung verweigerte, musste Ludwig nach langwierigen Verhandlungen schließlich nachgeben. Am 3. Januar 1359 erlaubte er den Ragusanern die freie Wahl ihres *comes*, solange es sich um keinen Feind des Königs oder einen Venezianer handelte. Ludwig verzichtete auch auf eine königliche Bestätigung. Damit hatte er jede direkte Kontrolle über Dubrovnik verloren. Die dalmatinische Kommune wurde praktisch ein unabhängiger Stadtstaat.³⁶¹

Nach 1359 begnügte sich Ludwig mit seiner nominellen Herrschaft und dem Tribut, der ihm jährlich aus der Stadt zufloss. So respektierte der König auch die Gesetze, die die Kommune ohne seine Zustimmung erließ, ebenso wie die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entscheidungen Dubrovniks. Die Stadt war zu weit weg, um verbissen die königliche Macht durchsetzen zu wollen.³⁶²

Dubrovniks Stadtverwaltung im 14. Jahrhundert bestand aus zahlreichen Institutionen und Gremien und orientierte sich stärker am venezianischen Vorbild als die der anderen dalmatinischen Kommunen.³⁶³ Wichtigstes Gremium der ragusanischen Stadtverwaltung war der Große Rat (*consilium maius*), in dem alle männlichen Patrizier ab dem 18. Lebensjahr saßen. Der Sitz im Großen Rat war erblich und auf Lebenszeit. Der Große Rat ratifizierte sämtliche Gesetze, entschied über Kriege und den Großteil der Alltagsangelegenheiten. Außerdem bestimmte er die Handels- und Schifffahrtspolitik der Kommune. Seine Mitglieder wählten zudem aus ihren Reihen die Amtsinhaber der anderen Institutionen aus. Nach 1358 durften sie auch wieder den Senat bestimmen.³⁶⁴ Daneben wählten sie auch den *comes*, der das Stadtoberhaupt war und seit 1358 wieder aus Dubrovnik selbst kam. Der *comes* hatte größtenteils repräsentative Aufgaben.³⁶⁵

³⁶⁰ Krekić, Venezia, 60f.; Carter, Dubrovnik, 130, 171; Harris, Dubrovnik, 65; Fine, Late Balkans, 341f.; Die Ragusaner durften beispielsweise mit Serbien und Venedig selbst dann Handel treiben, wenn Ungarn mit diesen im Krieg stand, vgl. Jireček, Beziehungen, 12. Dubrovnik war die einzige dalmatinische Kommune unter Ludwig, die eine eigene Außenpolitik führte, vgl. Krekić, Autonomy, 195.

³⁶¹ Harris, Dubrovnik, 65f.; Teke, Zsigmond és Raguza, 411; Juhász, Tisztséviselők, 42; Prlander, Sonderfall, 130.

³⁶² Jireček, Bedeutung, 187; Carter, Dubrovnik, 171, 207.

³⁶³ Krekić, Autonomy, 200.

³⁶⁴ Stuard, State, 33; Črnja, History, 162; Carter, Dubrovnik, 114f.; Über die Wahl der diversen Würdenträger, die immer im September stattfand, vgl. Juhász, Tisztséviselők, 42–44.

³⁶⁵ Juhász, Tisztséviselők, 45; Carter, Dubrovnik, 114.

Die Aufgaben des Kleinen Rates (*consilium minus*) lagen in der Legislative, Judikative und Exekutive der Gesetze. Er überprüfte die ausgearbeiteten Gesetze der anderen Institutionen, darunter jene, die die Steuern, Abgaben und das Staatseigentum betrafen. Des Weiteren war der Kleine Rat für offizielle Zeremonien ebenso zuständig wie für den Empfang von ausländischen Würdenträgern und den Schutz von Witwen und Waisen.³⁶⁶

Der Senat setzte die Steuern, Tribute und andere Abgaben fest und entschied über die Investition der Staatsfinanzen. Zusätzlich agierte er als höchstes Gericht der Stadt. Zudem war er für die Außenpolitik und diplomatische Angelegenheiten zuständig. So ernannten die Senatoren Botschafter und Gesandte.³⁶⁷

Die Stadtverwaltung lag anfangs in den Händen von drei Rektoren mit zweimonatiger Amtszeit, bald darauf jedoch in jenen eines Rektors, der ebenfalls vom Großen Rat bestimmt wurde. Der Rektor amtierte jeweils nur für einen Monat und durfte auch nur nach zwei Jahren erneut ins Amt gewählt werden, um eine allzu große Machtakkumulation zu verhindern.³⁶⁸

Neben diesen großen Institutionen gab es noch kleinere Behörden mit speziellen Aufgaben, deren Räte ebenfalls vom Großen Rat gewählt wurden.³⁶⁹ Eines der wichtigsten Ämter davon war das Salzamt, das den *salinarii communis*, das heißt zwei bis drei Personen, unterstand, die die Salzproduktion auf Ston und den Handel mit dem weißen Gold beaufsichtigten.³⁷⁰

Der Großteil der Ämter lag dabei in den Händen des städtischen Patriziats, in welches seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts kein neuer Bürger mehr aufsteigen konnte. Die ältere Generation dominierte die Ämter, sodass sich die jüngeren Adligen im Handel engagieren konnten.³⁷¹ Dabei konnte eine Person auch mehrere Positionen ausfüllen.³⁷² Die führenden Verwaltungsämter hatten oft die Mitglieder einiger weniger Familien inne. Nicht immer war aber nur der Reichtum für die Besetzung der Stadtämter ausschlaggebend. Auch das Ansehen und die Fähigkeiten der Personen zählten.³⁷³ Nichtadelige Bürger spielten in der

³⁶⁶ Carter, Dubrovnik, 115; Herbert Comte de Caboga, Die zwölfhundertjährige Geschichte der Republik Ragusa (Dubrovnik), St. Michael 1984, 46f.; Stuard, State, 33, 233.

³⁶⁷ Stuard, Dubrovnik, 33; Carter, Dubrovnik, 115; Caboga, Geschichte, 46.

³⁶⁸ Carter, Dubrovnik, 130, 169–171; Juhász, Tíztségviselők, 45f.; Krekić, Autonomy, 201; Stuard, State, 33, 233.

³⁶⁹ Juhász, Tíztségviselők, 46–52; Carter, Dubrovnik, 116.

³⁷⁰ Juhász, Tíztségviselők, 52.

³⁷¹ Stuard, State, 37; Carter, Dubrovnik, 113; Juhász, Tíztségviselők, 42.

³⁷² Juhász, Tíztségviselők, 53.

³⁷³ Krekić, Autonomy, 198f.

Stadtverwaltung hingegen keine Rolle und hatten höchsten die niedrigsten Ämter (*notarius*, *scribanus*, etc.) inne. Viele Positionen wurden auch durch Italiener besetzt.³⁷⁴

Ludwig erkannte, dass er der Serenissima gegenüber im Nachteil war, da ihm eine eigene Flotte fehlte. Nach dem Rückerwerb Dalmatiens versuchte der ungarische König deshalb eine aufzubauen. Das Ziel dieses Unternehmens war nicht nur die Anfechtung der venezianischen Oberhoheit in der Adria, sondern auch die Sicherung des freien Handels und der freien Schifffahrt für seine dalmatinischen Untertanen, weshalb Ludwigs Pläne von Venedig als große Bedrohung empfunden wurden.³⁷⁵

Der Großteil der Flotte wurde von den dalmatinischen Städten und Inseln bereitgestellt. Die Anzahl konnte sich auf bis zu 15 Galeeren belaufen, wobei diese auch Handelszwecken dienten. Daneben gab es noch 15 bis 20 bewaffnete Barken und andere kleine Schiffe. Etwa die Hälfte der Gefährte kam allein aus Dubrovnik. Die dalmatinischen Galeeren waren jedoch kleiner und nicht so gut wie die venezianischen, weshalb Ludwig zudem noch den Bau von zehn neuen Schiffen in der Provence in Auftrag gab, um die Flotte zu stärken.³⁷⁶

Der Schiffsverband stand unter dem Befehl eines eigenen königlichen Admirals (*admiratus maritimus regis Hungariae*), der in Zadar residierte.³⁷⁷ Erst wurde der Posten von einem Zaratiner, dann vorwiegend mit Genuesen besetzt.³⁷⁸ Vizeadmiräle unterstützten die Flottenkommandanten jeweils bei ihrer Arbeit, wobei diese Funktion meist mit zaratinschen Adeligen besetzt wurde. Der Admiralstitel der königlichen Flotte schloss auch immer den Titel des Grafen von Brač, Hvar und Korčula ein, manchmal auch den von Omiš. Bereits Cesamis erfüllte diese doppelte Funktion. Der Stellvertreter des Admirals war ebenfalls zugleich Vizegrav dieser Inseln.³⁷⁹

Dalmatien und Kroatien hatten auch kirchenpolitisch eine eigene Stellung. Während Slawonien mit dem Erzbistum von Zagreb der ungarischen Kirche zugehörig war, zählten die dalmatinischen und kroatischen Bistümer (Trogir, Skradin, Šibenik, Osero, Nin, Korbavia, Beograd, Rab, Krk, Senj und Knin) mehrheitlich zum Erzbistum Split und damit zur

³⁷⁴ Juhász, *Tisztségviselőik*, 53; Carter, *Dubrovnik*, 118; Auch nach 1358 engagierten die Ragusaner in Italien Personal für ihre Stadt. Vor allem Kanzler und Notare sowie die Ärzte Dubrovniks stammten vorrangig von der Apenninhalbinsel, vgl. Arturo Cronia, *Relazioni culturali tra Ragusa e l'Italia negli anni 1358–1526*, in: *Atti e memorie della Società Dalmata di Storia Patria* 1, Zadar 1926, 9f., 18–20, 23–25.

³⁷⁵ Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 49; Hóman, *Angioini*, 371; Guldescu, *History*, 225; Cristea, *Venice*, 185f.

³⁷⁶ Hóman, *Angioini*, 371f.; Wilczek, *Tengerészlet*, 512f.; Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 24, 53; Kristó, *Háborúi*, 144.

³⁷⁷ Omrčanin, *Geschichte*, 122; Hóman, *Angioini*, 371; Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 53; Budak, *Zentralstädte*, 113.

³⁷⁸ Cristea, *Venice*, 185; Wilczek, *Tengerészlet*, 439f.; Hóman, *Angioini*, 371; Praga, *Storia*, 122; Brunelli, *Storia*, 498.

³⁷⁹ Brunelli, *Storia*, 498; Praga, *Storia*, 122.

kroatischen Kirche. In Dubrovnik bestand hingegen schon seit dem 10. Jahrhundert ein eigenes Erzbistum.³⁸⁰

Ludwig schreckte auch hier nicht zurück, in die Angelegenheiten der Dalmatiner einzugreifen. Als der Erzbischof von Zadar, Giacomo de Candis, im März 1368 verstarb, setzte der Anjou den Mönch Dominik aus Albanien als neuen Erzbischof (1368–1376) ein. Die Zaratiner, die von der Einflussnahme des Königs wenig erfreut waren, versuchten den unbeliebten Erzbischof loszuwerden und intervenierten beim Papst, bis dieser Dominik schließlich am 23. Januar 1376 nach Bosnien versetzte. Anfang Mai war dann mit Pietro Matafari ein Wunschkandidat Zadars auf dem Erzbischofsstuhl.³⁸¹

4.3. Ludwigs Dalmatienpolitik 1358–1378

Auch nach 1358 prägte vor allem Venedig die Politik Ludwigs gegenüber Dalmatien, denn die Serenissima tat nach dem Frieden alles, um den Handel Dalmatiens – besonders mit den italienischen Städten – zu erschweren und die Adria weiterhin zu beherrschen.³⁸² Der Ban von Kroatien und Dalmatien forderte Venedig deshalb bald zur Zusammenarbeit auf, denn gute Beziehungen waren letztlich wichtig, um Dalmatien mit notwendigen Ressourcen für den Alltag zu versorgen, die nur über venezianischen Handel besorgt werden konnten.³⁸³ Dies hinderte die Markusrepublik aber nicht an weiteren Handelsrestriktionen, zumal sie weit weniger von Dalmatien und dessen Hinterland abhängig war als die dalmatinischen Kommunen vom venezianischen Markt. Die Stapelpolitik der Venezianer erschwerte es den Dalmatinern zusätzlich, ihre Waren ohne deren Einmischung auf der Apenninhalbinsel zu verkaufen.³⁸⁴

Aber auch umgekehrt erschwerten die Dalmatiner den Venezianern den Zugang zu ihren Häfen. Venedig wandte sich deshalb bereits 1365 an den ungarischen König und legte bei ihm Beschwerde ein, dass venezianische Handelsschiffe nicht in die Häfen seiner Untertanen einlaufen durften, um dort Handel zu treiben. Ludwig versicherte daraufhin im folgenden Jahr der Serenissima in einer Urkunde, ihre Kaufleute in seinem Reich zu schützen und eine gute Behandlung zukommen zu lassen.³⁸⁵

Die Beziehungen zwischen Venedig und den dalmatinischen Kommunen blieben aber voller Konflikte. Besonders das Verhältnis der Markusrepublik zu Zadar war gespannt. Die

³⁸⁰ Font, *Megjegyzések*, 21; Carter, *Dubrovnik*, 75; Prlender, *Sonderfall*, 16; Harris, *Dubrovnik*, 41; Budak, *Zentralstädte*, 106.

³⁸¹ Brunelli, *Storia*, 490f.

³⁸² Huszti, *Kapcsolatok*, 80f.; Praga, *Storia*, 121.

³⁸³ Cessi, *Repubblica*, 111.

³⁸⁴ Cristea, *Venice*, 185; Rösch, *Venedig*, 97.

³⁸⁵ Teke, *Kapcsolatok*, 30.

Zaratiner bestanden nach ihrem Abfall von Venedig auf Wiedergutmachung des erlittenen Schadens, den die Serenissima durch ihre Handelspolitik und im Krieg gegenüber der Stadt angerichtet hatte. So verlangten sie Handelsfreiheit und die Rückgabe ihrer durch Venezianer entfremdeten Güter. Venedig hingegen zeigte an Entschädigungen kein Interesse, weshalb es in der Folge immer wieder zu gegenseitigen Handelsschikanen und Gewalt auf beiden Seiten kam, wobei die Venezianer auch gegen Dubrovnik und Senj agierten. Beide Parteien protestierten wiederholt bei König Ludwig, um dann feierlich Besserung zu versprechen, ohne es aber ernst zu meinen.³⁸⁶

Der größte Streitpunkt zwischen der Markusrepublik und Ungarn war das Salz, das Haupthandelsprodukt der dalmatinischen Kommunen, besonders Zadars. Venedig beanspruchte in Oberitalien für sich das Salzmonopol, während Ludwig sich ebenfalls hohe Einnahmen aus dem Salzhandel sichern wollte. Durch venezianische Handelsverbote für das dalmatinische Salz in italienischen Häfen kam es dazu, dass die Dalmatiner ihr Salz schließlich als Schmuggelware dorthin lieferten. Falls die Venezianer sie dabei erwischten, wurden ihre Schiffe mit der Fracht von der Serenissima konfisziert. Am Höhepunkt des Konfliktes verbot Ludwig schließlich die Einfuhr von venezianischem Salz nach Dalmatien und erlaubte den Kommunen, venezianische Schiffe zu kapern und zu verbrennen.³⁸⁷

Während die Zaratiner nach 1358 ein äußerst gespanntes Verhältnis zu Venedig unterhielten, bemühten sich die Ragusaner weiterhin um eine gute Beziehung zur Serenissima. Venedig war auch nach dem Wechsel zur ungarischen Oberhoheit das wichtigste Zentrum, um sich mit italienischen Fachkräften und vor allem Waren zu versorgen, die die Ragusaner in den Balkan weitervermittelten. So waren weiterhin viele Ragusaner und Venezianer in der jeweils anderen Stadt vor allem im kaufmännischen Bereich tätig.³⁸⁸

Aber auch für Dubrovnik wurde es aufgrund der zunehmenden Konflikte und Handelsrestriktionen immer schwerer, Handel mit Venedig zu treiben, denn die Markusrepublik wollte Dubrovnik als ernstzunehmende Konkurrenz ausschalten.³⁸⁹ Größter Streitpunkt war die Frage nach der Stellung der Ragusaner in Venedig – inwieweit sie dort ihren Geschäften nachgehen und ob sie auf venezianischen Schiffen ihre Waren transportieren durften. Es ging im Grunde genommen darum, ob die Privilegien, die die Ragusaner vor 1358 im Vergleich zu den anderen dalmatinischen Händlern genossen hatten, noch gültig waren

³⁸⁶ Cessi, *Repubblica*, 112–114; Brunelli, *Storia*, 497–499.

³⁸⁷ Brunelli, *Storia*, 499; Krekić, *Venezia*, 61; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 3; Praga, *Storia*, 121; Rösch, *Venedig*, 86; Huszti, *Kapcsolatok*, 81.

³⁸⁸ Krekić, *Ragusa*, 134; Janeković Römer, *Views*, 72–74; Krekić, *Mercante*, 73, 78f.; Stuard, *State*, 44; Krekić, *Venetians*, 1.

³⁸⁹ Janeković Römer, *Views*, 74; Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 54f.; Krekić, *Mercante*, 77f.

oder nicht. Doch während die Venezianer immer versuchten, ihre privilegierte Position im Vergleich zu anderen Fremden in Dubrovnik zu unterstreichen, zeigte sich schon bald, dass die Markusrepublik selbst nicht gewillt war, den Ragusanern die erhoffte Handelsstellung in Venedig weiterhin zu gewähren.³⁹⁰

Schon 1359 kam es zu ersten Spannungen. 1360 erließ die Serenissima ein Gesetz, demzufolge auf keinem venezianischen Schiff dalmatinische Ware aus der Adria hinaus exportiert werden durfte. Dann verbot Venedig, dass Ragusaner auf venezianischen Schiffen segelten und seit 1368 mit fremden Kaufleuten in Venedig Handel trieben.³⁹¹ Nach 1372 verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Venedig und Dubrovnik neuerlich drastisch. Die Serenissima verbot Ragusanern in Venedig mit Fremden zu handeln. Gleichzeitig beschuldigten sie die Ragusaner aber, dass diese venezianische Händler in Dubrovnik behindern würden. Im September 1372 verbot die Markusrepublik, dass auf ihren bewaffneten Schiffen Metalle aus der Adria hinaus exportiert wurden. Ausnahmen wurden nur für Gold und Silber gemacht. Die Ragusaner mussten auf diese Metalle zudem nun denselben Zoll zahlen, den man auch in Venedig für sie entrichtete. Dubrovnik reagierte daraufhin mit einem Handelsverbot für Fremde untereinander in ihrer Kommune. Da der venezianische Protest scheiterte, schloss die Serenissima im Dezember 1372 ihre Stadt und ihren Hafen für Ragusaner und verbot den venezianischen Untertanen sämtliche Beziehungen zu Dubrovnik.³⁹²

Dubrovnik wandte sich daraufhin an Ludwig um Hilfe und entsandte Martolus Petri di Tudisio als Vermittler nach Venedig, der allerdings gemeinsam mit allen anderen Ragusanern Anfang Juni 1373 auf Anordnung der venezianischen Regierung die Stadt wieder verlassen musste.³⁹³ Das war ein schwerer Schlag für die ragusanische Wirtschaft und Dubrovnik setzte in der Folge alle diplomatischen Hebel in Bewegung, um die Beziehungen zu Venedig wieder zu verbessern. Die Kommune bat auch erneut um eine königliche Intervention. Ludwig schickte 1374 Simone Doria, den Admiral der königlichen Flotte, als Botschafter nach Venedig. Tudisio begleitete diesen im Auftrag der ragusanischen Regierung. Er sollte Doria über die Situation aufklären, diesen bei den Verhandlungen unterstützen und auf das Handelsverbot der Fremden in Dubrovnik untereinander sowie auf die Zölle für Venezianer in Dubrovnik, welche dieselbe Höhe hatten, wie jene für Ragusaner in Venedig, bestehen. Nach längeren Verhandlungen auf der italienischen Halbinsel und am Hof Ludwigs gelang ein

³⁹⁰ Krekić, *Relazioni*, 394, 396; Krekić, *Mercante*, 77.

³⁹¹ Krekić, *Mercante*, 77; Janeković Römer, *Views*, 74; Krekić, *Relazioni*, 396.

³⁹² Krekić, *Mercante*, 85–87.

³⁹³ Ebda., 87f.

Kompromiss: Venedig hob seine Restriktionen gegen die Ragusaner auf, während Dubrovnik im Gegenzug die Handelsbeschränkungen gegen die Venezianer beendete. Es war den Venezianern aber nach wie vor nicht erlaubt, mit anderen Fremden in Dubrovnik Handel zu treiben.³⁹⁴

Ludwig musste nicht nur in Streitigkeiten zwischen den dalmatinischen Städten und Venedig intervenieren, sondern sah sich selbst mit einem Konflikt mit Zadar konfrontiert, als die Kommune die salzreiche Insel Pag zurückforderte, die ihr unter venezianischer Herrschaft verloren gegangen war.³⁹⁵ Ludwig unterstellte Pag bereits 1358 wieder Zadar, das einen Patrizier der Stadt als *comes* dorthin entsandte. Die Inselbewohner erhoben sich jedoch, als dieser eine brutale Herrschaft als Vergeltung für die erlittenen Schäden errichtete, die Zaratiner in früheren Auseinandersetzungen erlitten hatte. Sie legten außerdem bei Ludwig Protest ein und verlangten, sich selbst verwalten zu dürfen. Die Zaratiner protestierten ebenfalls, weshalb der Anjou eine Kommission einsetzte, die über die Angelegenheit richten sollte. 1372 entschied diese schließlich den Fall zugunsten Zadars mit der Auflage, dass die Bewohner von Pag nicht für ihren früheren Widerstand bestraft werden dürfe und die alten Rechte der Insel beibehalten werden. Allerdings hielten sich die Zaratiner nicht daran und unterdrückten die Pagesen noch mehr. Sämtliche Privilegien der Inselbewohner wurden aufgehoben. Ludwig entzog Zadar daraufhin 1375 wieder sämtliche Rechte auf Pag. Die königliche Anordnung wurde jedoch nie umgesetzt und die Zaratiner herrschten auf der Insel wie zuvor. Ein weiterer Versuch des Anjou, die Kommune während des Chioggiakrieges zur Raison zu bringen, blieb ebenfalls wirkungslos.³⁹⁶

Dubrovnik hatte nicht nur mit venezianischen Feindseligkeiten zu kämpfen, sondern stand unter Ludwigs Herrschaft auch im Konflikt mit den Nachbarn im Hinterland der Stadt. Nach dem Tod Stefan Dušans 1355 war das Serbische Reich nach und nach zerfallen. In der Zeta konnten sich seit 1361 die Balšić etablieren. Hum, das direkte Hinterland Dubrovniks, unterstand hingegen erst Vojislav Vojinović (gest. 1363), dann Nikolaus Altomanović (gest. 1373). Beide pflegten kein gutes Verhältnis zu den Ragusanern.³⁹⁷ Die Herren von Hum verlangten von Dubrovnik die Halbinsel Pelješac inklusive Ston zurück, die die Kommune 1333 von Ban Stefan II. Kotromanić für einen jährlichen Tribut in der Höhe von 500 Perper

³⁹⁴ Ebda., 88–91.

³⁹⁵ Guldescu, History, 225; Brunelli, Storia, 500.

³⁹⁶ Brunelli, Storia, 511; Marija Wakounig, Dalmatien und Friaul. Die Auseinandersetzungen zwischen Sigismund von Luxemburg und der Republik Venedig um die Vorherrschaft im adriatischen Raum, Dissertationen der Universität Wien 212, Wien 1990, 64.

³⁹⁷ Carter, Dubrovnik, 172f.; Obolensky, Commonwealth, 256; Fine, Late Balkans, 358–362.

erworben hatte.³⁹⁸ Besonderer Streitpunkt war aber der St. Demetrius-Tribut im Wert von 2000 Perper, den die Ragusaner jährlich am 26. Oktober an den serbischen Herrscher zahlen mussten.³⁹⁹ Nun verlangte Vojinović diesen Tribut für sich, was Dubrovnik allerdings ablehnte.

Als im Mai 1359 Ludwig gegen Serbien einen Feldzug unternahm, brach der Konflikt mit Vojinović offen aus, denn der Fürst nahm dies zum Anlass, mit seinen Truppen das Umland der Kommune zu zerstören und Waren der ragusanischen Händler zu konfiszieren, die durch sein Land zogen. Der vom ungarischen König entsandte kroatisch-dalmatinische Ban sowie der Ban von Bosnien erreichten keine Besserung der Lage, weshalb die Ragusaner im August 1359 mittels der Zahlung einer großzügigen Summe erfolglos Frieden mit Vojinović zu schließen suchten.⁴⁰⁰

Der Herr von Hum nützte 1361 die Gelegenheit, als Stefan Uroš V. (1355–1371) alle ragusanischen Kaufleute in seinem Reich verhaften ließ, und bedrängte gemeinsam mit Kotor neuerlich Dubrovnik. Die Ragusaner stellten daraufhin die Salzlieferungen in das Innere des Balkans ein und brannten die cattarensischen Salinen nieder. Stefan Uroš schloss schließlich einen Waffenstillstand, sodass der Handel mit Serbien wieder aufgenommen werden konnte. Mit Vojinović kam Dubrovnik aber erst im August 1362 zur Einigung, wobei der serbische Zar dabei zu dessen Gunsten auf seinen Anspruch auf den St. Demetrius-Tribut verzichtete.⁴⁰¹

Nach Vojinovićs Tod riss sein Neffe Altomanović 1368 dessen Besitzungen an sich.⁴⁰² In der Folge entbrannte der Streit Dubrovniks um den St. Demetrius-Tribut erneut, denn Altomanović verlangte die jährliche Abgabe nun für sich, obwohl sie seit dem Tod seines Onkels wieder dem serbischen Herrscher zustand. Dubrovniks Weigerung, seinem Wunsch zu entsprechen, führte schließlich 1370 zu Plünderungszügen des Herren von Hum auf dem Gebiet der Kommune und Schwierigkeiten der Ragusaner im Hinterlandhandel.⁴⁰³

Die Ragusaner wandten sich 1371 an Ludwig um Hilfe, der Nikolaus Garai (1359–1375), Ban von Mačva, befehl, sich um die Sache zu kümmern. Garai unternahm zu ihrem Missfallen aber kaum Anstrengungen, um den Konflikt zu beenden, weshalb die Kämpfe weitergeführt wurden und der Hinterlandhandel Dubrovniks fast zum kompletten Erliegen

³⁹⁸ Harris, *Dubrovnik*, 66; Mustafa Imamović, *Bosnia and Dubrovnik. A Historical Review*, in: Svjetlan Berković (Hg.), *Diplomacy of the Republic of Dubrovnik, International Symposium: Under the Auspices of Dr. Franjo Tuđman President of the Republic of Croatia, Diplomatic Academy Year-Book 3, Zagreb 1998*, 107; Es handelte sich hierbei um den St. Blasius-Tribut an den bosnischen Herrscher, vgl. Jireček, *Beziehungen*, 8.

³⁹⁹ Kopic, *Geschichte*, 267; Jireček, *Beziehungen*, 8.

⁴⁰⁰ Carter, *Dubrovnik*, 175; Kopic, *Geschichte*, 268f.; Jireček, *Beziehungen*, 13f.; Fine, *Late Balkans*, 342, 359f.

⁴⁰¹ Jireček, *Beziehungen*, 15–17; Fine, *Late Balkans*, 360f.; Carter, *Dubrovnik*, 176; Kopic, *Geschichte*, 270.

⁴⁰² Fine, *Late Balkans*, 361; Jireček meint, das wäre bereits im Oktober 1367 passiert, vgl. Jireček, *Beziehungen*, 21.

⁴⁰³ Jireček, *Beziehungen*, 22f.; Fine, *Late Balkans*, 374–376; Kopic, *Geschichte*, 286f.

kam.⁴⁰⁴ Ein Jahr später erklärte sich die Kommune schließlich einverstanden, Altomanović den St. Demetrius-Tribut zu zahlen, da mit Stefan Uroš V. und Vukašin 1371 beide serbischen Herrscher verstorben waren.⁴⁰⁵ Altomanović wurde aber 1373 von den mit Lazar Hrebljanović, Dubrovnik und dem bosnischen Ban Tvrtko verbündeten Balšić besiegt, woraufhin die Ragusaner den Tribut einige Jahre lang an Georg I. Balšić (1362–1379) bezahlten.⁴⁰⁶

Das ragusanische Verhältnis zu Bosnien war aufgrund der wirtschaftlichen Interessen weitaus besser als jenes mit den Herren von Hum und gab dem ungarischen König deshalb kaum Anlass zum Eingreifen. Dubrovnik bekam immer wieder von Ban Tvrtko Privilegien ausgestellt, die den ragusanischen Kaufleuten Schutz und freien Handel in seinem Herrschaftsgebiet gewährten.⁴⁰⁷

In den 1370er Jahren erlebten die Ragusaner schließlich Tvrtkos Aufstieg mit, der auch kaum an Widerstand von Seiten Ludwigs stieß. Nach dem Sieg der Koalition über Nikolaus Altomanović 1373 gewann Tvrtko Gornje Podrinje mit dem Piva- und Tarabecken sowie dem Mittel- und Unterlauf vom Lim für das bosnische Reich. Einige Jahre später fielen auch die Küstengebiete Trebinje, Konavle und Dračevica an ihn, die zuvor im Besitz der Balšić gewesen waren, sodass sich Bosnien schließlich bis an die Grenzen Dubrovniks und Kotors erstreckte, ohne jedoch eine der beiden Städte zu besitzen. Mit seinem Festsetzen in direkter Nachbarschaft zu Dubrovnik stiegen allerdings mit der Zeit auch die Spannungen zwischen Tvrtko und der Kommune.⁴⁰⁸ Im Herbst 1377 kam es dann zur Krönung Tvrtkos I. zum König von Bosnien und Serbien, die auch von Dubrovnik und Ludwig anerkannt wurde. Durch die Krönung stand Tvrtko nun der St. Demetrius-Tribut zu, den die Ragusaner als Anerkennung für seine Herrschaft über Trebinje und Konavle auch bereitwillig zahlten.⁴⁰⁹

Südlich von Dubrovnik hatte Ludwig kaum Einfluss in Dalmatien, denn obwohl er im Frieden von Zadar 1358 das gesamte Küstengebiet Dalmatiens bis hin zur Grenze des Fürstentums Durazzo zugesprochen bekommen hatte, gehörte die Stadt Kotor bis 1371 zum serbischen Reich.⁴¹⁰ Seit den 1360er Jahren sah sich Kotor immer öfter von den Balšić

⁴⁰⁴ Carter, Dubrovnik, 177; Jireček, Beziehungen, 23; Kopic, Geschichte, 287.

⁴⁰⁵ Jireček, Beziehungen, 27.

⁴⁰⁶ Fine, Late Balkans, 373–377, 385f.; Carter, Dubrovnik, 177.

⁴⁰⁷ Harris, Dubrovnik, 66; So 1356 und 1375 anlässlich seiner Hochzeit mit Dorothea von Bulgarien, bei der sowohl eine ragusanische als auch eine spalatinische Gesandtschaft anwesend war, sowie anlässlich seiner Krönung 1378, vgl. Kopic, Geschichte, 261, 289–291; Imamović, Bosnia, 108.

⁴⁰⁸ Imamović, Bosnia, 108; Kopic, Geschichte, 293; Carter, Dubrovnik, 177f.; Jireček, Beziehungen, 28; Fine, Late Balkans, 386, 392f.

⁴⁰⁹ Fine, Late Balkans, 386; Harris, Dubrovnik, 67; Imamović, Bosnia, 108f.; Carter, Dubrovnik, 177; Jireček, Beziehungen, 28.

⁴¹⁰ Obolensky, Commonwealth, 249.

bedroht, was auch den Handel der Cattariner stark beeinträchtigte.⁴¹¹ Stefan Uroš V. konnte keine Hilfe leisten, weshalb Kotor sich schließlich 1369 Ludwig unterwarf und von ihm Hilfe erbat. De facto konnten die Ungarn den Cattarinern aber aufgrund ihrer mangelnden Präsenz im südlichen Dalmatien aber nicht helfen. Die Unterwerfung brachte auch keine wirtschaftlichen Vorteile.⁴¹²

4.4. Der Chioggiakrieg 1378–1381

Wie bereits deutlich wurde, konnte sich Venedig trotz der Bestimmungen im Frieden von Zadar nicht mit dem Verlust Dalmatiens abfinden, weshalb es auch in den folgenden Jahren immer wieder zu Spannungen zwischen der Serenissima und Ungarn kam. Die Serenissima wollte sich zudem nicht damit arrangieren, dass nun auch bewaffnete ungarische Schiffe die Adria befuhren. Sie fürchtete die Schmälerung ihrer Hegemonie dort und im östlichen Mittelmeerraum. Deshalb versuchten sie das Aufbauen einer starken ungarischen Konkurrenzflotte zu behindern, patrouillierten weiterhin in den adriatischen Gewässern, wo sie auch gegen Piraten vorgingen, und verlangten darüber hinaus, dass Frachtgüter nach Norditalien weiterhin durch Venedig gingen.⁴¹³

1372/1373 kam es schließlich erneut zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Venedig und Ungarn, als sich Padua, einer von Ludwigs wichtigsten Bündnispartnern, in einen Krieg mit der Markusrepublik verstrickte und der Anjou die Gelegenheit nützen wollte, um gegen diese vorzugehen. Der ungarische König hielt sich allerdings weitgehend aus den Kriegshandlungen heraus. Als Verbündeter von Carrara schickte er zwar ein kleines ungarisches Heer zur Verstärkung der paduanischen Truppen, zog aber nicht selbst in den Kampf. Im Februar 1373 erlaubte er jedoch den dalmatinischen Städten, Piraterie gegenüber venezianischen Schiffen zu betreiben. Venedig gewann den Krieg schließlich und Francesco I. Carrara musste im Frieden 1373 schwere Auflagen akzeptieren, darunter hohe Reparationszahlungen und Salzverträge. Ludwig begnügte sich mit dem Erlangen der Freiheit Stefan Lackfis, der in Italien seine Truppen angeführt hatte.⁴¹⁴

Bereits fünf Jahre später befand sich der ungarische König aber wieder im Krieg mit Venedig. Der so genannte Chioggiakrieg (1378–1381) respektive Krieg um Tenedos (1376–1381) war eigentlich schon zwei Jahre zuvor zwischen Genua und der Serenissima entbrannt. Auslöser für den Konflikt war der Streit der beiden Seerepubliken um die Insel Tenedos

⁴¹¹ Schmitt, Albanien, 154.

⁴¹² Fine, Late Balkans, 376f.

⁴¹³ Cessi, Repubblica, 114f.; Carter, Dubrovnik, 190; Frederik Chapin Lane, Seerepublik Venedig, München 1980, 283.

⁴¹⁴ Kretschmayr, Geschichte, 227–229; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 3; Kristó, Háborúi, 164f.

(Bozcaada) gewesen, die den Eingang zu den Dardanellen und somit den Schwarzmeerhandel kontrollierte.⁴¹⁵ Der byzantinische Kaiser Johannes V. Palaiologos (1341–1391) hatte Venedig 1376 die Insel als Ersatz für unbezahlte Schulden gegeben. Genua wollte jedoch nicht akzeptieren, dass Tenedos der Konkurrentin unterstellt wurde, weshalb es letztlich zum Kampf gekommen war.⁴¹⁶

Ludwigs Eingreifen in den Krieg im Jahr 1378 lag jedoch weniger an Tenedos als an den venezianischen Maßnahmen, die gegen den dalmatinischen Handel gerichtet waren und immer schlimmer wurden. Der Kriegseintritt war somit vor allem durch den Versuch begründet, die Hegemonie Venedigs über die Adria sowie die Kontrolle der Serenissima über den dalmatinischen Handel zu beenden.⁴¹⁷ Außerdem dürften auch das bereits vor Jahren geschlossene Bündnis mit Genua sowie die beschämende Niederlage von 1373 und der Konflikt zwischen Venedig und dem Patriarchen von Aquileja, der ein Verbündeter Ludwigs war, eine gewisse Rolle gespielt haben.⁴¹⁸ Genua schloss sich am 16. Februar 1378 offiziell mit Ungarn zusammen und auch Padua, Verona, der Patriarch von Aquileja, der Herzog von Österreich sowie andere kleinere italienische Fürsten waren mit ihnen verbündet. Venedig konnte nur in Mailand und Zypern Bündnispartner finden. Am 14. Juni erfolgte schließlich die offizielle Kriegserklärung der Liga an die Markusrepublik.⁴¹⁹

Die Bündnispartner gingen sogleich auf dem Festland zum Angriff über. Am 24. Juni 1378 überquerten die ungarischen Truppen die Piave und drangen in die Terra ferma Venedigs vor, wo der Krieg voll entbrannte.⁴²⁰ Die Auseinandersetzungen in der Adria begannen für die Liga um Ludwig hingegen mit einer Niederlage. Vettore Pisani, einer der Flottenführer Venedigs, besiegte die Genuesen am 30. Mai am Kap von Anzio an der Westküste der Apenninhalbinsel.⁴²¹ Bald darauf wurde die venezianische Flotte auch in Dalmatien aktiv. Pisani eroberte am 14. August 1378 Kotor, am 4. Oktober gelang es ihm Šibenik einzunehmen; sechs Tage später folgte schließlich Rab, während seine Versuche an

⁴¹⁵ Kretschmayr, *Geschichte*, 229f.; Peter Feldbauer – Jim Morrissey, *Weltmacht mit Ruder und Segel. Geschichte der Republik Venedig 800–1600*, überarb. und erg. Neuaufgabe, Essen 2004, 83f.; Schmitt, *Albanien*, 41; Rösch, *Venedig*, 79.

⁴¹⁶ Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 1; Lane, *Seerepublik*, 285.

⁴¹⁷ Teke, *Kapcsolatok*, 29; Hóman, *Angioini*, 423; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 3.

⁴¹⁸ Hóman, *Angioini*, 423; Halecki sieht den Grund für den Kriegseintritt Ludwigs allein in der Tatsache, dass Herzog Leopold III. von Habsburg Treviso im venezianischen Hinterland als Mitgift für seine zukünftige Schwiegertochter Hedwig verlangte, in: Halecki, *Jadwiga*, 64f.

⁴¹⁹ Kretschmayr, *Geschichte*, 230; Schmitt, *Albanien*, 41; Kristó, *Háborúi*, 173; Carter, *Dubrovnik*, 190.

⁴²⁰ Morozzo della Rocca, *Cronologia*, 258; Kretschmayr, *Geschichte*, 231; Kristó, *Háborúi*, 173; Krekić, *Venezia*, 62.

⁴²¹ Praga, *Storia*, 123; Carter, *Dubrovnik*, 190; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 6.

Trogir und Zadar jedoch scheiterten.⁴²² Nach der Eroberung Kotors durch die Venezianer verbot die Regierung Dubrovniks zunächst sämtliche Kontakte zur Nachbarstadt. Die venezianische Flotte zog weiter und die Ragusaner nahmen bald darauf wieder Kontakt zu Kotor auf, wo sie in den folgenden Monaten versuchten, einen Aufstand gegen die venezianische Besatzung zu initiieren.⁴²³

Im September 1378 drang erstmals die genuesische Flotte in die Adria vor. Der ungarische Kriegseintritt war für Genua dabei von großem Vorteil, denn dadurch gewann die ligurische Seerepublik Basen entlang der Adriaostküste. Vor allem Zadar und Trogir dienten als Ausgangshäfen für ihre Unternehmungen in der Adria.⁴²⁴ Der Ban von Kroatien und Dalmatien verlangte von den dalmatinischen Kommunen eine Beteiligung an der Seestreitmacht Genuas. Dubrovnik entsprach dem Begehren nicht und entsandte lediglich zwei Galeeren.⁴²⁵

1378 war Luciano Doria, der Befehlshaber der genuesischen Flotte, vor allem damit beschäftigt, seine Schiffe mit den dalmatinischen zusammenzuführen, wobei sich die Dalmatiner generell nicht allzu hilfsbereit zeigten. Von Senj bis nach Dubrovnik kamen insgesamt nur zehn Galeeren und 40 bewaffnete Barken. Dubrovnik zögerte die Entsendung seiner beiden Galeeren zudem sehr lange hinaus. Obwohl bereits im Herbst 1378 der Aufruf des Bans gekommen war, liefen die Schiffe erst Ende April/Anfang Mai 1379 wegen des wachsenden Drucks Genuas Richtung Zadar aus.⁴²⁶ Wegen des Zögerns der dalmatinischen Städte wurde Doria erst 1379 mit der genuesischen Flotte im Adriaraum aktiver, womit sich auch das Kriegsglück zugunsten Ungarns und seiner Verbündeten wandelte. Am 5. Mai gelang es dem vereinigten genuesisch-ungarischen Schiffsverband, die Venezianer bei Pula (Pola) vernichtend zu besiegen.⁴²⁷

Nach dem Sieg bei Pula ging Doria an die Rückeroberung der dalmatinischen Städte und Inseln. Die genuesische Flotte verzeichnete auch einige Siege in Istrien. Bei Grado, Caorle und Pellestrina gingen die Genuesen erfolgreich gegen Venedig vor.⁴²⁸ Eines der wichtigsten Ziele an der adriatischen Westküste war für sie allerdings Chioggia, das nicht

⁴²² Kretschmayr, *Geschichte*, 231; Praga, *Storia*, 124; Krekić, *Venezia*, 62; Kristó, *Háborúi*, 173; Hóman, *Angioini*, 424.

⁴²³ Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 4.

⁴²⁴ *Ebda.*, 3; Brunelli, *Storia*, 501; Krekić, *Venezia*, 62.

⁴²⁵ Krekić, *Venezia*, 62; Die Ragusaner weigerten sich, alle ihre Schiffe zu entsenden, damit die Stadt nicht wehrlos zurückblieb. Sie wollten deshalb nur eine ihrer Galeeren, die unbewaffnete, königliche Galeere sowie ein kleineres unbemanntes Schiff zur Verstärkung schicken, vgl. Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 5.

⁴²⁶ Praga, *Storia*, 124; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 8f.; Brunelli, *Storia*, 501f.

⁴²⁷ Krekić, *Venezia*, 62; Kristó, *Háborúi*, 173; Praga, *Storia*, 124; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 9; Lane, *Seerepublik*, 290f.; Kretschmayr, *Geschichte*, 232.

⁴²⁸ Hóman, *Angioini*, 424; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 10.

weit von Venedig entfernt lag und das Einfallstor dorthin war. Die Schiffe wurden bei der Belagerung von Chioggia von Landtruppen unterstützt. Am 16. August 1379 gelang es ihnen schließlich, Chioggia zu erobern.⁴²⁹ Mit dem Verlust der Stadt gerieten die Venezianer in eine prekäre Lage, da sie von See aus blockiert waren, während Padua und Ungarn die Landwege abschnitten. Die Lebensmittelversorgung der Stadt verschlechterte sich zusehends und die Serenissima bemühte sich neuerlich um Verhandlungen.⁴³⁰

Venedig hatte schon nach der Niederlage bei Pula Gespräche mit Ungarn unter dem Vorsitz von Karl von Durazzo, der wegen der Neapelkrone in Norditalien war⁴³¹, begonnen.⁴³² Nach dem Fall Chioggias wurden diese nun verstärkt. Ludwig machte es den Venezianern allerdings nicht leicht. So verlangte der ungarische König u. a. Entschädigungszahlungen für die Verluste, die ihm durch das Verbot des Verkaufs von dalmatinischem Salz entstanden waren, und für die Schäden, die die Venezianer in Dalmatien angerichtet hatten. Nach dem Verlust Chioggias wären die Venezianer sogar bereit gewesen, die Oberhoheit Ludwigs anzuerkennen und jährlich einen Tribut von bis zu 100.000 Dukaten zu zahlen, doch aufgrund immer größer werdenden Bedingungen des ungarischen Königs scheiterten die Verhandlungen letztlich.⁴³³ Aber auch der Widerstand Paduas und Genuas trug wesentlich zum Scheitern der Gespräche bei, denn diese strebten eine totale Unterwerfung der Serenissima an.⁴³⁴

Venedig wusste die Uneinigkeit unter Ludwig und seinen Bündnispartnern geschickt auszunutzen und spielte auf Zeit, indem es die Differenzen zwischen den Gegnern bei geheimen Verhandlungen mit jedem einzelnen noch vergrößerte. Obwohl sich die Situation in Venedig zusehends verschlechterte, pochten die Gesandten weiterhin auf einen gleichzeitigen Frieden mit allen Mitgliedern der Liga. Somit konnte die entkräftete Markusrepublik wieder aufrüsten.⁴³⁵

⁴²⁹ Schmitt, Albanien, 41; Kristó, Háború, 174; Carter, Dubrovnik, 191; Morozzo della Rocca, Cronologia, 258; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 10; Kretschmayr, Geschichte, 232f.

⁴³⁰ Lane, Seerepublik, 292.

⁴³¹ Im Zuge der doppelten Papstwahl 1378 stellte sich Ludwig auf die Seite Papst Urbans VI. (1378–1389), während die Königin Neapels Clemens VII. (1378–1394) unterstützte. Im April 1380 entzog Urban VI. deshalb Johanna ihren Königstitel und bot ihn Ludwig an, der ihn aber Karl von Durazzo überließ, welcher 1382 dann auch den Thron Neapels bestieg, vgl. Kristó, Háború, 175f.; Brunelli, Storia, 504.

⁴³² Kretschmayr, Geschichte, 233; Hóman, Angioini, 424f.; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 10.

⁴³³ Krekić, Venezia, 62f.; Kretschmayr, Geschichte, 233f.; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 10–13; So schlug Ludwig u. a. vor, dass Tenedos Ungarn übergeben werden sollte und die Venezianer nur genuesische Häfen im Schwarzen Meer anfahren sollten. Genua stimmte dieser Idee zu, verlangte aber daneben die hohe Entschädigungssumme von einer Million Florinen sowie Kreta. Venedig zeigte sich zwar mit der Übergabe Tenedos' an Ludwig und einer Zahlung von 200.000 Florinen einverstanden, alle anderen Bedingungen wies die Serenissima aber zurück, vgl. ebda., 12f.

⁴³⁴ Ebda., 11.

⁴³⁵ Hóman, Angioini, 426; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 11, 13; Lane, Seerepublik, 291, 294; Rösch, Venedig, 79; Krekić, Venezia, 63.

Im Dezember 1379 ging Venedig mit seiner verbliebenen Flotte zum Gegenangriff auf Chioggia über. Mit Steinen beladene Schiffe und Kähne wurden in den Lagunen um Chioggia versenkt, sodass die Genuesen dort mit ihren Schiffen eingeschlossen wurden. Im Januar kehrte schließlich eine zweite Flotte unter Carlo Zeno, die zuvor im östlichen Mittelmeer operiert hatte, nach Venedig zurück und half bei der Belagerung der Genuesen auf Chioggia. Die Venezianer konnten nun auch in der Adria wieder Fuß fassen.⁴³⁶

Die Genuesen waren nun im Nachteil. Während sie auf Chioggia belagert wurden, baten sie die dalmatinischen Städte um zehn zusätzliche Galeeren. Allerdings schickten die Dalmatiner lediglich sechs Schiffe, da sie sich zunehmend auf ihre eigene Verteidigung konzentrierten.⁴³⁷ Im Juni mussten sich die Genuesen schließlich wegen Hunger und Krankheit den Venezianern ergeben und Chioggia wieder der Serenissima überlassen.⁴³⁸

In der Adria kam es aber weiterhin zu Scharmützeln zwischen den Gegnern. Mittlerweile kreuzte nämlich eine neue Flotte Genuas in der Adria. Diese plünderte Triest, Pula, Rab und Capodistria, konnte aber keine der Städte in ihren Besitz bringen. Während Zeno aber zur See langsam Überhand gewann und die dalmatinische Küste plünderte, blieb die Lage am Festland für Venedig prekär. So musste die Serenissima im April 1381 Treviso und das umliegende Gebiet den Habsburgern überlassen.⁴³⁹

Dalmatien hatte während der Kriegsvorgänge indes ebenso gelitten. Besonders nach dem Rückgewinn Chioggias verschlechterte sich die Lage der dalmatinischen Kommunen, zumal die Serenissima im Juni 1381 Galeeren ausschickte, die an der Adriaostküste großen Schaden anrichteten.⁴⁴⁰ Die dalmatinische Küste litt vor allem an Versorgungsknappheit. In Zadar war die Lage der Stadt äußerst schlimm. Nicht nur Krankheit und Nahrungsmittelmangel machte der Kommune zu schaffen, sondern auch die zahlreichen venezianischen Gefangenen, die zusätzlich versorgt werden mussten.⁴⁴¹

In Dubrovnik hatte sich die Lage nach Pula und Chioggia jedoch etwas entspannt, da die Gefechte im Norden der Adria stattfanden. Die ragusanischen Schiffe durchkreuzten aber weiterhin das Meer auf der Suche nach Informationen über die Flotte Venedigs, die sie dann an den Ban in Zadar weiterleiteten, kaperten venezianische Handelsschiffe und gingen gegen Kotor vor.⁴⁴² Dieses Vorgehen zeigt auch die wichtigsten Gründe für die Beteiligung der

⁴³⁶ Praga, *Storia*, 124; Lane, *Seerepublik*, 294–298; Kretschmayr, *Geschichte*, 235f.; Krekić, *Venezia*, 63.

⁴³⁷ Krekić, *Venezia*, 63; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 17, 20.

⁴³⁸ Kristó, *Háborúi*, 174; Lane, *Seerepublik*, 297; Praga, *Storia*, 124; Hóman, *Angioini*, 426.

⁴³⁹ Lane, *Seerepublik*, 297; Kretschmayr, *Geschichte*, 236f.; Praga, *Storia*, 124f.; Kristó, *Háborúi*, 174; Hóman, *Angioini*, 426.

⁴⁴⁰ Kristó, *Háborúi*, 174f.

⁴⁴¹ Brunelli, *Storia*, 502; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 9f.; Krekić, *Venezia*, 63.

⁴⁴² Carter, *Dubrovnik*, 191; Krekić, *Dubrovnik (Ragusa)*, 13; Cristea, *Venice*, 180.

Ragusaner am Krieg, in dem sie in erster Linie eigene Interessen verfolgten. Es war dies die Neutralisierung Kotors als wirtschaftlicher Rivale sowie die Expansion des Handels in die Levante und das Vergrößern des Einflusses in der Adria auf Kosten Venedigs. Dabei spielte durchaus auch die Besitzfrage um Tenedos eine Rolle, denn durch die Lösung zugunsten Genuas wäre, Dubrovniks Handel mit Kleinasien und somit die Getreidezufuhr gesichert gewesen.⁴⁴³

Dem Rückgewinn Kotors, das sich seit 1378 wieder im Besitz der Serenissima befand, wurde von den Ragusanern besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Speziell nach der Niederlage Venedigs bei Pula verstärkten sich die Versuche Dubrovniks, Kotor für sich zu gewinnen. Die Serenissima hatte es inzwischen aber Tvrtko mit der Auflage angeboten, dass die Bosnier keine Nahrungsmittel mehr an Dubrovnik verkaufen sollten. Die Ragusaner wandten sich daraufhin in einem Brief an Ludwig, der den Ban in die Schranken wies.⁴⁴⁴

Grund für das rege Interesse der Ragusaner, Kotor für die ungarische Krone zu halten, war die Konkurrenz der beiden Städte im Salzhandel. Dubrovnik wollte auf keinen Fall zulassen, dass Kotor das Hinterland mit fremdem Salz versorgte, da sie selbst den Salzhandel dorthin monopolisiert hatten. Außerdem fühlte sich die Kommune durch die Versuche der Nachbarstadt, eine eigene Salzproduktion aufzubauen, bedroht. Mitte Juni 1379 zerstörten deshalb ragusanische Schiffe die Salinen Kotors, woraufhin die Cattariner gegen die venezianische Besatzung rebellierten und sich wieder der Herrschaft des ungarischen Königs unterwarfen. Trotzdem gab es weiterhin Feindseligkeiten zwischen Dubrovnik und Kotor.⁴⁴⁵

Nachdem die venezianische Flotte 1380 in der Adria wieder die Oberhand gewann, konzentrierte sich Dubrovnik auf die eigenen Verteidigungsmaßnahmen. Als deutlich wurde, dass Venedig nicht geschlagen war, zogen sich die Ragusaner aus dem Kriegsgeschehen schließlich zurück.⁴⁴⁶

Ende des Jahres 1380 waren bereits beide Kriegsgegner erschöpft. Für Venedig hatte der Krieg viele Rückschläge gebracht. Der Handel mit dem östlichen Mittelmeer – besonders mit Syrien und Ägypten – lag brach und die Serenissima befand sich in Geldnöten. Ludwig und seine Liga mussten hingegen einsehen, dass Venedig allein vom Festland her nicht angreifbar war, da die Stadtrepublik auf dieser Seite von einer kilometerbreiten sumpfigen

⁴⁴³ Janeković Römer, Views, 74; Carter, Dubrovnik, 192; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 2, 25.

⁴⁴⁴ Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 7f., 13–15; Carter, Dubrovnik, 178.

⁴⁴⁵ Carter, Dubrovnik, 191; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 15f.; Fine, Late Balkans, 394.

⁴⁴⁶ Harris, Dubrovnik, 67; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 17, 20.

Lagune umgeben war. Trotzdem ging der Krieg vorerst noch weiter.⁴⁴⁷ Schließlich musste die Serenissima aber einlenken. Die Venezianer hatten zwar auf dem Meer die Überhand zurückgewinnen können, an Land waren sie allerdings den Ungarn und deren Verbündeten unterlegen. Um seine Terra ferma letztlich behalten zu können, suchte Venedig Frieden.⁴⁴⁸

Die Verhandlungen zwischen Venedig und Ungarn, das neuerlich durch Karl von Durazzo sowie zwei ungarischen Bischöfen vertreten wurde, liefen schon seit September 1380. Die Gespräche unter der Leitung von Amadeus VI. von Savoyen (1343–1383) wurden erst in Padua und dann in Turin geführt. Mit Jacopo Raduchi, einem Juristen, und Paolo Giorgi, einem königlichen Ritter, waren auch zwei Zaratiner bei den Schlussverhandlungen anwesend, die die Interessen Dalmatiens, besonders jene Zadars, vertreten sollten.⁴⁴⁹

Am 24. August 1381 wurde schließlich in Turin Frieden geschlossen.⁴⁵⁰ Venedig musste darin neuerlich seinen Verzicht auf Dalmatien inklusive Kotor erklären. Ansonsten erreichte Ludwig im Frieden nur einige wenige Handelserleichterungen für die dalmatinischen Kommunen. So durften deren Händler 20 Jahre lang jährlich Waren im Wert von 35.000 Golddukaten nach bzw. von Venedig ein- und ausführen. Davon entfielen jeweils 20.000 allein auf Zadar. Die Dalmatiner durften in der Markusrepublik auch wieder mit ausländischen Kaufleuten Handel treiben und südlich der Linie Rimini–Promontore frei handeln, wobei sie den gleichen Zöllen und Abgaben unterlagen wie Venezianer. Es war ihnen jedoch nicht erlaubt, dort mit Waren zu handeln, deren Handel auch venezianischen Kaufleuten verboten war. Die Adria nördlich dieser Linie sowie die dort mündenden Flüsse Oberitaliens (Po, Brenta, Etsch, Piave) verblieben aber unter Kontrolle Venedigs, womit dessen Handelsmonopol – in erster Linie auf Salz – im dortigen Raum sichergestellt wurde. Ungarn erhielt deshalb jährlich 7.000 Dukaten als Entschädigung, da der Zugang zu den unter venezianischer Oberhoheit stehenden italienischen Märkten so für die dalmatinischen Händler weiterhin versperrt blieb. Die Serenissima durfte dafür keine zusätzlichen Verbote oder Bestimmungen erlassen, die dem Handel der Untertanen Ludwigs schaden könnten. Sie musste auch enteignete Immobilien an ihre ehemaligen Herren zurückgeben. Darüber hinaus durften venezianische Galeeren nicht ohne die Zustimmung der dalmatinischen Städte in ihre

⁴⁴⁷ Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 22; Eliyahu Ashtor, Observations on Venetian Trade in the Levant in the XIVth Century, in: Benjamin Z. Kedar (Hg.), East-West Trade in the Medieval Mediterranean, Variorum Collected Studies Series 245, London 1986, 555; Lane, Seerepublik, 290; Rösch, Venedig, 84.

⁴⁴⁸ Brunelli, Storia, 503.

⁴⁴⁹ Kristó, Háborúi, 173f.; Praga, Storia, 125; Brunelli, Storia, 503.

⁴⁵⁰ Hóman, Angioini, 427; Teke, Kapcsolatok, 29.

Häfen einfahren. Gebiete, die im Zuge des Krieges erobert worden waren, wurden dem Gegner wieder restituiert und Gefangene wieder freigelassen.⁴⁵¹

Der Anjou erreichte mit dem Frieden, den er im November 1381 bestätigte, die Bestätigung der Bestimmungen des Friedens von Zadar, die zuvor nicht eingehalten worden waren. Allerdings konnte er die wirtschaftliche und militärische Hegemonie Venedigs in der Adria letztlich nicht wirklich brechen. Die Import- und Exportverbote blieben im Großen und Ganzen ebenso bestehen wie die Abgaben.⁴⁵² Großer Gewinner in Dalmatien war Zadar. Dubrovnik hingegen profitierte nicht. Die Kommune hatte in den Friedensverhandlungen kein Mitspracherecht gehabt und war dort auch nicht vertreten gewesen, sodass die Stadt auch nicht im Frieden erwähnt wurde.⁴⁵³

Nach dem Friedensschluss normalisierten sich die Beziehungen der dalmatinischen Städte mit Venedig auch rasch wieder und der Handel wurde wieder aufgenommen.⁴⁵⁴ Bis zu Ludwigs Tod 1382 sollte sich an der Situation Dalmatiens nichts mehr ändern.

⁴⁵¹ Brunelli, Storia, 503; Teke, Kapcsolatok, 29; Schmitt, Albanien, 42; Hóman, Angioini, 427; Praga, Storia, 125; Huszti, Kapcsolatok, 82; Krekić, Venezia, 64, 66; Kretschmayr, Geschichte, 237f.

Venedig musste außerdem auch auf Tenedos verzichten. Die Festung auf der Insel wurde geschleift und der Handel mit Tana sowohl von den Genuesen als auch den Venezianern für zwei Jahre eingestellt. Des Weiteren räumten die Venezianer Genua Sonderrechte im Handel auf Zypern ein. Die Serenissima musste außerdem Treviso und Triest den Habsburgern überlassen. Der Patriarch von Aquileja sowie der Fürst von Padua mussten hingegen den *status quo* anerkennen und konnten so keinen Gewinn aus dem Krieg schlagen, vgl. Hóman, Angioini, 427; Feldbauer – Morrissey, Weltmacht, 85f.; Kretschmayr, Geschichte, 238f.; Schmitt, Albanien, 42; Tadić, Venezia, 698; Lane, Seerepublik, 298; Cessi, Repubblica, 118f.

⁴⁵² Praga, Storia, 125; Dercsényi, Lajos, 45; Cessi, Repubblica, 117.

⁴⁵³ Krekić, Dubrovnik (Ragusa) 23, 25; Brunelli, Storia, 504.

⁴⁵⁴ Krekić, Venezia, 66; Janeković Römer, Views, 74; Krekić, Dubrovnik (Ragusa) 23; Krekić, Mercante, 92.

5. Die Stellung Dalmatiens in der ungarischen Handelspolitik

Die Erneuerung der königlichen Macht 1358 in Dalmatien war nicht nur für Ludwigs Neapel- und Südosteuropapolitik von Bedeutung, sondern ermöglichte auch den freien Zugang zum adriatischen und levantinischen Handel. Bedeutsam hierfür war in erster Linie die Unterstellung Dubrovniks unter die ungarische Krone.⁴⁵⁵

Der dalmatinische Handel erlebte nach 1358 durch den Wegfall des venezianischen Wirtschaftsdrucks eine Blütezeit. Die Beziehungen zum Hinterland wurden enger und der Handel mit den italienischen Städten erleichtert. Die Schiffe der dalmatinischen Kaufleute befuhren die Adria und expandierten weiter in das Mittelmeer, während die ragusanischen Handelskarawanen auf den Straßen des Balkans das Hinterland bereisten. Zadar und Dubrovnik waren dabei die bedeutendsten Handelszentren Dalmatiens. Während diese beiden Kommunen prosperierten, konnten andere Küstenstädte wie Split, Trogir und Šibenik nicht ganz mit deren wirtschaftlichen Aufschwung mithalten.⁴⁵⁶

Der König führte eine aktive Wirtschaftspolitik in Dalmatien, um seinerseits aus dem neu erworbenen Gebiet Kapital zu schlagen. Die Einnahmen aus dem Dreißigszoll, das heißt aus der Steuer auf den Außenhandel der Städte, flossen ebenso wie die Gewinne aus den Salzabgaben in die königliche Schatzkammer.⁴⁵⁷ Ludwig bemühte sich außerdem, Dalmatien durch Privilegien an diverse Handelsstädte in Ungarn, Siebenbürgen und Slawonien enger in die ungarische Wirtschaftsordnung einzubinden.

5.1. Der Adriahandel

Der Großteil des dalmatinischen Handels spielte sich in der Adria ab, denn die meisten Küstenstädte Dalmatiens waren kaum direkt am Levantehandel beteiligt. Vor allem Split, Trogir und Šibenik waren hauptsächlich in der Adria engagiert, wo sie in erster Linie mit Getreide, Wein, Öl, Gebrauchsgegenstände und Salz handelten.⁴⁵⁸

Šibenik exportierte in erster Linie nur eigene landwirtschaftliche Produkte (Käse, Hammelfleisch, Wein, Olivenöl, Felle etc.) sowie die der Morlaken⁴⁵⁹ und der kroatischen

⁴⁵⁵ Ferdinandy, Ludwig, 58.

⁴⁵⁶ Budak, Zentralstädte, 113; Huszti, Kapsolatok, 82; Steindorff, Kroatien, 51; Črnja, History, 177f.

⁴⁵⁷ Kontler, Millenium, 90.

⁴⁵⁸ Wilczek, Tengerészeti, 511; Steindorff, Kroatien, 51; Arié Malz, Frühneuzeitliche Modernisierung als Sackgasse. Die dalmatinische Städtewelt vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, in: Carsten Goehrke – Bianka Pietrow-Ennker (Hgg.), Städte im östlichen Europa. Zur Problematik von Modernisierung und Raum vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert, Zürich 2006, 112.

⁴⁵⁹ Die Morlaken waren ein romanisches Hirtenvolk, das mit seinen Herden im Winter aus dem Hinterland Dalmatiens an die Küste zog. Sie waren ein beständiges Ärgernis für Šibenik, denn die Tiere verursachten großen Schaden im Umland der Stadt. Ludwig verbot den Morlaken deshalb 1358 in Šibeniks Territorium

Adeligen des Hinterlandes. Importiert wurden dagegen Getreide aus Kotor und Apulien, Stoffe und einige wenige Luxusprodukte aus Venedig, wo im Gegenzug vor allem Wein verkauft wurde. Aus Senj kamen Wein und Öl sowie Holz und Balken.⁴⁶⁰ Šibenik war im 14. Jahrhundert keine richtige Handelsstadt, sondern eine landwirtschaftlich geprägte Kommune. Ihre Kaufleute waren kaum in Italien vertreten und überließen den Handel ihrer Waren lieber den Spalatinern, Zaratiner, Venezianern und Kaufleuten aus Trogir. Anscheinend agierten die Kaufleute Šibeniks vor allem als Handelsagenten ihrer spalatinischen Kollegen in Split, Dubrovnik, Senj, Venedig, Ancona, Rijeka und in Apulien. Auch am Handel mit dem bosnischen Hinterland beteiligten sie sich im Gegensatz zu den Kaufleuten aus Split kaum.⁴⁶¹

Zadar war nach 1358 das politische und wirtschaftliche Zentrum Dalmatiens und erlebte damals seine Blütezeit. Im 14. Jahrhundert war die Kommune flächenmäßig auf jeden Fall die größte Stadt Dalmatiens.⁴⁶² Der König samt Familie stand während seiner Regentschaft aufgrund der kommerziellen, administrativen und militärischen Bedeutung Zadars immer in engem Kontakt mit der Stadt.⁴⁶³ Ludwig wollte den Zaratiner durch Privilegien eine herausragende Stellung in der Wirtschaft Dalmatiens und Ungarns sichern.⁴⁶⁴

Zadar handelte mit Textilien, Holz, Rind, Fisch, Öl, Wein und anderen Lebensmitteln.⁴⁶⁵ Neben den üblichen dalmatinischen Importartikeln, das heißt italienischen Tuchen und levantinischen Gütern wie Gewürzen, bezog Zadar schon seit alters her sein Eisen aus Venedig. Nach 1358 verbot Venedig jedoch den Verkauf dieses Produktes an die Zaratiner, wodurch in der dalmatinischen Stadt sechs Jahre später ein Waffenmangel herrschte.⁴⁶⁶ Ganz im Gegensatz zu den anderen dalmatinischen Kommunen war Zadar damals aber nicht auf Getreideimporte angewiesen.⁴⁶⁷ Allerdings war die Lage Zadars weniger gut geeignet für den Handel mit Bosnien als jene Splits und Trogirs. Das Haupthandelsprodukt Zadars war das in ihrem Besitz befindliche Salz von der Insel Pag. Unter den Anjous konnten die Zaratiner relativ frei produzieren. Der Aufschwung wurde

einzudringen, aber die Hirten hielten sich nicht daran. Nach neuerlichen Beschwerden aus der Stadt veranlasste Ludwig 1370, dass der kroatisch-dalmatinische Ban die Morlaken aus der Umgebung der Stadt vertreiben sollte, was letztlich aber ebenso wenig Erfolg brachte, vgl. Pederin, Šibenik, 839.

⁴⁶⁰ Ebda., 848, 868, 870f., 873f., 875.

⁴⁶¹ Ebda., 869, 873–875, 883.

⁴⁶² Krekić, Venezia, 66; Malz, Modernisierung, 105, 112.

⁴⁶³ Dercsényi, Lajos, 46.

⁴⁶⁴ Teke, Zsigmond és városok, 234; Zu den Versuchen Ludwigs, die Stellung Zadars im Handel zu stärken siehe Kapitel 5.4.

⁴⁶⁵ Budak, Zentralstädte, 113; Wilczek, Tengerészeti, 511.

⁴⁶⁶ Praga, Storia, 122; Huszti, Kapcsolatok, 81; Teke, Zsigmond és városok, 234.

⁴⁶⁷ Malz, Modernisierung, 109.

durch Investitionen von Florentinern und Genuesen im 14. Jahrhundert bewirkt, wodurch teure Salinen aufgebaut werden konnten.⁴⁶⁸

Während Ludwigs Herrschaft waren die Florentiner stark in Zadar vertreten, aber erst in den 1380er Jahren erreichten ihre Aktivitäten in der norddalmatinischen Kommune ihren Höhepunkt.⁴⁶⁹ Sie wirkten aber nicht nur als Händler und Kreditgeber, sondern auch als Handwerker, Banker, Kaufmänner und Beamte der *camera regia*.⁴⁷⁰ So war Onofrio di Francesco, wohnhaft in Zadar Ende der 1380er Jahre, sowohl in der königlichen Kammer als auch im Salzhandel tätig. Er verkaufte Salz von Pag nach Italien, Fermo und Ortona sowie nach Kotor. Antonio di Luca, ebenfalls wohnhaft in Zadar, engagierte sich im Salz- und Getreidehandel. So brachte er zum Beispiel Salz von Pag nach Fermo und Getreide von Kleinasien nach Zadar.⁴⁷¹ Cion Macigni, der zwischen 1383 und 1387 auch als Beamter in der *camera regia* amtierte, war nicht nur in Zadar tätig, wo er ebenfalls mit Salz. handelte, sondern auch in Buda.⁴⁷² Pietro di Firenze, ebenfalls Bürger von Zadar, wurde erstmals 1366 in der Stadt erwähnt. Er war ebenfalls im Salzhandel Zadars involviert. So investierte Pietro beispielsweise 1370 in eine Handelsgesellschaft 203 *libre* (Pfund). 1379 wurde er zum Generaldirektor der *camera regia* ernannt, in dessen Amt er bis nach Ludwigs Tod verblieb. Ende der 1370er Jahre stand Pietro wohl auch der königlichen Münzstätte in Zadar vor. Er knüpfte mit einer in Zadar ansässigen Patrizierfamilie sogar familiäre Bindungen.⁴⁷³

Nach 1358 wurde der Handel Zadars in Venedig – besonders jener mit Salz – jedoch zunehmend schwieriger. Erst durch den Frieden von Turin 1381 durften die Untertanen Ludwigs I. wieder frei auf venezianischem Gebiet Handel treiben. Die Stellung der Zaratiner wurde im Vertrag besonders gestärkt, denn ihre Waren machten die Mehrheit der jährlich erlaubten Importmenge aus. Ausgenommen vom Handel war aber nach wie vor das dalmatinische Salz. Die Dalmatiner durften kein Salz in Venedig einführen, ebenso wenig wie venezianische Händler Salz in dalmatinische Häfen bringen durften.⁴⁷⁴

Selbst Dubrovnik – die Stadt mit den besten Handelskontakten zur Levante – betrieb seinen Handel im 14. Jahrhundert noch hauptsächlich in der Adria. Die ragusanischen Kaufleute fuhren entlang der Küste sowohl nach Norden als auch nach Süden, um mit

⁴⁶⁸ Ebda., 111f., 119. Laut Praga herrschte außer in Dubrovnik damals fast in ganz Dalmatien Mangel an Kapital. Ausländische Kreditgeber, vor allem Florentiner, verdrängten deshalb einheimische Kaufleute, vgl. Praga, Storia, 121.

⁴⁶⁹ Im Zeitraum 1358–1369 waren zwei Florentiner in Zadar erwähnt, 1370–1379 schon fünf und 1380–1389 sechzehn, vgl. Raukar, Fiorentini, 666.

⁴⁷⁰ Teke, Zsigmond és városok, 234; Raukar, Fiorentini 667.

⁴⁷¹ Raukar, Fiorentini, 669f.

⁴⁷² Ebda., 670f.; Teke, Zsigmond és városok, 235.

⁴⁷³ Raukar, Fiorentini, 672–675.

⁴⁷⁴ Huszti, Kapcsolatok, 82; Vgl. auch Kapitel 4.4.

istrischen, albanischen und anderen dalmatinischen Städten Waren auszutauschen.⁴⁷⁵ So importierte Dubrovnik aus Senj und Umgebung Bauholz, Balken und Bretter. Neben Senj erwarben ragusanische Händler diese Produkte aber auch teilweise in Rijeka und Bakar (Buccari/Bakır), von der Neretvamündung sowie den Mündungen der Bojana und des Drin, wobei letzteres gutes Ulmen- und Eichenholz für den Bau von Galeeren boten. Umgekehrt exportierten die Kaufleute Dubrovniks Kupfer nach Senj.⁴⁷⁶ Dubrovnik exportierte aber nicht nur Kupfer und andere Metalle in den Adria-raum, sondern auch Öl, Brot, Fleisch, Gemüse, Obst und Blumen sowie Feuerholz. Wein wurde zwar ebenfalls ausgeführt, doch die ragusanischen Händler importierten gleichzeitig auch teurere und qualitativ bessere Weine aus dem Ausland, vor allem aus Apulien und Sizilien.⁴⁷⁷

Ein wichtiger Wirtschaftszweig der Seerepublik war der Schiffsbau, der vor 1400 das einzig bedeutende Handwerk in Dubrovnik darstellte. Für die Herstellung der Schiffe wurde Holz aus den oben genannten Orten sowie zusätzlich aus Bosnien, Lastovo (Lagosta) und Mljet importiert. Eisen kam aus dem Hinterland, wobei es in Venedig oder Dubrovnik erst weiterverarbeitet werden musste. Das Seilwerk stammte aus der Stadt selbst, während Pech und Harz aus anderen dalmatinischen Städten und die Segel aus Ancona und Apulien eingeführt wurden. Neben dem Schiffsbau war auch das Schmiedehandwerk in Dubrovnik bedeutend. Teure Gold- und Silberarbeiten wurden ebenso verkauft wie Juwelen und Porzellan.⁴⁷⁸

Meist handelte die Seerepublik aber *intra culfum*, das heißt mit westadriatischen Küstenstädten wie Ancona, Molfetta, Ravenna, Rimini oder Bari, mit welchen man schon im 12. und 13. Jahrhundert zahlreiche Handelsverträge abgeschlossen hatte.⁴⁷⁹ Auch im 14. Jahrhundert unterhielt etwa Ancona noch beste Beziehungen mit Dubrovnik und den anderen Hafenstädten der ostadriatischen Küste. Dubrovnik exportierte Lederwaren, Felle, Wachs und Balg dorthin. Zusätzlich vermittelten ragusanische Kaufleute Seide aus dem Osten nach Ancona und in andere italienische Städte. Die Händler Anconas brachten hingegen Wein, Salz und Seilwerk nach Dubrovnik.⁴⁸⁰ Wichtigster Handelspartner Dubrovniks in der Adria war

⁴⁷⁵ Prlender, Sonderfall, 131; Handelsabkommen gab es schon früh mit Durrës (1234), Kotor (1181), Drijeva (1181), Omiš (1191), Split (1250), Senj (1257), Poreč (1194) und Rovinj (1188/90), vgl. Carter, Dubrovnik, 74f.; sowie Harris, Dubrovnik, 38f.

⁴⁷⁶ Jireček, Bedeutung, 191, 201.

⁴⁷⁷ Harris, Dubrovnik, 183.

⁴⁷⁸ Carter, Dubrovnik, 308f., 313.

⁴⁷⁹ So zum Beispiel mit Molfetta (1148), Ancona (1169/1199), Termoli (1203), Venedig (1232), Ferrara (1231), Ravenna (1188) und Bari (1201). Daneben schloss man auch mit der westitalienischen Küste vereinzelte Abkommen (Pisa [1169], Region Emilia [1235]), vgl. Harris, Dubrovnik, 38f.; sowie Carter, Dubrovnik, 74f.

⁴⁸⁰ Sergio Anselmi, Le relazioni economiche tra Ragusa e lo Stato Pontificio. Uno schema di lungo periodo, in: Nuova Rivista Storica 60/5-6, Genova/Perugia/Roma 1976, 530; Carter, Dubrovnik, 107, 111.

damals neben Venedig aber Apulien, wo die ragusanischen Kaufleute vor allem Getreide erwarben – ein Produkt, an dem es der Kommune ständig mangelte. Auch Wein und Öl wurde gelegentlich aus Apulien und Sizilien importiert. Die Beziehung der dalmatinischen Stadt mit der süditalienischen Region wurde durch die gemeinsamen Handelsinteressen in der Levante und die Herrschaft der Anjous sowohl in Dubrovnik als auch im Königreich Neapel zusätzlich gestärkt.⁴⁸¹

Während der Adriaandel Dubrovniks unter Ludwigs Regentschaft blühte, reisten ragusanische Kaufleute hingegen nur selten selbst nach Ungarn, um dort ihre Waren aus dem adriatischen Raum zu verkaufen. Sie brachten ihre Produkte meist in die norddalmatinischen Städte Split, Trogir und Zadar oder in die kroatische Küstenstadt Senj, von wo aus sie weitervermittelt wurden. Auf binnenländischem Weg erreichten die ragusanischen Waren über Bosnien und Serbien (Srebrenica, Mitrovica, Rudnik) ebenfalls die Grenzen des Reiches der Stephanskrone, wo ungarische Händler sie übernahmen und weiter ins Pannonische Becken brachten.⁴⁸²

Neben den dalmatinischen Kommunen etablierte sich mit Senj aber auch eine kroatische Küstenstadt als wichtiges Handelszentrum. Senj war der bedeutendste Hafen der nördlichen Ostküste der Adria, denn von hier aus führte die kürzeste Route nach Zagreb und nach Pannonien. Ungarische Produkte wurden von hier aus weiter nach Italien vermittelt. Umgekehrt erreichten die italienischen Waren (Tuche, Glas- und Metallerzeugnisse, Wein etc.) hier die Küste, von wo aus sie nach Ungarn und Polen gebracht wurden.⁴⁸³

Senj besaß im Umland viele Tannen- und Buchenwälder, die das Holz für den Schiffsbau im Großteil des Adriaumes lieferten.⁴⁸⁴ Die Stadt befand sich im Besitz der Frankopan, die enge politische und wirtschaftliche Beziehungen zu Venedig unterhielten. So besaßen die Venezianer in Senj auch nach 1358 noch ein Konsulat, dessen Erhalt neben dem Hissen der venezianischen Flagge in der Stadt eine wichtige Voraussetzung für die Handelsprivilegien Senjs in der Markusrepublik war. Die Venezianer importierten Salz, levantinischen und italienischen Wein, Eisen und andere Metalle sowie Textilprodukte und Pfeffer in die kroatische Küstenstadt. Die Grafen von Krk handelten in der Serenissima hingegen mit Getreide, Lebewild (Schwein, Rind) und gepökeltm Fleisch. Wichtigstes Exportgut Senjs war aber zweifellos Holz und die daraus hergestellten Produkte wie zum

⁴⁸¹ Bariša Krekić, *La Puglia tra Dubrovnik (Ragusa) e il Levante nell'epoca angioina*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, *Variorum Collected Studies Series* 125, London 1980, 63; Carter, *Dubrovnik*, 257; Harris, *Dubrovnik*, 161.

⁴⁸² Jireček, *Bedeutung*, 153; Carter, *Dubrovnik*, 217.

⁴⁸³ Budak, *Fiorentini*, 682.

⁴⁸⁴ Wilczek, *Tengerész*, 510.

Beispiel Ruder.⁴⁸⁵ Neben den Venezianern waren auch florentinische und dalmatinische Händler am Holz Senjs interessiert.⁴⁸⁶ Dieses gelangte so nicht nur in die dalmatinischen Städte, nach Dubrovnik und Kotor, sondern sogar bis nach Sizilien und Griechenland.⁴⁸⁷ 1375 versprachen die Frankopan jedoch, dass die Kaufleute in Senj Ruder in gewisser Größe nur noch an venezianische Auftraggeber verkaufen durften.⁴⁸⁸

Ein Nachteil für den Handel zwischen Senj und vor allem Venedig war, dass Ludwig die Zölle in der Stadt wesentlich mitbestimmte. 1361 schickte Venedig deshalb eine Gesandtschaft zum König, weil die aus Senj Holz exportierenden Händler dort nun zum Dreißigstzoll verpflichtet waren, was den alten Vorrechten der Venezianer widersprach. Im Oktober 1381 beschwerte sich Venedig erneut bei Ludwig, dass seine Händler beim Betreten und Verlassen Senjs einen Zoll in der Höhe von zehn Prozent zahlen mussten, was ihrer Meinung nach ebenfalls gegen die Rechte der venezianischen Kaufleute und die Friedensbestimmungen von Turin (1381) ging.⁴⁸⁹

Nicht nur entlang der dalmatinischen Küste wurde reger Handel betrieben, auch mit der italienischen Ostküste tauschte man Waren aus. Zadar und Senj spielten in den ungarisch-italienischen Handelsverbindungen eine große Rolle, denn die eine wichtige Handelsroute von Venedig und anderen italienischen Städten nach Ungarn führte über die Adria und die dalmatinische Nordküste. Der Weg über das Meer war meist einfacher zu bewältigen und billiger als der Landweg, der meist nur dann benutzt wurde, wenn die Adria aufgrund von Kriegen gesperrt war. Split und Dubrovnik waren aufgrund ihrer südlichen Lage für den Warenaustausch zwischen Italien und Ungarn hingegen kaum von Bedeutung.⁴⁹⁰ Für den adriatisch-dalmatinisch-ungarischen Handel war dabei Zagreb eine bedeutende Handelsstadt, denn sie lag an der Straße von Ungarn zur Adriaküste. Ludwig verlieh der Stadt bereits 1345 und 1347 Privilegien wie Zollfreiheit in Ungarn, mit denen er die Position der Stadt im Handel stärkte, aber er gewährte Zagreb kein Stapelrecht, da dies den Import von dalmatinischen und levantinischen Gütern nach Ungarn erschwert hätte.⁴⁹¹

Der Handel der Kaufleute aus Zagreb erstreckte sich über das gesamte Königreich und darüber hinaus. In erster Linie reisten die Händler aber an die adriatische Küste. Im Herrschaftsgebiet der Frankopan (Modruš, Senj, Bakar, Rijeka) verkauften sie vor allem Tiere

⁴⁸⁵ Teke, Kapcsolatok, 41–44.

⁴⁸⁶ Budak, Fiorentini, 682.

⁴⁸⁷ Jireček, Bedeutung, 191; Kotor besorgte sich Holz aber auch in der Bojanamündung und aus Risan.

⁴⁸⁸ Teke, Kapcsolatok, 42.

⁴⁸⁹ Ebda., 41–43; Budak, Fiorentini, 682.

⁴⁹⁰ Huszti, Kapcsolatok, 7, 17, 98; Zur Route von Senj nach Buda, vgl. Fara, Conflitto, 9; sowie Huszti, Kapcsolatok, 99; Zum Landweg zwischen Venedig und Ungarn, vgl. Fara, Conflitto, 9; Irsigler, Bedeutung, 31.

⁴⁹¹ Fekete Nagy, Kereskedelem, 44, 59; Teke, Kapcsolatok, 39.

und ihre Produkte sowie andere Lebensmittel.⁴⁹² Umgekehrt reisten auch viele dalmatinische und italienische Händler nach Zagreb, um dort mit ihren Waren zu handeln. Florentinische Kaufleute, die oft auch in Buda und Zadar tätig waren, kamen ebenso nach Zagreb wie Venezianer, die über Senj und Modruš ihre Produkte dorthin brachten. Stoffe und Gewürze fanden ebenso ihren Weg in die kroatisch-slawnische Handelsstadt wie Öl, besondere Weine, Rosinen, Feigen und scharlachfarbene Gewebe.⁴⁹³

Das Zentrum des italienisch-ungarischen Handels war zweifellos Venedig.⁴⁹⁴ Die Händler aus dem Reich der Stephanskronen brachten vor allem Gold und Silber sowie Vieh (Rinder, Schafe, Hammel), Ochsenhäute und Pferde in die Markusrepublik.⁴⁹⁵ Die Venezianer selbst reisten hingegen kaum nach Ungarn, sondern waren in erster Linie in den dalmatinischen Städten, Kroatien und Slawonien aktiv. Von dort vermittelten dalmatinische, italienische, kroatische oder ungarische Händler venezianische Produkte weiter ins Landesinnere. Dazu gehörten vor allem Luxusartikel wie luxuriöse Textilien, Gewürze, Öl, Reis, Glas, Wolle, Ingwer, Nelken, Muskatnuss, Zimt, Pfeffer, Mandeln, Seife, Rosinen, Feigen, Reis und Malvassier.⁴⁹⁶

Auch nach dem Friede von Zadar 1358 bestand ein reger Handel zwischen der Serenissima und Dalmatien. Das lag vor allem daran, dass die dalmatinischen Städte nach wie vor auf Venedig angewiesen waren, denn nur mit wirtschaftlicher Zusammenarbeit, Handelsfreiheit, Garantie der Sicherheit von Personen und Gütern und der Häfen sowie dem Schutz vor Piraterie konnte der Handel in der Adria erfolgreich sein.⁴⁹⁷ Der Haupthandelsplatz Venedigs an der östlichen Adriaküste war Senj, wo es vor allem Holz für den Schiffsbau und Feuerholz besorgte.⁴⁹⁸ Hier trafen die Händler der Serenissima Kaufleute aus Zagreb, die ihre

⁴⁹² Teke, Kapcsolatok, 39f., 46.

⁴⁹³ Ebda., 40, 45; Budak, Fiorentini, 683, 689.

⁴⁹⁴ Die Republik Venedig etablierte sich im Mittelalter als Vermittlerin zwischen Oberitalien und dem Heiligen Römischen Reich sowie mit Ländern im östlichen Mittelmeerraum, vgl. Schmitt, Albanien, 34.

⁴⁹⁵ Huszti, Kapcsolatok, 6, 62, 97; Der Viehhandel konzentrierte sich im 14. Jahrhundert aber auf die Karststraße, die die kürzeste Verbindung zwischen Ungarn und Oberitalien sowie den Hafenstädten der oberen Adria darstellte, vgl. Irsigler, Bedeutung, 31; Othmar Pickl, Der Funktionswandel der Stadt Pettau/Ptuj am Handelsweg zwischen Ungarn und Oberitalien vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart, in: Franz Tichy – Jürgen Schneider (Hgg.), Stadtstrukturen an alten Handelswegen bis zur Gegenwart, Schriften des Zentralinstituts für fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 25, Neustadt an der Aisch 1984, 64.

⁴⁹⁶ Huszti, Kapcsolatok, 79; Teke, Kapcsolatok, 39, 57; Othmar Pickl, Die Stellung der Steiermark im europäischen Fernhandel vom 13. bis zum 17. Jahrhundert, in: Othmar Pickl (Hg.), 800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe, Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 25, Graz 1992, 174, 192; Der Grund für das geringe Interesse der Venezianer, selbst ins Pannonische Becken zu reisen, lag einerseits daran, dass sie die notwendigen Produkte anderswo leichter erwerben konnten, andererseits an der Rolle der Wiener und deutschen Kaufleute als Vermittler venezianischer Waren ins Reich der Stephanskronen, vgl. Teke, Kapcsolatok, 68–73.

⁴⁹⁷ Cessi, Repubblica, 110f.

⁴⁹⁸ Huszti, Kapcsolatok, 11; Fekete Nagy, Kereskedelem, 56.

Waren ins Landesinnere brachten. Daneben waren sie auch noch in Brinje (Brigne), Vratnik (Vratenicho) und Modruš aktiv.⁴⁹⁹

Venedig unterhielt mit Dubrovnik unter Ludwigs Herrschaft ähnlich enge Handelsbeziehungen wie mit Senj.⁵⁰⁰ Einerseits lag dies an der großen Bedeutung, die Dubrovnik für den Balkanhandel und somit den Export von serbischen und bosnischen Metallen hatte, andererseits an Venedigs großem Anteil am Levantehandel. Die engen Kontakte zwischen den beiden Städten zeigten sich auch an der starken Beteiligung der Venezianer im ragusanischen Handel sowie den zahlreichen venezianischen Grundbesitzern in Dubrovnik bzw. umgekehrt der Ragusaner in der Markusrepublik.⁵⁰¹

Nicht nur die dalmatinischen und kroatischen Hafenstädte, sondern auch kroatische Adelige trieben Handel mit Venedig. Am prominentesten vertreten waren die Frankopan. Neben den Grafen von Krk kaufte aber auch beispielsweise Nikolaus Szécsi, Ban von Kroatien und Dalmatien in der Seerepublik ein. Sie erwarben u. a. Schmuck und andere Luxusartikel. Die Frankopan kauften nicht nur für sich selbst in der Markusrepublik ein, sie dienten auch als Vermittler. So gab Ludwigs Mutter im April 1347 Graf Bartholomäus Frankopan den Auftrag, für den Königshof in Venedig Waren zu erwerben.⁵⁰²

Der Handel zwischen der Serenissima und Dalmatien war während Ludwigs Regentschaft auch von ständigen Spannungen inklusive Handelsrestriktionen geprägt.⁵⁰³ Trotzdem erlebte er zwischen Italien und Ungarn bzw. Dalmatien in dieser Zeit seine Blüte. Die venezianische Dominanz in der Adria war gebrochen und die dalmatinischen Städte konnten selbständig Handel treiben. Durch die Schwächung der Markusrepublik wurden die wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen italienischen Städten wie Genua und Florenz gestärkt.⁵⁰⁴

Unter Ludwig spielte vor allem der Handel mit Florenz eine wichtige Rolle.⁵⁰⁵ Seit den 1370er Jahren tauchten vermehrt florentinische Händler in Dalmatien und Ungarn auf, die den König 1376 schließlich um dieselben Handelsprivilegien baten, wie sie die Genuesen

⁴⁹⁹ Teke, *Kapcsolatok*, 40–44.

⁵⁰⁰ Bariša Krekić, *Ragusa (Dubrovnik) e il mare. Aspetti e problemi (XIV–XVI secolo)*, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik. A Mediterranean Urban Society 1300–1600*, *Variorum Collected Studies Series* 581, Aldershot/Brookfield 1997, 131, 134; Carter, *Dubrovnik*, 142.

⁵⁰¹ Krekić, *Venetians*, 2f., 28–30, 32–41; Am Beginn von Ludwigs Herrschaft waren noch einige Venezianer in Dubrovnik vertreten, aber seit der Mitte der 1360er Jahre ging ihre Zahl signifikant zurück, vgl. ebda., 43–45.

⁵⁰² Teke, *Kapcsolatok*, 32, 56.

⁵⁰³ Vgl. Kapitel 4.3.

⁵⁰⁴ Huszti, *Kapcsolatok*, 19f.

⁵⁰⁵ Die Florentiner waren durch ihre engen Kontakte zu den Anjous in Neapel seit ca. 1317 in Dalmatien vertreten. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts war ihre Zahl aber nur gering, vgl. Raukar, *Fiorentini*, 660f.

genossen.⁵⁰⁶ Der Großteil der italienischen Kaufleute in Ungarn und Dalmatien operierte dabei nicht alleine, sondern arbeitete mit anderen Händlern zusammen. Eine Handelskompagnie, bestehend aus Niccolò di Zanobio Macigni, Marco del Buono und Pietro di Banco degli Albizzi, Anfang der 1370er Jahre gegründet, handelte und investierte in Ungarn und Slawonien. Eine zweite Gesellschaft mit Sandro Portinari, Ardingo di Corso Ricci und Cristiano di Migliore Albizzi handelte mit Stoffen und anderen Waren in Venedig, Perugia, Florenz und Ungarn (mit Schwerpunkt in Buda). Francesco Bernardi pachtete gemeinsam mit anderen italienischen Kaufleuten einen Teil des Dreißigstzolls. Bernardi war vertreten durch zwei florentinische Kommissionäre namens Donato di Guido und Matteo Lotto vor allem in Buda aktiv, wobei Lotto eine Zeit lang auch in Venedig lebte, von wo aus er mit Dalmatien und Slawonien in erster Linie mit florentinischen Geweben handelte. Neben Bernardi waren auch Pitti Buonaccorso, ebenfalls Geschäftsmann aus Florenz, und Matteo de'lo Scielto Tinghi in Ungarn tätig. Letzterer importierte beispielsweise Safran nach Ungarn.⁵⁰⁷

Neben Gewürzen verkauften die florentinischen Kaufleute vor allem Tuche, Wollstoffe (*panni di lana*) und Eisen in Ungarn. Auch Seidenwaren aus Italien waren ein beliebtes Produkt.⁵⁰⁸ Der ungarische Königshof versorgte sich über Florenz mit teuren Stoffen und Schmuck. So reiste Zanobio Macigni, Ludwigs Hofhändler, im April 1373 im Auftrag des Königs nach Italien, um dort Luxusgüter zu erwerben und feine Tuche wie die *panni di lana* nach Buda zu bringen. Außerdem versorgte er den königlichen Hof mit Darlehen.⁵⁰⁹

Die Florentiner waren aber nicht nur im Handel tätig, sondern wurden auch oft als königliche Beamte in der Münzprägung, dem Bergbau und im Außenhandel eingesetzt. Sie besetzten in den 1370er und 1380er Jahren die wichtigsten Ämter in der ungarischen und dalmatinischen Verwaltung. Bernardi war einer dieser wichtigen Beamten für Ludwig. Dadurch wurde den Florentinern auch der Zugang zu den ungarischen Metallen erleichtert, mit denen man auf der Apenninhalbinsel und in der Levante profitabel handeln konnte.⁵¹⁰

Ausgangspunkt der florentinischen Aktivitäten war meist Dalmatien, von wo aus ihre Handelstätigkeit dann auch auf Ungarn und ins restliche Osteuropa übergriff.⁵¹¹ So versorgten

⁵⁰⁶ Teke, *Kapcsolatok*, 74; Susanna Teke, *Operatori economici fiorentini in Ungheria nel tardo Trecento e primo Quattrocento*, in: *Archivio Storico Italiano* 153/4, Firenze 1995, 697; Florenz war sehr am ungarischen Markt als Ersatz für den westeuropäischen interessiert, vgl. ebda., 700.

⁵⁰⁷ Ebda., 698f.; Teke, *Zsigmond és városok*, 235; Huszti, *Kapcsolatok*, 70f.; Bruno Dini, *L'economia fiorentina e l'Europa centro-orientale nelle fonti toscane*, in: *Archivio Storico Italiano* 153/4, Firenze 1995, 637.

⁵⁰⁸ Dini, *Economia*, 637; Teke, *Operatori*, 699; Budak, *Fiorentini*, 688f., 692.

⁵⁰⁹ Teke, *Kapcsolatok*, 32; Huszti, *Kapcsolatok*, 95, 103; Teke, *Operatori*, 698.

⁵¹⁰ Teke, *Operatori*, 700; Der Großteil des ungarischen Kupfers wurde in jener Zeit von ihnen weitervermittelt.

⁵¹¹ Huszti, *Kapcsolatok*, 73; Dini, *Economia*, 634.

sie zum Beispiel die Frankopan im 14. und 15. Jahrhundert mit Luxusgütern jeglicher Art.⁵¹² Der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten lag aber in Zadar, Senj und Dubrovnik, wo sie ihre kommerziellen Interessen seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verfolgten.⁵¹³ So war der bereits mehrmals erwähnte Bernardi Kreditgeber für einen ragusanischen Bürger namens Petrus Ivanus, der vor dem Chioggiakrieg ungarisches Kupfer in großen Mengen an Venedig vermittelte, wo es schließlich weiterverarbeitet wurde.⁵¹⁴ Der Florentiner Giovanni Compagno exportierte gemeinsam mit dem aus Dubrovnik stammenden, aber in Senj wohnhaften Bratan Markov Holz nach Apulien, Dubrovnik und nach Pesaro. 1382 existierte ein Handelsunternehmen eines Nikolaus aus Florenz, wohnhaft in Zadar, und Bartholomäus Tomasy Soldany aus Florenz, wohnhaft in Buda. Die beiden transportierten Waren zwischen Buda und Ancona, wobei auch in Zagreb gehandelt wurde.⁵¹⁵ In Dubrovnik sorgten florentinische Handelskompanien nicht nur für Getreidetransporte aus dem südlichen Italien in die Stadt, sondern agierten vereinzelt auch als Geldgeber für die ragusanischen Händler.⁵¹⁶ Eustachio aus Fermo und Giovanni aus Firenze, wohnhaft in Kotor, waren in den 1380er Jahren am Salzhandel Kotors beteiligt.⁵¹⁷

Im Vergleich zu Zadar und Dubrovnik waren im 14. Jahrhundert nur wenige Florentiner in Split tätig. Bernardus Chiarini war von 1360 bis 1369 einer von ihnen. Er hatte ein weites Feld an Aktivitäten in Handel und Kreditgeschäften, wobei die Gewinne im Vergleich zu denen seiner Landsleute in Zadar geringer waren, da er keinen Zugang zum Salz von Pag hatte, mit dem die Florentiner in Zadar bevorzugt handelten. Chiarini handelte stattdessen mit italienischen Tuchen, Honig und Wachs aus dem Hinterland Splits.⁵¹⁸

Hin und wieder kam es auch zu Spannungen zwischen Dalmatinern und Florentinern, in die Ludwig gelegentlich eingreifen musste. Als Gualterius Sandri Portinari und Johannes Boscoli in Zadar beschuldigt wurden, dass sie für die Venezianer spionierten, intervenierte die Stadtregierung von Florenz beim ungarischen König. Florenz stritt jegliche Spionagevorwürfe ab und überließ die beiden Männer schließlich seiner Gnade. Auch als in Dubrovnik florentinische Kaufleute schlechter Behandlung ausgesetzt waren, wandte sich die italienische Kommune direkt an Ludwig, damit dieser für den Schutz ihrer Kaufleute sorgte. Umkehrt

⁵¹² Budak, Fiorentini, 683; Besonders beliebt waren die florentinischen Tuche. Auch dalmatinische Kaufleute handelten neben anderen Waren aus Italien mit ihnen, vgl. Raukar, Fiorentini, 680.

⁵¹³ Raukar, Fiorentini, 661; Budak, Fiorentini, 681f.

⁵¹⁴ Teke, Operatori, 700.

⁵¹⁵ Budak, Fiorentini, 682, 689.

⁵¹⁶ Krekić, Creditors, 246f.

⁵¹⁷ Raukar, Fiorentini, 669f.

⁵¹⁸ Ebda., 677f.; Erst im 15. Jahrhundert drehte sich die Situation um und Split gewann auf Kosten Zadars an Attraktivität, vgl. ebda., 678f.

schrieb der König bezüglich einer Entschädigung an die florentinische Regierung, als seine dalmatinischen Untertanen in Zusammenarbeit mit florentinischen Kaufleuten Schaden erlitten.⁵¹⁹

Neben den Florentinern waren auch Genuesen im Handel zwischen Ungarn und den italienischen Stadtrepubliken von Bedeutung. Die Genuesen genossen in Ungarn eine privilegierte Stellung und wohl schon vor 1376 auch Zollvergünstigungen. Im Privileg von 1379 bekamen die genuesischen Kaufleute zudem das Recht zugesichert, dass sie keinen Zoll zahlen mussten, wenn sie ihre Waren nach Ungarn einführten, außer in Buda und dort auch nur den Sechzigst, die Hälfte vom sonst üblichen Außenhandelszoll. Diese Bestimmung galt sowohl bei der Reise ins Pannonische Becken von Osten her als auch vom Westen her. Des Weiteren durften die Genuesen bis auf Gold und Silber mit allen Waren nach Belieben handeln. Wollten sie in Ungarn Waren kaufen und aus dem Reich ausführen, mussten sie wieder nur in Buda den Zoll zahlen (dieses Mal aber den vollen Dreißigst). Die genuesischen Händler unterstanden in Ungarn darüber hinaus nicht der Jurisdiktion des Königs, sondern der ihrer eigenen Konsuln.⁵²⁰

Neben Florentinern, Venezianern und Genuesen handelten auch noch andere italienische Kaufleute in Dalmatien. Sie zogen aber nur selten nach Ungarn weiter und konzentrierten ihre Aktivitäten auf die dalmatinische Küste. Das Wirken von Händlern aus der anconitanischen Mark und Apulien wurden schon seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in den Stadtbüchern Trogirs, Zadars und vor allem Dubrovniks registriert.⁵²¹

Die dalmatinischen Städte handelten auch in Albanien. Besonders in den nordalbanischen Küstenstädten lebten schon seit dem 11. Jahrhundert neben den einheimischen Bürgern und venezianischen Händlern auch viele ragusanische Kaufleute.⁵²² Auch im 14. Jahrhundert unterhielten die Ragusaner gute Beziehungen zu den Balšić und Thopia, den Herren Mittelalbanien. So wurden sie wie die Venezianer von ihnen privilegiert.⁵²³ Sowohl Ragusaner als auch Venezianer waren in erster Linie an den Rohprodukten Albanien interessiert. Dazu gehörten neben Getreide (z.B. aus der Ebene von Shkodra), Salz, Öl, Pökelfleisch, Wein, Vieh, Leder, Felle, Häute, Fisch und Roggen auch Rohseide, Pflanzenstoffe und Sumach (für Gerberei), Wachs und Produkte der Wallonen-Eiche. Aus Bar kam noch der berühmte rote Stein, der vor allem in Dubrovnik sehr gefragt war. Die nordalbanischen Küstenwälder boten außerdem reichlich Holz, das vor allem die

⁵¹⁹ Huszti, Kapcsolatok, 73.

⁵²⁰ Ebda., 74–76.

⁵²¹ Raukar, Fiorentini, 659.

⁵²² Schmitt, Albanien, 150.

⁵²³ Ebda., 213; Jireček, Bedeutung, 155.

Ragusaner exportierten. Im Gegenzug brachten die dalmatinischen und venezianischen Kaufleute italienische Tuche, Wein, Werkzeuge aus Eisen, Waffen, Goldprodukte, Spezereien, Rohmetalle (vor allem Blei) sowie kleine Handwerkserzeugnisse und andere Luxusgüter nach Albanien.⁵²⁴ In den südalbanischen Städten wie Valona oder Arta kauften die Händler aus der Markusrepublik vor allem Rohseide, Wachs und Kermes, während ihre ragusanischen Kollegen dort in erster Linie mit den Massenwaren Salz und Getreide handelten.⁵²⁵

Die Ragusaner handelten im 14. Jahrhundert im gesamten albanischen Raum, wobei sie in erster Linie landwirtschaftliche Erzeugnisse kauften. Sie waren nicht nur in den Küstenstädten aktiv, sondern beherrschten auch den Karawanenhandel auf der Zetastraße, auf der sie Salz und Tuche ins Landesinnere transportierten und die Bergbauprodukte des Hinterlandes an die Küste brachten. Die Venezianer konzentrierten ihre Handelstätigkeit nach dem Verlust Dalmatiens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hingegen auf die südliche Adriaostküste wie Kotor, Ulcinj, Bar und Valona. Neben den Ragusanern und Venezianern unterhielten vor allem auch die Kaufleute aus Kotor Handelsverbindungen mit den albanischen Städten, vor allem mit Durrës und Bar. Wie ihre Konkurrenten aus Dubrovnik kauften auch sie in erster Linie Getreide und Salz, das hauptsächlich der Versorgung der eigenen Stadt sowie der ihres Umlandes diene. Außer den genannten Kaufleuten fanden sich aber auch immer wieder Händler aus anderen italienischen Städten wie Ancona, Brindisi, Ortona in Albanien ein, die dort jedoch keine Handelsniederlassungen unterhielten.⁵²⁶

Salz war das wichtigste Handelsprodukt Dalmatiens und besonders Zadars. In den adriatischen Salzgärten nördlich der Ancona-Dubrovnik-Linie waren häufige, wenn nicht sogar tägliche Ernten üblich, was einen Reichtum an Salz zur Folge hatte. Die dalmatinischen Küstenstädte konnten daher große Teile ihres Hinterlandes mit Salz versorgen. Jedes Jahr zogen Tausende Händler mit ihren mit Leder, Weizen und Metallen beladenen Maultieren sowie Herden von Schlachtvieh aus dem Landesinneren zu den Salinen Dalmatiens, um danach mit Salz im Gepäck wieder nach Hause zurückzukehren. Neben dem kroatischen und bosnischen Hinterland wurde auch Slawonien mit dalmatischem Salz versorgt. Seit dem beginnenden 13. Jahrhundert importierte man es auch aus Siebenbürgen.⁵²⁷ Ungarn bezog sein Salz damals mehrheitlich aus Siebenbürgen, Polen, Máramaros und nur zu einem gewissen

⁵²⁴ Jireček, Bedeutung, 155; Schmitt, Albanien, 150, 157, 158, 211.

⁵²⁵ Schmitt, Albanien, 152.

⁵²⁶ Ebda., 152–154.

⁵²⁷ Budak, Zentralstädte, 113; Jean-Claude Hocquet, Weißes Gold. Das Salz und die Macht in Europa von 800 bis 1800, Stuttgart 1993, 25, 170, 176.

Teil aus Dalmatien.⁵²⁸ Im Adriaraum wurde das dalmatinische Salz jedoch weithin verkauft. Schiffe aus der gesamten Adria kamen nach Dalmatien. Ulcinj und Bar kauften auf Pag ebenso einen Teil ihres Salzes wie Venedig.⁵²⁹

Die wichtigsten Salinen Dalmatiens befanden sich auf Pag, das im 14. Jahrhundert größtenteils Zadar unterstand. Vor 1358 hatte Zadar an der adriatischen Westküste selbst oder unter Vermittlung italienischer Kaufleute viel Salz verkaufen können, nach dem Frieden jedoch monopolisierte Venedig diesen Salzverkauf vollständig. Die Serenissima zog das dalmatinische Salz in ihre Stadt und verkaufte es selbst weiter. Venedig schloss mit umliegenden Städten wie Ferrara und Padua Verträge, wonach ihm das Monopol auf den Salzhandel eingeräumt wurde, d. h. es verbot den Verkauf von dalmatinischem Salz durch andere und bekämpfte den Schmuggel hart.⁵³⁰

Auch für Dubrovnik stellte der Salzhandel eine der Haupteinnahmequellen dar, da im Hinterland große Nachfrage nach diesem Produkt herrschte. Durch den Erwerb der Salinen bei Ston 1333 konnte Dubrovnik nun einen großen Teil des Salzes, das die Kaufleute ins Hinterland verkauften, selbst produzieren. Zusätzlich gelang es den Ragusanern die Salzpflanzen der Neretvamündung sowie der Bojanamündung zu monopolisieren. Der einzige ernst zu nehmende Rivale in Dubrovniks Nähe war Kotor.⁵³¹ Bereits in den Auseinandersetzungen mit den Fürsten im Hinterland brannte Dubrovnik 1361 Kotors Salinen nieder, stoppte die Salzlieferungen in das Innere des Balkans (Bosnien, Serbien, die Zeta und Albanien) und blockierte den Hafen der Stadt. Im Chioggiakrieg versuchten die Ragusaner erneut den Salzhandel Kotors ins Hinterland zu unterbinden.⁵³²

Ludwig wusste um die Wichtigkeit des Salzhandels. Er war in erster Linie daran interessiert, dass dieser ihm möglichst viele Einnahmen brachte. Herrscher und Städte versuchten schon seit langer Zeit, in Form eines Regals Geld aus dem Salzhandel zu schlagen und es für ihre politischen Zwecke zu nutzen. Auch die königliche Schatzkammer des Anjou profitierte von den enormen Einnahmen aus dem dalmatinischen Salzhandel.⁵³³ In den ersten

⁵²⁸ Hocquet, Gold, 258; Nordungarn wurde im Spätmittelalter aus Máramaros mit Salz versorgt, die restlichen Landesteile Ungarns hingegen aus Siebenbürgen, vgl. András Kubinyi, Die königlich-ungarischen Salzordnungen des Mittelalters, in: Jean-Claude Hocquet – Rudolf Palme (Hgg.), Das Salz in der Rechts- und Handelsgeschichte. Internationaler Salzgeschichtekongress 26. September bis 1. Oktober 1990, Hall in Tirol, Schwaz 1991, 261; Kontler, Millennium, 90.

⁵²⁹ Schmitt, Albanien, 159; Rösch, Venedig, 86; Hocquet, Gold, 29.

⁵³⁰ Hocquet, Gold, 121, 230f., 233f.; Huszti, Kapcsolatok, 81.

⁵³¹ Hocquet, Gold, 120; Caboga, Geschichte, 40; Carter, Dubrovnik, 315f.; Dubrovnik importierte im 14. Jahrhundert zudem von Korfu Salz. Die Einfuhrmengen von Salz aus anderen dalmatinischen Städten in die Stadtrepublik war hingegen geringer, was nicht nur der Konkurrenz zu Venedig geschuldet war, sondern auch am Konkurrenzkampf der dalmatinischen Städte untereinander lag, vgl. ebda., 243, 245.

⁵³² Fine, Late Balkans, 360f.; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 15f.; Schmitt, Albanien, 154; Harris, Dubrovnik, 67.

⁵³³ Hocquet, Gold, 111; Wilczek, Tengerész, 511.

Jahren nach dem Frieden von Zadar beliefen sie sich auf etwa 12.000 Forint. Durch das venezianische Monopol und die Handelsrestriktionen sanken die Einnahmen jedoch wieder.⁵³⁴ 1368 beanspruchte Ludwig I. das Salzmonopol auf die Salinen Šibenik für sich, um die Erträge wieder etwas zu vergrößern.⁵³⁵ Der König erhöhte auch die Steuern auf Salz, womit die dalmatinischen Städte aber alles andere als glücklich waren. Sie baten Ludwig daher wiederholt, die Zölle um die Hälfte zu senken.⁵³⁶

Venedig blieb jedoch das größte Hindernis für den dalmatinischen Salzhandel. Deshalb tat sich der König mit dem Papst, dem Patriarchen von Aquileja und Padua zusammen, um den freien Handel dieses Produktes in sämtliche italienische Städte zu ermöglichen – ein wichtiger Grund für den Chioggiakrieg. Ludwig erlaubte den dalmatinischen Städten, sämtliche venezianische Schiffe, die Salz in Häfen transportierten, die unter seiner Herrschaft standen, zu beschlagnahmen und niederzubrennen. Er ließ auch zusätzliche Salzniederlagen in Dalmatien errichten und sorgte dafür, dass das dalmatinische Salz zur Westküste der Adria geführt und über Ferrara dort verkauft wurde.⁵³⁷

5.2. Dalmatien und die Levante

Im 14. Jahrhundert durchlief der Levantehandel aufgrund der zunehmenden Schwächung der christlichen Staaten im östlichen Mittelmeer wichtige Veränderungen. Der letzte Kreuzfahrerstaat verschwand und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts untersagte ein päpstliches Handelsverbot den Warenaustausch mit den muslimischen Reichen des Nahen Ostens. Der Handel wurde aber nicht komplett eingestellt. Die Kaufleute aus dem Westen suchten jedoch nach Alternativen und konzentrierten sich nun auf Rhodos, Zypern, Kleinarmenien, das Byzantinische Reich und den Raum des Schwarzen Meeres. Durch den Zusammenbruch des Mongolischen Reiches 1368 wurde allerdings die Seidenstraße nach China versperrt und das osmanische Vordringen gefährdete die venezianischen und genuesischen Niederlassungen am Schwarzen Meer.⁵³⁸

In Ungarn stieg im 14. Jahrhundert indes die Nachfrage nach Luxusartikeln und Gewürzen, die zum größten Teil aus dem Ausland importiert werden mussten. Ludwig betrieb deshalb eine bewusste Wirtschaftspolitik in Bezug auf die Levanteprodukte, in der auch die

⁵³⁴ Huszti, Kapsolatok, 81; Krekić, Dubrovnik (Ragusa), 3.

⁵³⁵ Pederin, Šibenik, 861f.

⁵³⁶ Huszti, Kapsolatok, 81.

⁵³⁷ Ebda.; Kretschmayr, Geschichte, 225.

⁵³⁸ Day, Levant Trade, 808; Der Papst erließ das Handelsverbot nach dem Fall Akkons 1291, dem letzten Posten der Christenheit im Nahen Osten, vgl. Nicholas Coureas, Cyprus and Ragusa (Dubrovnik) 1280–1450, in: Mediterranean Historical Review 17/2, London 2002, 4.

Schaffung von direkten und unabhängigen Handelsbeziehungen der dalmatinischen Häfen zum östlichen Mittelmeer eine wichtige Rolle spielte.⁵³⁹

Von den dalmatinischen Kommunen hatte aber nur Dubrovnik im Levantehandel eine bedeutende Stellung inne, da die meisten Küstenstädte Dalmatiens fast ausschließlich in der Adria handelten. Lediglich Zadar griff ebenfalls über die Adria hinaus, wobei die Stadt aber in erster Linie mit dem mittleren und westlichen Mittelmeerraum Handel trieb und kaum mit der Levante. Zu den Handelspartnern Zadars gehörten neben Genua und Sardinien auch Städte an der spanischen Küste. Trotzdem versuchte Ludwig ebenso den Levantehandel Zadars zu fördern. Dies belegen auch die Privilegien, die der Anjou zugunsten der Kommune ausstellte.⁵⁴⁰

Im 14. und 15. Jahrhundert gelangten die levantinischen Produkte aber weniger durch Zadar als vielmehr via Dubrovnik nach Dalmatien, das einen unabhängigen Handel mit der Levante betrieb. Aufgrund der geringen Größe Dubrovniks und der Abhängigkeit zunächst von Venedig sowie in Folge dann in gewissem Ausmaß auch von Ungarn spielte die Stadt im Vergleich zu den italienischen Seerepubliken aber keine große Rolle im Handel mit dem östlichen Mittelmeerraum.⁵⁴¹ Für Dubrovnik selbst hingegen hatte der Handel mit der Levante eine große Bedeutung, auch weil es von der Lage entlang der italienischen Haupthandelsroute zur Levante profitierte. Die Kaufleute Dubrovniks machten vor allem Gewinne als Transporteure für fremde (anconitanische, florentinische und venezianische), aber auch für eigene Güter.⁵⁴² Ein Motiv für den Seehandel Dubrovniks war dabei auch die Eigenversorgung, vor allem mit Getreide, das man nicht nur in Süditalien und Albanien, sondern auch in Griechenland, an der Westküste Kleinasiens und der Schwarzmeerregion (Bulgarien, Walachei, genuesische Kolonien) erwarb, wobei das Getreide aus letzterem Gebiet meist in Konstantinopel gekauft wurde.⁵⁴³

Dubrovniks Seehandel *extra Culfum*, das heißt mit Gebieten außerhalb der Adria, begann lange vor dem 14. Jahrhundert. Bereits im 11. Jahrhundert gab es erste Handelskontakte der Stadt mit der Levante.⁵⁴⁴ Im 12. Jahrhundert wuchs dieser Handel und

⁵³⁹ Teke, Kapcsolatok, 58; Huszti, Kapcsolatok, 6, 18.

⁵⁴⁰ Wilczek, Tengerészet, 510f.; Cristea, Venice, 185; Für das Jahr 1400 gibt es einen Nachweis für den Export von Holz von Senj nach Alexandria durch Händler aus Zadar, vgl. Ashtor, Observations, 576.; Zu den Privilegien und den Versuchen Ludwigs, Zadar als möglichen Hauptversorger Ungarns mit levantinischen Gütern zu etablieren, siehe Kapitel 5.4.

⁵⁴¹ Zsigmond Pál Pach, Hungary and the Levantine Trade in the 14th–17th Centuries, in: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 60/1, Budapest 2007, 13; Coureas, Cyprus, 11.

⁵⁴² Coureas, Cyprus, 11; Krekić, Puglia, 64; Krekić, Creditors, 242.

⁵⁴³ Harris, Dubrovnik, 161f.; Carter, Dubrovnik, 257.

⁵⁴⁴ Die Ragusaner transportierten Kreuzritter und Lebensmittel nach Osten, wo sie sich in geringem Ausmaß auch am Levantehandel zu beteiligen begannen. Hauptakteure waren damals aber ohne Frage Venedig, Pisa,

erreichte neben den Kreuzfahrerstaaten (das Königreich Jerusalem, das Fürstentum Antiochia sowie die beiden Grafschaften Tripolis und Edessa) auch Ägypten, Pisa und Konstantinopel. Ein Handelsvertrag mit Pisa 1169 sollte für die ragusanischen Kaufleute den Zugang zu den pisanischen Kolonien im östlichen Mittelmeer ermöglichen.⁵⁴⁵ Mit der Unterstellung unter die venezianische Oberhoheit 1205 verstärkten sich die Kontakte noch weiter. Zusätzlich genossen die Ragusaner in den östlichen Häfen nun den Schutz der Serenissima. Schon im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts waren ragusanische Händler in Alexandria, Tunis und der Barberei sowie in Akkon und auf Zypern zu finden. Daneben liefen sie Häfen in allen Teilen des Byzantinischen Reiches (vor allem Konstantinopel und Peloponnes), in Sizilien und Syrien an.⁵⁴⁶ Der ragusanische Levantehandel unterlag während der Zeit von Venedigs Oberherrschaft über die Stadt aber Einschränkungen. So durften ragusanische Schiffe nur kleine Kapazitäten haben, weshalb das Ausmaß des Warenaustausches damals noch geringer war. Auch das Handelsverbot für die muslimischen Länder, das der Papst 1291 erließ, schadete den Ragusanern. Sie hielten es in der Regel aber ein und erwarben die orientalischen Güter und das Getreide stattdessen wie Venedig und Genua auf Zypern und in Kleinasien.⁵⁴⁷

Nach 1358 konnte Dubrovnik seine Schifffahrt wieder frei entwickeln und deren volles Potential ausschöpfen. Neue Impulse in der maritimen Entwicklung wurden gesetzt. Seit den 1370er Jahren wurden größere Schiffe gebaut, wodurch der Handel in die Levante expandierte. Vom venezianischen Druck befreit, richteten die Ragusaner ihr Hauptaugenmerk weg vom Hinterland- hin zum Seehandel.⁵⁴⁸ Sie trieben nun im Schwarzen Meer (Krim, Trapezunt), in Konstantinopel, in der Ägäis, auf Kreta (Candia), Euböa (Negroponte), Phokaia (Phokäa/Phocaea/Foggia, heute Foça), Chios (Sakız Adası), Rhodos, Lesbos (Lesvos/Midilli Adası), in Milet, Ephesos (Ephesus), Alexandria (Alexándreia/al-Iskandariyya) und in den Häfen Nordafrikas, der Peloponnes und Albanien Handel. Viele Orte hatte man schon zuvor angefahren, aber nach 1358 reisten die Kaufleute öfter dorthin.⁵⁴⁹

Genua und Amalfi, vgl. Nicholas Mirkovich, *Ragusa and the Portuguese Spice Trade*, in: *Slavonic and East European Review. American Series* 2/1, Cambridge 1943, 178.

⁵⁴⁵ Carter, *Dubrovnik*, 75; Prlander, *Sonderfall*, 131; Stuard, *State*, 27.

⁵⁴⁶ Momčilo Spremić, *Relazioni economiche fra Dubrovnik (Ragusa) e il mondo islamico dal XIII al XV secolo*, in: Simonetta Cavaciocchi (Hg.), *Relazioni economiche tra Europa e mondo islamico secc. XIII–XVIII – Europe's Economic Relations With the Islamic World 13th–18th Centuries*, Atti della "Trentottesima Settimana di Studi" 1–5 maggio 2006, Atti delle "Settimane di Studi" e altri convegni 38/2, Firenze 2007, 603f.; Mirkovich, *Ragusa*, 178; Carter, *Dubrovnik*, 110; Jireček, *Bedeutung*, 157; Coureas, *Cyprus*, 2–5.

⁵⁴⁷ Coureas, *Cyprus*, 4; Spremić, *Relazioni*, 603–605; Carter, *Dubrovnik*, 106.

⁵⁴⁸ Krekić, *Ragusa*, 133; Harris, *Dubrovnik*, 163; Janeković Römer, *Views*, 75; Krekić, *Mercante*, 71.

⁵⁴⁹ Josip Lučić, *Die Geschichte Dubrovniks*, in: Dubravka Beritić (Hg.), *Dubrovnik*, Zagreb 1976, 19. Im westlichen Mittelmeerraum handelten die Ragusaner bis nach Gibraltar, vgl. ebda., 18.

An den wichtigsten Handelsplätzen wurden eigene ragusanische Konsuln eingesetzt, die die Kaufleute der Stadt und ihre Schiffe dort beschützten und beaufsichtigten.⁵⁵⁰

Im östlichen Mittelmeer fuhren die ragusanischen Kaufleute Häfen an der Westküste Kleinasiens an. In Ephesos, Milet und Phokaia kauften sie vor allem Getreide. So zum Beispiel auch während des Chioggiakrieges 1380. Der ragusanische Händler Michele de Resti reiste 1382 nach Kleinasien, um ebenfalls Getreide zu erwerben.⁵⁵¹

Der wichtigste muslimische Handelspartner in der Levante war das Mamlukenreich, wobei Alexandria und die syrische Küste im Vordergrund standen. In Alexandria kamen europäische, afrikanische und asiatische Händler zusammen. Die Ragusaner handelten dort sowohl mit lokalen Händlern muslimischer Herkunft als auch mit Ausländern. Im Gegensatz zu Venedig unterhielt Dubrovnik in Alexandria aber keinen eigenen Konsul.⁵⁵²

In Alexandria und Syrien erwarben die ragusanischen Händler vor allem Gewürze. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts machte diese Produktgruppe den Großteil der Importwaren aus der Levante aus. Wichtigstes erworbenes Gewürz war zweifellos Pfeffer. Daneben erstanden die Kaufleute Dubrovniks aber auch Ingwer, Gewürznelken (für Medizin, Küche und aromatische Getränke), Safran, Muskat, Zimt, Gartengeißblatt, Kardamom und Kapern. Neben Gewürzen brachten die Ragusaner auch ammoniakhaltiges Salz, Zucker, Weihrauch und luxuriöse Stoffe wie Seide (aus Persien, vom Kaspischen Meer und China) sowie Perlen, Edelsteine, Gummiarabikum und Kali (für Seifen- und Glasproduktion) aus der Levante nach Hause. Aus Syrien, Zypern und Kleinasien wurde Baumwolle importiert. Dazu kamen Produkte wie Sirup und Datteln sowie die Färbemittel Alaun und Färberdistel.⁵⁵³ Manche ragusanische Kaufleute importierten Sklaven aus der Levante, die sie dann in Florenz, Ancona, Venedig, Mailand und Apulien verkauften.⁵⁵⁴

Zu den Importwaren der Ragusaner im Mamlukenreich und der restlichen Levante zählten Metalle wie Blei, Silber und Gold, die sie am Balkan erwarben, und Silberprodukte. Mitte des 14. Jahrhunderts exportierten ragusanische Händler Blei nach Syrien und Ägypten. Manchmal erreichte trotz des päpstlichen Verbots auch Eisen via Dubrovnik den Nahen Osten.⁵⁵⁵ Dubrovniks Kaufleute dienten auch als Vermittler von italienischen Waren in die

⁵⁵⁰ Harris, Dubrovnik, 166.

⁵⁵¹ Spremić, Relazioni, 606; Carter, Dubrovnik, 257; Jireček, Bedeutung, 158.

⁵⁵² Coureas, Cyprus, 6; Jireček, Bedeutung, 209f.; Spremić, Relazioni, 614.

⁵⁵³ Day, Levant Trade, 808; Ashtor, Observations, 536f., 540, 569f.; Carter, Dubrovnik, 242f.; Spremić, Relazioni, 614; Zsigmond Pál Pach, Die Verkehrsrouten des Levantehandels nach Siebenbürgen und Ungarn zur Zeit der Könige Ludwig von Anjou und Sigismund von Luxemburg, in: Werner Mägdefrau (Hg.), Europäische Stadtgeschichte im Mittelalter und früher Neuzeit, Weimar 1979, 61, 76; Lane, Seerepublik, 284; Pfeffer war vor Ingwer das häufigste Gewürz, das nach Europa gebracht wurde, vgl. Ashtor, Observations, 566, 569.

⁵⁵⁴ Carter, Dubrovnik, 240.

⁵⁵⁵ Spremić, Relazioni, 614; Carter, Dubrovnik, 238f.

Levante. Sie exportierten zum Beispiel Tuche und andere Stoffe aus Florenz sowie andere italienische Fertigerzeugnisse wie Papier, Besteck, Gürtel, Nadeln, Glas und Medizin aus Venedig oder Ancona über ihre Heimatstadt nach Osten. Neben den Metallen und italienischen Tuchen handelten die Ragusaner auch mit weniger wichtigeren Produkten. So erwarben sie etwa Olivenöl in Apulien und Sizilien, das sie nach Ägypten weiterverkauften.⁵⁵⁶

Die Handelsschiffe fuhren in der Regel nicht direkt von Dubrovnik nach Alexandria oder Syrien, sondern sie legten Zwischenstopps in der Morea, auf Kreta oder Rhodos ein, wo sie ebenfalls Handel trieben. Kreta lag strategisch günstig auf dem Weg in den Nahen Osten. Die Insel befand sich im Besitz von Venedig, aber auch die ragusanischen Kaufleute legten hier oft an, zumal Kreta reich an Getreide und Wein war.⁵⁵⁷

Seit Anfang des 14. Jahrhunderts handelte Dubrovnik auch regelmäßig mit Zypern, wobei es anfangs in erster Linie als Transporteur für venezianische und florentinische Waren diente. Zypern mit seinem Haupthandelshafen in Famagusta hatte vor allem nach dem Fall der letzten Kreuzfahrerstaaten 1291 an Bedeutung gewonnen, zumal sich viele Christen aus den ehemals christlichen Königreichen Syriens dort angesiedelt hatten. Famagusta, das an der Ostküste der Insel lag, war bis 1374 der Sammelpunkt von Waren aus Syrien, da der Hafen von Beirut für die westlichen Händler oft gesperrt war. Erst 1374 konnten man Beirut wieder anfahren. Dubrovnik handelte auch nach 1358 mit Zypern. Jedes Jahr sandte die Regierung der Stadt ein oder zwei Galeeren nach Ägypten oder Syrien, die auch auf Zypern anlegten. Die Stadt importierte zum Beispiel Sklaven aus dem bosnischen und serbischen Hinterland auf die Insel. Wichtigste Exportprodukte Zyperns waren Zucker, Korallen und Camlet.⁵⁵⁸

Der Zypernhandel jedoch lief nicht immer konfliktfrei ab. Am 13. Juli 1368 schrieb Ludwig deshalb an die Stadtregierung von Florenz dafür zu sorgen, dass der Florentiner Johann Cambio seinen ragusanischen Geschäftspartner Marinus Gucetić entschädige, denn die beiden hätten zusammen ein Schiff besessen, das vom Florentiner in Famagusta verkauft worden wäre.⁵⁵⁹ Ein größeres Handelshindernis war der von 1365 bis 1367 andauernde Kreuzzug Peters I. von Zypern (1359–1369) gegen den Sultan von Ägypten, der den Warenaustausch mit Zypern und den muslimischen Gebieten der Levante beinahe vollständig zum Erliegen brachte. Besonders der Handel mit Alexandria musste eingestellt werden.⁵⁶⁰

⁵⁵⁶ Ebda., 262, 267; Spremić, Relazioni, 606f.

⁵⁵⁷ Spremić, Relazioni, 606, 614; Carter, Dubrovnik, 149; Day, Levant Trade, 813.

⁵⁵⁸ Coureas, Cyprus, 1f., 4–6; Lane, Seerepublik, 284; Day, Levant Trade, 813.

⁵⁵⁹ Coureas, Cyprus, 5.

⁵⁶⁰ Spremić, Relazioni, 605; Coureas, Cyprus, 7; Dubrovnik hielt sich aus Konflikten auf Zypern bzw. mit anderen Mächten, die dort Interessen hatten (Venedig, Mamluken, etc.), aber generell heraus, vgl. ebda., 1, 11.

Neben den ägyptischen und syrischen Häfen liefen die Ragusaner auch Tunis und die Küste der Barberei (u. a. Algier) an, wo sie Getreide, Salz, Öl und Wolle erstanden. Ein ragusanischer Kaufmann exportierte dafür Baumwolle von Malta nach Tripolis.⁵⁶¹

Im näher gelegenen östlichen Mittelmeer unterhielt Dubrovnik Handelsbeziehungen zur Küste von Epirus am südlichen Balkan. In den nördlichen Küstenstädten erwarben die Kaufleute beispielsweise Wallonen-Eichen, während die südlichen Häfen wie Arta und Vonitsa die Ragusaner mit Getreide und Salz versorgten. Auch auf der westlichen Peloponnes (zum Beispiel in Glarentza [Clarence/Clarenza/Clarentza/Chiarenza]) kauften die Ragusaner Getreide. Flachs aus der Levante stammte zudem in großen Teilen ebenfalls aus dem westlichen Griechenland. Es wurde von Dubrovnik nach Italien weitertransportiert, wo es über Ancona seinen Weg in die wichtigsten Manufakturzentren der Apenninenhalbinsel fand. Neben Getreide, Salz und Wallonen-Eiche waren Öl, Fleisch, Baumwolle, Rohseide sowie Seidenstoffe (*panni di seta di Morea*) die wichtigsten Exportprodukte der Peloponnes.⁵⁶² In Griechenland herrschte hingegen große Nachfrage nach Eisen aus dem Balkan, das für die Waffenherstellung notwendig war.⁵⁶³

Die östlichen Gebiete des Byzantinischen Reiches wurden von Ragusanern hingegen seltener angefahren. Die wichtigsten Häfen im Byzantinischen Reich waren neben jenen westgriechischen nur Thessaloniki und Konstantinopel, wo sie sich hauptsächlich mit Getreide versorgten.⁵⁶⁴

In der Ägäis trieb Dubrovnik sowohl mit Kreta, als auch mit anderen venezianischen Besitzungen wie Euböa Handel. Die genuesischen Kolonien auf Chios, Phokaia und Lesbos wurden von den ragusanischen Kaufleuten ebenfalls angefahren. Auf Phokaia kauften sie Alaun und auf Chios Mastix und Wein. Ebenso segelten sie nach Rhodos, das von den Johannitern beherrscht wurde und über eine Seifen- und Korallenindustrie verfügte. So brachten Ragusaner im August 1377 Blei nach Rhodos. Die griechischen Inseln waren in der Regel aber nur Stationen auf dem Weg in die Levante.⁵⁶⁵

Dubrovniks Kaufleute handelten vereinzelt auch im Schwarzen Meer, besonders mit den dortigen venezianischen und genuesischen Kolonien.⁵⁶⁶ Die südliche Küste des Meeres

⁵⁶¹ Spremić, *Relazioni*, 606, 614; Jireček, *Bedeutung*, 158.

⁵⁶² Jireček, *Bedeutung*, 156, 207; Carter, *Dubrovnik*, 259; Klaus-Peter Matschke, *Commerce, Trade, Markets, and Money. Thirteenth–Fifteenth Centuries*, in: Angeliki E. Laiou (Hg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh Through the Fifteenth Century*, Bd. 2, *Dumbarton Oaks Studies* 39, Washington D.C. 2002, 787.

⁵⁶³ Carter, *Dubrovnik*, 239.

⁵⁶⁴ Jireček, *Bedeutung*, 156.

⁵⁶⁵ Day, *Levant Trade*, 813; Matschke, *Commerce*, 784; Jireček, *Bedeutung*, 157f., 209.

⁵⁶⁶ Die genuesischen Häfen in der Schwarzmeerregion waren Pera (Galata), Sinope, Trapezunt (Trebizond), Ciprico, Kaffa, Maurocastro, Kilia im Donaudelta, Vicina und Licostromo, vgl. Deletant, *Genoese*, 513.

bot Zugang zur Karawanenroute, die Gewürze und Seide aus China in den Westen brachte, während die Nordküste durch ihr Hinterland Zugang zu landwirtschaftlichen Produkten wie zum Beispiel Getreide (vor allem Weizen und Hirse), gesalzene Fische, Viehhäute, Honig und Wachs gewährte. Die ragusanischen Händler exportierten aber nicht nur Getreide. Auch Seide, Gewürze, Felle und Häute, Alaun, Salz, Wein, Pech, Wachs, Stör, Kaviar und Sklaven gehörten zu den begehrten Waren aus dem Schwarzen Meer.⁵⁶⁷ Durch die Expansion der Osmanen nach Südosteuropa und die Konflikte innerhalb der Goldenen Horde, wurde der Handel im Schwarzen Meer in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erschwert, weshalb er sich wieder mehr in das östliche Mittelmeer verlagerte.⁵⁶⁸

Der Levantehandel Dubrovniks wurde nach dem Frieden von Zadar 1358 durch Venedig erschwert. Die Serenissima tat ihr bestes, damit der Levantehandel weiterhin über die Markusrepublik lief und die Waren keinesfalls direkt Dalmatien erreichte.⁵⁶⁹ So kam es bereits 1359 zum ersten Konflikt, als sich ein venezianischer Flottenkapitän weigerte, von Dubrovnik Blei nach Alexandria zu transportieren. Die Regierung Dubrovniks wandte sich daraufhin an den Dogen von Venedig und ermahnte ihn, die Privilegien der Ragusaner, die sie vor dem Machtwechsel hatten, zu achten.⁵⁷⁰

Zudem wurde der Handel mit Ägypten und Syrien Mitte des 14. Jahrhunderts weiterhin durch die päpstlichen Handelsverbote, vor allem für Importe von Eisen und Holz ins Mamlukenreich, beeinträchtigt.⁵⁷¹ 1371 wandte sich Dubrovnik schließlich an Ludwig, damit dieser beim Papst ein gutes Wort für die Kommune einlegte. Die Intervention des Königs brachte Erfolg. Am 24. März 1373 erlaubte Papst Gregor XI. (1370–1378), dass wenigstens zwei Galeeren mit je 400 Tonnen (*botti*) Fassungsvermögen pro Jahr nach Alexandria und andere muslimische Länder geschickt werden durften. Die Ragusaner

⁵⁶⁷ Ebda., 513f.; Feldbauer – Morrissey, Weltmacht, 83f.; Day, Levant Trade, 808; Lane, Seerepublik, 284.

⁵⁶⁸ Matschke, Commerce, 791; Ashtor, Observations, 548.

⁵⁶⁹ Die Venezianer waren die wichtigsten westlichen Händler in Ägypten und Syrien, vgl. Lane, Seerepublik, 284. Venedig hatte den Fernhandel staatlich organisiert. Jährlich wurden aus mehreren Schiffen bestehende Geleitzüge mit festen Zielen entsandt. Diese so genannten Mude-Linien fuhren im 14. Jahrhundert alle wichtigen Ziele im Mittelmeerraum sowie auch Flandern und England an und brachten vor allem Luxusgüter nach Venedig. Daneben waren noch zahlreiche private Schiffe im Mittelmeer unterwegs, die meist alleine fuhren und sich um die weniger profitablen Güter wie Getreide, Wein, Salz, Fleisch, Fett, Öl, Honig und Käse kümmerten, vgl. Rösch, Venedig, 107–111; Schmitt, Albanien, 36.

⁵⁷⁰ Pach, Hungary, 12; Huszti, Kapcsolatok, 18; Spremić, Relazioni, 605; Carter, Dubrovnik, 238.

⁵⁷¹ Carter, Dubrovnik, 111; Nicht nur Dubrovnik war von solchen Handelsverboten betroffen. Auch Venedig musste immer wieder für Dispense kämpfen. Am 27.4.1344 erlaubte der Papst Venedig erstmals nach langer Zeit wieder Schiffe in die mamlukischen Länder zu schicken. Seitdem bekam die Serenissima immer wieder Lizenzen des Papstes für den Handel mit Ägypten und Syrien, die immer temporär limitiert waren und nur eine begrenzte Anzahl an Schiffen erlaubte. Bei Nichtachtung des Handelsverbots entzogen die Päpste die Handelslizenzen aber regelmäßig wieder. Die Serenissima stand deshalb im 14. Jahrhundert in permanenten Verhandlungen mit dem christlichen Kirchenoberhaupt, Ashtor, Observations, 538f., 543–545, 547f., 552; Morozzo della Rocca, Cronologia, 248, 256.

mussten sich aber verpflichten, den Moslems keine Waffen, kein Eisen, kein Nutzholz, keinen Teer oder Werg – das heißt Produkte für den Schiffsbau – zu verkaufen. Der päpstliche Dispens schadete den Interessen Venedigs, denn der Handel Dubrovniks mit dem Mamlukenreich stieg in der Folge wieder an.⁵⁷²

Allerdings unternahmen manche Ragusaner auch Handelsreisen in die Levante ohne päpstliche Erlaubnis, weswegen sich die ragusanische Regierung gezwungen sah, am 16. Februar 1376 das Handelsverbot für nicht vom Papst erlaubten Handel einzumahnen. Hielt man sich nicht an das Verbot, riskierte man schwere Strafen. Die ragusanischen Händler gingen deshalb dazu über, päpstliche Lizenzen zu kaufen, die an einzelne italienische Händler vergeben worden waren. Aber selbst dann wurde das Verbot vom Export der eigens erwähnten Handelsgüter in die Levante umgangen. So verkauften Händler aus Dubrovnik 1377 zum Beispiel Holz aus Senj in Tripolis und Blei in Syrien.⁵⁷³

Dubrovnik spielte im Handel mit der Levante generell zwar keine übermäßig große Rolle, für den ungarischen König jedoch bedeutete die Präsenz der Ragusaner im östlichen Mittelmeer eine enorm wichtige Informationsquelle. Die Ragusaner konnten zahlreiche Informationen über die politischen Vorgänge in der Levante sammeln, die sie auch an Ludwig weiterleiteten. So unterhielten die Kaufleute Dubrovniks im 14. Jahrhundert auch hervorragende diplomatische Beziehungen zum zypriotischen Königshaus.⁵⁷⁴

5.3. Dubrovnik als Drehscheibe des Mittelmeer- und Balkanhandels

Dubrovnik wurde nach 1358 zum wichtigsten Hafen an der adriatischen Ostküste und erlebte in den folgenden Jahrzehnten eine Blütezeit.⁵⁷⁵ Die große Bedeutung der Stadt lag vor allem in ihrer Rolle als wirtschaftliche und politische (Ver-)Mittlerin zwischen dem Balkan und der Levante bzw. dem westlichen Europa. Rohprodukte aus dem Hinterland fanden durch die Ragusaner ihren Weg nach Westen, während in umgekehrter Richtung vor allem italienische Fertigerzeugnisse ins Landesinnere flossen.⁵⁷⁶ Der Balkan war für Dubrovnik von ebenso großer wirtschaftlicher Bedeutung wie der Seehandel.

Dubrovnik profitierte von Anfang an am meisten vom wachsenden Bergbau am Balkan.⁵⁷⁷ Die Ragusaner stellten in vielen Fällen Kapital für den Abbau der Erze zur Verfügung oder kauften und pachteten die Rechte einer Mine. Als Besitzer und Investoren

⁵⁷² Jireček, *Bedeutung*, 178f.; Spremić, *Relazioni*, 605f.; Carter, *Dubrovnik*, 177; Nazor – Ladić, *Povijest*, 108; Cristea, *Venice*, 185.

⁵⁷³ Spremić, *Relazioni*, 606.

⁵⁷⁴ Coureas, *Cyprus*, 1, 7–10.

⁵⁷⁵ Carter, *Dubrovnik*, 225.

⁵⁷⁶ Jireček, *Bedeutung*, 127, 136; Carter, *Dubrovnik*, 1.

⁵⁷⁷ Krekić, *Merchants*, 414; Krekić, *Autonomy*, 187f.

von Minen und Grundeigentum war ihr Einfluss in den serbischen und bosnischen Bergbaustädten enorm. In den wichtigsten Minenstädten (Visoko, Rudnik, Novo Brdo, Janjevo, Priština etc.) gründeten sie eigene Handelskolonien, wo sie aufgrund von Privilegien eine Sonderstellung innerhalb dieser genossen. Die Kaufleute unterstanden rechtlich weiterhin Dubrovnik und blieben auch in ständigem Kontakt dorthin und zu ihren Familienmitgliedern.⁵⁷⁸

Schon seit dem 10. Jahrhundert betrieb Dubrovnik einen lebhaften Handel mit dem Balkan. Die erste Nachricht über ein Handelsabkommen zwischen Dubrovnik und dem Hinterland stammt allerdings erst aus dem 12. Jahrhundert, als Ban Kulin den Ragusanern 1189 Handels- und Abgabefreiheit in Bosnien gewährte. Seit Ende desselben Jahrhunderts bekamen die Ragusaner auch von den serbischen Herrschern Handelsprivilegien verliehen.⁵⁷⁹ Nachdem die Venezianer den ragusanischen Seehandel 1232 eingeschränkt hatten, konzentrierte sich Dubrovnik vermehrt auf den Handel mit Serbien und Bosnien.⁵⁸⁰ In den folgenden Jahrhunderten bekamen die Ragusaner immer wieder Privilegien verliehen. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts kontrollierten die Ragusaner aufgrund dieser Vorrechte schließlich fast den gesamten Silberhandel Bosniens und Serbiens.⁵⁸¹ Bis zur Mitte desselben Jahrhunderts erlebte der Handel Dubrovniks mit dem Hinterland ein enormes Wachstum. Dann brach er allerdings etwas ein. Das lag weniger am Zerfall des serbischen Reiches nach 1355, sondern an der veränderten politischen Lage Dubrovniks. Mit dem Wechsel zur ungarischen Oberhoheit und dem Wegfall der venezianischen Handelsrestriktionen begann sich die Stadt wieder vermehrt auf den Seehandel zu konzentrieren.⁵⁸²

Trotzdem verlor der Balkanhandel für Dubrovnik nichts an seiner Attraktivität. Serbien war bis etwa 1350 der wichtigere Handelspartner im Balkanhandel Dubrovniks. Die Ragusaner unterhielten sogar einen bezahlten Konsul als ständigen Vertreter am serbischen Königshof.⁵⁸³ Sowohl Stefan Uroš V. als auch Vukašin erlaubten den Kaufleuten von Dubrovnik frei in den serbischen Ländern zu handeln. Der Handel wurde durch den Zerfall des Reiches allerdings beschwerlicher, da nun viele kleine Herrschaftsgebiete mit eigenen

⁵⁷⁸ Harris, *Dubrovnik*, 156, 159f.; Carter, *Dubrovnik*, 101, 144–146, 223; Sima Ćirković, *Unfilled Autonomy. Urban Society in Serbia and Bosnia*, in: Bariša Krekić (Hg.), *Urban Society of Eastern Europe in Premodern Times*, Berkeley/Los Angeles/London 1987, 163, 168; Imamović, *Bosnia*, 105; In vielen dieser Orte hatte Dubrovnik eigene Konsuln. So wurde in Novo Brdo 1370 einer erwähnt, in Srebrenica 1376 und in Drijeva 1381, vgl. Harris, *Dubrovnik*, 160.

⁵⁷⁹ Imamović, *Bosnia*, 105; Jireček, *Bedeutung*, 135f.; Carter, *Dubrovnik*, 73, 96f.

⁵⁸⁰ Harris, *Dubrovnik*, 152.

⁵⁸¹ Prlender, *Sonderfall*, 131; Imamović, *Bosnia*, 107, 109; Carter, *Dubrovnik*, 226; Kopic, *Geschichte*, 249, 260, 280, 291, 299.

⁵⁸² Krekić, *Mercante*, 71; Jireček, *Bedeutung*, 136.

⁵⁸³ Jireček, *Bedeutung*, 141f., 143.

Zollstationen und Gebühren entstanden, die öfter miteinander im Krieg lagen.⁵⁸⁴ Die wichtigsten Bergbauorte Serbiens waren die Landschaft Kučevo (Kučajna), Rudišta bei Belgrad, Rudnik, Krupanj, Zajača im Gebiet der Drina, um den Kopaonik, Novo Brdo, Brvenik sowie Plana, wo hauptsächlich Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Eisen abgebaut wurden. Der größte Teil der serbischen Produktion floss über Dubrovnik und andere westliche Städte zur Apenninhalbinsel und in die Levante.⁵⁸⁵

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts übernahm aber Bosnien die führende Position im Balkanhandel. In Bosnien wurde vor allem Silber, aber auch Kupfer, Blei und Eisen abgebaut, wobei die bedeutendsten Abbauorte Visoko, Srebrenica, Zvornik, Olovo, Fojnica, Kreševo und Busovača waren.⁵⁸⁶

Durch den starken Anstieg der Silber- und Bleiproduktion am Balkan nach 1330 und der gestiegenen Nachfrage nach Luxusgütern und Stoffen, wuchs auch der Umfang und Wert des Kredithandels in Dubrovnik, welcher daraufhin zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor Dubrovniks wurde. Die Mehrheit des verliehenen Geldes stammte von ragusanischen Patriziern. Ein Fünftel der Finanzen kam jedoch von Ausländern, größtenteils von italienischen Stadtbürgern. Der Großteil der Kredite war für den Balkanhandel bestimmt. Besonders die Venezianer investierten via Dubrovnik im Hinterland, waren selbst aber kaum persönlich in Serbien und Bosnien vertreten.⁵⁸⁷

Zu den wichtigsten Exportgütern Dubrovniks aus dem Balkan zählten Bergbauprodukte. Neben Silber, Kupfer, Blei und Eisen wurden im Hinterland auch andere Metalle abgebaut. Silber nahm unter den Bergbauprodukten Serbiens und Bosniens die führende Rolle ein. Novo Brdo, im heutigen Kosovo, war dabei die berühmteste Mine. Dort wurde Silber mit einem Sechstel Goldgehalt, das so genannte Glamei-Silber (*argento de Glama*) abgebaut. Dieses Produkt wurde nur über Dubrovnik in die italienischen Stadtrepubliken exportiert. Eine weitere Handelsstadt, in der Silber abgebaut wurde, war Srebrenica, auf das sowohl der serbische als auch der bosnische Herrscher Anspruch erhoben. Das Silber aus Srebrenica hatte ebenfalls eine höhere Qualität als jenes aus den anderen

⁵⁸⁴ Ebda., 22f.; Fine, Late Balkans, 359f., 383; Kopic, Geschichte, 271; In den 1360er Jahren herrschten Kämpfe zwischen den Balšići, den Matarangos und den Thopias um das Land zwischen dem Skadar-See und Durrës, also entlang der Grenze Zetas zu Albanien. Dies beeinträchtigte auch die Ragusaner, da die Handelsroute nach Prizren im Kampfgebiet lag, vgl. Fine, Late Balkans, 370–372.

⁵⁸⁵ Jireček, Bedeutung, 152; Obolensky, Commonwealth, 249; Carter, Dubrovnik, 221, 223.

⁵⁸⁶ Carter, Dubrovnik, 223; Jireček, Bedeutung, 141f., 153; Krekić, Merchants, 413.

⁵⁸⁷ Ignacij Voje, Probleme der Quantifizierung des Handels und der Produktion des mittelalterlichen Ragusa (Dubrovnik), in: Österreichische Osthefte 27/3, Wien 1985, 288; Krekić, Creditors, 242f.; Krekić, Merchants, 414; Die Gründe für das geringe venezianische Interesse, sich im Hinterland mehr zu betätigen waren unterschiedlich. Zum einen war Venedig mehr am Fernhandel mit der Levante interessiert, zum anderen schien der Handel am Balkan zu riskant, klein und unbequem zu sein. Zudem erschwerten Sprachprobleme den Venezianern den Handel und die Akzeptanz am Balkan, vgl. ebda., 422.

Minen Bosniens (Kreševo, Fojnica, Dusina, Deževica, Ostružnica; Olovo). Auch die nordserbische Minenstadt Rudnik war trotz der Entfernung ein wichtiger Handelsplatz für Dubrovnik. Die Ragusaner nahmen für den Silberexport weite Wege auf sich, während weniger wertvolle Metalle wie Eisen und Blei aus nähergelegenen Minen in Bosnien importiert wurden.⁵⁸⁸

Ein weiteres wichtiges Bergbauprodukt, das die Ragusaner aus dem Hinterland exportierten, war Blei. Wichtigste Abbauorten waren Olovo, Srebrenica, Krupanj, Zvornik und Deževica. Da der Transport von Blei aufgrund des Gewichts ein Problem war, erwarben es die Kaufleute Dubrovniks hauptsächlich in Bosnien. Die Ragusaner nahmen die Strapazen des Exports auf sich, denn Blei war ein international gefragtes Produkt. Es wurde für Haushaltsgeräte sowie für Kirchenornamente und –dächer verwendet. Vermischt mit anderen Metallen konnte man damit auch Rüstungen, Zaumzeug, Ketten, Kerzenhalter und Waffen herstellen. Zudem diente es aber auch als Basis von Farben und Färbemittel. Dubrovnik führte große Mengen nach Venedig, Ancona, Florenz, Pisa, Mailand und in die Levante aus.⁵⁸⁹

Neben Silber, Kupfer⁵⁹⁰ und Blei exportierten die Ragusaner auch in geringeren Mengen Lapislazuli, Kermes, Antimon und Eisen.⁵⁹¹ Letzteres war wegen seines hohen Gewichtes und der Transportkosten allerdings nur von geringer Bedeutung im Handel Dubrovniks mit dem Balkan. Die ragusanischen Kaufleute führten Eisen lieber per Schiff in die Stadt. Lapislazuli war ein sehr teures und seltenes Produkt. Er war nicht nur ein beliebter Schmuckstein, sondern aus seinem Pigment wurde auch blaue Farbe gewonnen. Aus Kermes wurde hingegen roter Farbstoff zum Färben gewonnen. Antimon wurde für medizinische Zwecke genutzt.⁵⁹²

Die Bergbauprodukte des Balkans wurden hauptsächlich zur Apenninhalbinsel und nach Westeuropa exportiert. Besonders in Nord- und Mittelitalien (Ancona, Florenz, Pisa, Mailand etc.) herrschte durch das große Wirtschaftswachstum im 13. und 14. Jahrhundert eine steigende Nachfrage nach den Metallen. Von Dubrovnik aus wurde deshalb ein Großteil der Waren nach Venedig gebracht, von wo aus sie weiterverteilt wurden. Auch nach Sizilien

⁵⁸⁸ Voje, Probleme, 289–291; Harris, Dubrovnik, 155; Carter, Dubrovnik, 226–238.

⁵⁸⁹ Carter, Dubrovnik, 229, 235; Kopic, Geschichte, 299.

⁵⁹⁰ Kupfer war im Vergleich zu Silber und Blei in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von geringerer Bedeutung. Es wurde vor allem in Kreševo und Fojnica abgebaut. Im Mittelalter wurde es zur Herstellung von Schildern, Rüstungen, Kanonen und Geld verwendet. Auch für Messinggüsse bei der Glockenherstellung wurde es gebraucht, vgl. Carter, Dubrovnik, 227, 229; Irsigler, Bedeutung, 34; Kopic, Geschichte, 299.

⁵⁹¹ Harris, Dubrovnik, 155; Carter, Dubrovnik, 225.

⁵⁹² Carter, Dubrovnik, 231.

wurde exportiert.⁵⁹³ Dubrovnik vermittelte die Bergbauprodukte aber auch in das östliche Mittelmeer. So wurden sie auch in Syrien und Alexandria verkauft.⁵⁹⁴

Produkte aus dem Bergbau waren im 14. Jahrhundert nicht die einzigen Exportgüter Dubrovniks aus dem Balkan. Unter den ausgeführten Waren fanden sich auch immer wieder Sklaven aus dem bosnischen und serbischen Hinterland. Die Ragusaner verkauften Sklaven meist nach Venedig, Ancona, Florenz, Mailand, Trani, Bari und Brindisi. Einige wurden aber auch nach Zypern gebracht. Manche ragusanischen Kaufleute importierten aber auch Sklaven aus der Levante und verkauften sie dann unter anderem in Florenz, Ancona, Venedig, Mailand, Bari und Brindisi. Insgesamt hatte der Sklavenhandel für Dubrovnik aber keine allzu große Bedeutung.⁵⁹⁵

Der Großteil der Exportgüter stammte weder aus dem Bergbau, noch waren es Sklaven. Günstige Rohstoffe aus der Land- und Waldwirtschaft bildeten den Hauptanteil der ragusanischen Ausfuhrprodukte.⁵⁹⁶ Zu diesen Waren zählten Produkte aus der Viehzucht wie Lebendvieh, das weiter nach Apulien verschifft wurde, Leder, Fett, geräuchertes Fleisch, Talg, Käse, Wolle und Pferde. Auch Fische und Aale aus Albanien fanden ihren Weg über Dubrovnik weiter in den restlichen Adria-raum. Dubrovnik bezog zudem aus Senj sowie der Neretva- und Bunamündung Bauholz, das die Ragusaner weiter bis nach Malta und Sizilien exportierten. Aus Waldprodukten wurden auch Holzkohle, Feuerholz, Stäbe, Pech, Harz, Dauben und Fassreifen gewonnen. Sumach wurde nach Florenz, Messina und Apulien vermittelt. Die ragusanischen Händler verkauften zudem weißen Baustein aus Korčula und roten Baustein aus Bar und Kotor weiter. Sie exportierten auch Seidenraupen, Leinwand und raue Wollstoffe sowie Gefäße und Geräte aus Holz.⁵⁹⁷

Bedeutende Naturprodukte für den Export waren Felle und Häute. Den Großteil dabei machten Ziegen-, Schaf- und Lammfelle sowie Rinder- und Büffelhäute aus. Pelze von Füchsen, Wölfen, Mardern, Luchsen und anderen Wildtieren waren seltener, aber wertvoller. Die Felle und Häute stammten vor allem aus Mittel- und Ostbosnien; der Export von diesen Produkten aus Serbien war weniger wichtig für die Ragusaner. Gerade die selteneren Felle waren vor allem in italienischen Städten wie Venedig, Ancona, Fano, Barletta, Genua und Mailand sehr gefragt. Sie dienten der Verzierung von Hüten und Gewändern.⁵⁹⁸

⁵⁹³ Ebda., 234–238; Krekić, Merchants, 413; Teke, Kapcsolatok, 65; Kopic, Geschichte, 299.

⁵⁹⁴ Imamović, Bosnia, 109; Carter, Dubrovnik, 238f.

⁵⁹⁵ Coureas, Cyprus, 2; Carter, Dubrovnik, 239f.; Krekić, Dubrovnik, 67; Črnja, History, 179.

⁵⁹⁶ Carter, Dubrovnik, 248.

⁵⁹⁷ Jireček, Bedeutung, 145f.; Črnja, History, 178; Carter, Dubrovnik, 75, 101, 104, 256.

⁵⁹⁸ Carter, Dubrovnik, 250, 252; Voje, Probleme, 292; Jireček, Bedeutung, 145; Črnja, History, 178; Harris, Dubrovnik, 157.

Auch Bienenprodukte wie Wachs, Met und Honig waren bedeutend. Letztere waren beliebte Süßungsmittel. Wachs war für den ragusanischen Handel sogar die zweitwichtigste Exportware nach den Edelmetallen. Besonders geistliche Einrichtungen wie Klöster und Kirchen begehrten es, um daraus Kerzen und Wachssiegel herzustellen. Ausgeführt wurde diese Warengruppe vor allem in mittel- und norditalienische Städte, besonders nach Pesaro.⁵⁹⁹

Dubrovniks Import war von italienischen Fertigerzeugnissen, Luxusartikeln aus der Levante und Salz geprägt. Salz war die wichtigste Einfuhrware Dubrovniks in das Hinterland, da es dort außer in Tuzla (Soli) keine Salzvorkommen gab und die Nachfrage in Bosnien und Serbien nach dem Meersalz Dalmatiens entsprechend groß war. Die Konkurrenz um die Versorgung des Hinterlandes war unter den süddalmatinischen Küstenstädten deshalb hart. Außer Dubrovnik hatten auch Drijeva, Novi, Risan, Kotor, Budva und Bar eigene Salzpflanzen. Die Ragusaner konnten sich aber durch eine geschickte Politik und die Erlangung von Handelsprivilegien das Monopol auf den Salzhandel sichern.⁶⁰⁰ Wichtigster Absatzmarkt für das ragusanische Salz war Bosnien. Im östlichen und zentralen Serbien konkurrierten die ragusanischen Kaufleute hingegen mit dem ungarischen Salz aus Máramaros und Siebenbürgen.⁶⁰¹

Neben dem weißen Gold importierten die Ragusaner auch italienische Fertigerzeugnisse wie Papier, Gürtel, verschiedene Arten von Glas und Medizin aus Venedig oder Ancona ins Hinterland. Auch Fertigprodukte aus Metall fanden ihren Weg nach Bosnien und Serbien. Dazu gehörten u. a. Waffen, Rüstungsteile, Steigbügel, Ketten, Messer und Zinnteller. Gold- und Silberschmiedeprodukte kamen aus Dubrovnik ebenso an den Balkan wie Gefäße, Knöpfe, Gold- und Silberfäden, Ringe, Perlen, Spiegel, Lederwaren, Seifen und Kerzen.⁶⁰²

Von besonderer Bedeutung war die Einfuhr von florentinischen, flandrischen und levantinischen Tuchen und Stoffen. Im 14. Jahrhundert erhöhte sich der Bedarf nach Gewebe und anderen Luxusartikeln im Hinterland. Besonders die florentinischen Tuche waren begehrt. Dazu kamen Stoffe aus Seide (aus Italien, Albanien und Griechenland), Baumwolle, Wolle und Leinen in allen Arten und Farben. Zu den Luxusartikeln, nach denen in Bosnien und Serbien eine große Nachfrage herrschte, gehörten auch Gewürze wie Pfeffer und Safran aus der Levante sowie Salpeter, Wohlgerüche und Arzneien.⁶⁰³

⁵⁹⁹ Voje, Probleme, 291; Carter, Dubrovnik, 101, 255f.; Črnja, History, 178.

⁶⁰⁰ Hocquet, Gold, 121; Carter, Dubrovnik, 103, 243, 246; Harris, Dubrovnik, 153.

⁶⁰¹ Jireček, Bedeutung, 148; Carter, Dubrovnik, 246; Imamović, Bosnia, 109.

⁶⁰² Carter, Dubrovnik, 101, 267; Jireček, Bedeutung, 149–151; Črnja, History, 178.

⁶⁰³ Voje, Probleme, 288; Jireček, Bedeutung, 146–148; Carter, Dubrovnik, 101, 138, 218, 260; Spremić, Relazioni, 614.

Baumwolle gelangte aus Akkon, Apulien und diversen Mittelmeerinseln über Dubrovnik in das Landesinnere von Bosnien und Serbien. Daneben importierten die ragusanischen Kaufleute dalmatinischen und apulischen Wein, Öl, gesalzene Seefische sowie Zucker, Konfekt und Sirup. Auch Obst (Südfrüchte, Feigen, Orangen etc.), Mandeln und sogar Kunstwerke gelangten durch die Vermittlung der Ragusaner ins Hinterland.⁶⁰⁴

Damit die Waren auch sicher zwischen der Küste und dem Hinterland ausgetauscht werden konnten, war der Balkanhandel Dubrovniks im 14. Jahrhundert wie ein bewaffneter Karawanenhandel organisiert.⁶⁰⁵ Die Stadt war auf funktionierende Handelsrouten zu Land und zur See angewiesen.⁶⁰⁶ Es gab vier Hauptrouten ins Hinterland, die sich in zwei Gruppen aufteilten. Die eine Gruppe bildete die *via de Bossina*, das heißt jene Straßen, die über Bosnien ins Landesinnere führten. Die zweite Gruppe war die *via de Zeta*, also jene Routen, auf denen man südlich von Dubrovnik über die Zeta und Albanien in den Balkan gelangte. All diese Handelsstraßen erreichten an irgendeinem Punkt die große Nord-Süd-Achse des Balkans, die Heerstraße, die Belgrad und Konstantinopel miteinander verband. Entlang dieser Handelsrouten befanden sich die verschiedenen Bergbauzentren und die wichtigsten Handelsmärkte von Serbien, Bosnien, Albanien und auch Bulgarien.⁶⁰⁷ Neben den *via de Bossina* und *via de Zeta*, die von der Küste aus ins Landesinnere führten, gab es aber noch einige wenige parallel zur Küste verlaufenden Straßen, die Dubrovnik mit anderen Teilen Südosteuropas verband.⁶⁰⁸

Neben Dubrovnik trieben auch die anderen dalmatinischen Städte in gewissem Ausmaß am Balkan Handel. Diese waren aber bei weitem nicht so bedeutend wie Dubrovnik.⁶⁰⁹ Die norddalmatinischen Städte handelten vor allem im nordwestlichen Bosnien (Jajce, Livno) und im mittleren Savegebiet, die ihnen näher lagen und auch selten von den Ragusanern besucht wurden. Split und Trogir hatten dabei durch ihre geografische Lage einen besseren Anschluss an den Handel mit Bosnien als Zadar. Die beiden Kommunen konnten im 14. Jahrhundert sogar schon eigene kleine Handelsniederlassungen in Bosnien einrichten.⁶¹⁰ 1339 schloss Trogir mit Bosnien ein Handelsabkommen, demzufolge die Kaufleute aus der

⁶⁰⁴ Imamović, Bosnia, 109; Jireček, Bedeutung, 148f.; Carter, Dubrovnik, 102, 138.

⁶⁰⁵ Jireček, Bedeutung, 142f.; Carter, Dubrovnik, 101.

⁶⁰⁶ Carter, Dubrovnik, 135.

⁶⁰⁷ Ebda., 136–138, 140–142; Harris, Dubrovnik, 156; Josef Konstantin Jireček, Die Handelsstrassen und Bergwerke von Serbien und Bosnien während des Mittelalters. Historisch-geographische Studien, Abhandlungen der königlichen Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften 6,10, Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie 2, Prag 1879, 62; Zum genauen Verlauf der Handelsstraßen am Balkan, vgl. ebda., 74–82.

⁶⁰⁸ Ebda., 62, 83f.

⁶⁰⁹ Teke, Kapcsolatok, 67.

⁶¹⁰ Jireček, Bedeutung, 144; Jireček, Handelsstrassen, 82f.; Malz, Modernisierung, 112; Der Schwerpunkt ihres Handels blieb aber auf dem adriatischen Seehandel.

Küstenstadt ohne Einschränkungen Gold, Silber, Kupfer und Tiere in Bosnien erwerben konnten. Ein ähnliches Privileg bekam auch Zadar 1345. Man konnte somit in den serbischen und bosnischen Bergbauzentren nicht nur ragusanischen Kaufleuten begegnen, sondern auch hin und wieder Händlern aus Split, Zadar, Trogir, Kotor und Korčula.⁶¹¹

Die Ragusaner waren aber ohne Frage die wichtigste dalmatinische Gruppe am Balkan. Dubrovnik war ein bedeutendes Kreditzentrum am Balkan. Viele bosnische Adelige bewahrten ihr Geld und ihre Wertgegenstände in Dubrovnik auf. Serbische, bosnische und andere Kaufleute aus dem Hinterland konnten zudem Handelsprodukte auf Kredit kaufen. Die Stadt unterhielt aber nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle Beziehungen zu Serbien und Bosnien, die durch den Einfluss der Küstenstadt auch mit der westlichen Kultur in Berührung kamen.⁶¹²

5.4. Der Etablierungsversuch einer dalmatinischen Handelsroute durch Ludwig I.

Ludwig war besonders nach 1358 sehr daran interessiert, Dalmatien wirtschaftlich in das ungarische Handelssystem zu integrieren, denn die Nachfrage nach Luxusartikeln aus dem Osten und Westen stieg in Ungarn im 14. Jahrhundert stark an. Dazu gehörten neben westlichen Stoffen auch die klassischen Levantegüter wie Gewürze und Seide aus China und Persien sowie Ziegen- und Baumwolle, Kamelhaar und andere Luxusprodukte. Über die dalmatinischen Küstenstädte wollte der Anjou den ungarischen Markt ausreichend mit den begehrten Waren versorgen, weshalb der König versuchte, einen neuen Handelsweg zwischen Ungarn und der Adriaostküste zu etablieren und die Versorgung mit den Produkten in der Adria von Venedig weg nach Zadar zu lenken.⁶¹³ Die Einrichtung der so genannten dalmatinischen Route und die damit verbundene Förderung der Küstenstädte Dalmatiens sollten in erster Linie der Serenissima schaden, deren Dominanz im Adria- und Levantehandel Ludwig ein Dorn im Auge war.⁶¹⁴

Die ungarische Historiografie beschäftigt sich lange mit der Frage, wie die Levantegüter im Mittelalter nach Ungarn gelangten.⁶¹⁵ Nachdem sich seit dem 17. Jahrhundert die These durchgesetzt hatte, dass die Waren in das Königreich vom Osten her, entlang der

⁶¹¹ Teke, *Kapcsolatok*, 67; Ćirković, *Autonomy*, 163; Jireček, *Bedeutung*, 152.

⁶¹² Voje, *Probleme*, 286; Imamović, *Bosnia*, 105, 110.

⁶¹³ Pach, *Verkehrsrouten*, 60f., 76, 81; Huszti, *Kapcsolatok*, 95–97; Pach, *Magyarország*, 3; Aus dem Westen kamen vor allem italienische Stoffe und andere Gewerbeprodukte, vgl. Irsigler, *Bedeutung*, 34; Nagy, *Trade*, 354.

⁶¹⁴ Fara, *Conflitto*, 21; Pach, *Verkehrsrouten*, 79; Teke, *Kapcsolatok*, 31.

⁶¹⁵ Einen guten Überblick zur Historiografie über den levantinischen Handel Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bietet Zsigmond Pál Pach, *A Levante-történetírás fordulata 1879 és 1918 között*, in: *Századok* 127/2, Budapest 1993, 239–269.

Donau, eingeführt und von dort auch weiter in den Westen vermittelt wurden⁶¹⁶, etablierte sich Ende des 19. Jahrhunderts in der Geschichtsschreibung aber die Meinung, dass Ungarn zur Zeit Ludwigs ausschließlich über die Adria – direkt oder indirekt über Wien – mit Levantegütern versorgt wurde.⁶¹⁷ Selbst die Händler aus Siebenbürgen wären damals in den Westen gereist, um sich dort mit den levantinischen Waren einzudecken. Während sich Forscher wie Wilhelm Heyd, Oszkár Meltzl und Sándor Domanovszky dafür aussprachen, dass die Levanteprodukte im 14. Jahrhundert in erster Linie über Venedig nach Ungarn gelangten, propagierten Dezső Csánki, Ambrus Pleidell und besonders Antal Fekete Nagy die Theorie von der dalmatinischen Route. Ludwig rückte ihnen zufolge die dalmatinischen Hafenstädte in den Versorgungsmittelpunkt Ungarns und ganz Osteuropas.⁶¹⁸ Fekete Nagy vertrat sogar die Meinung, dass die Kaufleute aus Siebenbürgen zur Adria reisten, um dort orientalische und italienische Waren zu bekommen, und, dass dalmatinische Kaufleute in umgekehrter Richtung auch regelmäßig mit ihren Waren nach Siebenbürgen gekommen seien.⁶¹⁹

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hatte sich die Dalmatientheorie in der Forschung vorerst durchgesetzt. Der erste ungarische Historiker, der an der Bedeutung der dalmatinischen Route zweifelte, war Dénes Huszti in seiner 1941 erschienenen Publikation „Olasz-magyar kereskedelmi kapcsolatok a középkorban“.⁶²⁰ Aber erst seit den 1970er Jahren wurde die Frage nach der Richtung, aus welcher die levantinischen Güter nach Ungarn gekommen waren, geklärt.⁶²¹ Die wichtigste Rolle spielte dabei die Forschungsarbeit Zsigmond Pál Pachs, der in mehreren Publikationen die Fehlerhaftigkeit der Dalmatientheorie untersucht hat und wesentlich zu deren Fall beitrug. Er erkannte, dass die Theorie von der Versorgung des ungarischen Marktes allein durch Dalmatien auf der falschen Interpretation einer einzigen Quelle, nämlich einer Urkunde Ludwigs für Sibiu (Hermannstadt/Nagyszeben) aus dem Jahre 1382, gründete.⁶²² Pach analysierte in der Folge nicht nur dieses Privileg,

⁶¹⁶ Teke, *Kapcsolatok*, 7f.; Zsigmond Pál Pach, *La politica commerciale di Luigi d'Angiò e il traffico delle "mercanzie marittime" dopo la pace di Zara*, in: Tibor Klaniczay (Hg.), *Rapporti veneto-ungheresi all'epoca del Rinascimento*, *Studia Humanitatis* 2, Budapest 1975, 105; Zur Entstehung der These von der Einfuhr der Levanteartikel über die siebenbürgische und ungarische Route (nach Westen), vgl. auch Zsigmond Pál Pach, *Levantine Trade and Hungary in the Middle Ages (Theses, Controversies, Arguments)*, in: Zsigmond Pál Pach, *Hungary and the European Economy in Early Modern Times*, *Variorum Collected Studies Series CS 469*, Aldershot/Brookfield 1994, 6–9.

⁶¹⁷ Zur Entstehung der These der dalmatinischen Route, vgl. Pach, *Trade*, 10–15.

⁶¹⁸ Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 61.

⁶¹⁹ Pach, *Verkehrsrouten*, 60, 62f.; Pach, *Politica*, 105–107; Teke, *Kapcsolatok*, 8f.; Pach, *Trade*, 5, 15; Die Vertreter der dalmatinischen These verneinen die Existenz einer Route über Siebenbürgen nach Osten, vgl. Fekete Nagy, *Kereskedelem*, 35f., 62; Pach, *Trade*, 13.

⁶²⁰ Teke, *Kapcsolatok*, 11; Pach, *Hungary*, 11.

⁶²¹ Pach, *Hungary*, 11.

⁶²² Teke, *Kapcsolatok*, 9f.; Pach, *Verkehrsrouten*, 61–63; Pach, *Trade*, 15.

sondern beschäftigte sich auch mit zahlreichen anderen Urkunden des Königs: Der Anjou vergab viele Privilegien für den Handel mit Dalmatien. Der Großteil wurde in den 1360er und 1370er Jahren an die Siebenbürger Sachsen vergeben, aber einige auch an ungarische Handelsstädte. Letztere bekamen ihre Vorrechte sogar noch vor den Kaufleuten aus Siebenbürgen.⁶²³

Bratislava (Pressburg/Pozsony) war 1361 die erste Stadt, deren Kaufleute ein Privileg zur Förderung ihres Dalmatienhandels von Ludwig erhielten. Der König versuchte den dalmatinischen Handel nur anzuregen, sagte in der Urkunde aber nicht, dass die Kaufleute Bratislavas ausschließlich von Dalmatien ihre Levanteprodukte beziehen mussten. Ihm war bewusst, dass die dalmatinischen Küstenstädte abseits lagen und Bratislava eigentlich über Wien mit diesen Waren versorgt wurde.⁶²⁴ Auch Trnava (Tyrnau/Nagyszombat) und Sopron (Ödenburg) bekamen Privilegien, die den Handel der Städte nicht nur mit Venedig, sondern auch mit Senj und der dalmatinischen Küste erleichtern sollten.⁶²⁵ Im Juni 1367 wurde schließlich erstmals in einer Urkunde für Siebenbürgen Dalmatien erwähnt. Die Händler der Stadt Sibiu erhielten darin das Recht auf freien Transit ihrer Waren nach Wien, Prag, Zadar und Venedig.⁶²⁶

1370 rückte die Förderung des dalmatinischen Handels mit Siebenbürgen neuerlich in den Vordergrund. In diesem Jahr verlieh Ludwig gleich drei Urkunden mit dem expliziten Zweck, die Siebenbürger Sachsen nach Dalmatien und besonders nach Zadar zu locken. Die erste Urkunde vom Februar 1370 war wieder an Sibiu gerichtet. Der König versprach den Kaufleuten der Stadt Schutz auf ihrem Weg Richtung Wien, Buda, Böhmen und nach Dalmatien. Wählten die Händler die Strecke an die dalmatinische Küste, die in der Regel über Buda führte, so befreite er sie zudem auch von sämtlichen Abgaben.⁶²⁷ Im August 1370 verlieh Ludwig den Kaufleuten von Braşov (Kronstadt/Brassó) ein ähnliches Privileg. Auch sie wurden für den Weg nach Zadar und zurück von der Zahlung jeglicher Abgaben befreit. Die Urkunde war in diesem Fall jedoch speziell an drei Händler der Stadt gerichtet – Nicolaus und Laurentius Seidlini sowie Johannes Toyhan.⁶²⁸ Das dritte Privileg vom September desselben Jahres war neuerlich für Sibiu. Dieses Mal wurde nur der Weg nach Zadar und

⁶²³ Pach, *Politica*, 108; Teke, *Kapcsolatok*, 31; Pach, *Trade*, 15; Teke, *Zsigmond és városok*, 235.

⁶²⁴ Privileg an Kaufleute Bratislavas (1361) (Nr. 128), in: György Fejér (Hg.), *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis* 9,7, Buda 1842, 198f.; Pach, *Trade*, 15f; Fara, *Conflitto*, 20.

⁶²⁵ Teke, *Kapcsolatok*, 33.

⁶²⁶ Verordnung zu Gunsten der Kaufleute Sibius (Nr. 899), in: Zimmermann – Werner – Müller (Hgg.), *Urkundenbuch*, 297f.; Teke, *Kapcsolatok*, 31; Fara, *Conflitto*, 18.

⁶²⁷ Handelsprivileg für die Kaufleute Sibius (22. Februar 1370) (Nr. 939), in: Zimmermann – Werner – Müller (Hgg.), *Urkundenbuch*, 337–339.

⁶²⁸ Handelsprivileg für drei Kaufleute aus Braşov (2. August 1370) (Nr. 954), in: Zimmermann – Werner – Müller (Hgg.), *Urkundenbuch*, 354f.

Dalmatien erwähnt und neuerlich betont, dass die Kaufleute unterwegs keine Abgaben zahlen müssten. Ludwig erwähnte in der Urkunde, dass er sie zum Handel mit Dalmatien ermuntern wolle, obwohl diese Route unüblich sei.⁶²⁹

Der Anjou vergab aber nicht nur an ungarische und siebenbürgische Händler Privilegien, sondern auch an die Genuesen. 1379 befreite er sie von allen Zollabgaben. Es war dabei einerlei, von welcher Richtung sie nach Ungarn kamen – aus dem Osten vom Schwarzen Meer oder über Dalmatien.⁶³⁰

Ludwig nannte in den Privilegien auch das Motiv für sein Handeln. In der Urkunde für Bratislava von 1361 meinte er, dass er die Verbindungen mit Dalmatien erleichtern wollte, da die Kaufleute dort die *res maritimae*, das heißt die Produkte aus dem Seehandel, besonders aus der Levante, finden würden, die in ganz Ungarn so begehrt waren.⁶³¹ Die Urkunden Ludwigs 1370 für Sibiu und Braşov liefern weitere Informationen. So sollte der Handel mit Dalmatien nach der Rückeroberung des Gebietes nun allen Kaufleuten im Königreich offenstehen („ut ad partes regni nostri Dalmaciae et Croaciae [...] omnibus mercatoribus regni nostri libera via pateat et segura regnumque nostrum Hungariae rebus maritimis et Dalmaciae locupletaretur“⁶³²), denn zuvor konnten die Händler laut dem König wegen der Tyrannei Venedigs nicht dorthin reisen.⁶³³

Die Quellen widersprechen bei genauerer Analyse der These, dass Ungarn im 14. Jahrhundert ausschließlich aus Dalmatien die levantinischen Güter bezog. Tatsächlich gibt es nur einen einzigen Beleg dafür, dass der Weg an die adriatische Ostküste von den Siebenbürger Sachsen auch tatsächlich benutzt worden ist. Es ist dies das Privileg 1370 für Braşov, in dem die Namen dreier Kaufleute erwähnt wurden, die von Zoll- und Mautabgaben auf ihrem Weg nach Zadar und zurück befreit wurden.⁶³⁴ Ludwig versuchte einen bis dahin nicht oder kaum genutzten Handelsweg zu etablieren und die Kaufleute aus Ungarn, Siebenbürgen und den italienischen Städten nach Dalmatien zu locken. Dieser ehrgeizige Plan von einem unabhängig von Venedig verlaufenden Handel entpuppte sich allerdings als wenig

⁶²⁹ Handelsprivileg für die Kaufleute Sibius (21. September 1370) (Nr. 961), in: Zimmermann – Werner – Müller (Hgg.), Urkundenbuch, 361f.; Teke, Kapcsolatok, 32; Fara, Conflitto, 19; Pach, Politica, 110.

⁶³⁰ Fara, Conflitto, 21; Pach, Trade, 18; Pach, Politica, 110; Huszti meint, dass die Levanteprodukte hauptsächlich von Genuesen nach Ungarn gebracht wurden, vgl. Huszti, Kapcsolatok, 97.

⁶³¹ Fara, Conflitto, 20; Pach, Trade, 16.

⁶³² Handelsprivileg (21. September 1370), zitiert nach: Zimmermann – Werner – Müller (Hgg.), Urkundenbuch, 361.

⁶³³ Pach, Trade, 16f.

⁶³⁴ Pach, Magyarország, 6; Pach, Politica, 110.

erfolgreich und kurzlebig, denn bald nach dem Tod des Anjous wurde die Dalmatienroute wieder aufgegeben.⁶³⁵ Die Gründe für das Scheitern waren vielfältig.

Im Mittelpunkt von Ludwigs Wirtschaftspolitik in Bezug auf Dalmatien stand Zadar, das durch die Etablierung der Dalmatienroute verstärkt gefördert werden sollte. Tatsächlich war aber nicht Zadar, sondern Dubrovnik der wichtigste Importeur der levantinischen Waren an der ungarischen Adriaküste. Bis auf Dubrovnik bezogen die dalmatinischen Städte die levantinischen Güter mehrheitlich selbst aus Venedig.⁶³⁶ Dalmatien und besonders Zadar allein hätten Ungarn nie ausreichend mit den begehrten Waren versorgen können. Das geringe Ausmaß des dalmatinischen Handels mit der Levante war durch den starken Widerstand Venedigs bedingt. Die Venezianer strebten auch nach 1358 danach, dass orientalische Waren nicht direkt in die dalmatinischen Häfen gelangten, sondern nur unter ihrer eigenen Vermittlung. Die Serenissima hinderte die dalmatinischen Kommunen deshalb mit zahlreichen Restriktionen sowohl am Ausbau ihrer Handelsbeziehungen mit dem östlichen Mittelmeerraum als auch mit der Einfuhr venezianischer Waren. Ludwig konnte somit keinen konstanten levantinischen Warenfluss über die Adriaostküste garantieren.⁶³⁷

Der größte Teil der über die Adria nach Ungarn kommenden Levanteprodukte stammte aus Venedig und nicht aus Dalmatien.⁶³⁸ Die Waren kamen von der Serenissima aus über Senj und Zagreb nach Ungarn. Daneben existierte noch der Landweg über die Karststraße.⁶³⁹ Ein Großteil der Gewürze und anderer levantinischer Produkte wurde allerdings hauptsächlich von Wiener Kaufleuten, die sie über die Semmeringstraße von Venedig importierten, ins Reich der Stephanskronen (über Bratislava, Győr und Esztergom nach Buda) weitervermittelt. Die Bedeutung der Semmeringstraße und der Vermittlung Wiens erlebte durch die Förderung der dalmatinischen Route keinen Einbruch. Ganz im Gegenteil: Seit 1346 war das Handelsverbot mit Wien aufgehoben. In den folgenden Jahren ordnete Ludwig zudem an, dass man von den Kaufleuten aus Wien entlang der Donau nur die übliche Maut verlangen durfte, darüber hinaus aber nichts.⁶⁴⁰ Umgekehrt reisten auch die ungarischen Händler aus Bratislava, Trnava, Sopron und anderen Städten nach Wien.⁶⁴¹ Der Handelsweg

⁶³⁵ Pach, Verkehrsrouten, 60; Pach, Magyarország, 6.

⁶³⁶ Pach, Politica, 113; Pach, Hungary, 13; Pach, Magyarország, 6.

⁶³⁷ Fara, Conflitto, 22; Pach, Trade, 18f.; Pach, Politica, 111, 113f.; Cristea, Venice, 184; Huszti, Kapcsolatok, 18.

⁶³⁸ Pach, Magyarország, 6f.

⁶³⁹ Über die Karststraße und die Bedeutung Ptuj als wichtiger Transitort für den Handel zwischen Ungarn und Italien, vgl. Pickl, Stellung, 172–174, 182, 195–208.

⁶⁴⁰ Pach, Magyarország, 7; Fara, Conflitto, 9; Teke, Kapcsolatok, 77f., 83; Pach, Hungary, 13; Die Erlässe, denen zufolge die österreichischen Händler von sämtlichen Zöllen für ihre üblichen Güter (d.h. Pfeffer, Wollstoffe, Haushaltswaren) befreit waren, stammten aus den Jahren 1366, 1380 und 1381, vgl. Pach, Trade, 16.

⁶⁴¹ Teke, Kapcsolatok, 33f.; Pach, Politica, 109.

nach Zadar war für die Kaufleute Ungarns und Siebenbürgens hingegen unüblich. Auch venezianische und andere italienische Händler zogen kaum über Zadar ins Landesinnere, sondern üblicherweise über Senj nach Zagreb. Dazu kam, dass die Reise nach Dalmatien wegen der Berge beschwerlich war.⁶⁴²

Der Fokus Ludwigs in seiner dalmatinischen Wirtschaftspolitik auf Zadar wirft angesichts dieser Fakten Fragen auf. Die Stadt befand sich etwas abseits der üblichen Handelswege, sie importierte im Vergleich zu Dubrovnik weniger levantinische Waren und musste zudem harte venezianische Handelsbeschränkungen hinnehmen. Die Etablierung einer Handelsroute zwischen Ungarn beziehungsweise Siebenbürgen und Zadar schien also von Anfang an ein vergebliches Unterfangen zu sein.

Bei näherem Hinsehen war Zadar allerdings wohl die einzige mögliche Option für den König. Dubrovnik, das eigentlich den Großteil der levantinischen Güter nach Dalmatien brachte, lag zu weit im Süden. Die Reise ungarischer und siebenbürgischer Händler dorthin wäre zu mühsam und langwierig gewesen und hätte deshalb den Siebenbürger Sachsen oder Kaufleuten Bratislavas kaum Anreiz für den Handel geliefert. Der Weg hätte zudem über Serbien und Bosnien geführt – zwei Territorien, deren Freundschaft sich Ludwig nicht immer sicher sein konnte. Senj hingegen befand sich in bester Lage. Die kroatische Küstenstadt war eigentlich der bedeutendste Hafen für den Adriahandel und auch wesentlich leichter von Ungarn aus zu erreichen. Der Grund, weshalb Ludwig nicht Senj in den Mittelpunkt der dalmatinischen Handelsroute stellte, könnte die starke Präsenz der Venezianer in der Stadt gewesen sein, die in den engen Beziehungen der Serenissima zu den Frankopan begründet war. Senj unterhielt außerdem kaum Handelskontakte zum östlichen Mittelmeer und bezog die levantinischen Güter aus Venedig. Ludwig wollte aber mit seiner Handelsroute gerade das Monopol der Markusrepublik umgehen, zumal ihm das ja auch in Konflikten mit den Venezianern half.⁶⁴³ Split lag wie Dubrovnik zu weit südlich und war durch seine geringe Präsenz in der Levante weniger attraktiv. Wie Senj bezog auch Split seine Levanteprodukte vor allem aus Venedig. Die Stadt hatte allerdings mehr Anteil am Balkanhandel als Zadar, wobei das angesichts des Edelmetallreichtums Ungarns wohl kaum ausschlaggebend gewesen wäre. Zadar bot sich somit als beste Alternative an. Die Stadt war königstreu, verfügte wegen Pag über eine hohe Salzproduktion und war bereits administratives Zentrum. Zudem unterhielten die Zaratiner Beziehungen zur Levante, wenngleich das Ausmaß weit hinter dem Dubrovniks zurückstand.

⁶⁴² Pach, Trade, 17f.; Pach, Politica, 109, 111f.; Fara, Conflitto, 21f.; Fekete Nagy, Kereskedelem, 40.

⁶⁴³ Pach, Trade, 17f.; Pach, Politica, 109f.

Obwohl Ludwig versuchte, die ungarischen und siebenbürgischen Kaufleute nach Dalmatien und besonders nach Zadar zu locken, verbot er ihnen aber in allen oben genannten Urkunden nicht, sich auch anderswo mit levantinischen Gütern zu versorgen. Die Händler aus Bratislava und Westungarn durften die Waren nach wie vor in Wien erwerben, das für sie auch wesentlich leichter erreichbar war, und die Siebenbürger Sachsen konnten weiterhin zum Schwarzen Meer, ihrem bevorzugten Marktplatz, reisen.⁶⁴⁴

Die Existenz einer Handelsroute über Siebenbürgen nach Osten für den Nachschub von Gewürzen ist entgegen der Meinung der Anhänger der Dalmatientheorie anhand der Quellen zweifelsfrei belegbar.⁶⁴⁵ Im Privileg vom Juni 1358 für Braşov erlaubte Ludwig den Kaufleuten der Stadt beispielsweise den freien Durchgang zwischen den beiden Flüssen Bodza und Prahova in die Walachei bis zur Mündung der Flüsse Ilontha (Iălomiţa) und Seret (Siret) in die Donau. Das Ziel dieser Route war Brăila.⁶⁴⁶ Zehn Jahre später wurde diese Urkunde durch ein zweites Privileg vom Woiwoden der Walachei, Ladislaus I. (1364–1377), bestätigt. In dieser zweiten Urkunde wurde zudem noch ein zweiter Weg nach Süden angedeutet.⁶⁴⁷ Im Juni 1368 erließ Ludwig den Händlern aus der Moldau den Dreißigstzoll, wenn sie nach Siebenbürgen reisten, in der Hoffnung, dass Fürst Demetrius die Händler aus Braşov ebenfalls von den Zöllen befreie.⁶⁴⁸ 1382 bekam Sibiu ein Privileg von Ludwig I., demzufolge Fremde Pfeffer, Safran und andere Gewürze nur bis nach Sibiu bringen durften. Darüber hinaus war ihnen nur erlaubt, die Gewürze im Großverkauf zu veräußern. Die sächsischen Händler übernahmen den weiteren Vertrieb nach Ungarn. Die Produkte kamen offensichtlich aus dem Osten und nicht wie die Vertreter der Dalmatientheorie postuliert hatten, aus dem Westen.⁶⁴⁹

Durch die von Ludwig verliehenen Privilegien kontrollierten die Siebenbürger Sachsen um 1380 bereits den Tausch und Weiterverkauf sowohl der von Westen kommenden Produkte als auch von den aus Osten stammenden levantinischen, wodurch sie den Zwischenhandel über Siebenbürgen hinaus in die Walachei und Moldau beziehungsweise nach Ungarn für sich selbst sichern konnten.⁶⁵⁰ Die Siebenbürger Sachsen kontrollierten den

⁶⁴⁴ Pach, *Politica*, 109f.; Fara, *Conflitto*, 20; Teke, *Kapcsolatok*, 33f.; Pach, *Trade*, 16.

⁶⁴⁵ Pach, *Magyarország*, 8.

⁶⁴⁶ Pach, *Verkehrsrouten*, 73.

⁶⁴⁷ Ebd.; Pach, *Magyarország*, 8; Pach, *Hungary*, 14f.; Dennis Deletant, *Moldavia between Hungary and Poland 1347–1412*, in: *The Slavonic and East European Review* 64/2, London 1986, 189f.; Deletant, *Genoese*, 525.

⁶⁴⁸ Ludwig informiert die Braşover Kaufleute über die Befreiung moldauischer Kaufleute vom Dreißigst (Nr. 917), in: Zimmermann – Werner – Müller (Hgg.), *Urkundenbuch*, 315; Pach, *Verkehrsrouten*, 76. Demetrius war ein tatarischer Fürst, der die Region zwischen dem Donaudelta und der Mündung des Bug beherrschte, vgl. Deletant, *Genoese*, 525.

⁶⁴⁹ Pach, *Verkehrsrouten* 64f.

⁶⁵⁰ Ebd., 65f.

aus Osten kommenden Handel nach Ungarn aber nicht nur, sondern sie zogen auch selbst zur Schwarzmeerküste. Von Brăila aus lag die genuesische Handelskolonie Kilia (Kilia/Chilia) an der Donaumündung am nächsten, doch die Kaufleute aus Siebenbürgen besuchten auch die Niederlassungen Genuas in Licostomo, Moncastro (Maurocastro/Bialogrod/Cetatea Albă/Akkerman/Belgorod-Dnestrovskij) und Kaffa (Caffa), von wo aus sie ebenfalls Levanteprodukte nach Ungarn brachten.⁶⁵¹ Kaffa und Moncastro waren am besten über das Fürstentum Moldau erreichbar. Hier war auch der Anschluss an die so genannte Tatarenroute (über Łviv [Lwow/Lwów/Lemberg] und Kraków [Krakau] nach Norden) und somit an die polnischen Märkte möglich.⁶⁵²

All diese Faktoren lassen den Schluss zu, dass die Dalmatienroute nicht jene hervorragende Bedeutung im 14. Jahrhundert genoss, wie manche Historiker Anfang des letzten Jahrhunderts gemeint haben. Wie die Quellen belegen, versorgte die Handelsroute vom Schwarzen Meer über die Walachei und die Moldau Siebenbürgen und auch das ungarische Königreich ebenfalls mit Gewürzen und anderen orientalischen Waren. Dieser Weg war jedoch keine Hauptroute des Levantehandels und konnte Ungarn auch nicht so quantitativ versorgen wie die Semmeringstraße.⁶⁵³ Die geringe Bedeutung des Handelsweges nach Dalmatien zeigte sich auch durch die Tatsache, dass bald nach Ludwigs Tod die Privilegien für den Dalmatienhandel nicht mehr bestätigt wurden.⁶⁵⁴

⁶⁵¹ Pach, Hungary, 14f.; Pach, Magyarország, 8f.; Deletant, Genoese, 521; Pach, Verkehrsrute, 64.

⁶⁵² Pach, Magyarország, 10, 13; Deletant, Genoese, 526; Pach, Verkehrsrute, 77; Deletant, Moldova, 204; Pach, Hungary, 16.

⁶⁵³ Pach, Trade, 23; Pach, Verkehrsrute, 89f.

⁶⁵⁴ Fara, Conflitto, 23; Pach, Hungary, 13.

6. Konklusion

Die Dalmatienpolitik war eine Konstante, die sich durch die gesamte 40-jährige Herrschaft Ludwigs I. zog. Am Beginn der Regentschaft war seine Politik vom Bestreben des Rückerwerbs Dalmatiens geprägt, danach von der Sicherung seiner königlichen Macht zuungunsten Venedigs.

Ludwig folgte in seinem Wunsch nach der Rückeroberung Dalmatiens wie in vielem der Politik seines Vaters Karls I.⁶⁵⁵ Allerdings ging er bei der Sache wesentlich energischer ans Werk, da die innere Lage Ungarns ruhig war und er dort keine Opposition zu bekämpfen hatte.⁶⁵⁶ Der Aufstand von Zadar 1345/1346, in dem Ludwig die Zaratiner gegen Venedig unterstützte, bedeutete den Beginn seines Engagements an der Adriaostküste, wobei er seinen Worten kaum Taten folgen ließ, was auch teilweise dem Widerwillen des Bans von Slawonien sowie vor allem des Bans von Bosnien geschuldet war, welche sich weigerten, die Venezianer mit dem Entsatzheer auch anzugreifen. Als Ludwig im Juli 1346 schließlich selbst mit seinen Truppen dem venezianischen Heer gegenüberstand, endete die Schlacht in einem Debakel für den König. Aufgrund seiner Neapelpläne verzichtete der Anjou allerdings vorerst auf eine weitere direkte Auseinandersetzung und suchte stattdessen einen Waffenstillstand mit der Serenissima, denn ohne das Einverständnis Venedigs konnte der ungarische König weder zu Land noch zu Wasser schnell nach Sizilien gelangen, um dort Johanna I. den neapolitanischen Thron streitig zu machen.

Der achtjährige Waffenstillstand von 1348 ermöglichte es Ludwig, sein Vorhaben in Sizilien in die Tat umzusetzen. Im Zuge seiner beiden Feldzüge (1347/1348 und 1350) gelang es ihm, Neapel zu unterwerfen. Aufgrund des päpstlichen Widerstandes gegen eine Vereinigung des ungarischen und neapolitanischen Königreiches musste Ludwig jedoch schließlich von seinem Traum, auch die Krone Neapels zu besitzen, Abstand nehmen.

In der Folge konzentrierte sich der Anjou wieder auf den Rückerwerb Dalmatiens. Ein wichtiger Aspekt war dabei die Sicherung der königlichen Macht im kroatischen und bosnischen Hinterland der Küste. Während die Durchsetzung der königlichen Autorität in Kroatien teilweise recht rasch verlief, benötigte Ludwig in Bosnien etwas länger. Einen bedeutenden Schritt setzte er jedoch durch seine seine Hochzeit 1353 mit der Tochter des bosnischen Bans. Der Tod von Ban Kotromanić im selben Jahr ermöglichte ihm schließlich wieder, seine Souveränität in Bosnien durchzusetzen.

⁶⁵⁵ Zsoldos, Königreich, 124.

⁶⁵⁶ Brunelli, Storia, 455.

Bereits 1355 nahmen im Zuge des Kampfs um das Erbe von Mladen III. Šubić die Spannungen an der Ostküste der Adria zwischen Venedig und Ungarn wieder stark zu. Als 1356 der Waffenstillstand auslief, nützte Ludwig die Chance und griff die Serenissima an. In dem beinahe zweijährigen Krieg gelang es ihm mit seinen Verbündeten, Venedig vom Land her zu umstellen. Die solcherart in Bedrängnis gebrachte Seerepublik war deshalb kaum noch in der Lage, den dalmatinischen Städten, die sich den Angriffen des zweiten Teiles von Ludwigs Heer ausgesetzt sahen, Hilfe zukommen zu lassen. Die mit der venezianischen Oberherrschaft unzufriedenen dalmatinischen Kommunen ergriffen in Folge die Gelegenheit, um sich dem ungarischen König zu unterwerfen, von dem sie sich die Bewahrung ihrer Privilegien und Autonomie sowie einen wirtschaftlichen Aufstieg erhofften. Venedig musste schließlich die Niederlage eingestehen und überließ Ludwig im Frieden von Zadar 1358 ganz Dalmatien inklusive aller Städte und Inseln. Selbst auf den Herzogstitel verzichtete der venezianische Doge von nun an. Durch diesen Friedensschluss wurde Ungarn zum ersten Mal in seiner Geschichte eine aktive Seemacht.

Nach 1358 konzentrierte sich Ludwig auf die Sicherung seines neugewonnen Gebietes. Neben weiteren Auseinandersetzungen mit Venedig – vor allem im Chioggiakrieg (1378–1381) – suchte er dies auch durch administrative Reformen zu erreichen, die Dalmatien wirtschaftlich und politisch näher an das ungarische Reich bringen sollten. Die Autonomie der dalmatinischen Kommunen konnte der Anjou allerdings nie völlig brechen. Besonders Dubrovnik nahm eine Sonderstellung in seinem Reich ein.

Die Suche nach den Motiven für Ludwigs starkes Interesse an der Rückeroberung Dalmatiens gestaltet sich dabei schwierig. Im Großen und Ganzen kann man annehmen, dass Ludwigs Interesse an Dalmatien von mehreren Faktoren beeinflusst gewesen sein dürfte, die zusammenspielten. Neben wirtschaftlichen und machtpolitischen Fragen stand vor allem die Rückbesinnung der Anjous auf ihr arpadisches Erbe im Mittelpunkt. Der Handel als alleiniger Grund für sein Engagement ist auszuschließen. Schon die Dominanz Venedigs im Adria- und Levantehandel spricht dagegen. Ludwig hätte diese Hegemonie erst brechen müssen, um Dalmatien wirklich als wichtigen Importeur von Levanteprodukten zu etablieren – ein Unterfangen, das ohne eine gut ausgestattete und funktionierende Flotte kaum möglich war. Vor 1358 verfügte der König aber noch über keine derartige Flotte. Erst nachdem er Dalmatien zurückerworben hatte, konnte er daran denken, die venezianische Vormachtstellung zu brechen, was ihm aber in beiden Kriegen nach 1358 nicht gelang.

Zwar führte Ludwig ohne Zweifel eine wesentlich bewusstere Wirtschaftspolitik in Bezug auf die dalmatinischen Kommunen als seine Vorgänger aus der Arpadendynastie, und

der Besitz der dalmatinischen Küste ermöglichte eine bessere Versorgung mit Waren aus dem östlichen Mittelmeer, doch gelangten die levantinischen Güter entgegen der um 1900 gängigen These, dass Ungarn diese im 14. Jahrhundert ausschließlich über Dalmatien bekam, nach wie vor auch in großen Mengen aus dem Osten oder besonders über Wien ins Reich der Stephanskrone. Das belegen allein die zahlreichen Privilegien sowohl für die Siebenbürger Sachsen als auch für ungarische Kaufleute, welche er trotz des Interesses an Dalmatien vergab. So befreite Ludwig sie etwa von den Zolleinnahmen auf dem Weg nach Wien⁶⁵⁷, das damals der wichtigste Vermittler der Levantegüter von Venedig nach Ungarn war. Ein alleinig wirtschaftliches Motiv ist angesichts der Problematik des dalmatinischen Handels und des Zugangs der ungarischen Kaufleute dorthin außerdem kaum realistisch. Auch die Versorgung mit Salz als Grund für den Rückwerb Dalmatiens kann aufgrund der reichen ungarischen Vorkommen dieses Minerals ausgeschlossen werden, wengleich das Meersalz begehrter war als jenes aus Bergwerken.

In der Forschung wird angenommen, dass Ludwig in erster Linie deshalb am Rückwerb der dalmatinischen Küste interessiert war, um einen freien Weg nach Süditalien zu haben.⁶⁵⁸ Zweifellos war Dalmatien ein wichtiger Ausgangspunkt für jede Unternehmung auf der Apenninhalbinsel, vor allem in Hinblick auf das Königreich Sizilien. Um sich aber dauerhaft in Neapel festsetzen zu können, musste man zwischen Ungarn und dem italienischen Stiefel ungehindert reisen können. Venedig stand jedoch sowohl zu Land wie auch zur See den ungarischen Truppen im Weg. Im Waffenstillstand von 1348 hatte Ludwig zwar noch die venezianische Zustimmung für die Überquerung der Adria erreichen können, doch war es auf Dauer keine Lösung, jedes Mal um die Erlaubnis bitten zu müssen, wenn man mit dem Heer die Terra ferma durchziehen oder das Meer überqueren wollte.

Das Neapelargument für den Rückgewinn Dalmatiens konnte aber am Beginn von Ludwigs Engagement an der Küste nicht ausschlaggebend gewesen sein. Ludwig hatte nämlich schon vor der Ermordung seines Bruders im September 1345 und den Neapelfeldzügen versucht, Dalmatien bzw. Zadar für sich zu gewinnen. Auch direkt nach der Ermordung versuchte Ludwig zunächst auf diplomatischem Weg, Johanna die Krone Neapels zu entreißen. Erst im folgenden Jahr wurde immer deutlicher, dass ein Feldzug unvermeidlich war, weshalb Ludwig sich vermutlich so rasch nach seiner Niederlage gegen die Venezianer im Juli 1346 zurückzog. Erst als sich die Möglichkeit ergab, auch den neapolitanischen Thron zu gewinnen, stieg die Wichtigkeit, Dalmatien zu unterwerfen aufgrund der oben genannten

⁶⁵⁷ Pach, Magyarország, 7.

⁶⁵⁸ Huszti, Kapcsolatok, 18.

Gründe. Eine realistische Gelegenheit hierzu gab es jedoch erst seit 1346/1347, womit der Gewinn Neapels als alleiniges Motiv für den Erwerb Dalmatiens ausscheidet.

Ein interessanter Nebenaspekt sollte an dieser Stelle noch erwähnt werden. Nachdem Ludwig 1358 Dalmatien zurückgewonnen hatte, versuchte er nie wieder, selbst auf den Thron Neapels zu gelangen. Allerdings lag das Zögern Ludwigs vermutlich eher daran, dass er andere Sorgen hatte, sowie am Widerstand des Papstes gegen eine Union Ungarns und Neapels als am Nichtvorhandensein eines solchen Interesses. Denn als Papst Urban VI. während des Chioggiakrieges dem ungarischen König die neapolitanische Krone anbot, dieser sie jedoch Karl von Durazzo überließ, konnte der Herzog auf die Hilfe der dalmatinischen Städte im Kampf gegen Johanna zählen.⁶⁵⁹

Das Hauptmotiv für Ludwigs Interesse am Rückerwerb Dalmatiens lag in der Rückbesinnung der Anjous auf das arpadische Erbe.⁶⁶⁰ Schon Karl I. hatte versprechen müssen, dass er die der ungarischen Krone zugehörigen Gebiete zurückerobern würde, war aber im Falle Dalmatiens daran gescheitert.⁶⁶¹ Diese Politik des Rückgewinns von altem Reichsgebiet zog sich auch durch Ludwigs Herrschaft wie ein roter Faden und betraf nicht nur die Küstenregion, sondern auch zum Beispiel Halitsch und die Walachei. Die Betonung des arpadischen Erbes war ein wichtiger Zug der angevinischen Herrschaft in Ungarn im gesamten 14. Jahrhundert. Um die Rechtmäßigkeit des Anspruches ihrer Familie auf den ungarischen Thron zu verdeutlichen, hoben sie ihre Verwandtschaft zu den Arpaden hervor und verehrten besonders die ungarischen Heiligen der Dynastie. Für das Argument des arpadischen Erbes spricht auch der zeitliche Aspekt. Ludwig unterwarf Kroatien gleich zu Beginn seiner Herrschaft und sicherte so das Hinterland Dalmatiens. Zudem war er schon 1345 in dalmatinischen Angelegenheiten involviert, als die Zaratiner gegen Venedig rebellierten und sich Ludwig unterwarfen.

Was auch immer letztlich der Hauptgrund für Ludwigs Anstrengungen um Dalmatien gewesen sein mag, unter ihm erlebten die ungarisch-dalmatinischen Beziehungen ihre Blütezeit, wobei seine Herrschaft für die dalmatinischen Kommunen aufgrund der gestiegenen Abgaben nicht immer eine leichte war. Seine Erfolge in Dalmatien erwiesen sich letztlich aber als nicht dauerhaft. Nach Ludwigs Tod 1382 zerfiel die königliche Macht an der Küste rasch wieder.

⁶⁵⁹ Brunelli, *Storia*, 504.

⁶⁶⁰ Hóman, *Angioini*, 433; Kristó, *Háborúi*, 138; Huszti, *Kapcsolatok*, 65; Praga, *Storia*, 114; „L’obbiettivo fondamentale della politica internazionale di Luigi il Grande consisteva nella conservazione dei diritti tramandatigli dagli antenati, nella riconquista delle province e dei regni che gli spettavano per diritto di nascita [...]“, zitiert nach: Hóman, *Angioini*, 440.

⁶⁶¹ Bak, *Königtum*, 17–19.

7. Anhang

7.1. Konkordanz der Namen im Text vorkommender ungarischer Könige

deutsch	ungarisch	kroatisch ⁶⁶²	Regentschaft	
			Ungarn	Kroatien
Salomon	Salamon	-	1063–1074; Gegenkönig 1074–1081	-
Géza I.	I. Géza	-	1074–1077	-
Ladislaus I.	I. László	-	1077–1095	-
Almos	Álmos	Álmos	-	1091–1095
Koloman	Kálmán	Koloman	1095–1116	1102–1116
Stefan II.	II. István	Stjepan II. (III.)	1116–1131	
Béla II.	II. Béla	Bela I. (II.)	1131–1141	
Géza II.	II. Géza	Gejza I. (II.)	1141–1162	
Stefan III.	III. István	Stjepan III. (IV.)	1162–1172	
Ladislaus II.	II. László	Ladislav I. (II.)	1162–1163	
Stefan IV.	IV. István	Stjepan IV. (V.)	1163	
Béla III.	III. Béla	Bela II. (III.)	1172–1196	
Emmerich	Imre	Emerik	1196–1204	
Ladislaus III.	III. László	Ladislav II. (III.)	1204–1205	
Andreas II.	II. András	Andrija I. (II.)	1205–1235	
Béla IV.	IV. Béla	Bela III. (IV.)	1235–1270	
Stefan V.	V. István	Stjepan V. (VI.)	1270–1272	
Ladislaus IV.	IV. László	Ladislav III. (IV.)	1272–1290	
Andreas III.	III. András	Andrija II. (III.)	1290–1301	
Karl I.	(I.) Károly Róbert	Karlo I.	1301–1342	
Ludwig I.	I. Lajos	Ludovik I.	1342–1382	
Maria	Mária	Marija	1382–1395	
Karl II.	II. Károly	Karlo II.	1385–1386	
Sigismund	Zsigmond	Zigmund Luksemburgovac	1387–1437	

⁶⁶² Die kroatischen Namen wurden der Liste der kroatischen Könige entnommen, <http://www.hic.hr/books/pavlicev/13.htm>, am 19.1.2012.

7.2. Konkordanz der wichtigsten Orts- und Geländenamen

kroatisch	italienisch	ungarisch	deutsch (tw. veraltet)	lateinisch	andere Sprachen
Bar	Antivari				Tivari (alb.)
Biograd na Moru	Zaravecchia	Tengerfehérvár	Weißenburg		
Brač	Brazza		Bratz	Bretia	
		Brassó	Kronstadt	Brassovia	Braşov (rumän.)
		Pozsony	Pressburg		Bratislava (slowak.)
Cres	Cherso		Kersch		
Dubrovnik	Ragusa	Raguza	Ragusa	Ragusium	
Hvar	Lesina			Pharina	
Klis	Clissa	Klissza			
Korčula	Curzola			Corcyra Nigra	
Kotor	Cattaro			Acrvium	
Krk	Veglia		Vegl	Curicta	
Lošinj	Lussino		Lötzing	Apsorrus	
Mljet	Meleda			Melita	
Neretva	Narenta			Naro	
Nin	Nona		Fleissenburg		
Omiš	Almissa			Onaeum	
Ostrovica	Ostrovizza		Ostrovitza		
Rab	Arbe				
Senj	Segna	Zengg	Zengg	Segnia	
Šibenik	Sebenico		Sibenning	Sebenicum	
		Nagyszeben	Hermannstadt	Cibinum	Sibiu (rumän.)
Sinj	Signo		Zein		
Split	Spalato			Spalatum	
Ston	Stagno			Stagnum	
Trogir	Trau	Trau	Trau	Tragurium	
		Nagyszombat	Tyrnau	Tyrnavia	Trnava (slowak.)
Ulcinj	Dulcigno				Ulqin/Ulqini (alb.)
Vis	Lissa		Lissa	Lissa	Issa (griech.)
Zadar	Zara	Zára		Iadera	

7.3. Die Bane von Slawonien und/oder Kroatien und Dalmatien unter Ludwig I.⁶⁶³

Bis 1357 verband das Banusamt Slawonien und Kroatien/Dalmatien. Danach gab es einen eigenen kroatisch-dalmatinischen Ban (eingerückt).

Ákos nembeli Mikcs		1325-43
Alsólendvai Miklós, Ban von Slawonien und Kroatien	1.Mal	1343-46
Szécsi Miklós, Ban von Slawonien und Kroatien	1.Mal	1346-49
Paksi Leusták helytartó		1349
Ugali Pál, Vizeban		1349-50
Lackfi István, Ban von Slawonien und Kroatien		1351-53
Alsólendvai Miklós, Ban von Slawonien und Kroatien	2.Mal	1353-56
Paksi Leusták		1356-62
Csúz János, Ban von Kroatien und Dalmatien		1357-58
Kanizsai István helytartó		1362-66
Szécsi Miklós, Ban von Kroatien und Dalmatien und Ban von Slawonien	2.Mal	1359-66 1366-68
Kónya Miklós, Ban von Kroatien und Dalmatien		1366-67
Vásári Tamás, Ban von Kroatien und Dalmatien		1367
Cudar Péter	1.Mal	1368-71
Lackfi Imre, Ban von Kroatien und Dalmatien		1368
Meggyesi Simon, Ban von Kroatien und Dalmatien		1369-71
De Surdis János helytartó		1371-72
Lackfi István d. Jüngere, Ban von Kroatien und Dalmatien	1.Mal	1371
Karl von Durazzo		1371-72
Karl von Durazzo, Ban von Kroatien und Dalmatien	1.Mal	1372-74
Szécsi Miklós, Ban von Slawonien		1372-73
und Ban von Kroatien und Dalmatien	3.Mal	1374-75
Karl von Durazzo, Ban von Kroatien und Dalmatien	2.Mal	1376
Szécsi Miklós, Ban von Kroatien und Dalmatien	4.Mal	1376-80
Cudar Péter	2.Mal	1373-80
Bebek Imre, Ban von Kroatien und Dalmatien		1380-83
Alsólendvai Bánfi István		1381-85

⁶⁶³ Szabados, Bánok, 650.

7.4. Karte 1: Ungarn unter Ludwig I.⁶⁶⁴



⁶⁶⁴ Janos Hauszmann, Ungarn. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg/München 2004, 79.

7.5. Karte 2: Der nördliche Adria-raum 1378⁶⁶⁵

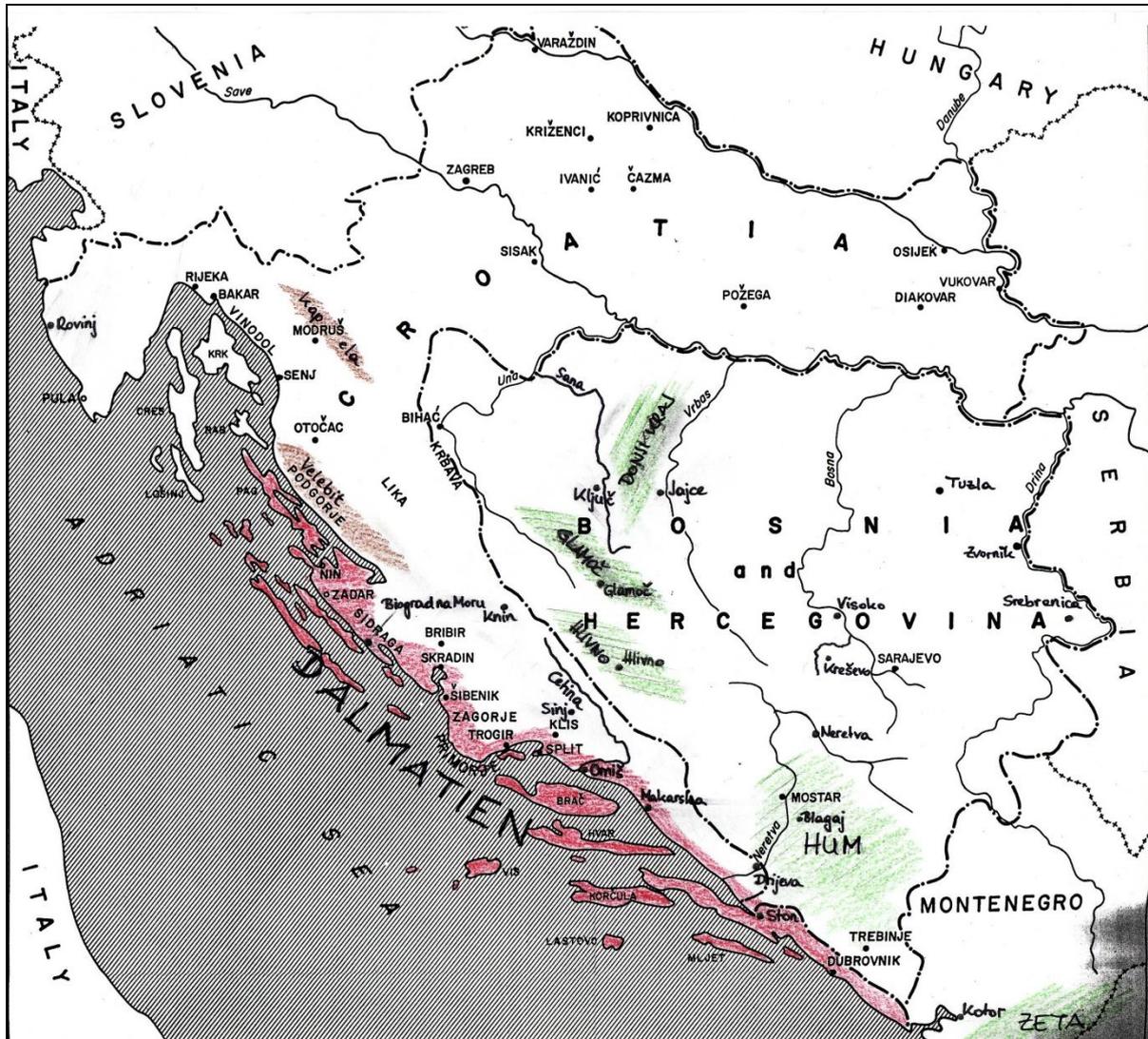
Die Inseln vor Kroatien und Dalmatien zählten damals jedoch schon zum Herrschaftsbereich Ludwigs I.



⁶⁶⁵ Auszug aus: Mitteleuropa beim Tode Karls IV. 1378, in: Friedrich Wilhelm Putzger – Ernst Bruckmüller (Hgg.), Historischer Weltatlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte, Wien 2008, 33.

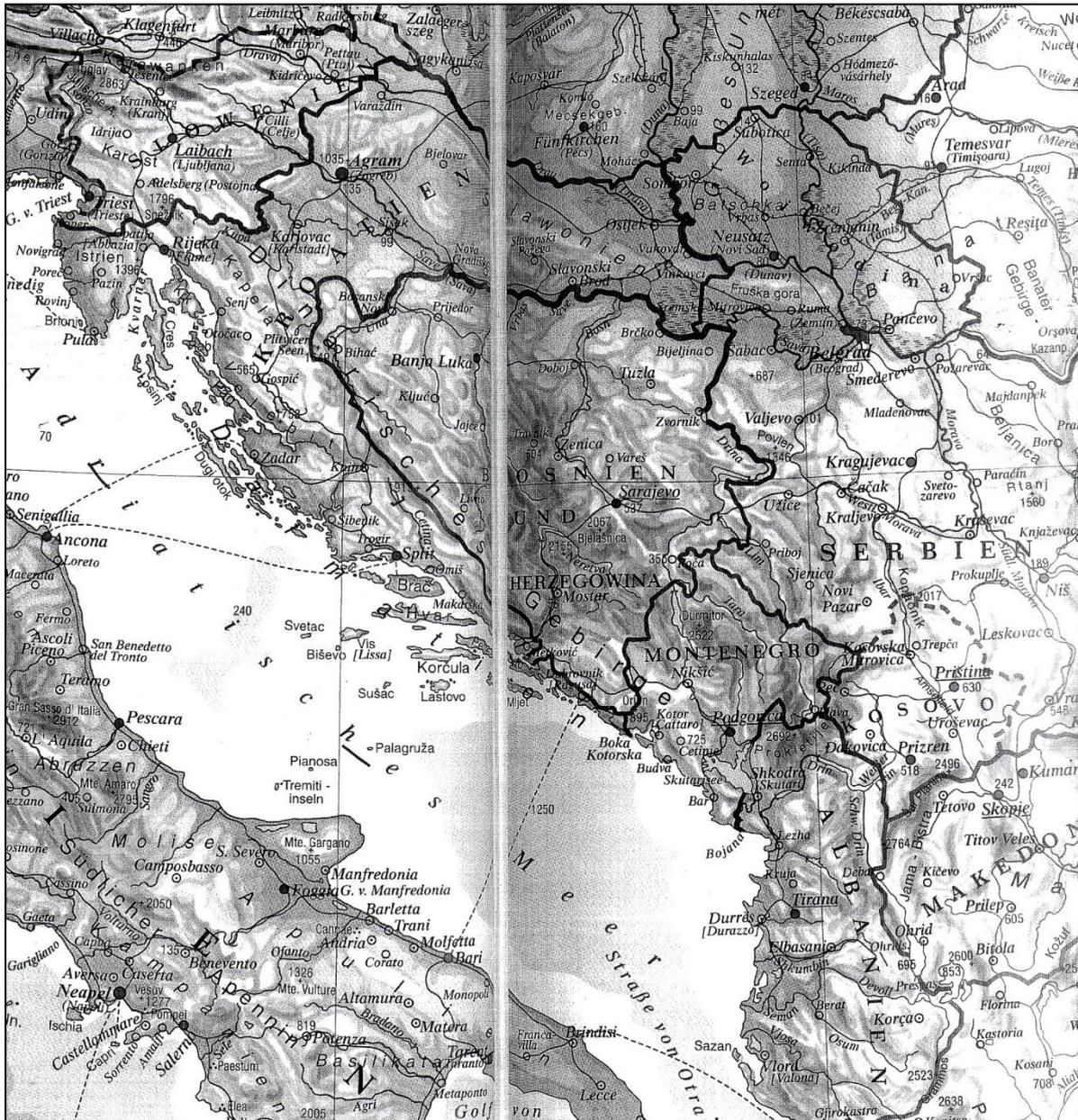
7.6. Karte 3: Kroatien und Bosnien-Herzegowina⁶⁶⁶

Die Grenzen entsprechen den heutigen, das rot markierte Gebiet hingegen zeigt Dalmatien unter Ludwig I.



⁶⁶⁶ Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Überarbeitete Karte, aus: Guldescu, History, 350f.

7.7. Karte 4: Topografische Karte des westlichen Balkans⁶⁶⁷



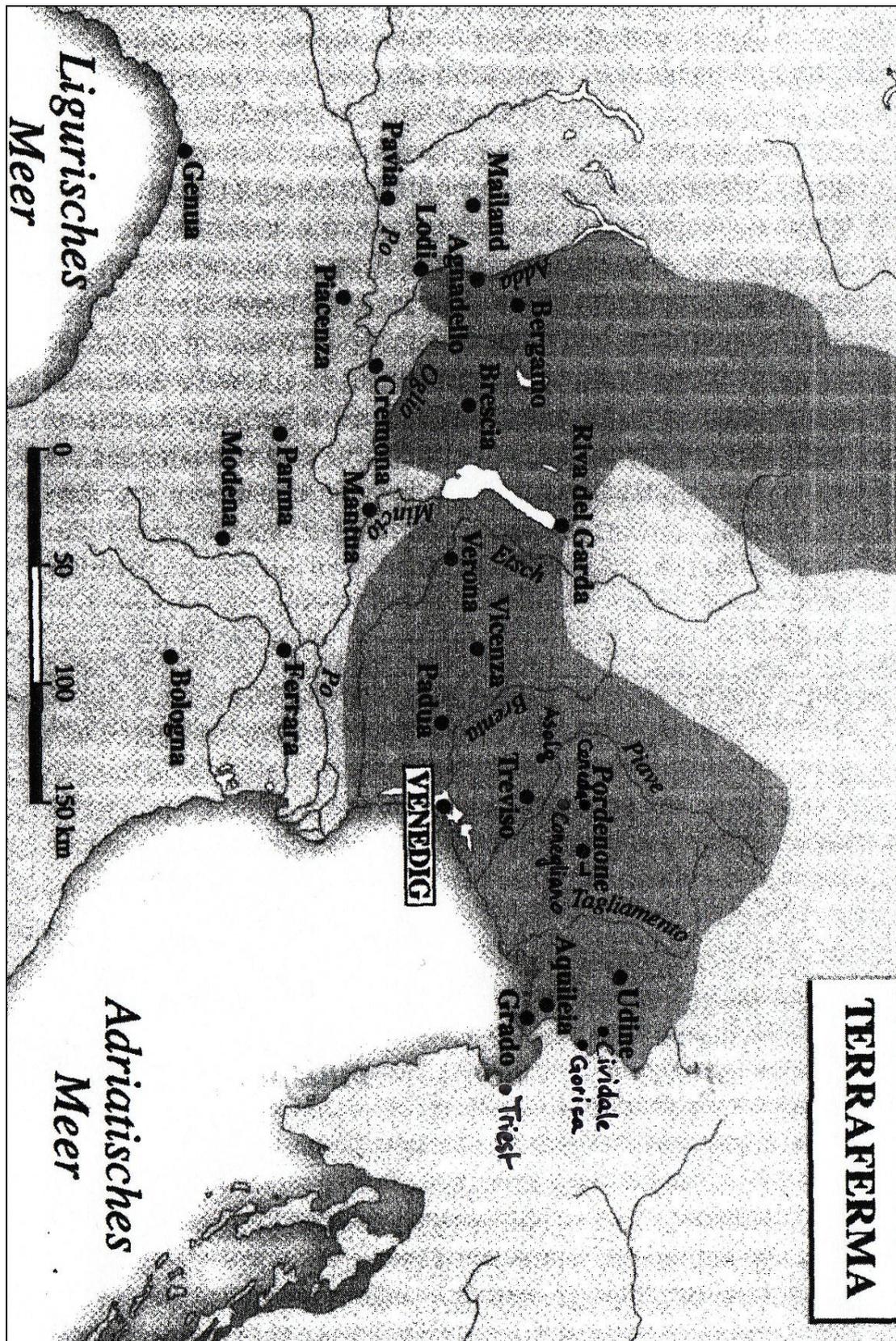
⁶⁶⁷ Kartenausschnitt Adriaraum, aus: Gerhard Atschko; Hölzel-Atlas für die 5. bis 8. Schulstufe, Wien ¹²2008, 68f.

7.8. Karte 5: Seerouten Dubrovniks⁶⁶⁸



⁶⁶⁸ Carter, Dubrovnik, 143.

7.9. Karte 6: Die venezianische Terra ferma⁶⁶⁹



⁶⁶⁹ Überarbeitete Karte Terraferma, in: Feldbauer – Liedl – Morrissey, Venedig, 209.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1. Edierte Quellen

György Fejér (Hg.), *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis* 9,7, Budae 1842.

Franz Zimmermann – Carl Werner – Georg Müller (Hgg.), *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*, Bd. 2 1342–1390, Hermannstadt 1897.

8.2. Literatur

Sergio Anselmi, *Le relazioni economiche tra Ragusa e lo Stato Pontificio. Uno schema di lungo periodo*, in: *Nuova Rivista Storica* 60/5-6, Genova/Perugia/Roma 1976, 521–534.

Eliyahu Ashtor, *Observations on Venetian Trade in the Levant in the XIVth Century*, in: Benjamin Z. Kedar (Hg.), *East-West Trade in the Medieval Mediterranean*, *Variorum Collected Studies Series* 245, London 1986, 533–586.

Stjepan Antoljak, *Pacta ili concordia od 1102. godine*, *Monografije* 9, Zagreb 1980.

Dániel Bagi, *Birtokvisszaadások Nagy Lajos lengyelországi uralma alatt [Güterrückerstattungen während der polnischen Herrschaft Ludwigs des Großen]*, in: Ferenc Fischer – István Majoros – József Vonyó (Hgg.), *Magyarország a (nagy)hatalmak erőterében. Tanulmányok Ormos Mária 70. születésnapjára*, Pécs 2000, 57–62.

János Mihály Bak, *Königtum und Stände in Ungarn im 14.–16. Jahrhundert*, *Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa* 6, Wiesbaden 1973.

János Mihály Bak, *Louis I. and the Lesser Nobility in Hungary*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986, 67–80.

Imre Bard, *King Louis the Great and the Serfs*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986, 81–89.

Iván Bertényi, *A tizennegyedik század története [Die Geschichte des 14. Jahrhunderts]*, *Magyar századok* 6, Budapest 2000.

Iván Bertényi, *A XIV. századi magyar királyi földbirtokpolitika néhány fontosabb kérdése [Einige wichtigere Fragen der königlichen Grundbesitzpolitik in Ungarn im 14. Jahrhundert]*, in: Tibor Neumann (Hg.), *Tanulmányok középkorról, Analecta Mediaevalia* 1, Budapest 2001, 13–35.

Iván Bertényi, *Magyarország az Anjouk korában [Ungarn zur Zeit der Anjous]*, *Magyar história*, Budapest 1987.

Iván Bertényi, *Nagy Lajos király [König Ludwig der Große]*, *Népszerű történelem*, Budapest 1989.

Thomas von Bogyay, *Der gesellschaftliche Hintergrund der Ladislauslegende von Turnišče [Toronyhely - Bántornya] (mit Illustrationen)*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986, 237–263.

Vitaliano Brunelli, *Storia della città di Zara dei tempi più remoti sino al MDCCCXV*, Bd. 1: *Dalle origini al MCCCCIX con illustrazioni intercalate nel testo*, Venedig 1913.

Neven Budak, *Drei Zentralstädte in Dalmatien. Salona, Zadar, Split*, in: Harald Heppner (Hg.), *Hauptstädte zwischen Save, Bosporus und Dnjepr. Geschichte – Funktion – Nationale Symbolkraft*, Wien/Köln/Weimar 1998, 101–123.

Neven Budak, *I fiorentini nella Slavonia e nella Croazia nei secoli XIV e XV*, in: *Archivio Storico Italiano* 153/4, Firenze 1995, 681–695.

Herbert Comte de Caboga, *Die zwölfhundertjährige Geschichte der Republik Ragusa (Dubrovnik)*, St. Michael 1984.

Francis W. Carter, *Dubrovnik (Ragusa). A Classic City-State*, London/New York 1972.

Roberto Cessi, *La repubblica di Venezia e il problema adriatico*, Napoli 1953.

Sima Ćirković, *Unfilled Autonomy. Urban Society in Serbia and Bosnia*, in: Bariša Krekić (Hg.), *Urban Society of Eastern Europe in Premodern Times*, Berkeley/Los Angeles/London 1987, 158–184.

- Nicholas Coureas, Cyprus and Ragusa (Dubrovnik) 1280–1450, in: *Mediterranean Historical Review* 17/2, London 2002, 1–13.
- Ovidiu Cristea, Venice. The Balkan Policy of Hungary and the Rise of the Ottoman Empire, in: *Revue des Études Sud-Est Européennes* 50, Bukarest 2002, 179–194.
- Arturo Cronia, Relazioni culturali tra Ragusa e l'Italia negli anni 1358–1526, in: *Atti e memorie della Società Dalmata di Storia Patria* 1, Zadar 1926, 1–39.
- Zvane Črnja, *Cultural History of Croatia*, Zagreb 1962.
- Norman Davies, *God's Playground. A History of Poland*, Bd. 1 *The Origins to 1795*, Oxford/London/Glasgow 1981.
- John Day, The Levant Trade in the Middle Ages, in: Angeliki E. Laiou (Hg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh Through the Fifteenth Century*, Bd. 2, *Dumbarton Oaks Studies* 39, Washington D.C. 2002, 807–814.
- József Deér, Die Anfänge der ungarisch-kroatischen Staatsgemeinschaft, *Ostmitteleuropäische Bibliothek/Études sur l'Europe Centre-Orientale* 4, Sonderdruck aus *Archivum Europae Centro-Orientalis* 2, Budapest 1936.
- József Deér, Die dalmatinische Munizipalverfassung unter der ungarischen Herrschaft bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, in: *Ungarische Jahrbücher* 11, Berlin/Leipzig 1931, 377–387.
- Dennis Deletant, Genoese, Tatars and Rumanians at the Mouth of the Danube in the Fourteenth Century, in: *The Slavonic and East European Review* 62/4, London 1984, 511–530.
- Dennis Deletant, Moldavia between Hungary and Poland 1347–1412, in: *The Slavonic and East European Review* 64/2, London 1986, 189–211.
- Dezső Dercsényi, Nagy Lajos kora [Das Zeitalter Ludwigs des Großen], *Az Akadémiai Kiadó Reprint sorozata*, Budapest 1990.
- Bruno Dini, L'economia fiorentina e l'Europa centro-orientale nelle fonti toscane, in: *Archivio Storico Italiano* 153/4, Firenze 1995, 633–655.
- Leslie S. Domonkos, The Influence of the Italian Campaigns of Louis the Great on Hungarian Cultural Developments, in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, *East European Monographs* 194, New York 1986, 203–220.
- Joan Dusa, *The Medieval Dalmatian Episcopal Cities. Development and Transformation*, *American University Studies Series IX*, History 94, New York u. a. 1991.
- Pál Engel, A 14–15. századi bosnyák-magyar kapcsolatok kérdéséhez [Zur Frage nach den bosnisch-ungarischen Beziehungen im 14. bis 15. Jahrhundert], in: Enikő Csukovits (Hg.), *Honor, vár, ispánság. Válogatott tanulmányok*, *Milleniumi magyar történelem historikusok*, Budapest 2003, 494–511.
- Pál Engel, *The Realm of St. Stephen. A History of Medieval Hungary, 895–1526*, *International Library of Historical Studies* 19, London/New York 2001.
- Pál Engel – Gyula Kristó – András Kubinyi, *Magyarország története 1301–1526* [Geschichte Ungarns 1301–1526], Budapest 2005.
- Andrea Fara, Il conflitto e la crescita. Le relazioni politiche ed economiche tra Venezia, il regno d'Ungheria e i suoi territori di Transilvania nel periodo angioino (XIV secolo), in: *Atti e memorie della Società Dalmata di Storia Patria*, *Collana monografica* 29/N.S.18, Rom 2007, 5–38.
- Antal Fekete Nagy, *A magyar-dalmát kereskedelem* [Der ungarisch-dalmatinische Handel], *Eötvös füzetek* 7, Budapest 1926.
- Peter Feldbauer – Gottfried Liedl – John Morrissey, *Venedig 800–1600. Die Serenissima als Weltmacht, Expansion – Interaktion – Akkulturation. Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt*, Wien 2010.
- Peter Feldbauer – Jim Morrissey, *Weltmacht mit Ruder und Segel. Geschichte der Republik Venedig 800–1600*, überarb. und erg. Neuauflage, Essen 2004.
- Michael de Ferdinandy, Ludwig I. von Ungarn (1342–1382), in: *Südost-Forschungen* 31, München 1972, 41–80.

- Michael de Ferdinandy, Ludwig I. von Ungarn (1342–1382), in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs 194*, New York 1986, 3–48.
- Jadran Ferluga, Dalmatien. Wandlung eines verwaltungsgeographischen Terminus in den byzantinischen Quellen des 12. Jahrhunderts, in: Klaus-Detlev Grothusen – Klaus Zernack (Hgg.), *Europa Slavica – Europa Orientalis. Festschrift für Herbert Ludat zum 70. Geburtstag, Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen Reihe 1, Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 100*, Berlin 1980, 341–353.
- John V. A. Fine, *The Early Medieval Balkans. A Critical Survey from the Sixth to the Late Twelfth Century*, Ann Arbor 1983.
- John V. A. Fine, *The Late Medieval Balkans. A Critical Survey from the Late Twelfth Century to the Ottoman Conquest*, Ann Arbor 1987.
- John V. A. Fine, *When Ethnicity Did Not Matter in the Balkans. A Study of Identity in Pre-Nationalist Croatia, Dalmatia, and Slavonia in the Medieval and Early-Modern Periods*, Ann Arbor 2006.
- Márta Font, Megjegyzések a horvát-magyar perszonálunió középkori történetéhez [Anmerkungen zur mittelalterlichen Geschichte der kroatisch-ungarischen Personalunion], in: Péter Hanák – Mariann Nagy (Hgg.), *Híd a századok felett, Tanulmányok Katus László 70. születésnapjára*, Pécs 1997, 11–25.
- Erik Fügedi, *Castellans of the Angevin Kings*, in: Erik Fügedi, *Castle and Society in Medieval Hungary (1000–1457)*, *Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 187*, Budapest 1986, 103–122.
- Erik Fügedi, *Castles and Castellans in Angevin Hungary (with map)*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs 194*, New York 1986, 49–65.
- Erik Fügedi, *Coronation in Medieval Hungary*, in: János Mihály Bak (Hg.), *Kings, Bishops, Nobles and Burghers in Medieval Hungary, Variorum Collected Studies Series 229*, London 1986, 159–189.
- Erik Fügedi, *The Aristocracy in Medieval Hungary (Theses)*, in: János Mihály Bak (Hg.), *Kings, Bishops, Nobles and Burghers in Medieval Hungary, Variorum Collected Studies Series 229*, London 1986, 1–14.
- Stephen Gazi, *A History of Croatia*, New York 1973.
- Ivo Goldstein, *Croatia. A History*, London 1999.
- Veljko Gortan, *Obsidio Iadrensis (Die Belagerung von Zadar)*, in: *Philologus. Zeitschrift für klassische Philologie 115*, Wiesbaden 1971, 101–106.
- Stanko Guldescu, *History of Medieval Croatia, Studies in European History 1*, The Hague 1964.
- György Györffy, *Die Nordwestgrenze des byzantinischen Reiches im XI. Jahrhundert und die Ausbildung des „ducatus Sclavoniae“*, in: Comte d’Adhémar de Panat – Xavier de Ghellinck Vaernewyck – Pierre Brière (Hgg.), *Mélanges offerts à Szabolcs de Vajay Vice-Président de l’Académie internationale d’héraldique à l’occasion de son cinquantième anniversaire*, Braga 1971, 295–313.
- Oscar Halecki, *Jadwiga of Anjou and the Rise of East Central Europe, Atlantic Studies on Society in Change 73, East European Monographs 308*, Boulder/Highland Lakes 1991.
- Robin Harris, *Dubrovnik. A History*, London 2003.
- Janos Hauszmann, *Ungarn. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Regensburg/München 2004.
- Jean-Claude Hocquet, *Weißes Gold. Das Salz und die Macht in Europa von 800 bis 1800*, Stuttgart 1993.
- Bálint Hóman, *Gli Angioini di Napoli in Ungheria 1290–1403, Reale Accademia d’Italia studi e documenti 8*, Rom 1938.
- Sarolta Homonnai, *Western Europe and Hungary in 1346 as Reflected in the Daily Life of a Diplomatic Mission*, in: *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged 5*, Szeged 2005, 85–96.
- Jenő Eugene Horváth, *The Pedigree of Louis the Great’s Ewer (with illustrations)*, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs 194*, New York 1986, 325–345.
- Alfons Huber, *Ludwig I. von Ungarn und die ungarischen Vasallenländer*, Wien 1884.

Dénes Huszti, Olasz-magyar kereskedelmi kapcsolatok a középkorban [Italienisch-ungarische Handelsbeziehungen im Mittelalter] – Relazioni commerciali tra l'Italia e l'Ungheria nel medioevo, A Római Magyar Történeti Intézet kiadványai, Budapest 1941.

Mustafa Imamović, Bosnia and Dubrovnik. A Historical Review, in: Svjetlan Berković (Hg.), Diplomacy of the Republic of Dubrovnik, International Symposium: Under the Auspices of Dr. Franjo Tuđman President of the Republic of Croatia, Diplomatic Academy Year-Book 3, Zagreb 1998, 105–117.

Franz Irsigler, Die Bedeutung Ungarns für die europäische Wirtschaft im Spätmittelalter, in: Michel Pauly – François Reinert (Hgg.), Sigismund von Luxemburg. Ein Kaiser in Europa. Tagungsband des internationalen historischen und kunsthistorischen Kongresses in Luxemburg, 8.-10. Juni 2005, Mainz am Rhein 2006, 26–34.

Egidio Ivetic, Venezia e l'Adriatico orientale. Connotazioni di un rapporto (secoli XIV-XVIII), in: Oliver Jens Schmitt – Gherardo Ortalli (Hgg.), Balcani occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo – Der westliche Balkan, der Adriaum und Venedig, 13. bis 18. Jahrhundert, Schriften der Balkan-Kommission 50, Venedig/Wien 2009, 239–260.

Zdenka Janeković Römer, Ragusan Views of the Venetian Rule (1205–1358), in: Oliver Jens Schmitt – Gherardo Ortalli (Hgg.), Balcani occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo – Der westliche Balkan, der Adriaum und Venedig, 13. bis 18. Jahrhundert, Schriften der Balkan-Kommission 50, Venedig/Wien 2009, 53–76.

Constantin Jireček, Die Bedeutung von Ragusa in der Handelsgeschichte des Mittelalters, Vortrag gehalten in der feierlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 31. Mai 1899, Wien 1899.

Constantin Jireček, Die Beziehungen der Ragusaner zu Serbien unter Car Uroš und König Vukašin (1355–1371), Prag 1885.

Josef Konstantin Jireček, Die Handelsstrassen und Bergwerke von Serbien und Bosnien während des Mittelalters. Historisch-geographische Studien, Abhandlungen der königlichen Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften 6,10, Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie 2, Prag 1879.

Constantin Jireček, Die mittelalterliche Kanzlei der Ragusaner, in: Archiv für slavische Philologie 25, Berlin 1903, 501–511.

Peter Jordan, Grundzüge der Raumstruktur Kroatiens, in: Neven Budak – Peter Jordan – Walter Lukan – Petra Moissi (Hgg.), Kroatien. Landeskunde – Geschichte – Kultur – Politik – Wirtschaft – Recht, Österreichische Osthefte 37/2, Wien 1995, 273–307.

Ágnes Juhász, A raguzai tisztségviselők a XIV. század közepén [Die ragusanischen Würdenträger in der Mitte des 14. Jahrhunderts], in: Éva Révész – Miklós Halmágyi (Hgg.), Középkortörténeti tanulmányok 5. Az V. Medievisztikai PhD-konferencia (Szeged, 2007. június 7-8.) előadásai, Szeged 2007, 41–53.

Hrvoje Jurčić, Die sogenannte „Pacta conventa“ in kroatischer Sicht, in: Ungarn Jahrbuch 1, Mainz 1969, 11–22.

Damir Karbić, Defining the Position of Croatia During the Restoration of Royal Power (1345-1361). An Outline, in: Balázs Nagy – Marcell Sebők (Hgg.), The Man of Many Devices, Who Wandered Full Many Ways, Festschrift in Honor of János M. Bak, Budapest 1999, 520–526.

Damir Karbić, The Croatian Noble Kindred. An Attempt to Its Analysis, CEU Medieval Department Master Thesis 1994/10, Dipl.Arb. Budapest 1994.

Damir Karbić, The Medieval Castle of Bribir, in: Marianne Sághy (Hg.), Annual of Medieval Studies at the CEU 1993-1994, Budapest 1995, 126–134.

Gábor Klaniczay, Holy Rulers and Blessed Princesses. Dynastic Cults in Medieval Central Europe, Cambridge/New York/Melbourne u.a. 2002.

Jerzy Kłoczowski, Louis the Great as King of Poland as Seen in the Chronicle of Janko of Czarnkow, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs 194, New York 1986, 129–154.

Paul W. Knoll, Louis the Great and Casimir of Poland, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs 194, New York 1986, 105–127.

László Kontler, Millenium in Central Europe. A History of Hungary, Budapest 1999.

Robert Kopic, Politische Geschichte des mittelalterlichen Banates Bosnien (1154–1377), phil. Diss. Wien 2004.

- Bariša Krekić, Developed Autonomy. The Patricians in Dubrovnik and Dalmatian Cities, in: Bariša Krekić (Hg.), *Urban Society of Eastern Europe in Premodern Times*, Berkeley/Los Angeles/London 1987, 185–215.
- Bariša Krekić, Dubrovnik as a Pole of Attraction and a Point of Transition for the Hinterland Population in the Late Middle Ages, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik. A Mediterranean Urban Society 1300–1600*, Variorum Collected Studies Series 581, Aldershot/Brookfield 1997, 67–75.
- Bariša Krekić, Dubrovnik (Ragusa) and the War of Tenedos/Chioggia (1378–1381), in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 1–34.
- Bariša Krekić, Italian Creditors in Dubrovnik (Ragusa) and the Balkan Trade. Thirteenth Through Fifteenth Centuries, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 241–254.
- Bariša Krekić, La Puglia tra Dubrovnik (Ragusa) e il Levante nell'epoca angioina, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 63–69.
- Bariša Krekić, Le relazioni fra Venezia, Ragusa e le popolazioni serbo-Croate, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 389–401.
- Bariša Krekić, Ragusa (Dubrovnik) e il mare. Aspetti e problemi (XIV–XVI secolo), in: Bariša Krekić, *Dubrovnik. A Mediterranean Urban Society 1300–1600*, Variorum Collected Studies Series 581, Aldershot/Brookfield 1997, 131–151.
- Bariša Krekić, Un mercante e diplomatico da Dubrovnik (Ragusa) a Venezia nel Trecento, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 71–101.
- Bariša Krekić, Venetian Merchants in the Balkan Hinterland in the Fourteenth Century, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages*, Variorum Collected Studies Series 125, London 1980, 413–429.
- Bariša Krekić, Venetians in Dubrovnik (Ragusa) and Ragusans in Venice as Real Estate Owners in the Fourteenth Century, in: Bariša Krekić, *Dubrovnik. A Mediterranean Urban Society, 1300-1600*, Variorum Collected Studies Series 581, Aldershot/Brookfield 1997, 1–48.
- Bariša Krekić, Venezia e l'Adriatico, in: Girolamo Arnaldi – Giorgio Cracco – Alberto Tenenti (Hgg.), *La formazione dello stato patrizio*, Storia di Venezia 3, Rom 1997, 51–85.
- Heinrich Kretschmayr, *Geschichte von Venedig*. Bd. 2 Die Blüte, *Geschichte der Europäischen Staaten* 35, Gotha 1920.
- Gyula Kristó, *A feudális széttagolódás Magyarországon [Die feudale Zergliederung in Ungarn]*, Budapest 1979.
- Gyula Kristó, *Az Anjou-kor háborúi [Die Kriege der Anjouzeit]*, Budapest 1988.
- Gyula Kristó, *Die Arpadendynastie. Die Geschichte Ungarns von 895 bis 1301*, Budapest 1993.
- Gyula Kristó, *Magyarország Története 895–1301 [Geschichte Ungarns 895–1301]*, Budapest 2007.
- András Kubinyi, Die königlich-ungarischen Salzordnungen des Mittelalters, in: Jean-Claude Hocquet – Rudolf Palme (Hgg.), *Das Salz in der Rechts- und Handelsgeschichte. Internationaler Salzgeschichtekongreß 26. September bis 1. Oktober 1990*, Hall in Tirol, Schwaz 1991, 261–270.
- Frederik Chapin Lane, *Seerepublik Venedig*, München 1980.
- Josip Lučić, Die Geschichte Dubrovniks, in: Dubravka Beritić (Hg.), *Dubrovnik*, Zagreb 1976, 17–22.
- Branka Magaš, *Croatia Through History. The Making of a European State*, London/San Francisco/Beirut 2007.
- Ferenc Makk, *The Árpáds and the Comneni. Political Relations Between Hungary and Byzantium in the 12th Century*, Budapest 1989.
- Arié Malz, Frühneuzeitliche Modernisierung als Sackgasse. Die dalmatinische Städtewelt vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, in: Carsten Goehrke – Bianka Pietrow-Ennker (Hgg.), *Städte im östlichen Europa. Zur Problematik von Modernisierung und Raum vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, Zürich 2006, 103–133.
- Lujó Margetić, The Croatian State During the Era of Rulers from the Croatian National Dynasty, in: Ivan Supićić (Hg.), *Croatia in the Early Middle Ages. A Cultural Survey*, Croatia and Europe 1, Zagreb 1999, 197–214.

- Ernö Marosi, Der heilige Ladislaus als ungarischer Nationalheiliger. Bemerkungen zu seiner Ikonographie im 14.–15. Jahrhundert, in: *Acta Historiae Artium Hungaricae* 33, Budapest 1987, 211–256.
- Klaus-Peter Matschke, Commerce, Trade, Markets, and Money. Thirteenth–Fifteenth Centuries, in: Angeliki E. Laiou (Hg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh Through the Fifteenth Century*, Bd. 2, *Dumbarton Oaks Studies* 39, Washington D.C. 2002, 771–806.
- Nicholas Mirkovich, Ragusa and the Portuguese Spice Trade, in: *Slavonic and East European Review. American Series* 2/1, Cambridge 1943, 174–187.
- Miklós Molnár, *Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Hamburg 1999.
- Raimondo Morozzo della Rocca, Cronologia Veneziana del '300, in: José Ortega y Gasset (Hg.), *La civiltà veneziana del Trecento*, *Storia della civiltà veneziana* 2, Florenz 1956, 231–263.
- Ana Munk, The Queen and Her Shrine. An Art Historical Twist on Historical Evidence Concerning the Hungarian Queen Elizabeth, Neé Kotromanić, Donor of the Saint Simeon Shrine, in: *Hortus Artium Medievalium* 10, Zagreb/Motovun 2004, 253–262.
- Balázs Nagy, Transcontinental Trade from East-Central Europe to Western Europe (Fourteenth and Fifteenth Centuries), in: Balázs Nagy – Marcell Sebők (Hgg.), *The Man of Many Devices, Who Wandered Full Many Ways*, *Festschrift in Honor of János M. Bak*, Budapest 1999, 347–356.
- Ante Nazor – Zoran Ladić, *Povijest Hrvata. Ilustrirana kronologija – History of Croatians. Illustrated Chronology*, Zagreb 2003.
- Dimitri Obolensky, *The Byzantine Commonwealth. Eastern Europe 500–1453*, *History of Civilization*, London 1971.
- Ivo Omrčanin, *Diplomatische und politische Geschichte Kroatiens. Mit 11 Kartenskizzen*, Neckargmünd 1968.
- Gherardo Ortalli, Beyond the Coast. Venice and the Western Balkans, The Origins of a Long Relationship, in: Oliver Jens Schmitt – Gherardo Ortalli (Hgg.), *Balcini occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo – Der westliche Balkan, der Adriaum und Venedig*, 13. bis 18. Jahrhundert, *Schriften der Balkan-Kommission* 50, Venedig/Wien 2009, 9–25.
- Zsigmond Pál Pach, A Levante-történetírás fordulata 1879 és 1918 között [Die Wende der Levante-Geschichtsschreibung zwischen 1879 und 1918], in: *Századok* 127/2, Budapest 1993, 239–269.
- Zsigmond Pál Pach, Die Verkehrsrouten des Levantehandels nach Siebenbürgen und Ungarn zur Zeit der Könige Ludwig von Anjou und Sigismund von Luxemburg, in: Werner Mägdefrau (Hg.), *Europäische Stadtgeschichte im Mittelalter und früher Neuzeit*, Weimar 1979, 60–91.
- Zsigmond Pál Pach, Hungary and the Levantine Trade in the 14th–17th Centuries, in: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 60/1, Budapest 2007, 9–31.
- Zsigmond Pál Pach, La politica commerciale di Luigi d'Angiò e il traffico delle "mercanzie marittime" dopo la pace di Zara, in: Tibor Klaniczay (Hg.), *Rapporti veneto-ungheresi all'epoca del Rinascimento*, *Studia Humanitatis* 2, Budapest 1975, 105–119.
- Zsigmond Pál Pach, Levantine Trade and Hungary in the Middle Ages (Theses, Controversies, Arguments), in: Zsigmond Pál Pach, *Hungary and the European Economy in Early Modern Times*, *Variorum Collected Studies Series CS 469*, Aldershot/Brookfield 1994, 5–24.
- Zsigmond Pál Pach, Magyarország és a levantei kereskedelem a XIV–XVII. században [Ungarn und der levantische Handel im 14. bis 17. Jahrhundert], *Előadások a Történettudományi Intézetben* 4, Budapest 1986.
- Ivan Pederin, Šibenik (Sebenico) nel basso Medioevo fino al 1440, in: *Archivio Storico Italiano* 149/549-550, Firenze 1991, 811–885.
- István Petrovics, Hungary and the Adriatic Coast in the Middle Ages. Power Aspirations and Dynastic Contacts of the Árpadian and Angevin Kings in the Adriatic Region, in: *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged* 5, Szeged 2005, 62–73.
- Othmar Pickl, Der Funktionswandel der Stadt Pettau/Ptuj am Handelsweg zwischen Ungarn und Oberitalien vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart, in: Franz Tichy – Jürgen Schneider (Hgg.), *Stadtstrukturen an alten Handelswegen bis zur Gegenwart*, *Schriften des Zentralinstituts für fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg* 25, Neustadt an der Aisch 1984, 57–70.

- Othmar Pickl, Die Stellung der Steiermark im europäischen Fernhandel vom 13. bis zum 17. Jahrhundert, in: Othmar Pickl (Hg.), 800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe, Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 25, Graz 1992, 167–212.
- Ferenc Piti, Hungary and Dalmatia in 1340, in: *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged* 2, Szeged 2002, 3–10.
- Antal Pór, Nagy Lajos 1326–1382 [Ludwig der Große 1326–1382], *Magyar történeti életrajzok*, Budapest 1892.
- Giuseppe Praga, *Storia di Dalmazia*, Padova 1954.
- Ivica Prlender, Ein hauptstädtischer Sonderfall: Dubrovnik, in: Harald Heppner (Hg.), *Hauptstädte zwischen Save, Bosphorus und Dnjepr. Geschichte – Funktion – Nationale Symbolkraft*, Wien/Köln/Weimar 1998, 125–144.
- Tomislav Raukar, I fiorentini in Dalmazia nel secolo XIV, in: *Archivio Storico Italiano* 153/4, Firenze 1995, 657–680.
- Veljko Rogić, Historische Geographie Kroatiens, in: Neven Budak – Peter Jordan – Walter Lukan – Oetra Moissi (Hgg.), *Kroatien. Landeskunde – Geschichte – Kultur – Politik – Wirtschaft – Recht*, Österreichische Osthefte 37/2, Wien 1995, 309–330.
- Gerhard Rösch, *Venedig. Geschichte einer Seerepublik*, mit einem Vorwort von Peter Johanek, Stuttgart/Berlin/Köln 2000.
- Oliver Jens Schmitt, Das venezianische Albanien 1392–1479, *Südosteuropäische Arbeiten* 110, München 2001.
- Oliver Jens Schmitt, Venezianische Horizonte der Geschichte Südosteuropas. Strukturelemente eines Geschichtsraums in Mittelalter und Früher Neuzeit, in: *Südost-Forschungen* 65/66, München 2006/2007, 87–116.
- Ferdinand Šišić, Genesis des historischen Begriffs „Dalmatien“, in: *Südostdeutsche Forschungen* 3, Leipzig 1938, 667–674.
- Ferenc Somogyi, The Constitutional Guarantee of 1351. The Decree of Louis the Great, in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, East European Monographs 194, New York 1986, 429–451.
- Ferenc Somogyi, The Medieval University of Pécs, in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, East European Monographs 194, New York 1986, 221–236.
- Momčilo Spremić, Relazioni economiche fra Dubrovnik (Ragusa) e il mondo islamico dal XIII al XV secolo, in: Simonetta Cavaciocchi (Hg.), *Relazioni economiche tra Europa e mondo islamico secc. XIII–XVIII – Europe's Economic Relations With the Islamic World 13th–18th Centuries*, Atti della “Trentottesima Settimana di Studi” 1–5 maggio 2006, Atti delle “Settimane di Studi” e altri convegni 38/2, Firenze 2007, 603–615.
- Ludwig Steindorff, Die dalmatinischen Städte im 12. Jahrhundert. Studien zu ihrer politischen Stellung und gesellschaftlichen Entwicklung, *Städteforschung* A/20, Köln/Wien 1984.
- Ludwig Steindorff, *Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ost- und Südosteuropa Geschichte der Länder und Völker*, Regensburg 2007.
- Ludwig Steindorff, Privilegien als Ausdruck kommunaler Emanzipation. Der Fall Sibenik, in: Vincenc Rajšp – Ferdo Gestrin – Bogo Grafenauer (Hgg.), *Grafenauerjev Zbornik*, Ljubljana 1996, 391–402.
- Samuel Steinherz, Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV., in: *MIÖG* 8/2, Wien 1887, 219–257.
- Samuel Steinherz, Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV., in: *MIÖG* 9/4, Wien 1888, 529–637.
- Susan Mosher Stuard, *A State of Difference. Ragusa/Dubrovnik in the Medieval Centuries*, University of Pennsylvania Press Middle Age Series, Philadelphia 1992.
- József Szamosi, König Ludwig der Grosse. Bauten und Denkmäler in Mariazell (mit Illustrationen), in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, East European Monographs 194, New York 1986, 285–323.
- Thomas Szendrey, The Image of Empire. The Era of Louis the Great in the Writings of Bálint Hóman, in: Steven Béla Várdy – Géza Grossschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland*, East European Monographs 194, New York 1986, 417–425.

Stephan Szigeti, Ludwig der Grosse und Aachen (mit Illustrationen), in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs* 194, New York 1986, 265–284.

Jorjo Tadić, Venezia e la costa orientale dell'Adriatico fino al secolo XV, in: Agostino Pertusi (Hg.), *Venezia e il Levante fino al secolo XV. Bd.1 Storia – Diritto – Economia Teil 2, Civiltà Veneziana Studi* 27, Florenz 1973, 687–704.

Susanna Teke, Operatori economici fiorentini in Ungheria nel tardo Trecento e primo Quattrocento, in: *Archivio Storico Italiano* 153/4, Firenze 1995, 695–707.

Zsuzsa Teke, Egy délvidéki főúr Zsigmond korában. Frangepán Miklós (1393–1432) [Ein südländischer Magnat zur Zeit Sigismunds. Nikolaus Frankopan (1393–1432)], in: Péter Tusor – Zoltán Rihmer – Gábor Thorocskay (Hgg.), *R. Várkonyi Ágnes Emlékkönyv születésének 70. évfordulója ünnepére*, Budapest 1998, 96–105.

Zsuzsa Teke, Velencei-magyar kereskedelmi kapcsolatok a XIII–XV. században [Die venezianisch-ungarischen Handelsbeziehungen im 13.–15. Jahrhundert], *Értekezések a történeti tudományok köréből új sorozat* 86, Budapest 1979.

Zsuzsa Teke, Zsigmond és a dalmát városok 1387–1413 [Sigismund und die dalmatinischen Städte 1387–1413], in: Enikő Csukovits (Hg.), *Tanulmányok Borsa Iván tiszteletére*, Budapest 1998, 233–243.

Zsuzsa Teke, Zsigmond és Ragusa [Sigismund und Ragusa], in: Tibor Neumann – György Rácz (Hgg.), *Honoris causa. Tanulmányok Engel Pál tiszteletére, Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok* 40, *Analecta Mediaevalia* 3, Budapest/Piliscsaba 2009, 411–445.

Alberto Tenenti, La politica veneziana e l'Ungheria all'epoca di Sigismondo, in: Tibor Klaniczay (Hg.), *Rapporti veneto-ungheresi all'epoca del Rinascimento, Studia Humanitatis* 2, Budapest 1975, 219–229.

Steven Béla Várdy, The Image of Louis the Great in Modern Hungarian Historiography, in: Steven Béla Várdy – Géza Grosschmid – Leslie S. Domonkos (Hgg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland, East European Monographs* 194, New York 1986, 349–369.

Ignacij Voje, Probleme der Quantifizierung des Handels und der Produktion des mittelalterlichen Ragusa (Dubrovnik), in: *Österreichische Osthefte* 27/3, Wien 1985, 283–299.

Marija Wakounig, Dalmatien und Friaul. Die Auseinandersetzungen zwischen Sigismund von Luxemburg und der Republik Venedig um die Vorherrschaft im adriatischen Raum, *Dissertationen der Universität Wien* 212, Wien 1990.

Ede Wilczek, Magyar tengerészet az Anjou-korban [Die ungarische Seefahrt zur Zeit der Anjous], in: *Századok* 29, Budapest 1895, 205–217, 301–317, 422–440, 507–522.

Vincenz Zaninović, Die Kämpfe Ludwigs I. des Großen von Ungarn mit den kroatischen Großen und Venedig vom Jahre 1342 bis 1348, *phil. Diss. Wien* 1904.

Attila Zsoldos, Das Königreich Ungarn im Mittelalter (950–1382), in: István György Tóth (Hg.), *Geschichte Ungarns*, Budapest 2005, 47–141.

8.3. Nachschlagewerke und Internet

Gerhard Atschko; *Hölzel-Atlas für die 5. bis 8. Schulstufe*, Wien ¹²2008.

Sima Ćirković, Nelipčiči, in: Norbert Angermann – Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters. Bd. 6: Lukasbilder bis Plantagenêt*, München/Zürich 1993, 1087.

Enikő Csukovits, II. (Kis) Károly [Karl II. (der Kleine)], in: *Korai Magyar Történeti Lexikon*, Budapest 1994, 331f.

Johannes Koder, Thema, in: Norbert Angermann – Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters. Bd. 8: Stadt (Byzantinisches Reich) bis Werl*, Stuttgart 2002, 615f.

Željko Raganić, Knin, in: Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus – Hermenegild M. Biedermann (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters. Bd. 5: Hiera-Mittel bis Lukanien*, München/Zürich 1991, 1235.

Ludwig Steindorff, Frankopani, in: Robert-Henri Bautier – Peter Berghaus – Hermenegild M. Biedermann (Hgg.), *Lexikon des Mittelalters. Bd. 4: Erzkanzler bis Hiddensee*, München/Zürich 1989, 746f.

György Szabados, Szlavón bánok (horvát-dalmát és tenger melléki bánok) [Slawonische Bane (kroatisch-dalmatinische und küstenländische Bane)], in: Gyula Kristó – Pál Engel – Ferenc Makk (Hgg.), Korai Magyar Történeti Lexikon (9–14. század), Budapest 1994, 649f.

Helmut Kahnt – Bernd Knorr, Alte Maße, Münzen und Gewichte. Ein Lexikon, Mannheim/Wien/Zürich 1987.

Richard Klimpert (Hg.), Lexikon der Münzen, Maße, Gewichte, Zählarten und Zeitgrößen aller Länder der Erde, Berlin ²1896, Nachdruck Graz 1972.

Friedrich Wilhelm Putzger – Ernst Bruckmüller (Hgg.), Historischer Weltatlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte, Wien ³2008.

Liste der kroatischen Könige, <http://www.hic.hr/books/pavlicev/13.htm>, am 19.1.2012.

9. Abstract

Diese Diplomarbeit untersucht die Dalmatienpolitik Ludwigs I. von Ungarn (1342–1382). Anhand der Kompilation von Literatur und Quellen wird nicht nur der langwierige Prozess geklärt, auf welche Weise der Anjou den adriatischen Ostküstenstrich sowie die ihm vorgelagerten Inseln der Stadtrepublik Venedig entreißen und wieder für die ungarische Krone gewinnen konnte, sondern auch, weshalb er solch ein großes Interesse an Dalmatien hatte. Der Aufstand von Zadar 1345/1346, in dem Ludwig die Zaratiner gegen Venedig unterstützte, bedeutete dabei den Beginn seines Engagements an der Ostküste der Adria, das nach einer verlorenen Schlacht sowie dem Neapel-Intermezzo im ungarisch-venezianischen Krieg 1356–1358 seinen ersten Höhepunkt erreichte. Im Frieden von Zadar (1358) konnte Ludwig I. Dalmatien schließlich für die Stephanskrone gewinnen.

In weiterer Folge beschäftigt sich die Arbeit mit dem Verhältnis Ludwigs zu den dalmatinischen Kommunen im Zusammenspiel mit der Serenissima und dem kroatischen, bosnischen und auch serbischen Hinterland nach dem Rückerwerb 1358. Dazu gehören neben den Reformversuchen in der Administration und der königlichen Propaganda auch die handelspolitischen Maßnahmen inklusive seines gescheiterten Etablierungsversuches einer eigenen Handelsroute zwischen Ungarn und Dalmatien.

Im Zuge der Arbeit kam die Verfasserin durch das Abwägen der einzelnen Komponenten von Ludwigs Dalmatienpolitik sowie der Chronologie der Ereignisse zur Erkenntnis, dass eine Vielzahl von Motiven zusammenspielte, wobei das wichtigste der Rückgewinn alten arpadischen Territoriums, d. h. seines verloren gegangenen Erbes, für die Stephanskrone war. Daneben waren handelspolitische Gründe ebenso von Bedeutung wie politische und militärische Überlegungen in Bezug auf Ludwigs Neapelpläne, wie im Verlauf der Arbeit deutlich wurde.

10. Lebenslauf

Sonja Lessacher, geb. am 19. März 1988 in Bregenz, Vorarlberg.

Schulbildung:

1994–1996	Volksschule Hörbranz (Vbg.)
1996–1998	Volksschule Mogersdorf (Bgl.)
1998–2002	Hauptschule Jennersdorf (Bgl.)
2002–2006	BORG Jennersdorf (Sprachenzweig)
2006–2009	Bakkalaureatstudium Hungarologie, Universität Wien
seit Oktober 2006	Diplomstudium Geschichte, Universität Wien
seit März 2012	Masterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft, Universität Wien
September 2010 – Juli 2011	Auslandssemester an der Eötvös Loránd Tudományegyetem, Budapest

Berufliche Erfahrung:

Sommersemester 2010	Tutorin an der Universität Wien
---------------------	---------------------------------

Besondere Kenntnisse:

Ungarisch und Englisch in Wort und Schrift sowie Latein, Italienisch und Spanisch (passiv)